Mat. med.
948 w. /2

# Praktische
# Arzeneimittellehre
für
Aerzte und Wundärzte
nach den Grundsätzen der Erregungstheorie;
oder
## Anweisung
zum
richtigen
medizinischen und chirurgischen Gebrauch
derjenigen Mittel
welche in der neuesten dritten Auflage
der
Königl. Preufs. Landes Pharmacopöe
enthalten sind.

Von
Karl Schöne
Doctor der Arzeneikunde, Wundarzeneikunde und des
Acouchements.

---

Zweiter Band.

---

Berlin.
In der neuen Societäts-Verlags und Sortiments Buchhandlung.
1815.

<36639063120014

<36639063120014

Bayer. Staatsbibliothek

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sr. Excellenz
dem
Herrn
# Carl Friedrich Beyme
Königl. Preuſs. Geheimer Staats- und Justiz-Minister und Groſskanzler, Ritter des rothen Adler-Ordens etc. etc.

ehrfurchtsvoll gewidmet

vom

Verfasser.

# Vorrede.

Die so häufig an Aerzte gerichteten Fragen über diätetische Mittel, ob dieses oder jenes Gericht gesund sei, so wie auch die ähnlichen Fragen über den Gebrauch der Mineral- und künstlichen Bäder, wann und zu welchem Behuf solche anzuwenden seien, haben mich veranlaſst, diesem zweiten Bande der Arzeneimittellehre eine Abhandlung über diätetische Mittel und über Mineral-Bäder anzuhängen. Ich glaube in gedrängter Kürze das Nothwendigste hierüber gesagt zu haben; auch habe ich bei diesen diätetischen Mitteln das Erregungssystem zum Grunde gelegt, wie auch bei den Bädern.

In wie fern manche Mittel, welche in der Diätetik vorkommen, auch in der Oekonomie und Technologie benutzt werden, davon konnte hier nicht die Rede seyn, weil diese Nachweisung in keine Arzeneimittellehre gehört.

Nach meinem Erachten gehört auch in eine Arzeneimittellehre eine Abhandlung über Elektrizität, Galvanismus und Magnetismus, in wie fern diese physischen Kräfte die Abnormitäten des menschlichen lebenden Organismus zu heben im Stande sind. Da aber diese Abhandlung, nach dem Zuschnitt, der von mir dazu bereits gemacht ist, zu stark für dieses Handbuch geworden wäre, so habe ich solche für einen besondern Band aufgespart, welcher nächstens erscheinen wird.

Der Verfasser.

Specielle

# Arzeneimittellehre

nach der

Königl. Preuſs. Pharmacopöe,

dritten Auflage,

alphabetisch geordnet.

---

Lit. I — Z.

## *Ichthyocolla s. Colla piscium*, Hausenblase.

Pharmacopaea borussica. Seite 41.

Die Hausenblase wird gewöhnlich nur zur Bereitung des *Emplastrum adhaesivum Woodstockii*, Englischen Pflasters, benutzt, wo eine Auflösung von Hausenblase, Benzoe und Storax in Weingeist, auf ausgespannten Tafft gestrichen wird.

Sonst wurde die Hausenblase auch wegen ihres Gallertartigen Stoffs in Wechselfiebern, Diarrhöen, Ruhren, Strangurieen und Husten gegeben. (Gautieri) Ferner bei Abzehrung und Lungensucht. Doch wird diese Gallerte durch andre kräftige Fleischgallerten ersetzt.

## *Infusum Sennae compositum*, Zusammengesetzter Sennesblätter-Aufgufs.

Pharm. boruss. Seite 115.

Kann als ein gelindes abführendes Mittel bei Kindern und Erwachsenen, besonders bei erhöhter Reizfähigkeit angewendet werden. Ich bediene mich dieses Infusums in den mehrsten Fällen, wo ein abführendes Mittel angezeigt ist, mit dem besten Erfolg, so dafs die schwächenden Wirkungen, welche auf jedes abführende Mittel im Darmkanale erfolgen, hierbei gewöhnlich nicht eintreten. (Siehe *Folia Sennae.*)

## *Kali aceticum*, Essigsaures Kali.

Pharm. boruss. Seite 115.

Das essigsaure Kali wirkt besonders auf das lymphatische System und auf die Arterien-Enden. Es wird daher besonders bei Stockungen in den genannten Systemen, und bei den Krankheitsformen, die daraus entspringen, angewendet. Namentlich bei Anschwellung der Leber und Milz, bei Wassersucht und Stockung im Gekröse des Unterleibes.

Es ist aber bei diesem Mittel, dessen secundäre Wirkungen immer schwächend auf den Organismus wirken, stets Rücksicht auf die Erregung des Kranken zu nehmen, ob die schwächende Nebenwirkung dieses Mittels gegen seine auf das lymphatische System vortheilhafte Wirkung, nicht überwiegend ist. Ist dieses vorauszusehen, so darf das essigsaure Kali nicht gegeben werden, und wir wenden lieber in den genannten Krankheitsformen, *Aconitum*, *Asa foetid.*, *Digital.* und *Juniper.* etc. an, weil diese Mittel aus dem Pflanzenreiche nie die nachtheiligen Wirkungen hervorbringen, als die mehrsten Mittel aus dem Mineralreiche. Es ist eine höchst falsche Idee bei der Wassersucht, wenn wir nur stets die Ausleerung des Wassers im Zellgewebe etc. vor Augen haben. *Cessante causa cessat effectus!* wenn die Ursache der Wassersucht nicht gehoben ist, so wird das für den Augenblick nur fortgeschaffte Wasser bald wieder da seyn. Die Hauptsache ist, die Arterien-Enden und die lymphatischen Gefäſse wieder zu stärken, damit die Ab- und Resorbtion der Säfte ordentlich von Statten geht, die Erregung dieser Systeme muſs erhöht werden, und die Krankheit ist geheilt.

Bei Personen, wo also die Erregung noch nicht so sehr gesunken ist, dürfen wir immer dreist das essigsaure Kali anwenden; weil es momentan die Erregung in den Arterien-Enden und im lymphatischen System erhöht. Es hat auch dieses Mittel die Nebenwirkung, daſs es den Schleim der Gedärme abführt und ist daher bei Stockungen im Unterleibe, Hypochondrie etc. anwendbar.

Man giebt es gewöhnlich zu 10 Gran und steigt dann, wenn man keine Ausleerung bezweckt, sonst giebt man es zu einer halben Drachme und mehr.

Es zerflieſst dieses Mittel schnell an der Luft, und man kann es dieserhalb nicht in Pulverform anwenden. Am besten giebt man es in einer Auflösung von destillirtem Wasser mit einem Syrup etc. und läſst davon Eſslöffelweise nehmen.

Man kann es auch zu den gewöhnlichen Getränken der Kranken setzen.

### *Kali carbonicum (crudum, depuratum et perfecte saturatum).* Kohlensaures Kali. Mild-Kali. (Mit Kohlen-Säure völlig gesättigtes Kali.)

Pharm. boruss. Seite 41. 115. et 116.

Dieses Kali unterscheidet sich von dem ätzenden Kali durch seine gröſsere Milde, es wirkt daher nicht zerstörend und die Kohlen-Säure ist überwiegend. Es ist ein Reizmittel und geht bei anhaltendem Gebrauche in die Säfte über; weil es dem Urin Laugensalz mittheilt, wodurch er beim Abgang brennend wird.

Es tilgt besonders die Säure im Darmkanale und wird daher in diesen Fällen oft gegeben. Allein es

entsteht die Frage: ob es in dieser Krankheitsform, die schon immer auf Schwäche der Verdauungs-Organe beruht, zuträglich ist, und ob wir nicht zur Hebung dieser Schwäche in den bittern Extracten und aromatischen Wassern, bessre Mittel besitzen, diesen Zustand zu heben? Ich bin der Meinung, und habe mich davon öfter überzeugt.

Vortheilhaft ist die Anwendung dieses Kalis bei krampfhafter Bewegung des Magens und bei bedeutendem Erbrechen. Man giebt es hier in dem Augenblicke des Aufbrausens mit einer Säure. Durch die Verbindung mit der Säure entsteht das Aufbrausen, das kohlensaure Gas, woran dieses Kali besonders reich ist, wird frei, und wirkt als ein flüchtiger Reiz auf den Magen, wodurch oft alle krampfhaften Bewegungen sogleich gestillt werden. Dies geschieht oft dann noch, wenn uns andre flüchtige Reizmittel als Wein, Opium, Aether und warme Fomentationen etc. ihre Wirkung versagen.

Causland und Rademacher empfehlen es selbst gegen die epidemische Ruhr, gegen Leibschneiden, grüne Stuhlgänge, gegen saures Aufstoſsen etc. Ich würde die Anwendung dieses Mittels, was jedoch schnell wirken soll, nur dann machen, wenn mich die Mittel aus dem Pflanzenreiche, welche gegen diese Krankheit wirksam sind, im Stiche lieſsen.

Ferner leistet es gute Dienste bei Strangurie und Ischurie, selbst gegen Stein und Gries empfehlen es Hufeland, Fordyce und Blanc. Gegen die Diabetes wird es in Verbindung mit schwefelsaurem Eisen und Myrrhe empfohlen. Ferner gegen Gichtknoten, Gicht und Rheumatismen äuſserlich angewendet, wie das ätzende Kali.

Endlich auch noch bei allen Stockungen und Verhärtungen der Leber, Milz, Drüsen etc., weil es auf das lymphatische System wirkt. Man wendet es in diesen Krankheitsformen äufserlich und innerlich an. Ferner gegen Schleimflüsse, Geschwüre und Hautausschläge. Manche Ansichten und Behauptungen früherer Aerzte möchten wohl etwas zu übertrieben seyn. So ist dies bestimmt der Fall bei der Säure im Magen und Darmkanal; denn die Säure ist ja immer nur ein Produkt der Schwäche in diesen Theilen, wenn also auch nun das Kali sich mit der Säure verbindet, und als Mittelsalz den Darmkanal verläfst, so ist das krankhafte Produkt entfernt, aber nicht seine Ursache. Die Schwäche des Magens, welche Säure erzeugt, kann nur durch bittre und aromatische Mittel gehoben werden.

Weit eher ist dem kohlensauren Kali seine Wirkung auf das lymphatische System zuzugestehen — und hier wird es in den angeführten Fällen mehr leisten.

Was nun endlich noch die Anwendung dieses Kalis in Verbindung mit dem Opio bei mehreren krankhaften Erscheinungen betrifft, so werde ich diese sogenannte Stützische Methode bei dem Opium abhandeln.

Die Dose für Erwachsene in chronischen Krankheiten, ist zwei bis zehn Gran täglich. Bei Steinbeschwerden eine Drachme täglich in einigen Pfunden Wasser. Das mit Kohlensäure gesättigte Kali kann in gröfsern Gaben gereicht werden. Z. B. täglich beim Stein zu drei Drachmen.

Aeufserlich läfst man ebenfalls eine Auflösung, als Reizmittel, in den oben genannten Krankheits-

formen anwenden; man kann diese nach Umständen bald stärker bald schwächer machen lassen.

### *Kali causticum siccum*, Trocknes Aetz-Kali.

Pharm. boruss. Seite 116.

Das ätzende Kali wurde sonst innerlich bei Krankheiten der Urinwege, auch bei Steinbeschwerden, als ein auflösendes Mittel gegeben. Doch ist man jetzt von diesem nachtheiligen Gebrauche zurückgekommen.

Wir wenden das ätzende Kali nur noch äufserlich als ein ätzendes Mittel an. Uebrigens ist es sehr interessant, die ältern Arzeneimittellehren nachzuschlagen, dort findet man ein ganzes Heer von äussern Krankheitsformen, bei denen dieses Mittel empfohlen, und als Heilmittel gepriesen ist. Leider! ist dieses bei so vielen Mitteln der Fall, und wenn alle jene Ideen wahr wären, so würden wir mit einem sehr geringen Arzenei-Vorrathe alle möglichen Krankheiten heilen; denn es ist nicht selten, dafs ein Mittel für sechzig Krankheitsformen als Heilmittel vorgeschlagen ist. Man würde das Absurde dieser Ideen bald einsehen, wenn man auch nicht praktischer Arzt wäre.

Man wendet das ätzende Kali fast in allen den Fällen als ätzendes Mittel an, wo das salpetersaure Silber (Höllenstein) angezeigt ist. Doch ist das letztere noch vorzuziehen, weil es nicht so heftige Entzündung und auch nicht so viel Schmerz als das ätzende Kali macht.

Die Fälle, wo man das ätzende Kali noch anwendet, sind:

1) Bei alten Geschwüren mit wildem Fleisch und kallösen Rändern, wo ein bedeutender Grad der Erschlaffung eingetreten ist. Hier wirkt es langsam und belebend, es vermehrt die Erregung in den erschlafften Theilen, und bewirkt eine Ergiefsung von Serum.

2) Bei Warzen- und Balggeschwülsten. Hier ist oft das salpetersaure Silber noch besser.

3) Beim Bisse toller Hunde, in Auflösung, zum Auswaschen der Wunde, wenn diese nicht ausgebrannt und geschnitten wird. So auch beim Vipernbifs.

4) Zum Einspritzen als Präservativ nach verdächtigem Beischlafe. Sehr unzuverlässig.

5) Bei Gicht und Rheumatismus in Umschlägen.

6) Bei der Blennorrhoe zum Einspritzen. Girtanner, Hecker.

7) Bei Krämpfen, nach Stütz.

8) Beim Wasserbruch, um eine Oeffnung im Hodensacke durch dieses Aetzmittel zu bewirken, und dadurch die Haut in Entzündung und Eiterung zu setzen.

Zum äufsern Gebrauch läfst man gewöhnlich einen Gran ätzendes Kali in einer Unze destillirten Wasser auflösen und einspritzen oder umschlagen. Nach Verhältnifs verstärkt man die Dose. Innerlich setzt man zu ähnlichen Auflösungen schleimige Mittel. Nie darf es mit Säuren verbunden werden.

*Kali citratum*, Citronensaures Kali.

Pharm. boruss. Seite 116.

Dieses Mittel hat völlige Aehnlichkeit in seinen

Wirkungen mit dem essigsauren Kali, und wird fast eben so wie dieses angewendet. Aus dem Citronensauren Kali wird die *Potio Riverii* bereitet. Will man das kohlensaure Gas dieses Mittels benutzen, so muſs man die Citronen-Säure in dem Augenblicke erst hinzuschütten, wo man das Kali nehmen läſst. (Siehe *Kali carbonicum*.)

### *Kali nitricum*, (*crudum et depuratum*.), Salpetersaures Kali, Salpeter.

Pharm. boruss. Seite 41 u. 117.

Der Salpeter ist nächst dem Aderlaſs das erste schwächende Mittel, das in groſsen Gaben bedeutenden Durchfall erregt. Er wirkt besonders auf das Gefäſssystem und vermindert in mäſsigen Gaben schon den Pulsschlag und die Wärme des Körpers. Schon diese Zeichen wären hinreichend, seine schwächende Eigenschaft auf den menschlichen lebenden Organismus zu beweisen; allein anhaltend und in gröſsern Gaben gegeben, bewirkt er noch Erbrechen, Magenweh, blutige Durchfälle, asthenische Magenentzündung, Abortus, Convulsionen und Tod. In kleinen Gaben, anhaltend gebraucht, bewirkt er groſse Schwäche der Muskeln und Nerven, schlechte Verdauung, Impotenz und scorbutische Dyskrasie etc.

Aus allem diesen geht hervor, daſs der Salpeter ein wahrhaft schwächendes, die Erregung des menschlichen Organismus verminderndes Mittel ist, was nur bei wahrer Sthenie gegeben werden kann. Bei Sthenie und sthenischer Entzündung ist aber der Salpeter ein vortreffliches Heilmittel, er stimmt die Thätigkeit des Herzens und der gröſsern Arterien herab, mindert die Hitze und den Durst, und hebt die entzündliche Dyathesis im Blute.

Nie darf aber der Salpeter und unter keinem Vorwande bei irgend einer Krankheitsform gegeben werden, wo Schwäche zum Grunde liegt. Nie, wenn schon Schwäche der Verdauung und Durchfall vorhanden ist. Nie bei Wallungen, welche von deprimirenden Affekten und Leidenschaften entstanden sind, als Schreck, Furcht, Gram etc.

Es ist empörend, daſs dieses Mittel sonst unter den zuletzt genannten Umständen oft gegeben und empfohlen worden ist. Man sollte glauben, daſs schon die sinnlichen Eigenschaften dieses Mittels, seine Kälte, die es bei der Auflösung entwickelt, sein Geschmack auf der Zunge etc. früher jeden Arzt von den dreisten Gaben dieses Mittels, bei schwächlichen Zuständen des menschlichen Körpers hätte abhalten müssen. Wie oft ist dieses Mittel in frühern Zeiten, unter dem Vorwande die Hitze zu dämpfen, in asthenischen Fiebern gegeben. Man blieb bei der Oberfläche stehen, hielt sich an die sinnliche Erscheinung der Hitze, ohne den Grund, der auf nervöser Schwäche beruhte, näher zu prüfen. So vergröſserte man ein Uebel, wo man die Absicht hatte, eins zu heben. Statt daſs man hätte stärkende und flüchtige Reizmittel geben sollen, die geminderte Erregung wieder zu erhöhen, gab man Salpeter und verminderte sie noch mehr. Eben so unrichtig wandte man sonst noch den Salpeter bei allen asthenischen Entzündungen an, bei asthenischen Blutflüssen, und überhaupt noch in vielen andern asthenischen Krankheitsformen, die man nicht richtig erkannte und nicht richtig beurtheilte — in allen solchen Fällen gab man eine Auflösung von Salpeter, als ein kühlendes Mittel, um doch vorläufig etwas zu geben.

Wie zweckwidrig und nachtheilig ein solches Verfahren war, bedarf keiner weitern Erläuterung. Absurd ist die Idee, den Salpeter zu flüchtigen Reizmitteln als ein Corrigens zu setzen. Man hat es ja in seiner Macht, ein Reizmittel so schwach zu geben als man will, und die Dose so gering als möglich.

Die richtige Anwendung des salpetersauren Kali findet nur Statt:

1) Bei jeder Synocha mit und ohne Entzündung. Bei dieser Krankheitsform, von Uebermaſs der Erregung, ist der Salpeter ein vortreffliches Heilmittel. Hier kann man ihn dreist geben, bis die Erregung wieder bis zum Normalzustande gemindert ist. Die Gabe richtet sich in dieser Krankheitsform stets nach dem Grade der Krankheit, ist die Synocha bedeutend, so gebe man stärkere Portionen und oft, bei gelindern Graden der Sthenie kleinere Gaben und seltener. Ist damit ein ruhiges und kühles Verhalten des Kranken verbunden, trinkt er wäſsrige Getränke, so ist der Krankheitszustand durch dieses Mittel bald gehoben. Ist der Krankheitszustand (die Synocha, Sthenie) wirklich gehoben, so gebe man dies Mittel nicht zu lange nachher; weil sonst leicht der entgegengesetzte Zustand, Schwäche, eintreten kann. Wird der Salpeter in der Synocha früh genug gegeben, so ist oft kein Aderlaſs nöthig. Ist aber Entzündung und Fieber zu heftig, die Sthenie zu bedeutend, so muſs gleichzeitig etwas Blut gelassen, und der Salpeter kann nachher in Auflösung noch gegeben werden, bis der sthenische Zustand völlig gehoben ist.

2) Bei Exanthemen mit Synocha. Bei Blattern, Masern, Scharlach, Friesel. Auch hier habe ich, selbst bei Kindern, die vortrefflichste Wirkung vom Salpeter gesehen. Ich lasse ihn hier in Flieder-Wasser auflösen und mit einem Syrup verbinden. Doch muſs man ihn mit Aufmerksamkeit geben, damit die Thätigkeit der Haut nicht zu sehr gemindert wird, und sich vermittelst des Antagonismus auf den Darmkanal wirft.

3) Bei sthenischen Blutungen. Bei sthenischen Bluthusten und Hämorrhoiden.

4) Beim sthenischen Tripper in Emulsionen.

5) Bei sthenischen Entzündungen innerer Organe muſs man den Salpeter mit Vorsicht geben, z. B. bei Entzündung des Magens, der Gedärme, Nieren und Uterus. Man verbindet ihn hier mit schleimigen Mitteln.

6) Aeuſserlich, bei sthenischen Entzündungen des Gehirns, bei eingeklemmten Brüchen etc. Man läſst alsdann das Salpeter-Kali in kaltem Wasser auf der Stelle auflösen, nicht lange zuvor bereiten, weil sonst die Wirkung der Kälte zu unbedeutend ist, und so um die entzündeten Theile mit Tüchern schlagen. Ferner in lauwarmen Auflösungen bei Krankheiten des Mundes.

Man kann das Salpeter-Kali in Pulverform mit etwas Zucker geben, oder auch in Auflösung. Diese letztere Form ist vorzuziehen. Man läſst mehrere Drachmen Salpeter in 8 Unzen Wasser auflösen, und davon Eſslöffelweise nehmen, doch so, daſs der Kranke wenigstens 10 Gran mit jedem Eſslöffel bekommt, doch nie über einen Scrupel. Damit läſst

man bei Erwachsenen alle Stunden fortfahren. Zu dieser Auflösung setzt man auch etwas Arabisches Gummi und einen Syrup. Z. B. *Syrup. ribium.* Ueberhaupt richtet sich die Gabe nach dem Grade des sthenischen Zustandes und nach dem Alter des Kranken.

*Kali sulphuratum*, Schwefel-Kali.
Pharm. boruss. Seite 117.

Das Schwefel-Kali wirkt auf die transpirirenden Gefäſse der Haut und Lunge. Ferner ist das Schwefel-Kali ein vorteffliches Mittel bei Ueberreizung des Gefäſssystems bei metallischen Vergiftungen. Es beschränkt die Wirksamkeit der metallischen Gifte, und bindet ihren Sauerstoff; doch ist keine vortheilhafte Wirkung mehr zu erwarten, wenn schon Entzündung im Darmkanale und Magen ist.

Man wendet das Schwefel-Kali an:

1) Bei Arsenik-Vergiftungen. Navier. Man wendet eine wäſsrige Auflösung des Schwefel-Kali an.

2) Nach häufig genommenen Quecksilber-Präparaten; bei erfolgter Salivation ist es das wirksamste Mittel. Bei Vergiftung durch Sublimat. Ferner bei Krankheiten, welche nach häufig genommenem Quecksilber zurück bleiben, als Knochengeschwulst, nächtliche Knochenschmerzen, Contracturen, und bei Geschwüren, welche im Munde und an andern Theilen des Körpers nach dem Gebrauche des Mercurs entstanden sind.

3) Bei chronischen Krankheiten nach Blei- und Kupfer-Vergiftung.

4) Bei Krankheiten der Haut, es vermehrt die Secretion der Gefäſse. Bei Hautausschlägen, Flechten, Krätze etc. innerlich und äuſserlich.

5) Aeuſserlich in warmen Bädern bei Gicht und Rheumatismus ist es von vorzüglichem Nutzen.

6) Bei Krankheiten der Lunge. Garnet gab es bei der Lungensucht in Verbindung mit Kohlenpulver.

Die Dose innerlich ist 4 bis 8 Gran, täglich zwei bis vier Mal. Bei Vergiftungen giebt man einen Scrupel. Garnet hat es schon zu einer halben Drachme pro dosi gegeben. Aeuſserlich zu einem Bade nimmt man eine bis zwei Unzen. Man kann das Schwefel-Kali in Pulver, Pillen und Auflösung geben. Zu den Pillen wählt man besonders Guajac in Weingeist aufgelöset. Zur wäſsrigen Auflösung nimmt man auf sechs Unzen Wasser eine Drachme Schwefel-Kali, wovon man alle 3 bis 4 Stunden einen Eſslöffel nehmen läſst. Bei Vergiftungen alle Viertelstunden.

### *Kali sulphuricum,* Schwefelsaures Kali.

Pharm. boruss. Seite 117.

Man benutzte das schwefelsaure Kali sonst häufig als Digestiv-Mittel, und verband es dann mit aromatischen Substanzen. Man gab es bei Stockungen in den Organen des Unterleibes, bei Gelbsucht, Atrophie etc. Wir bedienen uns desselben nur selten als eines abführenden Mittels zu 20 bis 30 Gran. Man kann es in Pulver und Auflösung geben. Doch lösen sich nur ohngefehr 30 Gran in einer Unze warmen Wassers auf.

*Kali tartaricum*, Weinsteinsaures Kali.
Pharm. boruss. Seite 117.

Das Weinsteinsaure-Kali wirkt besonders auf die Verdauungs-Organe, doch darf es nur in kleinen Gaben gereicht werden, weil es in gröſsern Durchfall erregt. Man hat es sonst bei Schwäche und Schleim in den Verdauungs-Organen gegeben, die zugleich mit Hartleibigkeit verbunden war. Es soll besonders vortheilhaft bei gallichten Krankheiten seyn, die von einer zu groſsen Thätigkeit der Leber herrühren. Wir bedürfen eines so hoch gepriesenen Mittels nicht, welches in der ältern Zeit wieder ein ganzes Heer von Krankheiten heilen sollte. Wir haben in den angezeigten Fällen beſsre Mittel im Pflanzenreiche.

*Kino, s. Gummi Gambiense*, Kinoharz.
Pharm. boruss. Seite 41.

Das Kinoharz ist ein zusammenziehendes, reizendes Mittel, welches bei Erschlaffung des Darmkanals gute Dienste leistet, besonders bei habituellen Durchfällen, Ruhren, bei Verschleimung und Schleimflüssen der Geschlechtstheile, Nachtripper, weiſsen Fluſs, auch bei asthenischen Blutungen, bei Hämorrhoiden, und zu starken Katamenien. Mit bittern Mitteln verbunden, hat man es auch bei Wechselfiebern gegeben.

Aeuſserlich wendet man es bei starken Blutungen an, entweder man streuet das Pulver auf die Enden der blutenden Gefäſse, oder man wendet es in Auflösung von Weingeist an.

Die Dose ist innerlich 10 bis 30 Gran in Weingeist aufgelöset.

*Lacca in ramulis*, Stangenlack.

Pharm. boruss. Seite 42.

Die Anwendung dieses Mittels findet selten Statt, höchstens noch äuſserlich bei scorbutischen Geschwüren des Zahnfleisches in Weingeist aufgelöset, und unter Zahnpulvern.

*Lapides Cancrorum*, Krebssteine.

Pharm. boruss. Seite 42.

Die Krebssteine hat man sonst als ein absorbirendes Mittel, bei Säure in den Verdauungs-Organen angewendet. Sie enthalten bloſs kohlensauren Kalk, und wirken in der genannten Krankheit wie alle die übrigen von ältern Aerzten dagegen so oft verordneten Mittel, als Magnesia carbon., Kreide etc. Diese Mittel heben nie die Ursache dieser Krankheit, sondern wirken nur palliativ. Wie viel wir gegen die Ursache dieser Krankheit durch bittre und aromatische Mittel auszurichten im Stande sind, hat die neuere Zeit gelehrt. Man giebt daher die Krebssteine nur in dringenden Fällen zu 20 bis 30 Gran als ein Palliativ-Mittel.

*Lichen Islandicus*, Isländisches Moos.

Pharm. boruss. Seite 42.

Das Isländische Moos ist ein bitteres, schleimiges und anhaltendes Reizmittel, welches bedeutend nährt. Von den Nordländern wird es auch als ein gewöhnliches Nahrungsmittel benutzt. Es ist vorzüglich bei Abmagerungen und Schwäche, als Nachlaſs von asthenischen Krankheiten, sehr zu empfehlen, nur muſs man Sorge tragen, daſs es weder verstopft noch Durchfall erregt. Es wirkt zugleich auf die Verdauung und

auf die Lungen. Reizbaren Subjecten bekommt es sehr gut. Man wendet es ganz besonders an:

1) In allen Zehrfiebern, die theils nach bedeutendem Säfteverlust aller Art entstehen, theils durch eine innre Vereiterung, z. B. der Lungen ihren Ursprung nehmen. Man wendet es daher selbst gegen die Lungensucht an, ist diese noch im Entstehen, so leistet das Isländische Moos oft gute Dienste. Bei bedeutenden Graden ist es nur ein Palliativ-Mittel. Auch bei chronischen Katarrhen ist es oft mit Nutzen angewendet. Es nährt in diesen Krankheiten, mildert die colliquativen Ausleerungen, den Husten und macht die Respiration freier.

2) Bei Durchfällen und Ruhren, wo die Empfindlichkeit des Darmkanals bedeutend erhöht ist, und wo die Kräfte sinken. Man kann auch selbst Klystiere davon anwenden lassen. Eben so giebt man das Decoct bei Lienterien, Fluxus coeliacus, Schleim-Hämorrhoiden, bei Geschwüren des Darmkanals, bei Blasen-Katarrh, Harnruhr etc.

3) Bei allen Abmagerungen als ein nährendes und stärkendes Mittel, nach schweren Krankheiten, Blutverlust, nach Ausschweifungen in der Geschlechtslust, bei eiternden Wunden etc. Kurz bei allen asthenischen Nachkrankheiten mit erhöhter Reizbarkeit. Nur bei Personen, welche leicht Wallungen im Blute und Neigung zu Entzündung haben, ist es nicht gut anwendbar.

Die Form, worin es am besten bekommt, ist das Decoct. Allein weil es sehr bitter und schleimig ist, so muſs man besonders dafür sorgen, da durchaus bei diesem Mittel nur ein anhaltender Gebrauch von Nutzen

Nutzen seyn kann, daſs es dem Kranken nicht zuwider werde. Man läſst es zu diesem Behuf mit mehrern Flüssigkeiten kochen, als Wasser, Wein, Milch, und läſst auch wohl einen gewürzhaften Zusatz machen. Wenn man aber dennoch merkt, daſs der Kranke Ekel davor bekommt, so läſst man es eine Zeitlang aussetzen, und ein anderes nährendes Mittel, z. B. präparirtes Gerstenmehl mit Chokolade nehmen, und nachher wieder das Decoct vom Isländischen Moose, bis die beabsichtigte Kur vollendet ist.

Einen Zusatz von flüchtigen oder aromatischen Reizmitteln darf man nur dann machen, wenn die Reizbarkeit des Kranken nicht zu bedeutend ist. Denn man giebt ja das Moos eben weil es ein mildes Reizmittel ist, und weil der Kranke keine heftiger wirkende verträgt. Das Moos hat so viele bittre Theile, daſs diese die Verdauung wohl eine Zeitlang zu unterstützen vermögen; man läſst es ja eben deshalb, weil es so bitter ist, und um ihm seine Bitterkeit zu nehmen, eine Viertelstunde lang vor dem Kochen mit heiſsem Wasser infundiren, und gieſst dieses ab. Nachher läſst man eine Unze (trockenes Moos) mit 2 Pfund Flüssigkeit, Wein, Wasser oder Milch, eine Viertelstunde lang kochen, und setzt dem Decoct nach Umständen etwas wohlschmeckendes hinzu, Zukker etc. Eine solche Portion läſst man zur Hälfte in einem Tage verbrauchen.

In Pulver giebt man es selten pro dosi zu einer halben Drachme.

Die Verbindung mit Mandelöl ist widrig und auch zweckwidrig.

Man vergesse nie das Isländische Moos als ein bloſses medizinisches Mittel zu reichen — wo es der

besondere Krankheitszustand erfordert. In gewöhnlichen Asthenieen bekommt Fleisch-Gallerte und Brühe mit Eiern und Gewürz besser, und nährt auch stärker.

*Lignum Campechianum*, Kampeschen-Holz.

Pharm. boruss. Seite 42.

Es ist ein anhaltendes bitteres und zusammenziehendes Reizmittel, was noch im Decoct bei Diarrhöen und Ruhren angewendet wird. Es leistet oft da Dienste, wo andre sonst zweckmäſsige Mittel nichts leisten. Im ganzen ist es ein entbehrliches Mittel. Das Decoct färbt den Urin roth.

Man läſst eine halbe Unze mit einem halben Pfunde Wasser kochen, und die Kolatur von 4 Unzen Eſslöffelweise nehmen. Oder man läſst das Extract in Zimmt-Wasser nehmen. Ueberhaupt verbinde man das Decoct mit aromatischen Mitteln.

*Lignum Guajaci, s. Lignum sanctum*, Guajak-Holz.

Pharm. boruss. Seite 43.

Das Holz hat als vorwaltende Bestandtheile Harz, Extractivstoff und Gummi. Das Holz wird besonders zu Decocten gebraucht, welche man sehr stark zubereiten, oft nehmen und mit aromatischen Theilen verbinden lassen muſs, wenn der Gebrauch von Erfolg seyn soll. Man hat es bei alten Ueberbleibseln nach der *Lues* und nach dem öftern Gebrauch des Quecksilbers, als Nachkur empfohlen; so auch bei Gicht und Rheumatismus, die daraus entspringen. Man hat die Wirkung dieses Decocts in den genannten Krankheiten wohl etwas übertrieben.

Man läſst zwei Unzen geraspeltes Guajak-Holz mit vier Pfund Wasser bis auf ein Pfund einkochen und davon Tassenweise den Tag über nehmen.

### *Lignum Juniperi*, Wachholder-Holz.

Pharm. boruss. Seite 43.

Das Holz wirkt weit schwächer wie die Wachholder-Beeren, wird aber zum Räuchern und Decocten, wie diese gebraucht, jedoch seltener, und ist ganz entbehrlich.

### *Lignum Quassiae*, Quassien-Holz. Bitter-Holz.

Pharm. boruss. Seite 43.

Die Quassia ist das bitterste anhaltend reizende Mittel, welches wir kennen, und ist in allen denen Krankeitsformen anzuwenden, wo überhaupt bittre Mittel angezeigt sind (Siehe *Extr. Absinthii*). Doch kann man sie nur bei reichen Personen, wegen ihres theuren Preises anwenden, und man thut daher im Durchschnitt besser, sich der inländischen Gentiana statt der Quassia zu bedienen.

In Pulverform läſst sich das Quassien-Holz eben so wenig als die Rinde gut geben; man giebt lieber den Aufguſs, und läſst eine halbe Unze Quassia mit zwölf Unzen Wasser begieſsen und bis auf acht Unzen einkochen. Das Decoct versetzt man mit flüchtigen Reizmitteln und läſst davon Eſslöffelweise alle zwei Stunden nehmen. Ein kalter Aufguſs von Wein ist sehr zu empfehlen.

*Lignum Sassafras*, Sassafras-Holz. Fenchel-Holz.

Pharm. boruss. Seite 43.

Gehört zu den Holz-Decocten, wohin das Guajak-Holz gehört. Man schreibt ihm auch Heilkräfte gegen die venerische Krankheit zu. Dieses Holz ist eigentlich ganz entbehrlich. Man sehe hierüber besonders noch nach *Species ad decoctum Lignorum*.

*Linimentum ammoniatum*, Ammonisches Liniment.

Pharm. boruss. Seite 118.

Dieses Liniment ist, wenn gleich wohlfeiler, als das folgende, auch weit schwächer an Wirkung, selbst wenn es mit Kampher verbunden wird; auch hat es wegen des Baumöls, das leicht ranzig wird, einen widrigen Geruch und macht in der Wäsche häfsliche Schmutzflecke. Wir ziehen daher in jeder Hinsicht das folgende vor, und empfehlen das obige nur in der Armen-Praxis.

*Linimentum-saponato-camphoratum*, Seifen-Liniment mit Kampher.

Pharm. boruss. Seite 118.

Dieses ganz vortreffliche Liniment, das auch unter dem Namen Opodeldok bekannt ist, bringt als äufseres Reizmittel, nach Einreibungen, die heilsamsten Wirkungen hervor. Man bedient sich seiner äusserlich zum Einreiben:

*a*) Bei allen asthenischen Entzündungen innerer und äufserer Theile.

*b*) Bei allen Schmerzen innerer und äufserer Theile, wenn diese auf Asthenie beruhen, als Krämpfe, Rheumatismus, Gicht etc., bei Koliken etc.

*c*) Bei allen chirurgischen Verletzungen ohne Trennung der äufsern Decken, bei Sugillationen, Verrenkungen, Entzündungen, Knochenbrüchen, und Zerreifsungen. Nur nicht bei sthenischen Entzündungen.

*d*) Bei kalten Geschwülsten und Wasser-Ansammlungen in Gelenken, bei Haut-, Brust- und Bauch-Wassersucht.

*e*) Bei Krankheiten der Harnwege von Krampf und Erschlaffung, Ischurie und *Incontinentia urinae*, Steinschmerzen etc.

*f*) Nach Erfrierung der äufsern Theile.

*g*) Bei Lähmungen äufserer und innerer Theile.

Man kann die Wirkung dieses Liniments noch erhöhen, wenn man ihm noch andre flüchtige Reizmittel hinzufügt, als Tinctur. Opii, Kampher, ätherisches Oel etc.

Die Wirksamkeit dieses Liniments soll sehr erhöht werden, wenn man die Applicationsstelle vor der Einreibung lauwarm abwäscht und zuvor etwas reibt.

### *Liquor Ammonii acetici*, Flüssiges Essigsaures Ammonium.

Pharm. boruss. Seite 119.

Das Essigsaure Ammonium ist ein gelindes Reizmittel, welches besonders auf die Arterien-Enden

und auf die Haut wirkt, die Thätigkeit in den Schleimabsondernden Flächen vermehrt und die Thätigkeit des Nervensystems erhöht. Dieses Mittel läſst sich daher in vielen Krankheitsformen mit Nutzen anwenden, besonders in vielen Graden einer gelinden Asthenie, mit unterdrückter Hautthätigkeit; auch selbst bei Sthenieen, wenn der höchste Grad derselben vorüber ist, und die Krisis durch einen gelinden Schweiſs entschieden werden soll.

Man betrachte nur nie dieses Mittel als ein besonderes erregendes Mittel beim Typhus — wer es als solches ansieht, der hat es nie mit Beobachtung angewendet. Ich habe mich seiner stets mit wirklichem Nutzen bedient:

1) Bei gelinden asthenischen Fiebern, Katarrhal-Fiebern, bei asthenischen Hals-Entzündungen, bei rheumatischen Fiebern etc. In diesen Fällen habe ich immer ein Infusum der Valeriana mit dem Essigsauren Ammonium-Liquor mit Erfolg angewendet. Der Hautkrampf, so wie die krampfhaften Bewegungen innerer Organe, welche nach Erkältungen sich zeigen, lassen nach, es entsteht vermehrte Wärme, der Liquor wirkt flüchtig reizend, die Haut wird feucht — und der Kranke fühlt sich erleichtert. Sage man nun, die gestörte Hautfunction ist wieder hergestellt oder die Erregung, welche in diesem Theile gemindert war, ist wieder gehoben. Ich sehe nicht ein, warum der rohe Brownianer dem ältern Pathologen seinen Glauben an eine Krisis durch Schweiſs rauben will? Wer auf solchem theoretischen Dünkel fest beharret, giebt dadurch zu erkennen, daſs er am Schreib-

tische die Gesetze der Natur bestimmen will, die sich am Krankenbette besser durch Beobachtung der wahren Natur machen lassen. Der gründliche praktische Arzt wird nie zugeben — dafs es keine Krise gebe. Die Natur zeigt diese zu oft. —

2) Bei allen Arten von Hautausschlägen, besonders bei denen, welche von einem gelinden Typhus begleitet werden, z. B. Masern, Blattern, Scharlach, Friesel etc. Ich habe mich hier häufig derselben Form bedient, die ich vorhin anführte, und stets mit glücklichem Erfolg. Es versteht sich, dafs hier die Rede immer nur von gelinden Graden der Asthenie ist. So kann man diesen Liquor auch bei chronischen Hautkrankheiten, bei Flechte und Krätze anwenden, wo er freilich nicht so viel leistet. In den akuten Formen ist seine Wirkung vortheilhaft, weil oft die Haut trocken und brennend ist, der Ausschlag kann nicht hervortreten. Es ist gleichsam ein doppeltes Leiden der Haut, was jedoch immer glücklich beseitigt wird, wenn wir dies Mittel anwenden.

3) Bei Krankheiten der Brust und des Unterleibes, welche nach Erkältungen entstanden sind, als unterdrückte Menstruation, bei Krämpfen, Asthma, Stickhusten etc. kann das Essigsaure Ammonium in Verbindung mit andern flüchtigen Reizmitteln gegeben werden. Doch mufs man ihm in diesen Krankheitsformen keine specifiken Heilkräfte zutrauen, man möchte sich sonst sehr täuschen.

4) Bei bedeutender Gicht und Rheumatismus leistet es im Durchschnitt wenig.

5) Bei krampfhaften Zufällen der Harnwege, Nieren etc. leistet es etwas.

6) Endlich wendet man es auch äuſserlich als ein zertheilendes Mittel bei Stockungen, Sugillationen, Quetschungen etc. an.

Innerlich muſs man das flüssige Essigsaure Ammonium, wenn man sonst Wirkung davon erwartet, wenigstens zu einer halben Drachme pro dosi geben. Man muſs daher den Zusatz zu Mixturen so einrichten, daſs auf jeden Eſslöffel eine halbe Drachme kommt. Beim Friesel sei man jedoch vorsichtig, weil dieser durch starke Gaben dieses Mittels lange unterhalten wird.

Anmerk. Gleiche Theile dieses flüssigen Essigsauren Ammonium, und destillirten Wasser, stellen den sogenannten Minderers Geist (*Spiritus Minder veter.*) dar.

## *Liquor Ammonii anisatus*, Flüssiges Ammonium mit Anis-Oel.

Pharm. boruss. Seite 119.

Ein recht gutes Reizmittel, was paralell mit dem *Spirit. sulphur. aether.* steht. Man wendet es besonders bei Affection der Brust an, und setzt es zu Mixturen. Es leistet beim Husten und andern asthenischen Brustbeschwerden recht gute Dienste. Nur wird es manchem Kranken wegen dem Beigeschmack vom Anis bald zuwider. Die Gabe ist 20 — 30 bis 60 Tropfen.

*Liquor Ammonii carbonici aquosus,*
Flüssiges Kohlensaures Ammonium.
Pharm. boruss. Seite 119.

Ein flüchtiges Reizmittel, dessen man sich besonders äufserlich bedient, es wirkt milder wie das ätzende Ammonium.

Man wendet es an:

1) Bei Nervenschwäche, Ohnmachten, bei asthenischem Schlagflufs, bei Schlafsucht, Schwindel, Kopfweh, auch bei Ueberreizung durch narkotische Mittel. Ueberhaupt bei allen asthenischen Zufällen dieser Art. Innerlich giebt man ihn bei diesen Krankheitsformen selten.

2) Als ein Reizmittel für das ganze Nervensystem. Man hat ihn sogar bei Typhus und innern Krämpfen zum innern Gebrauch empfohlen. Beim Wechselfieber mit Opium. Bei Exanthemen, welche sich nicht ausbilden wollen, bei Gicht, Podagra, Rheumatismus, Wassersucht, bei Drüsengeschwülsten etc. ist es innerlich empfohlen, wie überhaupt noch bei einem ganzen Heere von nervösen Krankheiten und Krankheiten des lymphatischen Systems, wo wir jedoch noch zuverlässigere Mittel haben, und nur von diesem Mittel Gebrauch zu machen, rathen, wenn jene nicht helfen.

Aeufserlich wenden wir ihn überall da an, wo der ätzende Ammonium-Liquor mit Wein oder Wasser angewendet wird. Man setzt von diesen Flüssigkeiten nur wenig hinzu.

Man giebt diesen Liquor innerlich, jedoch hinlänglich mit Wein oder Wasser verdünnt zu 10 bis 30 Tropfen.

### *Liquor Ammonii causticus*, Flüssiges Aetz-Ammonium.

Pharm. boruss. Seite 119.

Dieses heftig wirkende Reizmittel zieht mit Kraft den Sauerstoff im lebenden Organismus an sich, erhöht die Thätigkeit der Venen und des Nervensystems. Es erregt Entzündung und zieht Blasen, wo es örtlich wirkt, innerlich genommen erregt es Hals-Entzündung, Verschwellung der Speiseröhre, Gefahr des Erstickens, Brand und Tod.

Man kann diesen Liquor nur mit vielem Wasser verdünnt innerlich anwenden. Innerlich, wo er jedoch selten angewendet wird, hat man ihn bei folgenden Krankheiten empfohlen. Nach dem tollen Hundesbisse, nach dem Bisse von Vipern, nach Vergiftungen von Schwämmen, bei Nerven- und Schleimschlagflüssen, bei Scheintodten, wo keine Kongestionen nach dem Kopfe Statt finden, bei tiefen Ohnmachten von Schwäche, im Typhus mit Sopor, bei örtlichen Lähmungen und allgemeinen Krämpfen, kurz bei allen nervösen und asthenischen Zuständen. Jedoch mufs ich nochmals, bei innerer Anwendung eines solchen heftig wirkenden Mittels, zur gröfsten Vorsicht rathen. Man giebt diesen Liquor innerlich, gehörig verdünnt, zu 5 bis 25 Tropfen.

Aeufserlich wird dieser Liquor überall mit Wasser verdünnt in denen Fällen angewendet, wo das *Liniment. saponat. camphorat.* empfohlen worden ist. Es werden Tücher oder Löschpapier damit befeuchtet, und auf die leidenden Theile gelegt. In vielen Fällen ist das letztere Mittel dem ersteren vorzuziehen. Die Anwendung geschieht äufserlich bei Lähmungen, Krämpfen, Gicht, Rheumatismen, bei Schmerzen al-

ler Art, zum Auswaschen bei Wunden vom tollen Hundesbiſs, und Vipernbiſs etc.

Endlich wendet man es auch noch als Riechmittel und Waschmittel an bei Scheintodten und Ohnmächtigen. Bei dieser Anwendung sei man höchst vorsichtig und vermeide jede Ueberreizung; bei neugeborenen Kindern, welche scheintod sind, würde ich es nie anwenden oder mit groſser Vorsicht, weil ein so heftiger Reiz hier leicht Tod bewirken kann.

*Liquor Ammonii pyro-oleosi*, Flüssiges brennzlich-öliges Ammonium.

Pharm. boruss. Seite 120.

Dieser Liquor ist ein sehr gutes flüchtiges Reizmittel, allein das brenzlichte Oel, was ihn auf der einen Seite zum flüchtigen Reizmittel mit macht, erregt auf der andern Seite leicht Ekel beim innern Gebrauche, und man zieht daher den *Liquor. Ammon. succinic.* oder den *Liq. Ammon. vinos.* vor.

Als Riechmittel ist er nicht zu empfehlen, sonst wendet man ihn äuſserlich wie den ätzenden Ammonium-Liquor an, und auch bei den dabei genannten Krankheitsformen.

*Liquor Ammonii succinici*, Flüssiges Bernsteinsaures Ammonium.

Pharm. boruss. Seite 120.

Ein vortreffliches, flüchtig reizendes Mittel, was besonders auf das Gefäſssystem und auch auf das Nervensystem wirkt. Es ist dieserhalb von jeher beim nervösen Typhus und Faulfieber mit Nutzen angewendet worden. Je heftiger die nervösen Zufälle sind,

desto dreister kann man von diesem Mittel Gebrauch machen.

Ganz besonders kann man von diesem Mittel in denjenigen nervösen Zuständen Gebrauch machen, wo die Hautthätigkeit hervorstechend leidet, und wo man gleichzeitig die trockene, brennende Hitze in eine gelinde Ausdünstung umändern will. Ferner bei krampfhaften Krankheiten, bei Gicht, Rheumatismus, man kann es auch in bedeutenden Fällen mit der Opium-Tinctur verbinden. Beim Wechselfieber, wenn dieses nervöser Art ist. Bei Exanthemen mit Fieber, um den Ausschlag zu befördern. Selbst beim Brande hat man diesen Liquor mit Opium oder Moschus schon mit Erfolg angewendet. Auch bei unterdrückter Thätigkeit des Gehirns. Bei asthenischen Pneumonieen und bei asthenischen Entzündungen der Respirations-Organe, hat es sich von guter Wirkung gezeigt, so auch beim krampfhaften Asthma, Heiserkeit und Keuchhusten.

Innerlich giebt man pro dosi 20 bis 60 Tropfen in Thee, Wein oder Mixturen.

Aeufserlich ist die Wirkung dieses Liquors zwar von bedeutendem Nutzen bei Krämpfen, Schmerzen aller Art, Gicht, Rheumatismus etc.; allein nur bei Reichen anzuwenden; weil das Mittel für den Armen zu kostbar ist.

## *Liquor Ammonii sulphurati*, Flüssiges Schwefel-Ammonium.

Pharm. boruss. Seite 120.

Dieser Liquor ist ein flüchtiges Reizmittel, welches besonders die Thätigkeit des Nervensystems erhöht. Das Mittel wirkt mehr chemisch als dyna-

misch. Schon in kleinen Gaben erregt es Uebelkeit und Erbrechen, gröſsere Gaben mindern den Pulsschlag, erregen tiefen Schlaf, Betäubung und Leibesverstopfung. Man wendet es nur da an, wo man im lebenden Organismus bedeutend oxydiren will, daher wendet man es an:

1) Bei der zuckerartigen Harnruhr, (Rollo) der Kranke genieſst dabei animalische Speisen, alle Sauerstoffhaltigen Mittel werden vermieden. Die Verstopfung wird durch Oel gehoben. Die Krankheit wird geheilt.
2) Bei der Gicht (Fr. Hoffmann) äuſserlich, besonders beim Ende des Podagras.
3) Auch beim nervösen Asthma.

Die Dose sind 4 bis 6 Tropfen, welche jedoch erst mit einigen Unzen Wasser verdünnt werden.

### *Liquor Ammonii tartarici*, Flüssiges Weinsteinsaures Ammonium.

Pharm. boruss. Seite 121.

Auch dieser Liquor kann mit einigem Erfolg in gelinden asthenischen Fiebern mit unterdrückter Hautthätigkeit angewendet werden. Im ganzen ist er entbehrlich.

### *Liquor Ammonii vinosus*, Weingeistiges Ammonium.

Pharm. boruss. Seite 121.

Dieser Liquor wirkt ähnlich wie der *Liquor Ammon. carbonici aquos.*, *Liq. Ammon. pyro-oleos.* und *Liq. Amm. succin.* Doch ist er auch stärker als der erstere und wohlfeiler als der letztere. Man wendet ihn innerlich und äuſserlich wie jene Flüssigkeiten an.

*Liquor Hydrargyri muriatici corrosivi*, Aetzend-salzsaures Quecksilber-Wasser.

Pharm. boruss. Seite 121.

Dieser Liquor wird statt des ehemals gebrauchten phagadänischen Wassers äufserlich angewendet, und wirkt weit sicherer als das letztere. Man benutzt diesen Liquor zum Verbande venerischer Geschwüre, als Gurgelwasser bei Schankern im Halse, und zum Verbande von alten unthätigen Geschwüren, wie auch, jedoch selten, zum Einspritzen bei Schankern und Tripper in der Harnröhre und Vagina.

*Liquor Hydrargyrini nitrici*, Salpetersaure Quecksilber - Auflösung.

Pharm. boruss. Seite 122.

Ein sehr entbehrliches Quecksilber-Präparat, wovon selten in venerischen Krankheiten Gebrauch gemacht wird. Sonst ist dies Präparat bei veralteter Lustseuche empfohlen.

*Liquor Kali acetici*, Flüssiges Essigsaures Kali.

Pharm. boruss. Seite 122.

Wird eben so wie das *Kali acet.* angewendet.

*Liquor Kali carbonici*, Flüssiges Kohlensaures Kali. Mild - Kali - Lauge.

Pharm. boruss. Seite 122.

Die Anwendung dieses Liquors siehe bei *Kali carbon.*

*Liquor Kali causti*, Flüssiges Aetz-Kali. Aetz - Kali - Lauge.

Pharm. boruss. Seite 122.

Ist nicht im medizinischen Gebrauche.

*Liquor Myrrhae*, Myrrhen-Auflösung.

Pharm. boruss. Seite 123.

Wird man überall in denen Fällen anwenden, wo eine Auflösung der Myrrhe vortheilhaft seyn kann. Da aber das Wasser nie die harzigen Theile der Myrrhe auflöset, so ist die Tinctur mit Weingeist vorzuziehen. Man wende daher lieber die Myrrhe in Substanz oder in Tinctur an. (Siehe *Myrrhae et Tinct. Myrrhae.*)

*Liquor pyro-tartaricus*, Brennzliche Weinsteinsäure.

Pharm. boruss. Seite 123.

Ein völlig entbehrliches Präparat, welches nicht mehr angewendet wird.

*Liquor Saponis-stibiati*, Flüssige Spiefsglanz-Seife.

Pharm. boruss. Seite 123.

Ein Präparat, dessen man füglich entbehren kann, und das durch den *Sulphur. stibiat. aurant.* ganz ersetzt ist. Der Zusatz von Seife etc. erhebt seine Wirksamkeit um nichts. Will man es in denen Fällen, wo der *Sulphur. stibiat. aurant.* als auflösendes Mittel etc. angezeigt ist, geben, so reicht man pro dosi 6 bis 12 Tropfen.

*Liquor Stibii muriatici*, Flüssiges Salzsaures Spiefsglanz.

Pharm. boruss. Seite 124.

Ein sehr heftig wirkendes Aetzmittel. Man wendet es bei kariösen Knochen an (Acrel), auch bei Polypen, diese zu zerstöhren (Löffler), bei Wunden

vom tollen Hundsbisse (Roux), bei Auswüchsen auf der Cornea haben es mehrere empfohlen, und ich habe es selbst mit Erfolg angewendet. Da dieses Mittel flüssig ist, so muſs man nur wenig in einem kleinen Pinsel nehmen und auf die kranken Stellen tragen, und sich hüten, die gesunden zu berühren. Das Auge läſst man sogleich nach der Anwendung dieses Aetzmittels mit Milch wieder auswaschen.

### *Lythargyrum*, Bleiglätte.

Pharm. boruss. Seite 44.

Die Bleiglätte wird in ihrem rohen Zustande nicht als Arzeneimittel gebraucht.

### *Macis*, Muskaten-Blüthe.

Pharm. boruss. Seite 44.

Die Muskat-Blüthen sind ein gutes aromatisches, flüchtiges Reizmittel, und wirken fast noch stärker als die Nüsse. Sie werden besonders als Gewürz an Speisen gebraucht, die bei schwachen Magen und schlechter Verdauung genommen werden. In der Medicin gebraucht man sie zuweilen als Zusatz zu Pulvern bei schwachen Magen, Diarrhoeen etc.

### *Magnesia carbonica*, Kohlensaure Bittersalz-Erde.

Pharm. boruss. Seite 124.

Der Meinung, daſs man die Magnesia immer als ein säuretilgendes Mittel geben müsse, will ich nun eben nicht beitreten, und habe ich darüber meine Meinung, was ich von den säuretilgenden Mitteln halte, schon bei *Kali carbon.* und *Lapid. cancror.* gesagt. Doch kann ich nicht ganz auf die Seite der

rohen

rohen Brownianer treten und gegen dieses Mittel zu Felde ziehen, um es ganz aus der Arzeneimittellehre zu verbannen; denn es hat auch seine guten Eigenschaften, und wenn es gleich keinen schwachen Magen heilen kann, so dient es doch bei manchen sthenischen Zuständen, bei Hämorrhoidal-Kongestionen etc. als ein gutes wirkendes Mittel, und die Erfahrungen, welche ich darüber gemacht habe, lasse ich mir nicht durch Theorieen *a priori* abstreiten. Selbst eine kleine Gabe Magnesia bei Kindern kann, bei einem so gelind wirkenden Mittel in kleiner Gabe, kein so grofses Unglück anrichten, als man davon behauptet hat. Führt es auch ab, verbindet es sich auch mit der Säure, nun so ist ja ein Stoff fort, der für den Augenblick lästig war, man gebe nun hinter her bittre und aromatische Mittel, die Verdauungs-Organe zu stärken, und die ganze Krankheit ist gehoben.

Die Magnesia will ich keinesweges in einen so grofsen Schutz nehmen, aber sie bringt ja nicht gleich Nervenfieber und Tod — und dann habe ich auch schon, bei vorsichtigem und zweckmäfsigem Gebrauche, manche heilsame Wirkung davon gesehen, also wollen wir sie noch nicht aus dem Vorrathe der Heilmittel stofsen.

Man kann sich der Kohlensauren Magnesia in folgenden Fällen bedienen:

1) Bei Digestiv-Pulvern, mit Rhabarber und einem Aroma.

2) Bei sthenischen Subjecten, um eine gelinde Abführung zu bewirken. Auch bei Hypochondrie und Hysterie, wenn Verstopfung da ist,

3) Bei Hämorrhoidal-Kongestionen, mit Schwefelblüthe verbunden.

Nie wende man sie, wie sonst, als magenstärkendes Mittel an.

Man giebt die Magnesia endlich auch noch, wenn die Säure zu heftiges Brennen im Halse, Sodbrennen macht, und man momentan ein Palliativ-Mittel geben muſs.

Die Dose ist bei Erwachsenen 1 Scrupel bis zur halben Drachme, bei Kindern mehrere Grane. Die Mischung ist schon angezeigt. Man läſst sie in einem Eſslöffel mit Wasser nehmen.

## *Magnesia sulphurica*, Schwefelsaure Bitter-Erde. Bitter-Salz.

Pharm. boruss. Seite 124 und 44.

Dieses Mittel wird, wie das vorige, als Digestiv- und als abführendes Mittel gebraucht. Sonst empfahl man es bei verdorbenem Magen und schwachen Verdauungs-Organen.

Allein, man weiſs ja schon, wie man die Ansichten der Humoralpathologen in diesen Krankheitsformen zu nehmen hat. Die Ansichten haben sich, dem Himmel sei Dank! in diesen Krankheitsformen zum Wohl der Menschen, geändert, man weiſs jetzt, daſs man keine Schwäche wegpurgiert, sondern daſs die Schwäche der Verdauungs-Organe nur durch bittre und aromatische stärkende Mittel gehoben wird.

Hingegen bei sthenischen, und noch nicht zu schwachen Subjecten, wo Schleim etc. erst, ehe man stärken kann, durchaus zu beseitigen ist, kann man auch von der *Magnesia sulphurica* Gebrauch machen.

Daſs man dieses Mittel, wie mehrere andre Purganzen, wie Aderlaſs und Schweiſstreibende Mittel, sonst gemiſsbraucht hat, ist gegründet. Man war nun, leider! einmal der irrigen Meinung, daſs der menschliche Körper einem gewöhnlichen Gefäſse gliche, das man, wenn es durch den Gebrauch schmutzig geworden, von Zeit zu Zeit, ausscheuern müsse. Dies geschah durch die Purganzen. Man wartete nicht erst, bis die Menschen krank waren, sondern man wollte Krankheiten dadurch verhüten, und gab solche Mittel alle 4 Wochen oder alle Vierteljahre. Man suchte die Krankheiten in den Säften, und minderte die Lebensquelle, man lieſs Blut und trieb Schweiſs. Wir sind von diesen traurigen Vorurtheilen zurückgekommen, und verhüten solche Mittel, die erst Krankheit machen, weil sie Schwäche herbeiführen. Doch haben wir bei ältern Personen und in gemeinen Ständen noch oft mit diesen Vorurtheilen zu kämpfen. Merkwürdig bleibt es freilich für jeden denkenden Arzt, daſs bei den verschiedensten Kurmethoden und zu allen Zeiten, nach Blumenbachs Behauptung, gleich viel Menschen starben. Kein denkender, praktischer Erregungs-Theoretiker wird dies glauben wollen.

Man wendet die Schwefelsaure Magnesia mit gutem Erfolg an:

1) Bei allen sthenischen Krankheitsformen, mit und ohne Fieber.

2) Bei bedeutender Verstopfung und eingeklemmten Brüchen.

Es versteht sich von selbst, daſs jeder Arzt erst eine genaue Diagnostik machen muſs, ehe er ein

schwächendes Mittel anwendet, und Sthenie von Asthenie genau unterscheidet.

Die Dose ist, wenn man abführen will, eine Drachme, diese läfst man alle Stunden wiederholen, bis der beabsichtigte Zweck erreicht ist. Man kann sie mit Manna oder Honig in Auflösung verbinden. Als Digestiv-Mittel verbindet man es mit aromatischen Mitteln.

*Magnesia usta*, Gebrannte Bittersalz-Erde.

Pharm. boruss. Seite 125.

Ist ein entbehrliches Mittel, welches nicht mehr angewendet wird. Man hat sie sonst gegen Blähungen empfohlen, sie soll das Kohlensaure Gas an sich ziehen. Auch gab man sie bei Hypochondrie und Hysterie. Dieses ist wieder eins von denjenigen Mitteln, was beim Schlendrian und gedankenloser Behandlung die Lücken ausfüllen mufste.

*Malthum hordei*, Gerstenmalz.

Pharm. boruss. Seite 44.

Das Malz wirkt nährend, in grofsen Gaben purgirt es. Auch die Kohlensäure, welche sich daraus entwickelt, wird mit wirksam. Auch dieses Mittel hat unverdient die Ehre früher erlebt, in einem ganzen Heer von Krankheiten empfohlen zu werden, als da sind Flechten, Krätze, Drüsenverhärtungen, Scrofeln, Scorbut u. a. m. Der Kranke, der das schwer zu verdauende Malz-Decoct noch nehmen kann, thut ohne Zweifel besser, ein gutes kräftiges aus dem Malz gebrautes Bier zu trinken, dies wird seine Säfte noch schneller und besser ersetzen. Dennoch haben Gibson, Rush, Collin, Macbride, Forster

und Schraud den Malz-Trank und Malz-Bäder in den genannten Krankheiten empfohlen; bei dem solche Authoritäten gelten, der mag es anwenden. Wir werden hingegen in vorkommenden Fällen kräftiger wirkende Mittel anwenden.

Man kocht drei Unzen Malz mit sechs Pfund Wasser auf drei Pfund ein, und läſst davon täglich einige Pfunde trinken.

### *Manganum oxydatum nativum*, Braun Mangan-Erz. Braunstein.

Pharm. boruss. Seite 44.

Aus dem Braunstein entbindet man durch einen chemischen Prozeſs das *Gas oxygenium*, Sauerstoff-Gas (*Aër dephlogisticatus*, Lebensluft). Der Braunstein ist derjenige Körper in der Natur, welcher diese Gas-Art in groſser Quantität gebunden hält. Schon aus der Physiologie wissen wir, daſs diese Gas-Art, gemischt mit Stickstoff und Kohlenstoff, die athmosphärische Luft bildet, und daſs das Sauerstoff-Gas derjenige Bestandtheil ist, welcher die Athmosphäre zum Lebens-Prozeſs, zur Säuerung des Blutes, und zur Respiration dienlich macht. Der Mangel dieser Gas-Art macht die Athmosphäre irrespirabel, und der Aufenthalt in einer Luftart, welche kein Sauerstoff-Gas enthält, ist sogar tödtlich.

Das Sauerstoff-Gas wirkt besonders reizend bei der Respiration zunächst auf die Lungen, es ist derjenige Stoff, welcher das venöse schwarze Blut, bei der Zurückkunft aus den entferntern Theilen des Körpers in die Lungen, dort wieder säuert und röthet. Je mehr die uns umgebende Luft mit dieser Gas-Art geschwängert ist, desto reizender wirkt sie auf die

Lungen; dies ist der Fall auf Gebirgen, wo sich Personen mit reizbaren Lungen, Schwindsüchtige, nicht wohl befinden, es entsteht durch den Reiz dieser Gas-Art bei solchen Personen dann leicht Husten, und Blutauswurf. Am Gestade des Meers, wo dicke Nebel sind, und wo das Sauerstoff-Gas mangelt, befindet sich daher der Lungen-Kranke wohl. So befinden sich Kranke dieser Art auch wohl in Pferde- und Kuhställen, welche geschlossen sind, und wo durch das Vieh diese Luftart durch die Respiration mehrentheils consumirt ist.

Aus dieser Ansicht wird man den richtigen Gesichtspunkt über diese Gas-Art gefaſst haben. Der Miſsbrauch, der daher bei Krankheiten der Lungen mit dem Sauerstoff-Gas von manchen Aerzten getrieben worden ist, läſst sich leicht einsehen. Es war die verkehrteste Idee, die man haben konnte, wenn man glaubte, daſs man solche Kranke, welche an der Lunge litten, besonders mit diesem Gas füttern müsse. In seinem reinen Zustande ist das Sauerstoff-Gas für die Lungen ein eben so reizendes Mittel als jedes andre flüssige Reizmittel für den Magen ist, durch seine zu häufige Anwendung entsteht Ueberreizung, Blutung und Tod.

Man hat sehr unrecht, wenn man behauptet: daſs man von der Wirkung dieser Gas-Art auf die Lungen und den übrigen Körper keine theoretische Ansicht habe. Mir deucht, die Physiologie lehrt dieses deutlich genug, und zeigt schon, daſs das Sauerstoff-Gas ein eben so heftig reizendes Mittel für schwindsüchtige Lungen seyn muſs, und so antivitalitätswidrig wirkt, wie der Arsenik auf den Magen. Ich bin überzeugt, daſs, wenn ein bedeutender Lungen-Kranker

auf ein hohes Gebirge geführt wird, bei Ostwind und reinem Horizont, er sich in wenigen Stunden den Tod holen wird — und zwar bloſs durch Ueberreizung von Sauerstoff-Gas. Diese Gas-Art kann daher bei Lungen-Kranken nie in Anwendung kommen.

Die Fälle, wo man das Sauerstoff-Gas anwenden kann, sind folgende:

1) Hat man dieses Gas bei der *Lues* angewendet. Man schloſs analogisch, daſs bei den gesäuerten Quecksilber-Präparaten der Sauerstoff das heilende Prinzip in diesen Krankheiten sei, und weil die Säuren nur durch das Oxygen entständen, so wählte man den Urstoff selbst. Kapp will den Braunstein innerlich und äuſserlich bei allgemeiner *Lues* mit Nutzen angewendet haben. Die Französischen Aerzte haben auch viele übertriebene Lobes-Erhebungen über das Oxygen in dieser Krankheit gemacht — allein ruhige Beobachtung, bei der Anwendung, hat oft das Gegentheil gezeigt.

2) Bei scorbutischen Geschwüren des Mundes, bei schwammigem, blauem und blutendem Zahnfleische. Kapp hat den Braunstein sowohl innerlich als äuſserlich mit Erfolg angewendet.

3) Bei der Krätze, Flechte und andern chronischen Hautausschlägen. Grille, Morellot, Silvy, Villard, gebrauchten die Braunstein-Salbe selbst bei Krebsähnlichen Geschwüren.

4) Bei Scheintodten, welche sich diesen Zustand durch Kohlen-Dämpfe oder durch den Aufenthalt in Gemächern und Gruben, welche mit Stickstoff- und Kohlenstoff-Gas angefüllt waren,

zugezogen haben. Man läſst das Sauerstoff-Gas in diesem Zustande mit athmosphärischer Luft einathmen.

5) Bei erschwertem Athmen. Doch muſs zuvor der pathologische Zustand des Kranken genau ausgemittelt werden, liegt das schwere Athmen an Schwäche und Eiterung der Lunge selbst, so ist diese Gas-Art nicht anzuwenden, weil sogleich Ueberreizung entstehen würde. Die Anwendung kann nur immer dann geschehen, wenn wirklich, bei sonst gesunder Lunge, ein Mangel des Oxygens eingetreten ist.

6) Endlich verbessert man auch die Luft dadurch in Gemächern, Höhlen etc., um sie für Menschen zum Zutritt fähig zu machen. Dieses ist oft in Hospitälern sehr zweckmäſsig, wenn keine Schwindsüchtige vorhanden sind.

Man kann durch die Verbindung verschiedener Säuren mit dem Braunsteine mehrere Braunstein-Kalke bereiten, als mit Essig-, Schwefel-, Salz-Säure und Phosphor-Säure, diese Kalke innerlich mit Vorsicht in den oben angeführten Krankheiten nehmen, oder mit Fett verbinden, und als Salben brauchen lassen. Innerlich kann man von diesen Kalken anfangs nur Granweise geben.

Das Sauerstoff-Gas entwickelt sich aus dem oxydirten Braunstein durch das Glühen. Jede Naturlehre giebt hierüber Anweisung.

Schriften, welche man besonders über diesen Gegenstand noch nachlesen kann, sind:

Fourcroy, über die Medizinalwirkungen der Lebensluft. Aus dem Französischen. 1790.

Günther's Darstellung einiger Resultate, die aus der Anwendung der pneumat. Chemie auf die praktische Arzeneikunde hervorgehen. Marb. 1801.

Thornton, über die Natur der Gesundheit und die Gesetze des Nerven- und Muskel-Systems. Aus der Engl. Urschrift in einer abgekürzten Verdeutschung mit Anmerkungen herausgegeben von Dr. Th. G. Aug. Roose. Göttingen. 1801. Seite 115 — 182.

### *Manna*, Manna.

Pharm. boruss. Seite 45.

Die Manna erregt gelindes Purgieren, sie paſst daher in allen denen Fällen, wo man gelinde abführen will, bei reizbaren Personen und Kindern. Sie löset sich ganz in warmen Wasser auf, und wird in dieser Auflösung am zweckmäſsigsten gegeben. Zu den Verbindungen mit andern abführenden Mitteln kann ich nicht rathen. Man hat sie sonst mit Mittelsalzen gegeben; allein will man auf den Darmschleim wirken, so gebe man nie Mittelsalz allein, oder man müſste die Manna des Geschmacks wegen zusetzen. Personen, welche gerne etwas Süſses nehmen, so auch Kindern gebe man die Manna stets allein.

Man hat dieses Mittel sonst auch noch bei Husten, Brustkrankheiten, in gallichten und faulen Fiebern, Gichtbeschwerden, Podagra, bei Tripper, Steinen und Gott weiſs bei wie viel Krankheiten als vortheilhaft — mit Unrecht empfohlen — wie alle Purgiermittel. Es ist und bleibt nur ein gelindes Purgiermittel, hat durchaus keine andre heilende Nebenwirkungen, welche sonst in Menge von den Humoralpathologen jedem abführenden Mittel beigelegt wurden, die sie aber nicht besitzen.

Hypochondrischen und Hysterischen bekömmt sie nicht, wenn diese an Verstopfung leiden, so wie Personen, welche an Säure, Schwäche des Magens, Blähungen und Krämpfen leiden, darf man sie nicht geben. Sie macht überdies gern Bauchkneipen und Blähungen.

Wie dieses Mittel zu der Ehre gekommen ist, in Entzündungsfiebern empfohlen zu werden, begreife ich nicht; bei diesen Krankheiten, wenn sie wirklich auf Sthenie beruhen, haben wir schnelſer und sicherer wirkende Mittel im Salpetersauren Kali, welches man, wenn die Entzündung nicht so heftig, in den kleinsten Dosen geben kann.

Man giebt die Manna bloſs als abführendes Mittel, und zwar möglichst allein in einer Auflösung von warmen Wasser, Kindern zu 1 bis 2 Drachmen, Erwachsenen zu 3 bis 4 Unzen. Ueberhaupt gebe man sie in kleinen Zwischenräumen und kleinern Dosen, bis die beabsichtigte Wirkung erfolgt.

### *Mastiche*, Mastix.

Pharm. boruss. Seite 45.

Ein entbehrliches Mittel, welches sonst bei Schwäche des Darmkanals, Diarrhöe, weiſsem Fluſs, Lungensucht, äuſserlich bei unreinen Geschwüren, und zu Räucherungen bei chronischen Rheumatismen angewendet wurde. Man benutzt dieses Mittel bloſs zum Käuen bei Schlaffheit des Zahnfleisches und katarrhalischen Zufällen. Innerlich wurde er pro dosi zu 10 bis 20 Gran gegeben.

### *Mel*, Honig.

Pharm. boruss. Seite 45.

Der Honig ist ein sehr mildes Mittel, das ver-

möge seines Zuckerstoffs nährend wirkt, und auch wegen dieses Stoffes zum Vehikel und zur Verbesserung des Geschmackes bei andern Arzeneimitteln, als Pulvern etc. dient, um damit Latwergen zu bereiten. Man hat dem Honig eine Menge Heilkräfte angedichtet, und hat ihn sonst bei Krankheiten der Respirations-Organe, Husten, Asthma, Schwindsucht, beim Harnstein etc. gegeben. Doch wird es jetzt keinem Arzte mehr einfallen, einem solchen milden Mittel solche bedeutende Heilkräfte zuzuschreiben. Im Gegentheile wendet man ihn bei Personen mit schwachem Magen nie an.

Man wendet ihn jetzt nur noch zweckmäſsig an:

1) Als Zusatz zu Mixturen, um in der Armen-Praxis den theuren Zucker zu ersparen.

2) Zu Latwergen, um Pulver etc. damit einzuhüllen. Wegen seiner milden Eigenschaft kann man den Honig sowohl zu reizenden als reizmindernden Mitteln setzen. Nur vertragen ihn nicht alle Personen, bei einigen macht er Beschwerden in den Verdauungs-Organen.

Aeuſserlich wird der Honig noch zu Gurgel-Mixturen und zu Klystieren gesetzt; auch zum Verbinden und Erweichen von Abscessen in Verbindung mit Mehl, als ein Unguent. Doch geschieht dies nur beim gemeinen Manne.

Der Jungfern-Honig, *Mel album*, ist besser als *Mel despumat.*

Die Dose ist gleichgültig.

## *Mel despumatum*, Geläuterter Honig.

Pharm. boruss. Seite 125.

Ist noch weniger anwendbar als der Jungfern-

Honig, der schon von selbst aus den Wachszellen läuft, hell und körnig ist. Der geschäumte Honig ist weniger rein als jener — und durch das Schäumen wird er nie besonders rein werden.

*Mel rosatum*, Rosen-Honig.

Pharm. boruss. Seite 125.

Dieser Honig hat durch die Rosen-Blätter einen zusammenziehenden Geschmack bekommen, und wird dieserhalb besonders zu Gurgelwassern etc. bei Krankheiten des Mundes gesetzt. Man wendet ihn auch bei aufgesprungenen Lippen an, die aber noch mehr darnach aufspringen sollen. Zu Pinselsäften bei Geschwüren und Aphten ist er besonders anzuwenden, man verbindet ihn dann mit Allaun, Borax etc.

*Millepedae*, Kellerwürmer.

Pharm. boruss. Seite 45.

Ein entbehrliches Mittel. Man benutzte sonst die Kellerwürmer, (Kelleresel) sowohl in Substanz, als den ausgepreſsten Saft, und zu Weinaufgüssen, als ein Harntreibendes Mittel bei Steinbeschwerden, Wassersucht, bei Stockungen des Unterleibes, Asthma etc. Man nimmt 2 Unzen der frischen gequetschten Kellerwürmer und begieſst sie mit einem Pfunde Wein. Davon läſst man Eſslöffelweise nehmen. Die trockenen Kelleresel taugen gar nicht.

*Minium*, Mennig.

Pharm. boruss. Seite 46.

Ein Mittel, welches in seinem rohen Zustande nicht auf den menschlichen Körper angewendet wird. Die Empfehlung, es bei rosenartigen Entzündungen aufzulegen, ist nicht anzunehmen. Aus dem Men-

nige kann, wie aus dem Braunsteine, das Sauerstoff-Gas bereitet werden.

*Mixtura camphorata*, Kampher-Mischung.

Pharm. boruss. Seite 125.

Man setzt dieses Präparat sogleich zu Mixturen oder wendet es auch für sich allein an. (Siehe *Camphora.*)

*Mixtura oleoso-balsamica*, Oelig-balsamische Mischung.

Pharm. boruss. Seite 126.

In dieser Mixtur wirkt das ätherische Oel als ein kräftiger Reiz auf den menschlichen Organismus, es erhöht die Erregung und vermehrt die Wärme. Wo also ein hoher Grad von Schwäche ist, kann man sich dieser Mixtur mit Nutzen bedienen, besonders äufserlich. Die Fälle, wo man dies Mittel mit Erfolg anwendet, sind:

1) Bei asthenischen Entzündungen des Unterleibes, bei Stockungen und kalten Geschwülsten.

2) Bei Gelenkwassersucht, Gliedschwamm und Frostbeulen.

Zum innern Gebrauch ist dieses Mittel zu sehr zusammengesetzt, als dafs man bei dessen Gebrauch zu reinen Resultaten gelangen könnte. Aeufserlich kann man es nur da anwenden, wo die Kasse des Kranken in einem guten Zustande ist.

*Mixtura oleoso-succinica*, Bernsteinölige Mischung.

Pharm. boruss. Seite 126.

Diese Mixtur kann äufserlich auch mit Nutzen

in den Krankheitsformen, welche bei dem Oelbalsam angeführt sind, angewendet werden, auch noch bei Gicht und Rheumatismen. Innerlich würde ich jedoch dieses Mittel bei unterdrückter Hautthätigkeit, bei Rheumatismus etc. nicht anwenden.

*Mixtura pyro-tartarica*, Brennzliche weinsteinsaure Mischung.

Pharm. boruss. Seite 126.

Dieses kräftige Reizmittel hat man sonst in den ersten Perioden von Katarrhal- und rheumatischen Fiebern gebraucht. Die konzentrirte Schwefel-Säure ist in diesem Mittel sehr hervorstechend, und daher kann ich den Gebrauch dieses Mittels nicht sehr empfehlen. Am besten ist es, wenn man seine Kompositionen bei den Fieberformen selbst bestimmt, und sie dem individuellen Zustande des Kranken anpafst.

*Mixtura sulphurico-acida*, Saure schwefelsaure Mixtur.

Pharm. boruss. Seite 127.

Diese Mixtur unterscheidet sich von der Hallerschen dadurch, dafs sie einen stärkern Zusatz von Weingeist hat, in Fiebern und Schwäche überhaupt bekömmt sie deshalb um so besser als die Hallersche. Sie wirkt als ein gutes Reizmittel, und kann daher in allen asthenischen Krankheitsformen mit Nutzen angewendet werden. Das einzige, was bei diesem Mittel zu beobachten ist, ist, dafs man es nie Personen mit schwachen Verdauungs-Organen geben darf, weil die Schwefel-Säure, als Mineral-Säure zu schwächend auf diese Organe wirkt. Wo aber diese Organe von Schwäche frei sind, kann man dieses Mittel dreist

anwenden. Ueberreizung hat man bei diesem Mittel, wenn man es mäſsig giebt, wegen des darin enthaltenen Weingeistes nicht zu fürchten, denn der Antheil desselben ist im Ganzen genommen zu gering. Nur wende man es nie bei zu bedeutenden Schwächegraden im nervösen Fieber an, dazu ist die Wirkung dieses Mittels zu gering — und man muſs in solchen Fällen zu flüchtigen Reizmitteln greifen, um die so sehr gesunkene Erregung wieder zu erhöhen, auch sind in solchen Fiebern die Verdauungs-Organe schon zu sehr herabgestimmt, als daſs sie dieses Mittel, wegen der Schwefel-Säure, vertragen könnten. Eben so wenig darf dies Mittel bei Unreinigkeiten der ersten Wege, welche schon immer eine Anzeige von Schwäche in diesen Organen sind, gegeben werden. Dieses Mittel würde nur diesen Zustand vermehren.

Die Krankheitsformen, bei welchen man mit gutem Erfolg diese Mixtur anwenden kann, sind folgende:

1) Bei gelinden asthenischen Fiebern, wo die Verdauungs-Organe nicht leiden. Selbst Wechselfieber sollen nach Astruc und Mathy damit geheilt worden seyn. Ferner bei Bleichsucht, Kachexie, Zehrfieber etc.

2) Bei asthenischen Blutflüssen. Schon die mit Wasser verdünnte Schwefel-Säure hebt selbst die bedeutendsten Blutungen, wahrscheinlich, weil die Säure die oscillirenden Gefäſse zusammenzieht; um wie viel mehr muſs es diese Mixtur thun, deren Wirkung bei asthenischen Blutflüssen noch durch den Weingeist erhöht wird. Besonders wirksam zeigt sich diese Mischung bei den Hämorrhagieen des weiblichen Geschlechts,

bei starker Menstruation und bei Blutungen nach Geburten.

3) Bei verschiedenen Exanthemen, sowohl chronischen als acuten.

Die Dose bei Erwachsenen sind 20 bis 40 Tropfen in Thee oder Haferschleim zu nehmen, oder man setzt dies Mittel auch zu andern Mixturen.

### *Mixtura vulneraria acida*, Saure Wund-Mixtur.

Pharm. boruss. Seite 127.

Diese reizende Mixtur wird blofs äufserlich mit Vortheil in Umschlägen angewendet, sogleich nach Quetschungen, es verhütet dann die Entzündung. Bei Sugillationen, bei Blutungen, welche nicht zu heftig sind, auch mit Wasser verdünnt bei Verbrennungen. In allen diesen Fällen leistet dieses Mittel oft schnell die gewünschte Wirkung. (Man sehe hierüber Thedens neue Bemerkungen und Erfahrungen. Th. I. Neue Auflage. Berlin u. Leipzig. 1795. 8.)

### *Moschus*, Bisam. Moschus.

Pharm. boruss. Seite 46.

Diesem vortrefflichen Reizmittel der ersten Klasse geht es, wie es so vielen Arzeneimitteln geht — die man bisher nicht genau geprüft und in ihren Wirkungen beobachtet hat, und denen man bald zu viele bald zu wenige Heilkräfte zuschrieb. Der Moschus war ganz besonders diesem Schicksal unterworfen, und zwar aus dem Grunde: weil ihn früher die mehrsten Aerzte als ein heroisches Mittel betrachteten, und dem Kranken im nervösen und faulen Typhus dann gaben, wo jedes Heilmittel zu spät kam. —

Der

Der Kranke starb. Die Folge davon unter den Profanen war nun die, daſs man den Kranken stets für verloren hielt, sobald man roch, daſs er Moschus bekam. Ich bin aber fest überzeugt, daſs, wenn alle praktischen Aerzte den Moschus zur rechten Zeit und in gehöriger Dose anwenden, durch die fruchtbaren Erfolge, diese Vorurtheile bald verbannt seyn werden.

Eben weil man den Moschus als ein heroisches Mittel betrachtete, so gab man ihn nun nicht allein zu spät, sondern man gab ihn auch in zu geringer Dosis, wo er unmöglich die Wirkungen, welche er hervorbringen sollte, hervorzubringen im Stande war. Ich bin nichts weniger als Brownianer, und hasse jedes voreilige übertriebene Reichen von Reizmitteln, ja ich warne sogar ernstlich davor, wo sie nicht angezeigt sind; allein, wenn man von den Krankheitszuständen, welche ich sogleich aufführen werde, und bei denen der Moschus mit glücklichem Erfolg gereicht werden kann, fest überzeugt ist, so säume man keinen Augenblick, ihn in guten Dosen und sogleich zu geben.

Noch ein Grund, warum vielleicht mancher Arzt an der Wirkung des Moschus verzweifelte, liegt darin, daſs dieses Mittel so oft von habsüchtigen Pharmazevten und Materialisten wegen seines hohen Preises verfälscht wird. Man stopft, Gott weiſs welchen Schmier oft in die Moschusbeutel, damit diese falsche Masse den Geruch annimmt — und verkauft ihn so gewissenlos für ächten Moschus. Man muſs daher sich stets vor dem Gebrauche von der Aechtheit dieses Mittels überzeugen.

Der letzte Umstand, der endlich nun noch bei manchem Kranken das Darreichen dieses Mittels ver-

bot, war sein hoher Preis. Der Moschus ist unter den ausländischen Mitteln eins der theuersten. Allein, wenn Menschenleben zu retten sind, so sollte nie der Preis derselben in Anschlag genommen werden. Ich habe mich in den dringenden Augenblicken immer über solche Bedenklichkeiten weggesetzt, und es haben sich auch immer Auswege gefunden, nach Wiederherstellung des Kranken mehrere Thaler für Moschus zu zahlen. Ich bin überzeugt, daſs jeder moralische Arzt sich über solche Bedenklichkeiten wegsetzen muſs.

Ernsthaft muſs ich nochmals dazu auffordern, dieses vortreffliche Arzeneimittel — ohne welches ich bei bedeutend nervösen Kranken nicht Arzt seyn möchte, mehr in Gebrauch zu bringen. Jeder Arzt, der beobachtenden Sinn hat, und der dieses Mittel schon oft anwendete, wird mir beipflichten.

Die vorzüglichsten Krankheitsformen, wo der Moschus mit glücklichem Erfolg angewendet werden kann, sind folgende:

1) Beim Typhus. Sobald sich der Typhus ausgebildet hat, so säume man nicht länger, dieses, hier durchaus angezeigte, flüchtige Reizmittel vom ersten Grade zu geben. Man warte nicht alle jene unglücklichen Symptome des Todes ab, als da sind, bedeutende Krämpfe, kleiner kaum fühlbarer und zitternder Puls, stilles Phantasiren, Sehnenhüpfen, Sopor, Flockenlesen etc. Nein, man gebe den Moschus sogleich, bei trokkener brennender Hitze, bei hoher Abspannung, noch vor dem Eintritt der Delirien. Man gebe den Moschus hier entweder in Pulver alle 2 oder 3 Stunden zu 3 — 4 — 5 Gran mit Zucker ab-

gerieben, oder man gebe ihn in einem Infuso von *Serpentaria*, *Valeriana* etc. Das Opium und der Kampher, welche, in Hinsicht des Grades ihrer Wirksamkeit, dem Moschus an die Seite gestellt werden können, habe ich nicht selten beim Typhus, wo ein hoher Grad von torpider Schwäche war, in Verbindung mit dem Moschus, und zwar stets mit glücklichem Erfolge gegeben. Auch bei dieser Verbindung kann man, nach Umständen, die Pulverform oder die Mixtur wählen. Da aber in dieser Krankheitsform der höchste Grad der Abspannung und ein hoher Mangel der Erregung statt findet, so thut man auch wohl, wenn man alle drei Stunden ein Moschus-Pulver, und in der Zwischenzeit von einer Mixtur mit Kampher oder Opium stündlich nehmen läſst. Die heilsamen Folgen, welche sich nach einer solchen Behandlung, selbst bei der drohenden Gefahr des Todes im Typhus zeigen, sind Verschwinden der brennenden Hitze, welche sich in eine angenehme thierische Wärme umändert, die Haut dünstet sanft aus, oder es erfolgen entscheidende Schweiſse, der Puls wird wieder voll und weich — und mindert sich in der Frequenz.

2) In asthenischen Pneumonieen. Ich verstehe darunter diejenige Pneumonie, welche von einem Typhus begleitet ist. Sobald ausgemittelt ist, daſs die Pneumonie auf nervöser Schwäche beruht, so versteht es sich von selbst, daſs das die Pneumonie begleitende Fieber kein andres seyn kann, als ein Typhus. Auch hier gilt von der Anwendung des Moschus alles das, was schon beim Typhus davon gesagt ist, man gebe ihm

früh genug und in gehöriger Dose. Der Missbrauch aller jener schwächenden Mittel, als Schwefel, Spiefsglanz-Schwefel, wohl gar Blutlassen, Brechmittel und abführende Mittel müssen durchaus vermieden, und nur bei der Synocha mit Pneumonie angewendet werden.

3) Bei allen akuten Exanthemen mit Typhus. Es ist gleichviel, ob die Ausschlagskrankheit nicht vorwärts schreiten will, oder ob sie zurückgetreten ist, und andre Zufälle, als Krämpfe, Manie, dadurch entstanden sind, in allen diesen Fällen gebe man gleichfalls den Moschus frühzeitig und hinlänglich. Alle diese Krankheitszufälle, welche auf einer bedeutenden Verminderung der Erregung beruhen, können durch ein solches erregendes Mittel, als der Moschus ist, auch wieder beseitigt werden.

4) Bei allen fieberlosen Krämpfen und Zuckungen, Konvulsionen, Epilepsie, hysterischen und hypochondrischen Zufällen, Trismus, Tetanus, Magenkrampf, Bleikolik, krampfhaftem Erbrechen, sardonischem Lachen, krampfhafter Dysphagie, Brustkrämpfen, krampfhaftem Asthma, Keuchhusten etc. Man hat ihn auch schon mit Asa foetida und Kampher bei der Wasserscheu angewendet. Alle diese genannten Krankheitsformen tragen das Gepräge eines bald örtlichen bald allgemeinen asthenischen Leidens, die Erregung ist hier gemindert, dies ist wenigstens das, was wir oft mit Bestimmtheit ausmitteln können, wenn wir auch oft die örtliche Veranlassung im innern Organismus zu entdecken nicht im Stande sind, und daher können wir nichts besseres als ein so

kräftiges Reizmittel geben, von welchem die Erfahrung behauptet, daſs es in diesen Krankheiten immer mit glücklichem Erfolg angewendet wurde.

Bei Kindern hingegen möchte ich doch unter manchen Umständen bei den sogenannten Schäuerchen, innern Krämpfen, vor dem zu dreisten Gebrauche des Moschus warnen.

Ich will den Moschus bei dieser Krankheitsform nicht gänzlich widerrathen, sondern nur bei der Anwendung Vorsicht empfehlen. Ich habe in meiner Praxis sehr oft mit weit mildern Mitteln, sehr häufig mit dem salzsauren milden Quecksilber, in Verbindung mit Fenchelöl und Pfeffermünzöl-Zucker diesen Krankeitszustand bald und glücklich geheilt. Häufig leiden bei den Kindern die Verdauungswege, das lymphatische System, das Gehirn etc. Der Moschus affizirt einen so zarten Körper zu heftig — überreizt und bewirkt — Tod. Eins der ersten Uebel bei diesen Kinder-Krankheiten ist gewöhnlich Verstopfung, der Moschus hebt diese nicht — aber Kinder dieser Art können keine Verstopfung lange ertragen, die Zufälle vermehren sich sonst — und der Tod ist sehr schnell da. Im umgekehrten Falle, wo offener Leib ist, und wo man überzeugt ist, daſs die Krämpfe auf einer abnormen Bewegung des Nervensystems allein beruhen — da gebe man Moschus.

5) Im asthenischen Schlagflusse. Diese Krankheit beruht auf einer bedeutenden Schwäche des Nervensystems, und man muſs daher den Moschus dreist und hinlänglich geben.

6) Bei Krämpfen und Schwäche der Zeugungs-

theile. Man hat ihn selbst beim Unvermögen dieser Organe empfohlen. Es läſst sich denken, daſs auch der Moschus hier die herabgespannte Thätigkeit der Nerven heben kann. Beim Unvermögen können hingegen flüchtige Reizmittel nicht allein zureichend seyn.

7) Beim Brande. Man giebt den Moschus in dieser Krankheit, wo die Erregung im höchsten Grade gesunken ist, innerlich so wohl wie äusserlich. Der Brand ist ja ein Absterben des lebenden Organismus, oder einzelner Theile desselben; es ist der Zustand, wo nicht allein die Erregung gesunken ist, sondern auch die Erregbarkeit. Um die Lebensthätigkeit wieder anzufachen, bedürfen wir daher der flüchtigsten und eingreifendsten Reizmittel, Aether, Kampher, Opium, Moschus sind hier dringend angezeigt. Nur die äuſsere Anwendung des Moschus würde wohl etwas zu kostspielig werden, und man kommt da schon mit weniger kostbaren Mitteln eben so weit. Innerlich hingegen muſs er in nicht zu kleinen Dosen bei dieser Krankheit gegeben werden.

8) Bei Gicht und Rheumatismus. Da die Schmerzen in diesen chronischen Krankheiten mehrentheils auf einer Asthenie des nervösen Systems beruhen, so ist der Moschus auch hier ein wirksames Mittel, weil er die Erregung vermehrt und dadurch die Schmerzen beseitigt.

Die Gabe des Moschus darf, wie schon gesagt ist, nie zu sparsam seyn, wenn man sonst von diesem Mittel bedeutende Wirkungen erwartet. Unter den genannten Krankheitsformen muſs er beim Brande in

den gröſsesten Dosen gereicht werden, z. B. alle Stunden zu 5 — 6 Gran mit Weingeist oder Zimmt-Tinctur. In Substanz muſs der Moschus freilich immer gegeben werden, doch wird er dem Kranken leicht zum Ekel, man darf ihn daher nie mit wäſsrigen Mixturen reichen, mit denen er sich nicht gerne verbindet, oder man muſs diesen etwas Weingeist zusetzen, und den Moschus zuvor damit abreiben lassen. Mit der Dose muſs man steigen, wenn z. B. der Typhus länger anhält. In Pulverform mit Zukker und Wein läſst er sich sehr gut geben. Daſs man ihn mit Kampher und Moschus verbinden kann, ist oben schon gesagt, so auch mit *Valeriana* und *Serpentaria*.

### *Myrrha*, Myrrhen.

Pharm. boruss. Seite 46.

Die Myrrhe ist ein anhaltendes Reizmittel und bewirkt in kleinen Gaben vermehrte Eſslust, und stärkt die Verdauungs-Organe. In groſsen Gaben heftige Wärme im Magen, vermehrten Pulsschlag, und Blutungen; weil sie dann überreizt. Sie hebt die Schwäche der Gefäſsnerven und vermehrt die Reproduction. Aeuſserlich reizt und stärkt sie ebenfalls und ist ein fäulniſswidriges Mittel. Die Myrrhe hat selbst in ihrem Harze flüchtige Bestandtheile.

Innerlich wendet man sie an:

1) Bei chronischem Husten und Asthma, auch bei Verschleimung der Lungen. Sie darf hier nur in kleinen Dosen gegeben werden, weil sie leicht heftige Wallungen erregt und dann nachtheilig wirkt. In der Lungensucht selbst war sie in ältern Zeiten als ein Heilmittel berühmt, doch schon von Tissot widerrathen.

2) Bei mehrern Krankheiten der ersten Wege, die auf Schwäche beruhen, als bei Verschleimung, bei Hypochondrie, Diarrhöen, Ruhren etc.

3) Bei Krankheiten der weiblichen Geschlechtstheile, fehlenden Katamenieen, Chlorosis, Hysterie, weifsem Flufs etc. in Verbindung mit Eisen. So auch beim Nachtripper.

Innerlich giebt man die Myrrhe zu 4 — 8 bis 10 Gran, in Pulvern, Pillen oder Emulsion mit Eidotter. Bei innern Geschwüren hat man sie auch mit Kalkwasser gegeben.

Aeufserlich ist die Myrrhe ebenfalls ein vortreffliches anhaltendes Reizmittel, und wird in den folgenden Fällen mit Nutzen angewendet:

1) Bei alten, faulen und unreinen Geschwüren, welche kein gutes Eiter haben und jauchen, wird die Myrrhe in Pulver eingestreut, oder mit der Tinctur bestrichen.

2) Beim kalten Brande wird ebenfalls das Pulver eingestreuet, man kann sie auch in beiden Fällen mit China-Pulver oder Tinctur verbinden.

3) Beim Knochenbrande und Knochenfrafs. Auch hier wird das Pulver eingestreuet oder mit der Tinctur verbunden.

4) Bei allen asthenischen Krankheiten des Mundes, bei Aphthen, Geschwüren, bei brandiger Bräune, scorbutischem Zahnfleische etc. Man streuet entweder auch das Pulver ein oder setzt eine Auflösung desselben in Wein den Gurgelwassern oder Pinselsäften zu. Man kann das Pulver auch zu Zahnpulvern setzen, um Scorbut zu vermeiden und das Zahnfleisch zu stärken, so auch zu Zahnlatwergen.

*Natrum aceticum*, Essigsaures Natrum.

Pharm. boruss. Seite 127.

Dieses Mittel wird eben so wie das *Kali acet.* angewendet. (Siehe *Kali acetic.*)

*Natrum carbonicum (crudum, crystallisatum et perfecte saturatum,)*
Kohlensaures Natrum, Sode.

Pharm. boruss. Seite 47 u. 128.

Das Kohlensaure Natrum wirkt milder als das *Kali carbonic.*, wird aber eben so wie dieses angewendet, nur kann das erstere in gröſsern Gaben gegeben werden. (Siehe *Kali carbon.*)

*Natrum carbonicum siccatum*,
Trocknes kohlensaures Natrum.

Pharm. boruss. Seite 128.

Dieses Mittel wird eben so wie *Natrum carbon. crystallisat.* angewendet, nur muſs man es in noch kleinern Gaben reichen; weil ihm das Krystallisations-Wasser benommen und es dadurch konzentrirter ist.

*Natrum muriaticum s. Sal culinare*,
Küchensalz.

Pharm. boruss. Seite 47.

Das Küchensalz erregt nur in sehr groſsen Gaben Purgieren. Obgleich es ein gelindes Reizmittel ist, so verliert es doch diese Eigenschaft auf den menschlichen Organismus; weil es täglich mit den Speisen genossen wird, und der Körper sich an diesen Reiz gewöhnt hat. Eine Auflösung des Küchensalzes in warmen Wasser wird oft bei Quetschungen und beim

tollen Hundesbiſs zum Auswaschen der Wunde gebraucht. So wendet man es auch in Klystieren bei Scheintodten an. Ich bediene mich des Küchensalzes immer bei Klystieren, wenn nicht gleich ein Stuhlgang erfolgen will, mit Nutzen.

Man hat sonst das Küchensalz noch bei einer Menge von Krankheiten empfohlen, bei welchen wir aber zweckmäſsigere Mittel anwenden.

### *Natrum phosphoricum*, Phosphorsaures Natrum.

Pharm. boruss. Seite 128.

Dieses Mittel wirkt purgierend, wirkt übrigens ganz wie das schwefelsaure Natrum, nur etwas gelinder, auch schmeckt es angenehmer. Die Dose sind zwei Drachmen und mehr.

### *Natrum sulphuricum crystallisatum*, Krystallisirtes schwefelsaures Natrum.

Pharm. boruss. Seite 128.

Ein abführendes Mittel, was ehedem von Aerzten sehr gemiſsbraucht wurde, und noch gemiſsbraucht wird, jetzt besonders vom gemeinen Mann, der leider! noch immer die Idee hegt — er könne jede Krankheit wegpurgieren. Ich habe schon zu oft über den Miſsbrauch der purgierenden Mittel geredet — wie auch von dem Nutzen derselben, wo sie angewendet werden müssen — also genug hiervon! Dieses Mittel wird eben so angewendet und es gilt auch alles dasjenige von ihm, was ich bei dem *Kali sulphuric.* gesagt habe. Es ist dringend nöthig, auf dem Rezepte, wenn man dieses Mittel verschreibt, zu bemerken: *Crystallisat.*, damit dieses Mittel nicht mit

dem weit heftiger wirkenden *Natr. sulphur. siccat.* verwechselt wird. Man giebt es Drachmen bis Unzenweise in Wasser aufgelöset, wenn es purgieren soll.

*Natrum sulphuricum siccatum,*
Trocknes schwefelsaures Natrum.
Pharm. boruss. Seite 129.

Dieses Mittel wirkt eben so wie das vorige, jedoch weit stärker als jenes — so, daſs man nur die Hälfte in den Fällen geben kann, wo man vom *Natr. sulphur. crystallisat.* die ganze Dose giebt.

*Nuces juglandis immaturae,* Unreife Wall-Nüsse.
Pharm. boruss. Seite 47.

Die unreifen Wallnuſsschaalen geben, wenn man eine Unze davon mit einem Pfunde Wasser mehrere Stunden lang weichen läſst, und dann eine Viertelstunde kocht, ein gutes Decoct, was äuſserlich so wie das Kastanien- und Eichen-Rinden-Decoct bei flachen, flechtenartigen Geschwüren, ohne Härte und Entzündung, recht gute Dienste leistet. So hat man dies Decoct auch bei Geschwüren des Mundes empfohlen, und bei alten venerischen Geschwüren, nach dem Gebrauche des Quecksilbers, innerlich?! (Siehe *Extr. Nuc. jugland.*)

*Nuces moschatae,* Muskaten-Nüsse.
Pharm. boruss. Seite 47.

Schon bei den Muskaten-Blumen habe ich von der Wirkung und Anwendung dieses vortrefflichen Gewürzes gehandelt, welches mit dem Zimmt in seinen Wirkungen sehr übereinkommt, und also sehr

dazu dient, wenn man bei den Medicamenten oder bei den Speisen des Kranken eines solchen Gewürzes bedarf, mit diesem und dem Zimmt zu wechseln, damit sich der Kranke in asthenischen Krankheiten nicht das Eine oder das Andere zuwider nimmt. Man kann diese Gewürze bei Asthenieen immer als ein mitwirkendes Reizmittel betrachten; doch darf man sie nie in Sthenieen anwenden.

### *Nuces vomicae*, Krähenaugen.

Pharm. boruss. Seite 47.

Die Krähenaugen sind ein Pflanzengift, welches alle blindgebornen Thiere tödtet. Für den menschlichen lebenden Organismus sind sie ein vortreffliches Reizmittel, was aber nur in sehr kleinen Dosen Granweise gegeben werden darf. Schon in etwas größsern Gaben erregen sie bei Menschen Erbrechen, Durst, Verstopfung oder blutige Durchfälle, Bangigkeit, unterdrückten Puls, Ermattung, Konvulsionen, kalte Schweiſse und Tod. Sie erregen auſser diesen angeführten noch eine Menge übler Symptome, als Kopfweh, Schwindel, Phantasieren, Amaurosis etc. Die Krähenaugen sollen nach den Versicherungen der ältern Aerzte stärkend und beruhigend zugleich wirken, und den höhern Grad der Reizbarkeit heben. Sonst empfahl man sie besonders in der Ruhr. (Hufeland.) Sie sollen die Schmerzen und Krämpfe heben, nicht so reizend als das Opium wirken, und besser im entzündlichen Zustande vertragen werden. Andre Aerzte haben wieder das Gegentheil behauptet.

Ferner sind die Krähenaugen empfohlen bei Würmern, selbst bei Bandwürmern, bei Wechselfieber und Typhus, bei Pest, Rheumatismus, Gicht, Ner-

venkrankheiten, Epilepsie, Manie, Kachexie, Wassersucht, Geschwüren, Flechten, Tripper etc.

Bei einem so heftig wirkenden Pflanzengifte, wird jeder denkende Arzt mit der Anwendung so lange anstehen, bis ihm bei den genannten Krankheiten alle übrigen, weniger nachtheilig wirkenden Heilmittel, ihre Kräfte versagen.

Die Gabe sind 1 — 2 Gran für Erwachsene, dann steigt man mit der Dose. Man giebt die Krähenaugen in Pulver, oder das Extract davon. Hufeland gab das Extract mit arabischem Gummi, Wasser und Syrup. Manche Aerzte lassen auch einen Aufguſs davon bereiten.

### *Oleum Absinthii aethereum*, Aetherisches Wermuth-Oel.

Pharm. boruss. Seite 128.

Das Wermuth-Oel ist ein sehr gutes, flüchtiges Reizmittel, welches man bei Krämpfen auf Zucker oder mit Aether oder Weingeist aufgelöset giebt, z. B. eine halbe Drachme Oel mit einer halben Unze Schwefeläther gemischt, davon giebt man 20 bis 30 Tropfen pro dosi. Auch läſst man es mit fetten Oelen gemischt, oder allein, in leidende und schmerzhafte Theile reiben.

### *Oleum Absinthii infusum (coctum)*, Aufgegossenes Wermuth-Oel.

Pharm. boruss. Seite 123.

Das gekochte Wermuth-Oel hat man sonst als Wurmmittel auf den Unterleib bei Kindern eingerieben; allein seine Wirkung ist sehr gering, und man

kommt viel weiter mit den Einreibungen vom *Extr. Absinthii* und *Extr. nuc. jugl.* in Weingeist aufgelöset.

### *Oleum Amygdalarum*, Mandel-Oel.

Pharm. boruss. Seite 130.

Das Oel von süfsen Mandeln wird leicht ranzig, was es zum innern Gebrauche nie seyn darf. Frisch hat es eine helle weifse Farbe, riecht etwas nach Mandeln und hat einen süfsen Geschmack, ist flüssig, vom Schwefeläther wird es rein aufgelöset, vom Weingeist zum Theil. Das Mandel-Oel wird überhaupt innerlich da angewendet, wo überhaupt fette Oele angezeigt sind.

Man benutzt das Mandel-Oel:

1) Als ein eröffnendes Mittel (Purgiermittel), doch leistet es hier noch nicht so viel als Leinöl.

2) Man giebt es innerlich nach verschluckten Mineralgiften, um diese einzuhüllen und ihre ätzende Eigenschaft auf den Darmkanal zu beschränken.

3) Die Anwendung bei andern innern Krämpfen, welche nicht nach Metall-Vergiftungen entstanden sind, kann wohl kein denkender Arzt, bei dem grofsen Vorrathe von flüchtigen und schnell krampfstillenden Mitteln billigen; ein so mildes Oel kann wohl die abgespannte Erregung innerer Organe nie erhöhen.

4) Bei innern Entzündungen. Auch hier ist das Mandelöl zu verwerfen, wenn nicht ein scharfer Stoff Veranlassung zur Entzündung gab, oder Sthenie vorhanden ist.

5) Bei Strangurie, Ischurie, Blasenkrämpfen etc. Auch bei diesen Krankheiten möchte wohl das Mandelöl nicht immer unsre Erwartungen befriedigen.

6) Als Präservativ gegen das Pest-Kontagium.

7) Als Wurmtreibendes Mittel?

Man sollte kaum glauben, daſs Aerzte das Mandel-Oel gegen alle die Krankheiten empfohlen hätten, welche ich hier nicht mehr aufführen wollte, weil das Widersinnige zu sehr in die Augen springt. Was hat man nicht alles schon von einem so milden und unbedeutenden Mittel erwartet?

Das Mandel-Oel bleibt doch innerlich angewendet, immer ein schwächendes Mittel; weil es Ausleerungen bewirkt. Ich würde daher seine Anwendung nur bei sthenischen Entzündungen gestatten können, oder da wo scharfe Stoffe eine Entzündung bewirkt haben. Im Gegentheile läſst sich doch gar keine Wirkung von ihm erwarten. In einer asthenischen Entzündung wird man doch kein schwächendes Mittel geben wollen.

Die Fälle, wo man die fetten Oele innerlich mit Erfolg, und also auch das Mandel-Oel anwenden kann, sind folgende:

a) Um den im Darmkanale verhärteten Koth abzuführen. Man richtet hier oft schon genug mit einem Klystiere aus, wozu das Mandel-Oel gesetzt ist.

b) Bei Metall-Vergiftungen, Metall-Oxyden, um diese einzuhüllen, und ihre ätzende und Krämpfe erregende Eigenschaft zu beschränken.

c) Als Vehikel bei andern Arzeneimitteln, bei Kampher, Kali, Gummiharzen.

Aeuſserlich ist die Anwendung der fetten Oele daher des Mandel-Oels sehr zu empfehlen:

1) Bei allen chirurgischen Operationen. Beim Schneiden bestreicht man die Messer damit. Der Schnitt wird dadurch noch reiner, und die Wunde weniger entzündet.

Bei Entbindungen, theils um die Geschlechtstheile selbst damit schlüpfrig zu machen, theils um die zur Entbindung nöthigen Instrumente damit zu bestreichen. Die Operation wird dadurch weniger schmerzhaft, und es erfolgt nachher nicht so leicht Entzündung.

2) Bei allen örtlichen Entzündungen äuſserlich in die Haut gerieben, bei eingeklemmten Brüchen, um Vorfälle zurück zu bringen, Hämorrhoidal-Knoten, *Prolapsus uteri*, *Prolapsus Ani*, bestreiche man zuvor diese Theile mit Mandel-Oel.

3) Beim Einbringen der chirurgischen Instrumente, Sonden, Katheter etc. in Höhlen und Theile des Körpers, werden diese Instrumente zuvor mit Mandel-Oel bestrichen.

4) Man streicht das Oel auch auf harte Krusten etc. von Geschwüren, diese zu erweichen und zum Abfallen zu bringen.

5) Aeuſserlich ist die Einreibung und Application des Mandel-Oels überhaupt bei allen Härten, Kallositäten, Straffheit der Haut im Alter etc. von Nutzen.

6) Benutzt man das Oel auch bei Pflastern und Salben.

7) Bei der Entzündung der Augen nach scharfen und ätzenden Mitteln etc.

8) Beim

8) Beim Bisse giftiger Thiere, als Schlangen, Vipern etc. wird das Mandel-Oel äuſserlich warm eingerieben, auch bei Insekten-Stichen, um die Entzündung zu verhüten. Beim tollen Hundesbisse, möchte es wohl wenig leisten.

9) Man tröpfelt auch das Mandel-Oel in die Ohren, um Insekten dadurch heraus zu treiben.

Aeuſserlich ist die Anwendung dieses Oels in Hinsicht der Quantität gleichgültig, innerlich giebt man Erwachsenen nach Umständen eine halbe Unze etc., Kindern eine Drachme pro dosi. Man gebe das Oel aber immer allein.

### *Oleum animale aethereum*,
### Aetherisches thierisches Oel.

Pharm. boruss. Seite 131.

Das thierische ätherische Oel ist ein ungemein schnell durchdringendes Reizmittel für das Nervensystem zugleich bei schwacher Thätigkeit des Haut-Organs anwendbar. Dieses Reizmittel ist überhaupt so kräftig in seinen Wirkungen, daſs es überall da, wo Kampher, Moschus, Opium etc. angezeigt sind, mit Erfolg gegeben werden kann, denn es giebt jenen Reizmitteln an Intensität der Wirkung nichts nach. Allein es ist diesem Mittel früher so ergangen, wie mehrern Reizmitteln, dem Moschus und Opium. Man wuſste wohl, daſs es ein kräftiges Reizmittel war, was bei Krämpfen, Schmerzen, Epilepsie nnd nervösen Fiebern mit Erfolg angewendet werden konnte; allein man wartete mit seiner Anwendung zu lange. Der Brownianer war zu dreist mit dem reizenden Mittel, der Humoralpathologe mit dem schwächenden. Wohl uns, wenn es unserm

Zeitalter — oder vielmehr den Aerzten desselben gelingt, den goldenen Mittelweg zu finden — sowohl das reizende Mittel zur rechten Zeit anzuwenden, wie das schwächende, ohne Systemsucht und Partheilichkeit.

Die Anwendung dieses Mittels findet bei allen asthenischen Leiden von Bedeutung statt, beim nervösen Wechselfieber und Typhus, bei Krämpfen, Hysterie, Epilepsie, Veitstanz, Kribbelkrankheit, Tetanus, Trismus, Wasserscheu, Lähmung, Gicht, Rheumatismus, bei Würmern, selbst beim Bandwurm.

Aeuſserlich ist das ätherische Thier-Oel eben so von groſsem Nutzen bei jedem örtlichen asthenischen Leiden, bei Lähmungen, Gichtknoten, Drüsenverhärtungen, Frostbeulen, Gliedschwamm, Sackwassersucht etc. Man läſst es in diesen Krankheiten so wie das *Liniment. saponat. camphor.* einreiben. Bei Wechselfiebern wird es vor dem Anfalle des Frostes auf dem Rücken eingerieben, und soll so das Fieber geheilt haben. In der Armen-Praxis bedient man sich des stinkenden Thier-Oels, welches eben so wirksam, aber wohlfeiler ist.

Innerlich giebt man das ätherische Thieröl zu 5 — 20 bis 40 Tropfen auf Zucker oder in Aether. Dies sind die besten Formen und Gaben.

Aeuſserlich verbindet man es oft mit einem fetten Oele, oder mit einem Spiritus, z. B. Mandel-Oele, Weingeist, Wein, Brandtewein, Seifen- und Kampher-Spiritus.

*Oleum animale foetidum*, Stinkendes thierisches Oel.

Pharm. boruss. Seite 131.

Dieses Oel wird nur äufserlich angewendet, und wegen seines üblen Geruchs nur selten. Uberigens ist seine Wirkung dem ätherischen Thier-Oel gleich. Hysterische Weiber lieben diesen Geruch sehr oft.

*Oleum Anisi aethereum*, Aetherisches Anis-Oel.

Pharm. boruss. Seite 130.

Ein sehr kräftiges und eingreifendes, flüchtiges Reizmittel, welches in allen asthenischen Krankheitsformen angewendet werden kann. Man gab es sonst nur in beschränkten Fällen bei Schwäche des Darmkanals etc. Wir bedienen uns hingegen dieses Mittels, wie jedes andern Reizmittels, und wie das ätherische Thier-Oel und Wermuths-Oel. Die Fälle, wo dieses ätherische Anis-Oel angewendet werden kann und mufs, sind schon bei dem ätherischen Wermuths-Oel und Thier-Oel angegeben worden. Die Gabe ist auch wie dort 8 — 12 und mehrere Tropfen auf Zucker oder in Schwefel-Aether. Einige Tropfen in ein Glas Wasser geschüttet, geben demselben einen angenehmen aromatischen Geschmack.

*Oleum Baccarum Juniperi*, Wachholderbeer-Oel.

Pharm. boruss. Seite 129.

Das Wachholderbeer-Oel wird innerlich zu 2 bis 5 Tropfen auf Zucker gegeben, in denen Krankheiten, wo überhaupt Wachholder mit Nutzen gegeben werden kann. (Siehe *Bacc. juniper.*)

### *Oleum Cacao*, Cacao-Oel.

Pharm. boruss. Seite 131.

Ein bloſses fettes Oel mit wenigen aromatischen Bestandtheilen; es kann lange aufbewahrt werden, ohne ranzig zu werden. Es ist ziemlich konsistent, zerschmilzt aber zwischen den Fingern. Man wendet es überhaupt da an, wo fette Oele angezeigt sind; auch zu Augensalben, aufgesprungenen Lippen und Brustwarzen, bei Hämorrhoidal-Knoten etc.

### *Oleum Cajoputi*, Cajoput-Oel.

Pharm. boruss. Seite 48.

Ein sehr flüchtiges Reizmittel, welches bei asthenischen nervösen Zufällen überall anwendbar ist; besonders wenn es unverfälscht und rein ist. Man giebt dieses Mittel bei Schwäche des Darmkanals, Krämpfen, Konvulsionen, im Typhus, Wechselfieber, bei Lähmung der Zunge, bei Rheumatismus, Gicht etc. Ueberhaupt bei allen Krankheiten, die auf Schwäche des Nervensystems beruhen. Obgleich wir an solchen Mitteln reich sind, so ist es doch angenehm, bei manchen Kranken, wo ein Leiden anhaltend ist, oft wechseln zu können; auch wirkt oft ein Mittel specifiker auf eine Krankheitsform als das andre.

Man giebt das Dajoput-Oel zu 2 bis 6 Tropfen innerlich wie andre ätherische Oele.

Aeuſserlich wendet man es überall bei Schwäche und Schmerz an, wo das *Liniment. sapon. camphor.* angezeigt ist.

### *Oleum Calami*, Kalmus-Oel.

Pharm. boruss. Seite 130.

Dieses Oel wirkt wie das Wermuth-Oel, und wird auch eben so angewendet.

*Oleum Carvi*, Kümmel-Oel.
Pharm. boruss. Seite 130.

Ist dem Anis-Oel in seinen Wirkungen gleich, ist aber nicht so angenehm als dieses zu nehmen. Besonders ist das Kümmel-Oel bei Beschwerden des Darmkanals, Koliken, Blähungen etc. anwendbar. Man läſst es auch einreiben und in Klystieren nehmen.

*Oleum Caryophyllorum*, Nelken-Oel.
Pharm. boruss. Seite 131.

Dieses Oel wird gewöhnlich nur äuſserlich angewendet, bei hohlen Zähnen, bei Lähmung der Zunge und anderer Organe. Es wirkt als ein heftig erhizzendes Reizmittel. Der hohe Preis dieses Mittels ist stets zu berücksichtigen.

*Oleum de Cedro*, Ceder-Oel.
Pharm. boruss. Seite 48.

Dieses Oel wird wegen seines angenehmen Geruchs zu äuſserlichen Einreibungen, Salben, Pflastern etc. zugesetzt. Innerlich wird es nicht gebraucht, obgleich seine reizenden Eigenschaften nicht davon ausschlieſsen.

*Oleum Cerae*, Wachs-Oel.
Pharm. boruss. Seite 132.

Ein absoletes Mittel, dessen man sich sonst zum Bestreichen der spröden und aufgesprungenen Haut und Lippen bediente, auch bei Frostbeulen und Verletzungen.

*Oleum Chamomillae aethereum*,
Aetherisches Chamillen-Oel.
Pharm. boruss. Seite 132.

Das ätherische Chamillen-Oel enthält konzentrirt

die Eigenschaften, welche das Chamillen-Infusum hat, es wirkt als ein flüchtiges Reizmittel auf das Nerven- und Gefäſssystem, und ist daher besonders bei Schmerzen und Krämpfen des Unterleibes, bei Hysterie, bei Wehen der Schwangern, bei Koliken und bedeutenden Schmerzen des Magens, mit gutem Erfolg anzuwenden. Nur muſs man bei der Anwendung Rücksicht auf die Kasse des Kranken nehmen, denn es ist sehr theuer.

Die Gabe sind 2 — 4 bis 8 Tropfen mit Schwefel-Aether, oder in Wein.

*Oleum Chamomillae infusum (coctum),*
Aufgegossenes Chamillen-Oel.
Pharm. boruss. Seite 130.

Ein absoletes und entbehrliches Mittel, was nur noch äuſserlich angewendet wird, als ein fettes Oel, denn seine aromatischen Bestandtheile sind sehr gering.

*Oleum Cinnamomi,* Zimmt-Oel.
Pharm. boruss. Seite 132.

Ein sehr angenehmes, flüchtiges Reizmittel, dessen man sich in denen Fällen, wo das Anis-Oel empfohlen ist, bedient. Geruch und Geschmack machen es sehr angenehm, seine Wirkung ist durchdringend und erhitzend. Aeuſserlich gebraucht man es wie das Nelken-Oel. Innerlich giebt man es zu 2 — 4 bis 6 Tropfen mit Aether oder Wein. Es ist ebenfalls sehr theuer.

*Oleum Corticum Aurantiorum,*
Pomeranzenschalen-Oel.
Pharm. boruss. Seite 129.

Dieses Oel gleicht dem Ceder-Oel und wird wie jenes gebraucht.

*Oleum Cumini*, Kuminum-Oel. Römisches Kümmel-Oel.

Pharm. boruss. Seite 130.

Entbehrlich und absolet.

*Oleum Foeniculi*, Fenchel-Oel.

Pharm. boruss. Seite 130.

Ein vortreffliches, flüchtiges Reizmittel, das wie das Anis-Oel bei asthenischen Leiden der Brust sowohl, als des Unterleibes und anderer Organe mit Vortheil angewendet wird. Die Gabe ist 2 bis 4 Tropfen.

*Oleum Galbani aethereum*, Aetherisches Mutterharz-Oel.

Pharm. boruss. Seite 133.

Ein entbehrliches Mittel, was man sonst bei Lähmungen und Krämpfen einrieb.

*Oleum Hyoscyami infusum (coctum)*, Aufgegossenes Bilsenkraut-Oel.

Pharm. boruss. Seite 130.

Ein entbehrliches fettes Oel, wovon sich manche Aerzte geträumt haben, es besitze krampfstillende Eigenschaften, oder die Kräfte des Bilsenkrauts wären in das Oel übergegangen, welches aber nicht der Fall ist. Innerlich kann seine Anwendung gar nicht von Nutzen seyn; äußerlich bedient man sich seiner, wie jedes andern fetten Oels. Bei eingeklemmten Brüchen giebt man ein Klystier von mehrern Unzen dieses Oels oft mit Erfolg.

*Oleum Hyperici*, Johanniskraut-Oel.

Pharm. boruss. Seite 130.

Wird wie jedes andre milde Oel äuſserlich gebraucht. Ist ganz entbehrlich.

*Oleum Lavendulae*, Lavendelblüth-Oel.

Pharm. boruss. Seite 129.

Dieses Oel hat einen angenehmen Geruch, und wird als ein reizender Zusatz zu Salben, Pomaden etc. gebraucht und bloſs äuſserlich angewendet.

*Oleum Laurinum unguinosum*,
Lorbeer-Oel.

Pharm. boruss. Seite 48.

Man benutzt dieses Oel äuſserlich zu Einreibungen oder man versetzt es auch mit andern Salben. Es ist ein flüchtiges, stärkendes Reizmittel bei örtlicher Nervenschwäche, bei Schmerzen und Krämpfen, hysterischen Zufällen, bei Lähmungen, bei Kolik, Würmern, Krätze etc.

*Oleum Lini*, Lein-Oel.

Pharm. boruss. Seite 130.

Dieses Oel wird bloſs äuſserlich gebraucht wie das Mandel-Oel. Man setzt es zu Klystieren. Mit Kalkwasser versetzt, soll es ein vortreffliches Mittel bei verbrannten Theilen zum Umschlage seyn. Innerlich soll es bei eingeklemmtem Bruche mit Opium Nutzen geleistet haben.

Man giebt es wegen seinen widerlichen Geschmack nicht gerne innerlich.

*Oleum Lini sulphuratum*, Geschwefeltes Lein-Oel.

Pharm. boruss. Seite 133.

Man hat dies Unguent gegen die Krätze gebraucht, es ist aber entbehrlich und absolet.

*Oleum Macidis*, Muskatblüth-Oel.

Pharm. boruss. Seite 132.

Dieses Oel wird eben so gebraucht wie das *Oleum de cedro*. Es ist entbehrlich.

*Oleum Majoranae*, Majoran-Oel.

Pharm. boruss. Seite 129.

Entbehrlich und absolet.

*Oleum Menthae crispae*, Krausemünz-Oel.

Pharm. boruss. Seite 129.

Dieses Oel wirkt fast wie das Anis-Oel, ist aber entbehrlich.

*Oleum Menthae piperitae*, Pfeffermünz-Oel.

Pharm. boruss. Seite 129.

Dieses Oel hat vortreffliche, flüchtig reizende Eigenschaften, weshalb man es in allen den nervösen Krankheiten, bei denen das Cajoput-Oel empfohlen ist, mit gutem Erfolge benutzen kann.

*Oleum Nucistae*, Muskatnuſs-Oel.

Pharm. boruss. Seite 133.

Ein sehr kräftiges äuſseres Reizmittel, was aber sehr theuer ist, und deshalb sehr selten angewendet wird.

*Oleum Olivarum*, Oliven-Oel, Baum-Oel.
Pharm. boruss. Seite

Dieses Oel wird sehr leicht ranzig, kommt auch selten in seinem reinen Zustande zu uns, und wird deshalb gar nicht innerlich gegeben. Man zieht das Mandel-Oel vor. Aeuſserlich wird dieses fette Oel in allen denen Fällen gebraucht, wo das Mandel-Oel empfohlen ist. Bei sthenischer Gicht, als abführendes Mittel, wollen wir gern dies widrige Mittel entbehren.

*Oleum Origani*, Spanischhopfen-Oel.
Pharm. boruss. Seite 129.

Entbehrlich und absolet.

*Oleum Ovorum*, Eier-Oel.
Pharm. boruss. Seite 153.

Wird wie jedes andre fette, milde Oel angewendet. Piderit behauptet, daſs es auf der Haut gelbe Flecken zurückläſst. Entbehrlich und absolet.

*Oleum Papaveris*, Mohn-Oel.
Pharm. boruss. Seite 130.

Ein mildes fettes Oel, welches wie das Mandel-Oel angewendet werden kann. Man hat sonst geglaubt, daſs dieses Oel narkotische Eigenschaften habe, allein diese kommen gar nicht in Betracht.

*Oleum Petrae s. Petroleum*. Stein-Oel.
Pharm. boruss. Seite 50.

Dieses sonst reizende Mittel wird innerlich nicht mehr angewendet. Aeuſserlich bedient man sich seiner bei Lähmung, bei kalten Geschwülsten, Frost-

beulen, bei Würmern in den Unterleib gerieben, beim Schwerharnen in die Blasengegend. Innerlich hat man es auch bei dem Bandwurme gegeben zu 10 bis 30 Tropfen. Man kann es mit Zucker oder einem andern Pflanzenschleime abgerieben geben. Kindern giebt man aber nur 2 — 4 Tropfen pro dosi. Aeufserlich verbindet man es mit Fett zu Salben.

### *Oleum Ricini*, Ricinus-Oel.

Pharm. boruss. Seite 48.

Gewöhnlich ein fettes mildes Oel, wie Mandel-Oel und Baum-Oel, dessen man sich äufserlich bedienen kann; doch ist es zum äufsern Gebrauch fast zu kostbar, und jene Oele, da sie äufserlich dieselben Wirkungen haben, sind ihm vorzuziehen. Was nun seine innere Anwendung betrifft, so ist diese sehr unsicher, weil von den Körnern und Kapseln oft etwas mit ausgeprefst wird, was dem Oele heftig purgierende Eigenschaften mittheilt. Will man dies Oel als drastisches Purgiermittel anwenden, so mufs man von seiner Zubereitung erst genau unterrichtet seyn.

Innerlich giebt man es in der Ruhr bei Reizbarkeit des Darmkanals mit Opium. Die Dose richtet sich nach der Bereitungsart des Oels. Gewöhnlich giebt man einen Efslöffel voll.

### *Oleum Roris marini*, Rosmarin-Oel.

Pharm. boruss. Seite 129.

Dieses Oel setzt man seines Wohlgeruchs und seiner reizenden Eigenschaft wegen zu Salben und Pomaden. Innerlich wird es nicht angewendet.

*Oleum Rutae*, Rauten-Oel.

Pharm. boruss. Seite 130.

Dieses Oel hat einen sehr widerlichen Geruch und Geschmack, weshalb man es nicht gerne innerlich anwendet, äufserlich bedient man sich desselben bei mehrern asthenischen Nervenzufällen, als Hysterie, Würmern, Krämpfen etc., zum Einreiben und zu Klystieren. Innerlich giebt man das Oel zu fünf Tropfen mit Zucker oder Aether.

*Oleum Sabinae*, Sadebaum-Oel.

Pharm. boruss. Seite 130.

Dieses Oel ist ein sehr heftig wirkendes Reizmittel, welches besonders auf die Nerven der Gefäfse und auf den Uterus wirkt. Die Anwendung dieses Mittels mufs mit der gröfsesten Vorsicht geschehen; — weil eine unvorsichtige Gabe von den schrecklichsten Folgen ist. Es entstehen Wallungen, Blutsturz und Darmentzündung. Dieses Mittel darf selbst nie bei sthenischen Blutflüssen gegeben werden.

Man hat dieses Oel bei jeder abnormen Thätigkeit des Uterus, bei fehlenden Katamenien etc. angewendet.

Ich schreite zu dem Gebrauche dieses heftig wirkenden Mittels erst dann, wenn mir alle übrigen, dem Körper weit vortheilhaftern flüchtigen und permanenten Reizmittel, den Dienst versagen. Denn bekanntlich beruht die Asthenie dieser Theile oft auf einer Asthenie des ganzen Körpers, und diese verdient zuerst berücksichtigt zu werden. Leisten diese Mittel nicht was sie sollen, was aber selten der Fall ist, so gebe ich das *Oleum Sabinae* zu 1 bis 3 Tro-

pfen und steige dann. Gewöhnlich erfolgt die beabsichtigte Wirkung bald.

Aeuſserlich wendet man auch dieses Oel gegen den Beinfraſs an.

*Oleum Succini*, Bernstein-Oel.

Pharm. boruss. Seite 134.

Ein vortreffliches flüchtiges Reizmittel der ersten Klasse, welches bei allen asthenischen nervösen Zufällen angewendet werden kann; es steht in Hinsicht seiner Wirkung mit dem Kampher, Moschus, Aether etc. ganz gleich. Ganz besonders wurde dieses reizende Oel sonst gegen jedes Uebel von unterdrückter Hautthätigkeit angewendet, als Gicht, Rheumatismus, zurückgetretene Exantheme, Krämpfe, Katarrhalzufälle etc. Obgleich dieses Oel in allen denen Fällen recht gute Dienste leistet, so ist doch sein Gebrauch durch diese Krankheitsformen noch zu sehr beschränkt, und man kann sich desselben in mehrern asthenischen Leiden mit Nutzen bedienen.

Aeuſserlich wendet man dieses Oel ebenfalls gegen mehrere asthenische Krankheitsformen an, als bei Lähmungen, Quetschungen, Geschwülsten etc. zum Einreiben und überhaupt zum äuſserlichen Gebrauch ist dieses Mittel nur etwas zu kostbar.

Innerlich giebt man dieses Oel zu 4 bis 10 Tropfen mit Aether oder Wein.

*Oleum Terebinthinae*, Terebenthin-Oel.

Pharm. boruss. Seite 134.

Das Terebenthin-Oel ist ein vortreffliches Reizmittel, welches zwar wegen seinem widerlichen Ge-

ruche und Geschmacke nicht gerne innerlich genommen wird, aber demohngeachtet zum innern Gebrauche sehr zu empfehlen ist. In der Armen-Praxis kommt es dem Arzt ohnehin wegen seiner Wohlfeilheit sehr zu statten. Dieses Oel wirkt ganz besonders auf die Nerven der Gefäſse und hebt die Stockungen derselben, indem es die Schwäche und Torpidität hebt. Es wirkt sehr auf die Nieren, befördert die Absonderung des Urins, und theilt demselben einen Veilchengeruch mit.

In groſsen Gaben bewirkt es Entzündung und Blutharnen, oder unterdrückte Harnabsonderung und Wassersucht, durch Ueberreizung.

Man wendet es daher innerlich an:

1) Bei allen Krankheiten der Harnwege, bei Harnverhaltung, bei Steinschmerzen und Vereiterungen in den Harnwegen.

2) Als Harntreibendes Mittel wird dies Oel auch bei der Wassersucht mit Nutzen gegeben, sowohl bei örtlicher als allgemeiner. Man wendet es sowohl hierbei innerlich als äuſserlich an. (Siehe Röschlaub's Magazin zur Vervollk. etc. I. Bd. III. Heft.)

3) Bei Gallensteinen innerlich, und äuſserlich in die Lebergegend eingerieben.

4) Bei der Gicht innerlich und äuſserlich, beim Hüftweh.

Die äuſserliche Anwendung dieses Oels ist in mehreren asthenischen Leiden von groſser Wirkung, als:

*a*) Bei Nervenschwäche, Krämpfen und Lähmungen. Beim Wechselfieber wird es in den Rük-

ken eingerieben, so auch beim Schwinden der Glieder.

*b*) Bei Krankheiten der Harnwege, Nachtripper etc. zum Einspritzen. Nur nicht im sthenischen Zustande.

*c*) Bei Wunden der Nerven und Flechsen, hier muſs das Terebenthin-Oel warm aufgelegt werden.

*d*) Beim heiſsen und kalten Brande.

*e*) Beim Knochenfraſs.

*f*) Bei der Gelenkwassersucht und kalten Geschwulst.

*g*) Bei Blutungen wird es warm aufgelegt.

*h*) Beim Panarizium.

*i*) Bei Eingeweide-Würmern.

*k*) Bei Verbrennungen, wo indirekte Asthenie eingetreten ist.

Man fange mit diesem Mittel, was so wohl innerlich als äuſserlich, wegen seines widrigen Geruchs, immer beschwerlich anzuwenden ist, nur mit sehr geringen Gaben an, damit der Kranke aus Ekel sich nicht gleich erbricht, oder gar überreizt wird. Man fange mit 2 bis 4 Tropfen innerlich an, und steige dann nach und nach mit der Dose. Wenn man es mit andern Mitteln verbinden muſs, so hängt dies von besondern Indicationen ab, und kann nicht im Allgemeinen bestimmt werden. Will man das Terebenthin-Oel allein wirken lassen, so verbindet man es am besten mit Eidotter oder Zucker; unter andern Umständen mit Opium, Kampher, Ammonium carbon. etc.

Aeuſserlich läſst man es am häufigsten allein anwenden, in andern Fällen mit Oelen, Salben, Pflastern oder mit Weingeist.

*Oleum Terebinthinae sulphuratum*, Geschwefeltes Terebenthin-Oel.

Pharm. boruss. Seite 134.

Wird nur in einigen Fällen äufserlich angewendet, z. B. bei Gallensteinen, bei Gicht und Hüftweh, und bei Frostbeulen, kalten Geschwülsten und Gelenkwassersucht.

*Oleum Valerianae*, Baldrian-Oel.

Pharm. boruss. Seite 120.

Ein kräftiges flüchtig-reizendes Oel, was in seinen Wirkungen nicht mit dem Anis- und Fenchel-Oel übereinstimmt, aber wegen seines hohen Preises bei der Anwendung etwas berücksichtigt werden mufs. Man giebt es zu 2 bis 6 Tropfen.

*Olibanum s. Thus*, Weihrauch.

Pharm. boruss. Seite 49.

Dieses Mittel wurde ehedem gegen Asthma, Blutspeien, und Bauchflüsse gerühmt, jetzt wird der Weihrauch nur noch als Räuchermittel gebraucht, wozu ich ihn aber in Krankenstuben und Hospitälern nicht empfehlen kann; weil er die Luft mehr verschlechtert als verbessert. Die Räucherungen mit Säuren sind immer vorzuziehen, aufser in Krankenstuben wo Schwindsüchtige liegen.

*Opium*, Mohnsaft.

Pharm. boruss. Seite 49.

Das Opium ist ohnstreitig das erste narkotische und wichtigste Reizmittel unter allen Pflanzensäften. Noch keine einzige chemische Analyse hat uns zureichende

chende Aufschlüsse über dieses bedeutende Reizmittel gegeben. Die heftigsten und bedeutendsten Streite, aufser dem Quecksilber, haben in der Medizin über die Wirkung dieses Mittels statt gefunden. Der Eine wollte ihm kühlende, der Andre erhitzende, der Dritte blutverdünnende Eigenschaften zuschreiben. Nach Andern sollte das Opium wieder die Sensibilitä: deprimiren, betauben, nach Andern reizen, und dadurch betäuben. Nach Cullen sollte es blofs besänftigen, die scheinbar reizenden Eigenschaften entständen blofs durch den Widerstand im Körper, welchen die Heilkräfte der Natur gegen alle Stoffe, welche auf den Körper feindlich eindrängen, bewirkten. Andre nahmen reizende und narkotische Eigenschaften zugleich an, und bewiesen dies durch den scharfen Geschmack und betäubenden Geruch. Tralles behauptete, das Opium wirke als ein Reizmittel, und die Folgen dieses Reizes wären: schmerzstillend, die Kontraktilität der Muskelfaser aufhebend. Diese Meinung hat die mehrsten Anhänger gefunden. Wie unzureichend demohngeachtet diese Erklärung, über ein so wichtiges Mittel, für viele denkende Aerzte seyn mufs, springt in die Augen.

Uebrigens ist demohngeachtet durch denkende Beobachter und durch unendlich wiederhohlte Erfahrungen ausgemittelt, dafs das Opium ein reizendes, die Erregung bedeutend erhöhendes Mittel vom ersten Grade ist; und es wird wohl Niemand mehr einfallen, dieser Erfahrung zu widersprechen und dem Opium kühlende Eigenschaften etc. zuzuschreiben. Die reizende Wirkung dieses Mittels ist ein für alle Mal entschieden.

Eine andre Frage hingegen möchte die seyn: ist das Opium auch ein stärkendes Mittel? Die Beant-

wortung dieser Frage mufs ich nach meinen eigenen gemachten Erfahrungen hier etwas näher erörtern.

Wenn vom Opium als einem reizenden Mittel erster Art die Rede ist, welches die Erregung momentan bedeutend erhöhen kann, so mufs ich ihm diese kräftige Eigenschaft nicht allein zugestehen, sondern ich würde sie auch, zufolge meiner gemachten Erfahrungen, gründlich behaupten und bestreiten. Soll aber bei einer verminderten Erregung, welche auf bedeutender Asthenie beruht, und wodurch Schmerz, Krampf etc. als krankhafte Symptome erscheinen, das Opium die Wirkung leisten, welche wir von ihm erwarten können, so mufs es auch in kurzen Zwischenräumen, mit erhöhter Dose, von Zeit zu Zeit, fortgegeben werden, bis endlich die Erregung den Normalzustand erreicht hat, den wir bezwecken. Die Frage entsteht nun, kann dieses durch das Opium allein erreicht werden? Ja, wir können jene krankhaften Symptome durch das Opium beseitigen, — aber es bleibt immer ein hoher Grad von Schwäche im Nervensysteme nach dem Gebrauche des Opiums zurück. Dies ist ein wahrer Satz der Erfahrung, den keine Sophismen streitig machen können.

Wie läfst sich dieses erklären? Das Opium ist nur ein blofses Reizmittel — und kein permanent stärkendes. Es hat die vortreffliche Eigenschaft, dem Nervensysteme eine andre Schwingung zu geben — wodurch die krankhaften Symptome beseitigt werden — aber es stärkt nicht. Ich habe mir in den mehrsten Fällen, bei Kranken, nach überstandenem Typhus, diese krankhaft zurückgebliebene Erscheinung im Nervensysteme — nachdem Schmerz, Krampf etc.

verschwunden waren, aber ein hoher Grad von Sensibilität, leichtes Zusammenfahren und Erschrekken, Schwächegefühl, Zittern etc. als einen Zustand der Ueberreizung des Opiums, weil er anhaltend gebraucht werden mufste, erklärt. Man könnte mir einwenden: ja dies ist ein Zustand, der nach jedem Typhus zurückbleibt. Hierauf mufs ich mit Nein antworten — dies ist nicht der Fall in dem hohen Grade, wenn der Kranke keinen Opium sondern andre Reizmittel erhielt. Das Resultat dieser Erfahrung ist also, dafs ein anhaltender Gebrauch des Opiums, mehr denn jedes andern Reizmittels eine Abspannung und erhöhte Sensibilität im Nervensysteme zurückläfst, welche nachher durch permanente Reize gehoben werden mufs. Ich überlasse die ausführlichere Erklärung dieser wahren Erscheinung einem Arzte, der es versteht noch tiefer in das innere Verhältnifs des lebenden menschlichen Organismus einzudringen, als ich.

Das Opium behauptet unter allen Pflanzen-Giften, mit reizenden narkotischen Eigenschaften, den ersten Platz — und ich bin überzeugt, dafs kein Pflanzen-Gift so leicht überreizt, und durch die Ueberreizung einen so hohen Grad der Abspannung zurückläfst, als das Opium. Was mich in dieser dreisten Behauptung bestarkt, sind vorzüglich die Erfahrungen, welche ich mit diesem merkwürdigen Mittel an meinem eigenen Körper, sowohl im Krankheits- als auch im Gesundheitszustande gemacht habe, bei denen keine Täuschungen vorfallen konnten, und die ich dieserhalb auch nicht bestreiten lassen kann. Das Opium wirkt auf eine eigenthümliche Weise auf den menschlichen Organismus, und macht Anomalien von allen andern reizenden Mitteln.

Ich glaube, daſs besonders die Muskelfaser bei dem anhaltenden Gebrauche des Opiums geschwächt und überreizt wird.

Sollte dieses nicht auch daraus hervorgehen, daſs Menschen und Thiere, welche mit Opium vergiftet sind, so leicht in Fäulung übergehen? Doch ich will hier nichts erklären, die beobachtende Chemie, Physiologie und praktische Medizin werden uns in der Zukunft noch manchen Schleier wegziehen.

Es sind zwar schon bedeutende Versuche an Thieren mit dem Opium gemacht, die uns aber noch unendlich viel zu wünschen übrig lassen. Es sind aber dabei so viele Erfahrungen widersprechend, daſs man nicht weiſs, zu welcher Parthei man sich wenden soll. Eben so widersprechend sind die Erfahrungen über dies Mittel an Menschen. Die Gründe dieser Widersprüche sind dem denkenden Arzt einleuchtend; denn unter welchen verschiedenen Verhältnissen und Umständen sind jene Anwendungen oft gemacht! Oft hat man behauptet, daſs das Blut allgemein nach dem Gebrauche des Opiums den Charakter des venösen bekomme, die Oeffnung von Thieren hat dies bestätigt, deshalb soll sich bei dem fortwährenden Gebrauche Fett und Galle anhäufen. Bald soll das Opium den Pulsschlag befördern, bald mäſsigen. Für Beides sind Erfahrungen. Anfangs wurde bei mir der Pulsschlag vermehrt, meine Stimmung heiter, die Wärme und Ausdünstung erhöht, nachher der Puls voll und langsam; überreizende Gaben verminderten seine Kraft wieder. Kurz, die Erfahrungen können hier nie übereinstimmen, denn die Umstände, unter welchen das Opium gereicht wird, und die Körper stimmen selten überein. Eine andre Erscheinung

ist die, daſs die Pupille nach dem Gebrauche des Opiums sich verkleinert, das Gesicht voll und roth wird, die Kongestionen nach dem Kopfe werden vermehrt. Auf das Gemüth wirkt das Opium äuſserst angenehm, es tritt die heiterste Stimmung ein, wie nach dem Gebrauche des guten Weins, es macht sogar Muth. Bei groſsen Gaben entsteht Betäubung und Empfindungslosigkeit, weshalb auch, bei verschiedenen Krankheiten, selbst der heftigste Schmerz weichen muſs; endlich erfolgt der tiefste Schlaf — oft aber mit Auffahren und Träumen.

Zu groſse Gaben erregen endlich, Trockenheit im Munde und Halse, Kopfschmerz, Zittern, Angst, Schweiſs, Husten, Durchfall, oder Verstopfung, Erbrechen, Krämpfe, Konvulsionen, Abspannung des Geistes, Traurigkeit, Hoffnungslosigkeit, Geschlechtstrieb, Saamenergieſsungen, Lähmungen, Entzündungen, Apoplexie, Tod.

Ich habe von den vielen traurigen Symptomen, welche der übermäſsige Gebrauch des Opiums hervorbringt, nur wegen Mangel an Raum, diese Hauptsymptome hersetzen können. Aus diesen Symptomen sieht man deutlich, daſs wenn auch das Opium das erste Arzeneimittel in der Welt ist, die Schmerzen und Klagen eines Kranken für den Augenblick zu heben, daſs auch kein Medicament in der Welt, die Beurtheilung, das Nachsinnen, die gehörige Würdigung, sowohl der krankhaften Symptome, als auch dieses Mittels bei seiner Anwendung, von Seiten des Arztes bedarf, als gerade das Opium. Allein die Erfahrung hat uns gerade vom Gegentheile überzeugt, kein Arzeneimittel hat, in den Händen gewöhnlicher Aerzte, mehr Unheil angerichtet, als gerade dieses

Mittel. Wie viele Palliativ-Kuren sind damit unter der Form von Radikal-Kuren abgemacht worden! wo hinterher sich viel traurigere Krankheiten als die erstere zeigten. Wie viele Personen sind durch die Systemwuth der Brownianer, die dieses Medicament nicht aus der Hand liefsen, bei chronischen und akuten Krankheiten überreizt!

Die ungeheure Wirksamkeit dieses Mittels setzt das höchste Nachdenken darüber voraus — und wo war dieses in der Brownschen Epoche zu finden? Man suchte jede Krankheits-Erscheinung damit zu verbannen — aber man heilte nie die Ursache, welche tiefer lag und in den mehrsten Fällen eine speciellere Ansicht bedarf.

Ich theile die Wirkung des Mohnsafts in zwei Epochen, die erste, oder primäre Wirkung dieses Mittels ist reizend und betäubend, beruhigend. — Die Zweite erschlaffend. Wer von dieser Ansicht bei der Wirkung des Mohnsafts am Krankenbette ausgeht — der wird sich nie in diesem Mittel täuschen. Wer nun weifs, wie viel auf die primären Wirkungen allein zu halten ist, der wird sich die zahllosen Beschwerden bei chronischen Krankheiten, nach dem Gebrauche des Opiums erklären können, wovon uns die Erfahrung überzeugt. Hat das Leiden noch nicht lange gedauert, ist es erst jüngst entstanden, so ist das Opium im Stande zu heilen, im umgekehrten Falle wohl selten. Eine auf eben vorhergegangene Erkältung entstandene Diarrhoe, ohne andre innre zum Grunde liegende Ursachen, ein Hüsteln, ein Krampf etc., werden immer durch das Opium geheilt werden, aber nicht Krankheiten, welche lange dauer-

ten, und von andern tiefer liegenden Ursachen entstanden und davon unterhalten werden.

Heilkräfte, bedeutende Uebel für die Dauer zu heben, besitzt der Mohnsaft nicht, wohl aber Kräfte, palliative Beseitigung eines Uebels zu bewirken Wird das erste Uebel durch den anhaltenden Gebrauch des Opiums auch beseitigt, so frägt es sich, welches neue, und weit schlimmre nun nachher entsteht; so habe ich nicht selten eine chronische Schwäche des Magens nach dem anhaltenden Gebrauche des Opiums entstehen sehen. Man verkenne mich hier nicht, wenn ich vor dem Mißbrauche dieses Mittels und vor einer schiefen Ansicht desselben warne, ich halte das Opium in bestimmten Krankheitsfällen für das erste Heilmittel der Welt, und ich werde es am rechten Orte eben so heftig vertheidigen, wie ich es am unrechten verwerfe. Ich will nur das Allgemeine in der Ansicht des Opiums verbannen, denn jeder denkende Arzt wird mir zugeben, daſs es kein Universal-Mittel ist — und doch müſsten wir dieses auf der andern Seite zugeben, wenn es alle und jede Schmerzen und Krankheiten radikal heilen sollte. Zu welcher Beschränktheit würde da der menschliche Organismus und die verschiedenen Krankheitsformen, die wieder tausendfache Ursachen haben, reducirt werden, die, wie die Erfahrung uns zeigt, die speciellsten Ansichten und Behandlungen zu ihrer Beseitigung verlangen. Wir würden in das dunkelste Zeitalter dieser Kunst zurückeilen. Die mehrsten andern Heilmittel erregen im Organismus durch ihre primäre Wirkung Schmerz, und heilen hinterher, das Opium erregt primär nie Schmerz, aber wenn die Wirkung vorbei ist, kehrt oft der Schmerz verstärkt zurück.

Man berufe sich nicht auf akute Krankheitsformen, die ohnehin binnen kurzer Frist, wenn nicht der Tod eintritt, verlaufen. Die chronischen Krankheiten sind der wahre Prüfstein.

Kleine Dosen des Opiums wirken nur mehrere Stunden, grofse wohl 24 Stunden. Gegenmittel bei Vergiftung durch Opium sind: Ipecacuanha, Kampher, Essig, schwarzer Kaffee und warme Bäder. Kontraindicirt ist das Opium bei sthenischem Zustande, bei Muskelschwäche, bei Kongestionen des *Blutes* nach dem Kopfe, und bei Ueberflufs an Brennstoff und fauliger Diathesis im Körper.

Ueber die bisherige unrichtige und falsche Anwendung des Opiums, hätte ich noch viel zu sagen, wovon ich nur Einiges erwähnen will:

*a*) Der Brownianer wandte das Opium bei jeder asthenischen Krankheits-Erscheinung an, er nahm nur Rücksicht auf die quantitative Verschiedenheit des Körpers, aber nie auf die qualitative, auf welcher letztern Ansicht, doch in der Regel, bei jedem Heilplane, alles beruht. Das Symptom war für den Augenblick beruhigt, aber es kehrte nach der Primär-Wirkung des Opiums oft verstärkt zurück; es mufste nun noch eine gröfsere Dose aufs Neue gegeben werden, und so entstand nach und nach eine Ueberreizung — und andre chronische Uebel in Menge — die der beschränkte Arzt sich theils nicht erklären konnte, und theils nun auch nicht zu heilen verstand.

*b*) Eben so unstatthaft ist die Anwendung des Opiums in Sthenieen, wo sie Cappel empfahl. Welcher rationelle Arzt wird sich eines so weitläuftigen Kurplans bedienen, eine Sthenie durch

Ueberreizung und indirekte Asthenie zu heilen? Auf dem geraden Wege gelangt man schneller und in dieser Krankheitsform sicherer zum Ziele. Die Diaphoresis ist hier zu weitläuftig durch Opium zu bewirken, und völlig unzweckmäſsig.

c) Unstatthaft ist ferner nach Jos. Frank die Anwendung des Opiums in indirekten Asthenieen. Ich bin überzeugt, daſs man hier mit andern Reizmitteln besser fährt.

d) So wie man später den Gebrauch des Opiums zu sehr ausdehnte, so schränkte man ihn anfangs zu sehr ein. Man betrachtete ihn in einigen Krankheitsformen als ein *Anodynum*, und dabei blieb man denn, leider! eine Zeitlang stehen. Man gab ihn höchstens als ein Schlafbringendes, oder bei einigen Formen als ein besänftigendes Mittel. Man wandte ihn auch vor chirurgischen Operationen als ein betäubendes Mittel an. Ich würde mich dieses Mittels gewiſs jedes Mal enthalten, wenn vor der Operation schon Muskelschwäche vorhanden wäre oder faulige Diathesis. Die traurigen Folgen nach der Operation, welche durch die Wirkung des Opiums entstehen, lehren den Miſsbrauch davon einsehen.

e) Man gab nun endlich noch das Opium in zu groſsen Gaben und in zu langen Zwischenräumen. Die gewöhnliche Folge davon war — Ueberreizung und Erschlaffung; Statt daſs die Krankheit gehoben werden sollte, wurde sie erhöht. Da man nun endlich noch das Opium bei jedem asthenischen — ja wohl gar bei sthenischen Krankheits-Symptomen anwendete, so läſst sich der ungeheure Miſsbrauch dieses Mittels

denken; und die Humoralpathologen hatten nun nicht Unrecht, wenn sie gewaltig schrieen.

Zweckmäſsig und richtig wird das Opium in den folgenden Krankheiten angewendet, und zwar als ein allgemeines Reizmittel des Nervensystems, besonders des Gehirns, bei einem Uebermaaſs an sauerstoffiger Secretion, und bei mangelhafter Thätigkeit der Haut, und bei exaltirter Reizbarkeit. Man gebe es aber nur in kleinen Gaben, im mittleren Lebensalter mehr, als bei Kindern und Alten.

1) Beim Typhus. Bei Unruhe, Schlaflosigkeit, Schmerzen, Krämpfen, bei kalter und brennender trockener Haut, kleinem, schnellen Pulse und häufigen Stuhlgängen, doch nur in der zweiten Periode dieses Fiebers giebt man Opium. Es möchte wohl wenige Krankheitsformen geben, wo das Opium mit so viel Vorsicht gegeben werden muſs, als in dieser. Ein für allemal, bei den folgenden Krankheitsformen, wie bei dieser, steht fest, daſs das Opium bei fauliger Diathesis, bei Kongestionen nach dem Kopfe, bei Muskelschwäche, bei starkem Schweiſs, und Schlafsucht (Sopor) nie gegeben werden darf und kann. Finden sich diese Symptome beim Typhus vor, und nicht die zuerst genannten, so kann das Opium nicht gereicht werden. In unbestimmten und zweifelhaften Fällen dieser Art, gebe man entweder eine sehr geringe Dose, zum Versuch, oder man enthalte sich lieber seiner Anwendung ganz. Es giebt Typhus-Arten, wo das Opium das Hauptmittel ist, und umgekehrt solche, wo es durchaus schädlich ist. Im nervösen Faulfieber paſst es nie, eben so nicht bei

colliquativen Schweifsen, wohl aber bei colliquativen Durchfällen. Bei härtlichem Pulse und entzündlichem Zustande im Typhus pafst das Opium nicht, wohl aber bei Unruhe und Irrereden und trockener Haut. Am besten fährt man mit der Anwendung des Opiums beim Typhus bei Krämpfen und Konvulsionen, beim schmerzhaften Delirio, bei stetem Wachen, bei Unruhe, schnellem kleinen Pulse, trockener Haut, kalten Extremitäten, bei Durchfall und Erbrechen. Im schleichenden Nervenfieber, wo die Sensibilität leidet, gebe man es nicht, wohl aber da, wo ein gespannter krampfhafter Zustand ist.

2) Beim asthenischen Wechselfieber. Obgleich man das Opium bei dieser Krankheit mit ungeheurem Lobe erhoben hat, so hat es doch in den mehrsten Fällen nur, wie andre flüchtige Reizmittel, blofs dringende unangenehme Symptome beseitigt. Thomann hat kein einziges Wechselfieber mit den gröfsesten Gaben des Opiums geheilt. Zweckmäfsig ist hingegen die Verbindung des Opiums mit der China im Wechselfieber, wenn die China Durchfall bewirkt. Auch kann man kurz vor dem Anfalle des Fiebers eine Dosis Opium nehmen lassen; es mäfsigt dann die folgenden unangenehmen Symptome, wenn es auch das Fieber nicht heilt. Lind empfiehlt es eine halbe Stunde nach dem eingetretenen Froste, es befördert dann den Ausbruch des Schweifses, mindert das Kopfweh und führt einen angenehmen Schlaf herbei. Nach der Fieberhitze gegeben, macht es den nächsten Anfall geringer. Allein seine Anwendung bleibt im-

mer, wegen der Kongestionen nach dem Kopfe, bedenklich, welche ohnehin bei diesem Fieber schon häufig vorhanden sind. Wenn keine Kongestionen da sind und keine zu heftige Schweiſse, kann man das Opium beim Wechselfieber eher geben. Am besten bleibt die Anwendung dieses Mittels immer in Verbindung mit der China, besonders wenn das Fieber durch deprimirende Leidenschaften, durch Ekel und überhaupt durch Gemüthsaffecte entstanden ist, wo kein Schweiſs aber Erbrechen und Diarrhöe zugegen ist, bei kleinem schnellen Pulse und heftigem Froste, selbst bei hysterischen und hypochondrischen Personen, welche nicht an Verstopfung leiden.

Zur Anwendung des Opiums allein beim Wechselfieber, wenn die Verdauungs-Organe gelitten haben, und sehr schwach sind, möchte ich denn doch nicht rathen. Denn wenn die Verdauungs-Organe leiden, so ist wahrlich das Opium am wenigsten dazu geeignet, diese zu stärken. Flüchtig reizen kann es dieselben wohl — aber nicht stärken, Abspannung und noch erhöhtere Schwäche dieser Organe wird eher die Folge seyn. Es ist eine bekannte Sache, daſs die China nur ein permanentes Reizmittel durch seinen Gerbe- und bittern Extractivstoff ist, die aber, allein gegeben, manchen Verdauungs-Werkzeugen nicht bekommen wollen, man verbindet sie daher mit flüchtigen Reizen, und zu diesem Zweck paſst auch das Opium. Wir haben ja schon gesehen, daſs das Opium die Muskelfaser schwächt — die Verdauungs-Organe bestehen aber aus Muskeln — wie kann sie also das Opium

stärken? Da wo das Wechselfieber plötzlich tödlich zu werden droht, ist das Opium, wie alle flüchtigen Reizmittel, am rechten Orte.

3) Bei asthenischen Entzündungen. Ist eine Entzündung ursprünglich sthenisch, und sind diese sthenischen Symptome durch Aderlafs, Purganzen etc. gehoben, und tritt nun vielleicht eine kranke Reizbarkeit ein, ist die Spannung der Faser gemindert, der Puls klein, sind Unruhe und Schmerzen vorhanden, oder trockene Haut, dann kann man auch in diesen Krankheitsformen Opium geben. Nie lasse man sich aber verleiten, Opium im sthenischen Zustande zu geben. Man kann in diesem vorhin geschilderten Zustande das Opium mit dem salzsauren milden Quecksilber verbinden, und man wird oft den glücklichsten Erfolg sehen. Nur bei reinen krampfhaften Symptomen darf man das Opium allein geben.

Es versteht sich von selbst, dafs das, was eben im Allgemeinen von Entzündungen gesagt ist, auch bei jeder besondern asthenischen Entzündung gilt. So giebt man Opium bei der Lungen-Entzündung, wenn der Husten trocken und krampfhaft ist, und empfindliche Schmerzen sich einstellen. Eben so bei der Hirn-Entzündung, bei Schlaflosigkeit und Schmerz, bei Augen-Entzündungen, bei Entzündungen des Unterleibes, Gastritis, Enteritis, Hepatitis, bei der Bräune, bei der Gebärmutter-Entzündung und im Kindbetterinnenfieber. In allen diesen Fällen leistet das Opium, besonders wenn Krampf und Schmerz vorhanden ist, in Verbindung mit dem

salzsauren milden Quecksilber ganz vorzügliche Dienste. Dieses letztere mufs durchaus so lange mit angewendet werden, als noch wirkliche Entzündung vorhanden ist. Man gebe das Opium hierbei immer in kleinen Dosen und in kleinen Zwischenräumen. Ist das Fieber dabei von Bedeutung, so darf man, in manchen Fällen, von dem Opium in Hinsicht der Erregung nicht Alles erwarten.

So ist auch die Anwendung des Opiums bei schmerzhaften asthenischen Entzündungen mit Krampf etc. bei Wunden vorzüglich zu empfehlen. Selbst äufserlich leistet es oft bei Augen-Entzündungen, asthenischer Art, gute Dienste, man wendet es dann mit schleimigen Mitteln an. Es ist überhaupt bei Local-Entzündungen nicht immer nöthig, auszumitteln, ob der Erregungszustand im allgemeinen gesunken ist, um Opium anzuwenden, denn bei mancher Entzündung ist nicht gleich Fieber vorhanden, sondern, wenn wir uns nur überzeugt haben, dafs der Entzündung eine Asthenie zum Grunde liegt, gleichviel allgemein oder örtlich.

4) Bei Ausschlags-Krankheiten mit einem asthenischen oder nervösen Fieber, z. B. bei den Pocken. Auch bei dieser Krankheit ist die Anwendung des Opiums von grofsem Nutzen, wenn man vorsichtig damit zu Werke geht. Es ist widersinnig, wie Sydenham und de Haen vom Anfange des Ausbruchs bis zum Abtrocknen stets Opium zu geben, ohne Rücksicht auf Gefahr u. s. w. — Ist das Gefäfssystem in Unthätigkeit, die Haut trok-

ken und brennend, will der Ausschlag durchaus nicht hervor treten, ist das Fieber asthenischer Art, so kann allerdings die Anwendung des Opiums in Verbindung mit Kampher von sehr grofsem Nutzen seyn. Dafs man ihn sonst so häufig bei Kindern ohne Nachtheil anwendete, lag darin, dafs man so häufig Syrup von Mohnköpfen bereitet, ein sehr schwaches Mittel, gab. Bei den Pocken treten eben die Vorsichts-Mafsregeln ein, welche bei den frühern Krankheiten über die Anwendung des Opiums angeführt sind. Man kann es nur dann bei den Pocken geben, wenn diese wegen Unthätigkeit der Haut etc., wie schon gesagt, nicht hervortreten wollen, oder wenn die Eiterung nicht gehörig von statten geht, wenn die Gesichtsgeschwulst einfällt, Diarrhoe eintritt, kleiner Puls etc. Bei dem Zusammenfliefsen der Pocken, und wenn die Haut schmerzt. In allen diesen Fällen ist das Opium in kleinen Gaben angezeigt. Nachtheilig ist seine Anwendung bei sthenischen Pocken und regelmäfsigem Verlaufe. Was hier von den Blattern gesagt ist, gilt auch bei andern akuten Ausschlagsfiebern, bei Masern, Scharlach etc. nur nicht beim Friesel, wo schon immer eine asthenische Hautthätigkeit zum Grunde liegt, diese würde durch das Opium, als Schweifstreibendes Mittel, noch mehr heruntergestimmt werden.

5) Bei Eiterungen. Bei innern Eiterungen ist das Opium nur ein Palliativ-Mittel, welches aber mitunter schon zur Beruhigung gegeben werden mufs, z. B. in der Lungensucht, giebt man es wohl Abends, um dem Kranken in der Nacht

Ruhe zu verschaffen, und den Husten etwas zu besänftigen. Selbst in dieser Krankheit ist es oft wegen der kolliquativen Durchfälle nützlich, und wegen der kolliquativen Schweifse nachtheilig. Oft befördert das Opium bei innern Entzündungen die gewünschte Eiterung, und es kommt also darauf an, ob der Arzt sie wünscht, und ob nicht andre Kontraindikationen vorhanden sind. Besonders ist es beim schmerzhaften Krebs anzuwenden, so wie auch bei andern Geschwüren, wenn sie zu schmerzhaft sind, z. B. bei venerischen. Aeufserlich darf es in bedeutenden Geschwüren nur mit höchster Vorsicht angewendet werden, weil es oft die entblöfsten Nerven schmerzhaft reizt.

6) Bei Gicht und Rheumatismus. Man lasse es sich nie einfallen, in diesen Krankheitsformen das Opium als ein beruhigendes Mittel zu reichen, wenn sie sthenischer Natur sind. Diese Anwendungsart ist im höchsten Grade nachtheilig. Beim asthenischen, rheumatischen und gichtischen Leiden ist hingegen das Opium, bei noch nicht zu erhöhter Muskelschwäche, in Verbindung mit dem salzsauren milden Quecksilber, eins der ersten Mittel, was in der Regel Linderung verschafft. Nur hüte man sich, nicht zu grofse Gaben zu reichen, um zu betäuben, der Nachtheil von solch einer Behandlung ist zu grofs. Beim wandernden Rheumatismus leistet das Opium noch mehr als beim fixen. Oft mufs man es aber geben, um nur bei der Nacht Ruhe zu verschaffen. Beim fixen Rheumatismus leistet das Opium oft nichts.

7) Bei

7) Bei der Ruhr. Man kann das Opium bei dieser Krankheit nicht im Allgemeinen als ein Heilmittel betrachten; ist bei der Ruhr ein entzündlicher sthenischer Zustand vorhanden, so ist es nachtheilig, so auch wenn gastrische Beschwerden damit verknüpft sind. Selbst wenn ein Typhus zur Diarrhoe tritt, ist es nicht immer anwendbar. Man gebe es nur bei Schmerz und Krampf des Darmkanals und bei unterdrückter Hautthätigkeit, dann wenn eine erhöhte Sensibilität des Darmkanals mit öftern schmerzhaften Stuhlgängen statt findet, ohne faulige Diathesis.

8) Beim Katarrh. Im ersten entzündlichen Stadio dieser Krankheit paſst das Opium nicht, wohl aber im Zweiten, beim krampfhaften Husten. Nur glaube man nicht, wenn ja der Husten chronisch wird, ihn mit Opium allein heilen zu können; beruhigen kann man wohl damit, aber nicht heilen. Bei nicht ganz sthenischen Subjecten habe ich auch in der Entzündungsperiode bei dumpfem Kopfschmerz, Opium mit mildem salzsaurem Quecksilber mit Erfolg angewendet. Mit dem Hyoscyamus-Extract wirkt man oft mehr, als mit dem Opium in dieser asthenischen Krankheitsform.

9) Bei allen Local-Affectionen mit asthenischen Fiebern. Wo ein örtliches Leiden auf Schwäche beruht, sei es Krampf, Schmerz etc. In diesen Fällen geben wir, wenn die Krankheit noch nicht lange dauerte, oft das Opium als Heilmittel, wenn es gleichzeitig innerlich und äuſserlich angewendet wird, mit Liniment etc. verbunden; und in denen Fällen, wo es nicht

als Heilmittel wirkt, ist es gewiſs ein beruhigendes Mittel durch seinen Reiz auf das Nervensystem.

10) Bei chronischen Nervenkrankheiten. Bei den chronischen Nervenkrankheiten, z. B. Wahnsinn, Epilepsie, Lähmungen, Apoplexie, und oft wiederkehrenden Krämpfen, ist das Opium von einer gewissen Schule mit Unrecht als ein Heilmittel verschrieen. Es ist ein Unglück, daſs man die primäre Wirkung des Opiums nur immer allein sah, diese war natürlich immer Beruhigung und Betäubung dieser Krankheitsformen, aber die secundäre Wirkung war stete Wiederkehr des Anfalls, mit vermehrter Gröſse; nun gab man, natürlich, wieder eine stärkere Dose Opium, und beruhigte wieder, und so ging dieses immer fort bis zum Tode. Ich habe solche unglückliche Schlachtopfer gesehen, die am Ende kaum noch in der Haut hingen und nur noch ein scheinbares Leben hatten. Geheilt hat man jene bedeutenden Krankheiten wohl selten damit, oder sie müſsten denn von keiner intensiven Gröſse und von noch nicht langer Dauer gewesen seyn. Man nehme z. B. den Wahnsinn. In dieser Krankheitsform finden Kongestionen nach dem Kopfe, voller, harter Puls, Röthe des Gesichts, Funkeln der Augen etc. Statt, lauter Symptome die eine sthenische Krankheitsform anzeigen — hier preiset man das Opium! Man soll es in groſsen Dosen geben — also überreizen, noch dazu. Was ist denn nun gewonnen oder geheilt?! Man sollte kaum glauben, daſs Aerzte so leicht dergleichen hätten niederschrei-

ben können. Ich könnte hier mehrere Personen, namentlich vom Stande aufführen, die ich vom Wahnsinne geheilt habe, und die ich mit den Symptomen vorfand, die ich oben beschrieben habe — meine erste Indication war Aderlaſs — und ich heilte. Ferner, man preiset das Opium bei der Epilepsie. Welchem praktischen, denkenden Arzte ist nicht bekannt, wie oft diese Krankheit auf inneren örtlichen organischen Fehlern beruht? Wer ist im Stande diese mit Opium zu heilen? Man will Melancholie damit heilen. Wie oft beruht diese auf Fehlern in den Eingeweiden des Unterleibes, wie oft auf einem dikken venösen Blute, was das Opium noch dicker macht, wie oft auf Ausschweifungen in der Geschlechtsliebe, die das Opium ganz unterdrückt. Dazu kommt noch, daſs man das Opium hier bald mit der Digitalis, hier mit dem Spieſsglanz, dort mit Tabaks-Tinctur verband; erfolgte nun wirklich Heilung, hatte denn nun das Opium allein geheilt? Dorwin empfiehlt beim Nachtwandler groſse Dosen, das heiſst, er betäubt ihn, und im Sopor läuft er gewiſs nicht herum — aber die Krankheit ist nicht geheilt. Wenn man bei Hypochondrie und Hysterie Opium mit Asa foetida, Valeriana, Castoreum, Chamillen etc. giebt, so heilt man — versteht sich mit den letzten Mitteln, die hier ganz vortreffliche Heilmittel sind, das Opium heilt hier nie radikal. In Hydrophobie, Ohnmacht, Schwindel, chronischer Schlaflosigkeit ist es kaum ein Palliativ-Mittel — oft ist hier Schlagfluſs im Spiele und wird erst durch Opium befördert.

Die Stützesche Methode, das Opium mit

kohlensaurem Kali verbunden, heilt, nach mehrerer Aussage, den Starrkrampf. Aber nicht immer, muſs ich bemerken. Tetanus und Trismus werden nicht durch Opium geheilt — auch selbst bei den gröſsesten Gaben nicht. Der seel. Fritze gab in der Berliner Charité einem am Trismus Leidenden täglich beinahe eine halbe Drachme Opium lange Zeit, während meiner Beobachtung — aber er heilte nicht. Mit Nutzen giebt man das Opium oft bei Krämpfen des *Unterleibes*, bald nach ihrer Entstehung, bei Erbrechen, Magenkrämpfen, Koliken, Tenesmus, Blasenkrämpfen und krampfhafter Ischurie. Bei Krämpfen der Schwangern, besonders während der Geburt, muſs man mit der Anwendung des Opiums sehr vorsichtig seyn, weil sonst leicht Blutsturz entsteht. Bei Krämpfen des Ileus, eingeklemmten Brüchen und Bleikolik, kann man ihn nur in Verbindung mit Purganzen geben. Vortheilhaft ist die Anwendung des Opiums ferner bei jüngst entstandenem Schluchzen, Husten, Engbrüstigkeit, krampfhafter Bewegung der Augenlieder, Ohrenzwang, Zahnweh etc. Es versteht sich, daſs bei diesen verschiedenen Leiden immer verminderte Erregung zum Grunde liegen muſs. Opium-Pflaster in den eben genannten Zuständen applicirt, erregten oft Krampf und Irrereden. Bei den sogenannten Nervenkrankheiten kann das Opium überhaupt nur mit Erfolg angewendet werden, wenn sie sich in der Form von Schmerz und Krampf bei verminderter Erregung zeigen, und jüngst entstanden sind. Als Palliativ-Mittel kann es auch unter Umständen bei chronischen Krankheiten dieser Art gegeben werden.

11) Bei der Gallenruhr, Cholera. Hier gilt dasselbe vom Opium, was bei der Ruhr schon gesagt ist, es leistet nur dann Nutzen, wenn kein entzündlicher Zustand damit verbunden ist; sind keine gastrischen Stoffe vorhanden, so kann das Opium, mit schleimigen Mitteln verbunden, mit Erfolg angewendet werden.

12) Bei asthenischen Schlagflüssen. Man sei nicht gleich zu dreist mit der Anwendung von Opium bei dieser Krankheit, obgleich man andre Reizmittel, als Moschus, Aether, aromatische Wasser, flüchtige Linimente etc. gleich dreist anwenden kann, so ist bei dem Opium um so mehr Vorsicht nöthig, weil leicht Ueberreizung und Schwäche der Muskeln folgen kann, was bei jenen Mitteln nicht so leicht der Fall ist.

13) Bei asthenischen Blutflüssen. Wenn der asthenische Blutfluſs, vom sthenischen ist hier nicht die Rede, von einem gereizten Zustande abhängt, bei schnellem, kleinem Pulse, ist oft die Anwendung des Opiums von gutem Erfolge. Selbst beim Bluthusten, wo ein steter Reiz vorhanden ist, bei Brustwunden, bei Schwindsüchtigen, Hämorrhoidarien, bei Hysterischen, wenn diese Blutungen aus der Gebärmutter haben. Man verbinde dann das Opium mit Aloe oder mit sehr kleinen Gaben der Ipecacuanha.

14) Bei der Wassersucht. Ist mit dieser Krankheit ein Krampf verbunden, der entweder auf den Nerven- oder auf den resorbirenden Gefäſsen liegt, so kann man das Opium mit urintreibenden oder andern reizenden und stärkenden Mitteln verbinden. Nur wende man es nicht

zu anhaltend und nicht in zu grosser Dose hier an.

15) **Beim asthenischen Keuchhusten.** Palliativ kann hier das Opium wirken, besonders wenn Krämpfe und Konvulsionen damit verbunden sind. Aber ich muss dennoch, trotz der lobenswerthen Schrift des Dr. Matthäi, in der Kinder-Praxis vor dem frequenten Gebrauch des Opiums warnen. Ich habe nicht selten nach dem Gebrauche des Opiums erst Krämpfe entstehen sehen. Will man ihn dennoch anwenden, so muss man äusserst vorsichtig mit der Dose seyn. Matthäi verordnet bei Kindern unter einem Jahre einen achtel Tropfen alle Stunde. Die Eintheilung ist freilich etwas unbequem.

16) **Bei venerischen Krankheiten.** In venerischen Krankheiten leistet das Opium während der Anwendung des Quecksilbers oft vortreffliche Dienste. Einige Aerzte haben ihm gar specifike Wirkungen in dieser Krankheit zugeschrieben. In den mehrsten venerischen Krankheiten ist Asthenie vorhanden, ist Entzündung da, so ist sie asthenisch. Alle Schmerzen, Durchfälle etc., mögen sie nun in der Asthenie des Körpers liegen, oder auf dem Gebrauche des Quecksilbers beruhen, werden leicht durch den Gebrauch des Opiums beseitigt, und ich pflege schon vom Anfange der Kur das Opium mit den Quecksilber-Präparaten zu verbinden, um Durchfall, Leibschneiden, Krämpfe etc. zu verhüten. Sind die Erscheinungen rheumatisch oder katarrhalisch, so leistet das Opium ebenfalls gute Dienste. Es verhütet selbst die Salivation.

So ist das Opium ein gutes Mittel Abends vor Schlafengehen, bei schmerzhaften Erectionen beim Tripper, bei Phymosis und Paraphymosis. Mit Nutzen wird es auch zu den Injectionen beim Tripper gesetzt. Bei sthenischen Entzündungen in diesen Krankheiten muſs man es vermeiden.

17) Bei Bauchflüssen. Bei allen Bauchflüssen und kolliquativen Diarrhoeen, wenn diese auf Krampf, Rheumatismus, unterdrückter Hautthätigkeit beruhen. Man gebe es dann in kleinen Dosen, täglich ohngefehr zwei Mal, und werde nicht gleich müde, wenn die Symptome nicht gleich schwinden. In der Lienterie bei hoher Reizbarkeit verbindet man es mit den tonischen Mitteln. In kritischen Durchfällen ist es nachtheilig.

18) Bei Geschwülsten und Verhärtungen. Bei allen innern und äuſsern schmerzhaften Verhärtungen ist das Opium, mit Quecksilber verbunden, ein vortreffliches Mittel. Doch muſs es hier mit Vorsicht angewendet werden. Es entstehen leicht Entzündungen und Geschwüre darnach, diese muſs man vermeiden.

19) Bei der Gelbsucht. Beruht die Gelbsucht auf einem Krampf der Lebergefäſse, auf Rheumatismus und Gicht, so gebe man das Opium in Verbindung mit Quecksilber, oder mit andern bittern und tonischen Reizen.

20) Beim Brande. Die Anwendung des Opiums hat sich sowohl beim heiſsen als kalten Brande vortheilhaft gezeigt, vorzüglich beim Brande an

den Zehen alter Leute, wo die Entzündung gering ist, das Fieber heftig und der Tod plötzlich. Bei dem Brande ist er ebenfalls von Nutzen, wo heftige Schmerzen sind, z. B. nach Verbrennungen, so auch bei dem Brande, der auf Sthenie folgt, durch indirekte Schwäche. P. Frank empfiehlt zugleich in dieser Krankheit die Anwendung des Moschus mit dem Opium.

21) Man hat auch das Opium noch bei Frauenzimmer-Krankheiten empfohlen. Zu frühe Niederkunft zu verhüten, welche auf Krampf und Reizbarkeit beruht, soll man es mit China anwenden. Vor und nach der Niederkunft, um die Wehen zu beschleunigen oder zu beseitigen; hier sei man mit der Anwendung vorsichtig, weil, wie schon oben gesagt, leicht, bei Personen, die zu Wallungen geneigt sind, Blutsturz entstehen kann. Ferner bei unterdrückter Menstruation.

22) Bei Brandteweintrinkern. Um diese von ihrer üblen Gewohnheit zu bringen, soll man ihnen Abends einen halben Gran mit Rhabarber geben, und früh und Nachmittags tonische Mittel, China, Eisen, bittre Extracte etc.

Endlich kommen wir zur Gabe und Mischung des Opiums. Bei einem so wichtigen, reizenden narkotischen Mittel ist es wohl keine Frage — ob es nur in kleinen Gaben genommen werden muſs. Man darf unter allen Verhältnissen dieses Mittel anfangs nur Erwachsenen zu einem halben Grane, oder noch lieber zu einem viertel Gran pro dosi geben. Sieht man, daſs keine nachtheiligen Folgen darnach entstehen, so wiederhohlt man diese Gabe in bedeuten-

den Krankheitsfällen nach einer halben oder ganzen Stunde, — in weniger bedeutenden Krankheiten erst nach mehrern Stunden. Kindern gebe man nur $\frac{1}{8}$ oder $\frac{1}{16}$ Gran pro dosi — und warte erst ruhig die Wirkung ab, welche dann schon anzeigen wird, ob damit fortgefahren werden kann oder nicht, ob die Dose verstärkt oder vermindert werden muſs. Man lasse sich selbst durch keine Authorität verleiten, bei Erwachsenen gleich groſse Dosen zu geben, denn der unglückliche Erfolg einer solchen Ueberreizung ist oft nicht mehr zu korrigiren. Der Türke, der von Jugend auf daran gewöhnt ist, nimmt ihn zwar Drachmenweise; allein sein Körper ist erschlafft, und seine Muskelfaser hat keine Spannkraft mehr. Wenn man daher räth, das Opium bei uns, die wir gar nicht daran gewöhnt sind, ihn bei verschiedenen Krankheiten, als Tetanus, Trismus etc. gleich in groſsen Dosen zu geben, und nachher täglich Scrupel- und Drachmenweise ihn zu reichen, so ist dies für solche Körper höchst nachtheilig — man wird den höchsten Grad der erschlafften Muskel herbeiführen, nie heilen, wohl aber Abzehrung und Tod bereiten. Es liegt darin gar kein Ruhm, wenn mancher Arzt mit prahlender Gebährde sagt: ich habe das Opium schon Drachmenweise nehmen lassen. Ich kann ihm nur darauf antworten: damit hast Du momentan betäubt — und den baldigen Tod des Kranken herbeigeführt, aber geheilt hast Du nicht. Daher ist auch nie ein anhaltender unausgesetzter Gebrauch des Opiums zu empfehlen, der Kranke gewöhnt sich daran, und mit der Dose muſs immer gestiegen werden, wenn aufs neue eine erhöhte Erregung erfolgen soll — und so wird die Erregbarkeit und Lebenskraft nach und nach un-

tergraben. Jeder Arzt sollte genau wissen, wie lange z. B. ein Gran Opium im Körper wirkt; im allgemeinen dauert die Wirkung über 4 Stunden, wie ich im gesunden Zustande an meinem eigenen Körper beobachtet habe; der abgespannte Zustand, nach dem Gebrauche des Opiums, dauert aber weit länger. Man sieht hieraus, daſs es sehr übereilt gehandelt ist, wenn es nicht dringende Fälle, auſserordentlicher Schmerz erfordern, alle halbe oder ganze Stunden schon wieder eine frische Dosis zu reichen, wodurch sehr schnell Ueberreizung entstehen muſs. Ich könnte hier mehrere Beispiele anführen, wie selbst der Miſsbrauch des Opiums bei gesunden Personen, die ihn täglich nahmen, um sich eine heitere Stimmung zu verschaffen, diese sogar zur Verzweiflung und zum Selbstmord brachte, weil Abstumpfung des Körpers und der Seele erfolgte, und diese Menschen nur wie Schatten umher schwankten, bei dem leisesten Geräusch zitterten und bebten, und ferner zu jedem menschlichen Beruf sich unfähig fühlten.

Es ist überhaupt nicht selten, daſs der Miſsbrauch des Opiums auch Lähmung, Schlagfluſs und baldigen Tod herbei bringt.

Bei der Anwendung in Klystieren ist dieselbe Vorsicht nöthig, wie bei der innern Anwendung des Opiums durch den Mund. Der untere Darmkanal ist bei den mehrsten Personen eben so reizbar als der Magen, man darf daher nur einen Gran auf ein Klystier nehmen.

Auch bei der äuſsern Anwendung sei man vorsichtig beim Opium; ich habe dieses oben schon bei der empfohlenen Application erwähnt; besonders sei man vorsichtig mit der äuſsern Anwendung in der Nähe des Kopfes und am Kopfe selbst.

Versetzt kann das Opium fast mit den mehrsten Arzeneimitteln werden. Ich habe seine Verbindung oben schon bei mehrern Krankheitsformen erwähnt. Nur kann man es nicht gut zu wäfsrigen Mixturen setzen, weil die harzigen Theile dieses Mittels sich nicht darin auflösen, sondern zu Boden fallen. Selbst in der Tinctur kann es nicht zu wäfsrigen Mitteln gesetzt werden; weil sich der Weingeist mit dem Wasser verbindet, und das Harz zu Boden fällt. Am besten giebt man es überhaupt in Pulver, weil man da immer bestimmt weifs, was der Kranke erhält, oder man läfst die bestimmte Anzahl von Tropfen der *Tinctura Opii* allein geben, aber nicht zu Mixturen setzen. Selbst in Pillen gebe ich das Opium nicht gerne; weil eine Pille mehr Opium als die andre enthalten kann.

Am besten ist es auch in den mehrsten Fällen, bei der Anwendung des Opiums mit andern reizenden Mitteln abzuwechseln.

Es giebt wohl von keinem Arzeneimittel in den verschiedenen Dispensatorieen so viele verschiedene, und zum Theil widersinnige Präparate, als vom Opium. Aber kein denkender Arzt wird sich je beim Krankenbette nach diesen Formeln richten, sondern die Formel richtet sich nach seinen intellektuellen Bestimmungen. Am besten sind noch die Vorschriften in unserer Preufsischen Königl. Landes-Pharmakopöe, die überhaupt den Vorzug vor den mehrsten andern verdient. Man gebe also:

*a*) Das Opium-Pulver, was man nach Umständen mit Zucker oder einer andern unwirksamen, gleichgültigen Masse verbinden kann. Hier weifs man bestimmt, dafs der Kranke reines Opium, und wie viel er bekömmt.

b) Die *Tinctura Opii simplex* tropfenweise, wo acht Tropfen einen Gran Opium enthalten, sie verdient vor allen andern Präparaten den Vorzug.

c) Die *Tinctura Opii crocata*, ist noch stärker als die erste, man kann ohngefehr annehmen, daſs schon 6 bis 7 Tropfen einen Gran Opium enthalten. Die erste ist wegen ihrer Reinheit vorzuziehen.

d) Das *Extract. Opii aquos.* Dieses enthält nicht die wirksamen, harzigten Bestandtheile, und ist daher weniger wirksam als das reine Opium. Man bedient sich daher dieses Mittels nur in seltenen Fällen zu Mixturen.

Die äuſserliche Anwendung des Opiums ist verschieden, zu Pflastern läſst man es in Substanz sezzen, zu Salben die Tinctur, zu Augenwassern ebenfalls die Tinctur. Man kann auch das reine Opium in Wein auflösen lassen, und zu Fomentationen gebrauchen. Auch läſst man die Tinctur für sich allein einreiben.

### *Opoponax*, Panax - Gummi.

Pharm. boruss. Seite 49.

Ein entbehrliches und absoletes Mittel, welches man sonst wie das Ammoniak bei Asthma und Amenorrhoe innerlich und äuſserlich bei Drüsenverhärtungen zu Pflastern gebrauchte.

### *Ova gallinacea*, Hühner - Eier.

Pharm. boruss. Seite 49.

Die Hühner-Eier besitzen für asthenische Kranke vortreffliche nährende Eigenschaften, ja, es giebt Fälle, in bedeutenden Astheniееn, wo uns oft kein

anderes Nahrungsmittel übrig bleibt als dieses. Es hängt dabei natürlich vieles von seinen Verbindungen ab, wenn es dem Kranken gut bekommen soll; denn oft ist der Magen viel zu schwach, als daſs er im Stande wäre, sich diesen Stoff zu assimiliren. Am besten bekommt asthenischen Kranken, mit schwachen Verdauungs-Organen, das Gelbe vom rohen Eie mit Wein oder einem aromatischen Wasser abgerieben. Beim zehrenden Fieber (*Febris lenta, asthenica*) bekommen sie nur in dieser Form, weniger in Fleisch-Suppen, wo sie leicht das Fieber vermehren, es sei denn, daſs sie zuvor auch mit Wein etc. abgerieben wären. Das Eiweiſs, roh, ist die erste thierische Gallerte, und wenn der Magen des Kranken nicht zu schwach ist, so gebe man besonders das Eiweis roh in Verbindung mit dem Gelben, der ganze Stoff geht unmittelbar in das Blut über und wird assimilirt. Vortrefflich ist die Verbindung der rohen Eier mit Burgunder-Wein. Gekocht sind die Eier schon schwerer zu verdauen als roh, hart gekocht sind sie sogar schädlich, erregen Unverdaulichkeit — und gar Wechselfieber. Asthenischen Kranken, deren Verdauungs-Organe nicht so sehr leiden, kann man jedoch das weichgesottene Gelbe vom Eie, als Nahrungsmittel immer erlauben.

Man hat die Hühner-Eier auch sonst als Arzeneimittel gegen die Gelbsucht angewendet, Helm, Schwarz, White, Maret und Nicolai. Als Hausmittel wird das rohe gelbe Ei noch bei Katarrhen mit Wein, Thee und Zucker angewendet. So wendete man es auch bei Atrophie und Rachitis an, auch bei gichtischen Kolikschmerzen und kolliquativen Diarrhoeen.

Aufserdem wendet man das gelbe und weiſse rohe Ei auch noch bei Klystieren von *Asa foetida* als Vehikel an; wie auch bei andern Harzen und Oelen. Bei äuſsern Verwundungen und Geschwüren wird es ebenfalls als Vehikel benutzt zu Salben und Umschlägen mit Therebentin, Weingeist, Alaun etc. Im letztern Falle ist die Verbindung nicht immer anzurathen; wenn sie nicht oft angefrischt wird, so trocknet sie bald, und bildet eine harte Kruste.

*Oxalium s. Sal Acetosellae*,
Sauerklee - Salz.
Pharm. boruss. Seite 50.

Ein entbehrliches Mittel, das in seinen Wirkungen mit der Weinsteinsäure (*Acidum tartari*) übereinkommt. Nicht selten ist es sogar verfälscht.

*Oxymel Aeruginis*, Grünspan - Sauer-Honig.
Pharm. boruss. Seite 134.

Ein gelindes Aetzmittel, dessen man sich als Reizmittel bei alten unreinen, unthätigen und erschlafften Geschwüren bedient, um wieder eine erhöhtere Erregung zu bewirken. Wir können uns des salpetersauren Silbers hier weit besser bedienen, wodurch dieses Präparat entbehrlich wird.

*Oxymel scilliticum*, Meerzwiebel-Honig.
Pharm. boruss. Seite 134.

Ein anhaltendes Reizmittel, welches auf die Gefäſsnerven wirkt, es bewirkt daher vermehrte Sekretion des Schleims und des Harns; allein dieses Mittel erregt leicht Uebelkeit und Erbrechen und Schmerz

im Magen und in den Gedärmen, diese Wirkungen erfolgen jedoch nur nach groſsen Dosen. Man benutzt sie mit Erfolg:

1) Bei chronischen Leiden der Lungen. Nach der Anwendung dieses Mittels wird die Thätigkeit in den Lungen vermehrt, und es entsteht nun dadurch eine vermehrte Absonderung des Schleims. Bei trockenen reizbaren Subjecten, welche an Muskelschwäche, Krämpfen und Hämorrhoidal-Beschwerden leiden, kann man dies Mittel nicht gut anwenden.

2) Bei der Wassersucht. Als die Thätigkeit der Gefäſse vermehrendes Mittel, die Harnabsonderung zu befördern, die Resorbtion der Säfte zu betreiben, verdient es immer in diesen Krankheitsformen angewendet zu werden. Mit Opium in dieser Krankheit verbunden, ist dieses Mittel oft recht guter Wirkung, nur darf es bei Muskelschwäche und schwachem Magen nicht zu anhaltend gegeben werden. Auch nicht bei einem entzündlichen Zustande der Nieren. Bei der Brust- und Hautwassersucht leistet dies Mittel am mehrsten, in der Sackwassersucht ist es gar nicht anzuwenden; überhaupt muſs man sich auf dieses Mittel in bedeutenden Fällen nicht zu sehr verlassen.

Man giebt den Meerzwiebel-Honig zu 1 bis 2 Drachmen pro dosi allein, oder man setzt ihn zu zweckmäſsigen Mixturen bei den genannten Krankheiten.

### *Oxymel simplex*, Sauer-Honig.

Pharm. boruss. Seite 135.

Ein gelindes reizminderndes Mittel, welches in

grössern Gaben Durchfall macht und schwächt. In ältern Zeiten hat man dieses Mittel, weil man es, sehr richtig, für antiphlogistisch hielt, oft bei allen Fiebern gegeben, um die Hitze zu mäſsigen, wodurch man bei asthenischen Fiebern unendlich schadete.

Wir wenden dieses Mittel nur noch an bei sthenischen Zuständen, bei der Synocha, und verbinden es mit abführenden Mitteln mit Mittelsalzen etc. in Mixturen, oder wir setzen es in dieser Krankheit zu dem gewöhnlichen Getränk. Man kann den Zusatz nach dem Geschmacke des Kranken machen.

Aeuſserlich wird der Sauer-Honig gewärmt mit geistigen und aromatischen Fomentationen bei Quetschungen etc. angewendet.

*Pasta Altheae*, Althee-Paste.
Weiſser Leder-Zucker.
Pharm. boruss. Seite 135.

und

*Pasta Liquiritiae*, Süſsholz-Paste.
Brauner Leder-Zucker.
Pharm. boruss. Seite 135.

Sehr gelinde Reizmittel, die man bei Husten und Heiserkeit, ihres Wohlgeschmacks wegen, besonders Damen und Kindern nehmen läſst. Sie lösen gelinde den Brustschleim, nützen aber, im ganzen genommen, gegen die genannten Krankheiten sehr wenig, weil sie zu schwach sind, um die Ursachen dieser Krankheiten heben zu können, sie sind bloſse Palliativ-Mittel, für den Augenblick anzuwenden.

*Phos-*

## *Phosphorus*, Phosphor.

Pharm. boruss. Seite 136.

Ein bedeutendes, kräftiges, flüchtiges Reizmittel der ersten Klasse — oft schon bis zum Himmel, wegen seiner Wirkung, von Aerzten erhoben — von andern wieder verworfen. Einen Augenblick von diesem Allen abgesehen, so bleibt der Phosphor in der Civil-Praxis immer insofern ein schlimm anzuwendendes Mittel, weil seine brennende Erscheinung im dunkeln Krankenzimmer, wohl gar am Munde des Kranken, auf die Umgebungen einen widrigen Eindruck macht. Stirbt ein solcher Kranker, der auch bei jeder andern Behandlung gestorben seyn würde, so heifst es: ja, den hat der Arzt schon bei lebendigem Leibe verbrannt. Dies ist ein Umstand, warum man den Phosphor nicht oft anwenden darf. Wir wissen im Allgemeinen noch zu wenig über die Wirkungen des Phosphors, weil er zu selten gegeben wird, und deshalb nicht Beobachtungen und Erfahrungen genug über ihn eingesammelt worden sind.

Uebrigens ist es ausgemacht, dafs der Phosphor eins der stärksten und gefährlichsten Heilmittel ist, wenn er nicht mit der gröfsesten Vorsicht gereicht wird. Er erhöht die Thätigkeit des Nervensystems mit grofser Kraft, schon auf der Oberhaut eingerieben erregt er Brennen und Röthe. Schon eine Gabe von $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ Gran innerlich, erregt Erhöhung des Gemeingefühls, Wärme, Wohlbehagen, Heiterkeit, vermehrte Harnabsonderung und Geschlechtstrieb. Grössere Gaben bewirken Hitze, Unruhe, Angst, Kongestionen, fieberhaften Puls, belegte Zunge, Schneiden im Magen, Ekel und Erbrechen — so nehmen

bei gröſsern Gaben die lebensgefährlichen Symptome zu bis zum Tode. In mäſsigen Dosen anhaltend gebraucht, bewirkt er Verhärtung des Magens, chronisches Erbrechen, Abzehrung, Verstopfung und Tod.

Aus diesen Symptomen sieht man schon, daſs der Phosphor ein Mittel ist, dessen man sich nur im Typhus bedienen kann, wenn alle andern, weniger nachtheiligen flüchtigen Reizmittel nichts mehr wirken, und man den Kranken schon für verlohren giebt, und deshalb, weil er in solchen Fällen noch wirklich soll mit Nutzen gereicht seyn, so dürfen wir ihn auch nicht aus unserm Arzenei-Vorrathe stoſsen. Man verwende in der Zukunft in solchen Fällen mehr Aufmerksamkeit auf den Phosphor.

Die Hauptsache ist, den Phosphor in einer vollkommenen Auflösung zu geben, und jede Zersezzung im Magen zu verhüten, damit er nicht auf einer Stelle sich ballt, und örtlich wirkt. Man gebe ihn ferner in der kleinsten Gabe, und nicht zu schnell die Gaben hinter einander.

Man gebe den Phosphor nur in der höchsten Erschöpfung des nervösen Typhus und der Pest, wo Sopor, Lähmungen etc. schon eingetreten sind. Man wird sich wundern, daſs hier ein ganz entgegengesetzter Rath als beim Moschus gegeben wird; allein Phosphor ist nicht Moschus.

Man hat auſser dieser Krankheit den Phosphor noch bei Gicht, bei Exanthemen, bei bedeutenden Krämpfen etc. empfohlen. Ich rathe dennoch immer erst alle andre hier sonst sehr hülfreichen Mittel anzuwenden.

T h e d e n hat den Phosphor auch äuſserlich bei kallösen Geschwüren und Fisteln empfohlen.

Man hat den Phosphor bisher pro dosi zu ¼ und ½ Gran gegeben. Man kann ihn nur in Auflösung geben, welches theils durch Oel bewirkt wird, am vollkommensten aber durch Schwefeläther. Man lese noch darüber nach:

Bouttatz über den Phosphor als Arzeneimittel. Götting. 1800.

Hufelands Journal der praktischen Heilkunde. VI. Bd. 2. St. Seite 385.

Brera's medizin. praktische Bemerkungen über den innern Gebrauch des Phosphors, in der Sammlung für praktische Aerzte. XVIII. Band. Seite 452.

### *Pilulae e Resina Jalappae*, Jalapp-Pillen.

Pharm. boruss. Seite 136.

Diese Pillen bewirken, je nachdem sie stark an der Zahl genommen worden, bedeutende Purganzen. Sie können daher nur in sthenischen Krankheitszuständen, wo jedoch Nitrum besser ist, und bei gastrischen Stoffen in den ersten Wegen, angewendet werden.

### *Piper album*, Weiſser Pfeffer.

Pharm. boruss. Seite 50.

Ein sehr erhitzendes und reizendes Gewürz, womit als Hausmittel oft Unfug genug getrieben wird; weil es der gemeine Mann oft in übermäſsigen Dosen als *febrifugum* und als magenstärkendes Mittel, bei verdorbenem Magen anwendet, und nicht selten Ueberreizung dadurch hervorbringt.

Es ist übrigens ein Mittel, dessen man sich selten als Arzeneimittel bedient, sondern nur in der Diät bei asthenischen Kranken, wo man den weiſsen Pfeffer zu den Speisen in geringen Gaben, grob gestoſsen, zusetzen läſst.

Gesenius hat 4 bis 6 Körner täglich bei stokkenden Hämorrhoiden empfohlen, um sie wieder in Fluſs zu bringen, und will davon günstigen Erfolg beobachtet haben.

Es ist ein entbehrliches Mittel.

### *Plumbum*, Blei.

Pharm. boruss. Seite 50.

Das rohe Blei wird nicht als Arzeneimittel angewendet, man bedient sich der Bleiplatten bloſs als eines mechanischen Mittels zum Druck auf Ueberbeinen und Pulsader-Geschwülsten.

### *Plumbum aceticum*, Essigsaures Blei.

Pharm. boruss. Seite 137.

Nur ein Mal habe ich die innere Anwendung des Essigsauren Bleies in der Lungenschwindsucht auf dringende Empfehlung im Hufeland'schen Journale gebraucht — aber auch zum letzten Male. Obgleich nicht der Tod bei meiner Patientin erfolgte, so erfolgte doch keine Heilung, sondern die gewöhnlichen Zufälle, die nach der Einwirkung des Bleies im innern Organismus folgen müssen.

In der Chirurgie bedient man sich dieses Präparats häufig mit günstigem Erfolg; man läſst es durch destillirtes oder aromatisches Wasser verdünnen und wendet es äuſserlich bei Augenentzündungen, beim Tripper zum Einspritzen, bei leichten oberflächli-

chen Entzündungen der Haut etc. mit Erfolg an. Nur darf man dieses Mittel nicht auf grofse Oberflächen von Geschwüren und der Haut lange anwenden; weil zuviel Blei absorbirt wird, und oft Lähmung bewirkt.

### *Poma acidula*, Säuerliche Aepfel.

Pharm. boruss. Seite 51.

Roh genossen bekommen wohl die Aepfel in Krankheiten gut, sie sind hier nur in diätetischer Hinsicht zu betrachten, weil sie als Arzeneimittel keine Wirkung haben. Selbst in Sthenieen, wo Säuren wohlthätig sind, belästigen sie roh doch den Magen. Gekocht können sie bei Sthenieen angewendet werden; in Asthenieen dürften sie in der Reconvaleszenz, nur mit Gewürzen, Zimmt etc. gekocht, gereicht werden.

### *Poma Aurantiorum immatura*, Unreife Pommeranzen.

Pharm. boruss. Seite 51.

Die Pommeranzen haben reizende, aromatische, bittre und zusammenziehende Eigenschaften, werden aber in Substanz nicht innerlich angewendet. Man bedient sich blofs der Schale. (Siehe *Cortex aurant.*)

### *Poma Citri*, Citronen.

Pharm. boruss. Seite 51.

Die Schale der Citronen enthält ein flüchtiges Oel — man bedient sich derselben oft wie der Pommeranzen-Schalen.

Der saure Citronensaft giebt zwar manchen Getränken einen angenehmen Geschmack, ist und bleibt aber ein schwächendes Mittel. In Sthenieen pafst

der Zusatz dieser Säure recht gut zu Limonaden etc. Die Anwendung dieser Säure beim warmen Punsch — ist schwächend, weshalb Punschtrinker auch gewöhnlich am folgenden Tage nach einem solchen Genuſs verdorbenen, schwachen Magen und Kopfweh haben. In asthenischen Krankheiten muſs die Anwendung dieser Säure ganz vermieden werden.

### *Pulpa Prunorum*, Pflaumen-Muſs.

Pharm. boruss. Seite 137.

Ein sehr gelind reizendes Mittel, dessen man sich in der Arzenei-Praxis oft als eines abführenden Mittels bedient, wenn man es mit Weinsteinrahm verbindet. Man kann es auch in Sthenieen genieſsen lassen. Manche Kranke nehmen es mit Appetit.

### *Pulpa Tamarindorum*, Reines Tamarinden-Mark.

Pharm. boruss. Seite 137.

Ein abführendes Mittel, dessen man sich bei der Synocha bedient, man giebt es zu mehrern Drachmen bis 2 oder 3 Unzen. Es ist ein gelindes schwächendes Mittel.

### *Pulvis aromaticus*, Gewürz-Pulver.

Pharm. boruss. Seite 137.

Eine Komposition von Gewürzen, der man sich bei geschwächtem Magen, mäſsig gebraucht, als Zusatz, zu Speisen, und bei andern asthenischen Krankheiten, zu reizenden Arzeneimitteln, mit Nutzen bedienen kann.

*Pulvis dentifricus*, Zahn-Pulver.

Pharm. boruss. Seite 138.

Wird zum Reinigen der Zähne mit einer Bürste oder einem Finger angewendet.

*Pulvis gummosus*, Zusammengesetztes Gummi-Pulver.

Pharm. boruss. Seite 138.

Eine Komposition, von der als Brustmittel nichts zu erwarten ist, man kann sich dieses Mittels als Zusatz zu andern kräftigen Mitteln bedienen, um eine gröſsere Masse zu bilden, z. B. beim Opium.

*Pulvis Ipecacuanhae opiatus*, Mit Opium versetztes Ipecacuanha-Pulver.

Pharm. boruss. Seite 138.

Bei diesem Pulver wirkt das Opium als hervorstechendes Mittel, es hängt also immer von der Quantität des Opiums ab, wie dieses Pulver wirkt. Bei Gicht, Rheumatismen und Ruhr soll dieses Dowersche Pulver sonst mit Erfolg angewendet worden seyn.

*Pulvis Liquiritiae compositus*, Süſsholz-Pulver.

Pharm. boruss. Seite 138.

Es ist nicht gut, wenn dem Arzte Kompositionen gegeben werden, er muſs denken, und sie für jeden individuellen Fall selbst bestimmen. Diese obige Komposition kann in manchen Brustbeschwerden, Husten und Katarrhen gute Dienste thun. Die Bestandtheile sind mehrentheils reizend, und können daher in den genannten asthenischen Beschwerden nützlich seyn.

### *Pulvis opiatus*, Opiat-Pulver.

Pharm. boruss. Seite 139.

Eine einfache Zusammensetzung, wo der Zusatz zum Opium ohne Wirkung ist, und deren man sich immer als reines Opium bedienen kann.

Ueber die Anwendung dieses Pulvers siehe Opium.

### *Pulvis sternutatorius*, Niese-Pulver.

Pharm. boruss. Seite 139.

Dieses Pulver läſst man als Schnupftabak nehmen, beim Stockschnupfen, um einen bedeutenden Reiz in der Nase zu erregen, beim gewöhnlichen Schnupfen, bei Ohren-, Augen- und Gesichtsschmerzen, auch beim schwarzen Staar.

### *Pulvis stibiatus*, Salz-Pulver mit Spieſsglanz-Oxyd.

Pharm. boruss. Seite 139.

Ein purgierendes, schwächendes Mittel, welches wahrscheinlich auf die Drüsen mitwirken soll. Ich halte diese Komposition für entbehrlich und absolet.

### *Pulvis temperans*, Niederschlag-Pulver.

Pharm. boruss. Seite 140.

Eine Komposition, die aus zwei bedeutend schwächenden, abführenden Salzen zusammengesetzt ist, und mit denen leider! beim groſsen Haufen, häufiger Miſsbrauch getrieben wird. Man nimmt, widersinnig genug, dieses Pulver nach jedem Schreck und Aerger — als ein kühlendes Mittel — und glaubt den Aerger und den Schreck nun — wegpurgiert zu haben. Bei sthenischen Subjecten lasse ich dies noch

gelten, aber — bei asthenischen Personen — tritt verdorbener Magen, und allgemeine Schwäche nach solchen Mitteln ohnfehlbar ein, wie dieses die Erfahrung denn auch an die Hand giebt. Ueber den Gebrauch sehe man *Kali Nitr.* und *Kali sulphuric.*

## *Radix Altheae*, Althee-Wurzel, Eibisch-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 51.

Die Althee-Wurzel ist aufserordentlich schleimreich, weshalb sie in der Medizin besonders benutzt wird, auch ist sie wohlfeiler als manche andre schleimige Mittel.

Man benutzt das Decoct der Althee-Wurzel:

1) Gegen Entzündungen sowohl innerlich als äusserlich; es soll die Spannung heben, z. B. bei sthenischen Augenentzündungen zu Bähungen, bei Entzündung der Brüste und Hämorrhoidalknoten, wie auch bei entzündeten sthenischen Geschwüren?

2) Innerlich bei Heiserkeit, Husten, bei der Ruhr und Lienterie, wo in den innern Wegen und Oberflächen Mangel an Schleim ist, selbst beim Scharlach und bei Masern und der Pneumonie etc.

Am besten ist es, wenn man sich dieses gelinden Mittels blofs als eines einhüllenden Mittels bedient, um stärker wirkende Arzeneimittel damit zu geben. Alsdann kann man den Althee-Schleim bei Ruhr und Katarrh etc. geben, mit Kampher, Opium und andern flüchtigen Reizmitteln verbunden.

Man kann auch bei einem entzündlichen Zustande der Harnwege sich, abwechselnd mit andern

Mitteln, dieses Decocts als eines beruhigenden Mittels bedienen. Es ist überhaupt gut, wenn wir, in allen denen Fällen, wo wir *Gum. Arab.* und *Gum. Tragakanth.* brauchen, dieses Mittel wegen seines wohlfeilen Preises vorziehen.

Die Wurzel ist bei weitem schleimreicher, als die Blätter, weshalb man sie vorzieht. Man läſst eine Unze von der Wurzel mit sechzehn Unzen Wasser begieſsen, und auf zehn Unzen einkochen; manche Aerzte lassen dieses Decoct noch mit Zucker oder Honig versüſsen, hiervon läſst man Tassenweise trinken. Doch muſs man mit der Gabe mitunter vorsichtig seyn; weil die Verdauung oft dabei leidet, und leicht Ekel und Erbrechen darnach eintritt.

Von der äuſserlichen Anwendung ist schon oben gehandelt.

### *Radix Angelicae*, Angelik-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 51.

Diese einheimische Wurzel enthält vortreffliche, flüchtig reizende Bestandtheile. Die Angelika erhitzt mehr als die Serpentaria, und erregt Schweiſs. Sie ist ganz vorzüglich angezeigt:

1) Beim Typhus, in gastrischen, faulen und nervösen ansteckenden Fiebern, bei hoher Schwäche, Mangel an Thätigkeit des Haut-Organs. Man kann die Angelika in diesen Krankheiten infundiren lassen, und das Infusum mit andern flüchtigen Reizmitteln, Opium und Aether verbinden.

2) Bei asthenischen Rheumatismen, sowohl um die Thätigkeit im allgemeinen zu erhöhen, als auch besonders die Thätigkeit der Haut.

3) Bei Schleim-Anhäufungen in den Lungen, welche auf einer Asthenie dieses Organs beruht, bei chronischem Katarrh und Asthma.

Gabe und Form. Man wendet die Wurzel sehr selten in Substanz an, weit lieber läſst man eine Unze mit acht Unzen kochenden Wasser infundiren, und setzt nach Verhältniſs und Umständen der Krankheitsform andre reizende Mittel hinzu. Auch kann man sie gleichzeitig mit *rad. Calami aromat.*, und *rad. Valer.* infundiren lassen.

Will man sie in Pulver geben, so giebt man einen halben Scrupel bis eine halbe Drachme Angelica-Wurzel pro dosi.

### *Radix Ari*, Arons-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 51.

Ein entbehrliches Mittel. Diese Wurzel ist in Hinsicht ihrer Wirkungen sehr verschieden, vielleicht liegt dieses am Boden, wo sie wächst, oder am Einsammeln und Trocknen. Bald wirkt sie sehr heftig, sogar sls Gift, bald wieder gar nicht. Es ist daher am besten, einen solchen Proteus aus der Arzeneimittellehre zu verbannen.

### *Radix Aristolochiae rotundae*, Runde Osterluze-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 52.

Ein Mittel, das man sonst gegen Gicht und unterdrückte monathliche Reinigung anwendete, und andre Krankheiten, die auf Schwäche des Uterus beruhen. Entbehrlich und absolet.

*Radix Armoraciae s. Raphani rusticani,* Meerrettig.

Pharm. boruss. Seite 52.

Ein vortreffliches, flüchtig reizendes Mittel, dessen man sich als eines diätetischen einheimischen Gewürzes beim Genusse des Fleisches und der Fische bedient. Man bedient sich dieser Wurzel auch als eines harntreibenden Mittels, doch erregt er, im Uebermaafse genossen, Harnbrennen und sogar Blutharnen. Man hat ihn bei der Wassersucht empfohlen; auch beim Scorbut. Man bedient sich seiner innerlich selten.

Aeufserlich ist er ein vortreffliches rothmachendes Mittel, und wird bei nervöser Schwäche, Krämpfen, örtlichen Schmerzen etc. roh gerieben, mit Essig angefeuchtet, und auf die leidende Stelle gelegt. Bei Krämpfen der Kinder ist er äufserlich angewendet ganz vortrefflich in Hinsicht seiner Wirkung.

*Radix Arnicae,* Wohlverleih-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 52.

Hat weit geringere Kräfte als die Wohlverleih-Blumen und Blätter, steht diesen also nach, und wird also nicht so gern gegeben. (Siehe *Flores Arnicae.*)

*Radix Asari,* Hasel-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 52.

Diese Wurzel erregt Erbrechen, Purgieren und vermehrte Harnabsonderung. Man gab sie sonst bei Wechselfieber, Amenorrhoe und Wassersucht. Ist entbehrlich und absolet.

*Radix Bardanae*, Kletten-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 52.

Ein gelind reizendes Mittel, welches die Secretionen vermehrt.

Man läſst das Decoct dieser Wurzel brauchen:

1) Bei Gicht und Rheumatismen. Dieses Mittel kann nur zur Unterstützung anderer kräftigern Mittel dienen.

2) Bei chronischen Hautausschlägen, bei Flechten, venerischen Hautausschlägen etc. läſst man das Decoct gebrauchen.

3) Gegen die Lustseuche und

4) Bei Stein- und Harnbeschwerden.

Wer die Kräfte dieses gelinden Mittels genauer kennt, der wird sich freilich wundern, wie man ein solches Mittel, in den eben genannten, bedeutenden Krankheiten, so hoch hat preisen und loben können. Wir bedienen uns zwar des Decocts in einigen der genannten Krankheiten entweder zur Unterstützung von andern kräftigen Mitteln, oder zur Abwechselung mit jenen; vertrauen aber der Kletten-Wurzel nicht, daſs sie unbedingt diese Krankheit heben werde.

Selten giebt man die Wurzel in Substanz zu einer halben bis ganzen Drachme, man bedient sich lieber des saturirten Decocts, und läſst 2 Unzen der Wurzel mit einem Pfunde Wasser bis zur Hälfte einkochen, und dieses mit aromatischen und spirituösen Mitteln versetzen, wodurch es verdaulicher wird, sonst belästigt es oft den Magen.

*Radix Belladonnae*, Belladonna-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 53.

Die Belladonna-Wurzel wird in denselben Fällen

angewendet, wo die Blätter derselben empfohlen sind, doch ist die Wurzel noch kräftiger wirkend. (Siehe *Herb. Belladonnae.*)

### *Radix Bryoniae*, Gichtrüben-Wurzel, Zaunrüben-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 53.

Ein entbehrliches und absoletes Mittel. Sie wirkt drastisch purgierend, und wurde sonst gegen Wassersucht, Gicht, Manie, Epilepsie etc. gebraucht. Auch erregt sie frisch Erbrechen. Ein solches Mittel kann nur dann angewendet werden, wenn uns andre sicherer und besser wirkende Mittel nichts mehr leisten. Man läſst einen Weinaufguſs auf die Wurzel machen und verbrauchen.

### *Radix Calami*, Kalmus-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 53.

Der Kalmus ist eins der vorzüglichsten, einheimischen gewürzhaften Mittel, welcher ganz besonders dazu geeignet ist, die Abspannung des Nervensystems wieder zu erhöhen. Es muſs uns der Kalmus noch wegen seiner Wohlfeilheit willkommen seyn, da er ein so vortreffliches Reizmittel ist, was uns in so vielen Krankheitsformen die wichtigsten Dienste leistet.

Auch dieses wirklich so vortreffliche Mittel hatte das Schicksal mancher andern guten Heilmittel, daſs es sonst verkannt und fast gar nicht angewendet wurde. Man schrieb ihm erhitzende Eigenschaften zu, und es ist ja bekannt, in welchem Kredit diese Mittel sonst standen. Der Kalmus wurde mit Zucker überzogen, und höchstens so als ein Magenmittel gegeben.

Wir haben indeſs seine vortrefflichen Eigenschaften, seit Mönch, besser kennen gelernt, und wenden ihn an:

1) Im Typhus, besonders wenn die Verdauungs-Organe leiden, man läſst die Wurzel mit kochendem Wasser infundiren, mit Baldrian, Schlangen-Wurzel, und Angelika-Wurzel verbinden, z. B. von jedem zu gleichen Theilen. Zu dem Infuso setzt man nachher *Aether*, *Spirit. sulphur. aether.* oder andre flüchtige und reizende Mittel.

2) Beim Wechselfieber, selbst beim Quartanfieber, die Kalmus-Wurzel macht nicht allein oft die China entbehrlich, sondern wo diese nicht heilt, da wirkt oft der Kalmus ganz besonders. Cullen.

3) Bei Nervenzufällen, Krämpfen, Hysterie, Hypochondrie etc. Ueberhaupt bei allen chronischen asthenischen Krankheiten.

4) Bei Schwäche der Verdauungs-Organe, bei Schleim, Säure, Würmern, Ekel, Magendrükken, Gicht etc. In diesen Krankheitsformen leistet die Wurzel sowohl in Substanz als im Infuso vortreffliche Dienste.

5) In asthenischen Blut- und Schleimflüssen, bei Verschleimung der Brust, bei weiſsem Fluſs, bei starkem Hämorrhoidalfluſs und starker Menstruation. Alle diese Krankheiten beruhen auf Schwäche, was kann also dabei besser als Heilmittel angewendet werden, als ein so kräftiges reizendes und stärkendes Mittel.

6) Beim Scorbut. Wiederum eine Krankheit, die auf Schwäche beruht. C. C. Hoffmann empfiehlt ihn besonders bei dieser Krankheit.

7) Bei Scrofeln, nach **Weikard**, selbst bei den höchsten Graden von Geschwüren und Verhärtungen und angeschwollenem Unterleibe.

8) Bei Kachexieen und denen sie begleitenden Geschwüren innerlich und äußerlich, beim Knochenfraß, syphillitischen Geschwüren, selbst beim Krebs etc.

9) Zu warmen Bädern, als Badespecies, bei allgemeiner Schwäche.

Wenn man den Kalmus in Pulver geben will, so lasse man es von der Wurzel frisch bereiten, dann gebe man es zu einem Scrupel bis zu einer Drachme. Oder man giebt das Infusum. Man läßt eine Unze Kalmus-Wurzel mit 8 Unzen kochendem Wasser infundiren, und versetzt dieses mit Aether etc. und läßt davon alle Stunden Eßlöffelweise nehmen. Wegen seiner flüchtigen Bestandtheile darf man den Kalmus nie kochen lassen. Die Verbindung mit andern Mitteln richtet sich nach den Umständen.

## *Radix Caricis arenariae*, Sandriedgras-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 53.

Diese Wurzel ist statt der Sassaparille bei venerischen Krankheiten empfohlen worden, auch ist sie wirksamer als diese. Man benutzt sie auch in allen denen Fällen, wo die *rad. Bardanae* empfohlen ist. Sie bekommt besser als diese, denn sie hat mehr reizende Eigenschaften, und belästigt nicht so die Verdauungs-Organe; weil sie nicht so viel Schleim hat. Man läßt 2 Unzen dieser Wurzel mit 2 Pfund Wasser bis auf ein Pfund einkochen und davon Tassenkopfweise nehmen.

*Radix Carlinae s. Cardopatiae,*
Eber-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 53.

Entbehrlich und absolet.

*Radix Caryophyllatae,* Nelken-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 54.

Diese vaterländische Wurzel hat aromatische, flüchtig reizende Eigenschaften, ist aber auch gleichzeitig zu den anhaltend stärkenden Mitteln zu zählen. Man hat sie mit der China-Rinde, in Hinsicht ihrer Wirkungen, verglichen; obgleich sie nun nicht die Eigenschaften der China ganz besitzt, so bleibt sie dennoch ein vortreffliches stärkendes und zusammenziehendes Mittel, was bei Wechselfiebern immer mit Erfolg angewendet werden kann. Die Nelken-Wurzel bleibt wenigstens bis jetzt eins der besten China-Surrogate.

Die Wurzel besitzt bittern Extractivstoff, Gerbestoff und ätherisches Oel. Buchhave und mehrere Dänische Aerzte haben sie schon früher beim Wechselfieber angewendet, und wollen sie in manchen Fällen noch der China vorziehen. Wir haben der Erfahrungen mehr, wo die China das Wechselfieber nicht heilen wollte, und andre inländische, bittern Extractivstoff enthaltende Mittel heilten. Die Nelken-Wurzel soll dann besonders gut wirken, wenn Stokkungen im Pfortader-System Statt haben. Andre Aerzte haben wieder über ihre Nicht-Wirkung geklagt, ein ganz natürlicher Erfolg; denn ein und dasselbe Mittel kann nicht unter allen, oft so verschiedenen, Verhältnissen wirken. Wenn übrigens Authoritäten über dieses Mittel entscheiden sollen, so

darf ich nur die Namen **Buchhave**, **Reil**, **Herz**, **Fritze**, **Rajus**, **Tournefort**, **Weber** und **Horn** nennen.

Die Nelken-Wurzel ist ein allgemeines Muskelstärkendes Mittel, was man daher in allen denen Krankheiten, wo diese hervorstechend leiden, anwenden kann:

1) Beim Typhus mit hervorstechender Muskelschwäche. Man giebt in dieser Krankheit, besonders bei Kindern und Frauen, das saturirte Decoct, in Verbindung mit andern flüchtigen Reizmitteln, *Aether*, *Tinctur. aromat.* etc. Alle gelindern Arten des nervösen Typhus, selbst mit Komplikationen, können damit behandelt werden.

2) Beim Wechselfieber, selbst beim Quartanfieber. In dieser Krankheit ist die Nelken-Wurzel schon oft mit dem glücklichsten Erfolge angewendet, selbst da, wo die China schon angewendet worden war, und nicht geheilt hatte. Ich behandle gar kein Wechselfieber mehr, wo ich nicht wenigstens die Nelken-Wurzel mit der China verbinde, um diese zu ersparen, und ich habe mich noch nie in meinen Erwartungen von der Nelken-Wurzel getäuscht gefunden. Man mufs aber die Nelken-Wurzel in dieser Krankheit besonders in Substanz anwenden, ich gebrauche beim Wechselfieber nie das Decoct. Man verbinde das Pulver noch mit Zimmt oder einem andern flüchtigen Reizmittel.

3) Bei chronischen Krankheiten. Bei Schwäche der Verdauungs-Organe, Durchfall, Ruhr, Hypochondrie, Kachexie, bei scrofulöser Diathesis, weifsem Flufs, Mutterblutflüssen etc. Allen die-

sen chronischen Krankheiten liegt ein asthenisches Allgemeinleiden zum Grunde, wo flüchtige und permanente Reize von Nutzen und Wirkung sind, und wo also die Nelken-Wurzel ganz an ihrer Stelle ist. Dazu kommt noch, daſs diese Uebel nicht immer in wenig Tagen zu heilen sind, und wenn wir daher einen gröſsern Vorrath von ähnlich wirkenden Mitteln bei diesen Krankheiten haben, so ist es sehr angenehm, um immer wechseln zu können, theils damit der Kranke das eine Mittel nicht überdrüssig wird, und theils, weil sich der Organismus bald an ein Mittel gewöhnen, und es daher keine Wirkung mehr hervorbringen würde.

Gabe und Mischung. Man giebt die Nelken-Wurzel am besten in Pulver, weil da alle ihre Bestandtheile am besten wirken. Man giebt Erwachsenen pro dosi 1 Scrupel bis 2 Drachmen. Man muſs, wenn man das Mittel anhaltend gebraucht, mit der Dose steigen. Man kann sie mit allen andern Pulvern, mit der China, Kalmus, Valeriana, Zimmt etc. verbinden, auch Opium oder *Oleum Cajoput.* zusetzen. Will man die Wurzel im Decoct geben, so läſst man 2 Unzen mit 16 Unzen Wasser bis zur Hälfte einkochen, und setzt dem Decocte flüchtige Reizmittel zu, eine solche Quantität läſst man binnen 24 Stunden verbrauchen.

Buchhave lieſs folgende Tinctur mit Nutzen beim Wechselfieber reichen. 4 Unzen Wurzel mit 2 Pfund Französischem Wein im Sandbade 6 Tage digerirt, davon werden pro dosi 2 bis 3 Drachmen gegeben.

*Radix Cichorei*, Cichorien-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 54.

Diese Wurzel hat einen milchweifsen Saft wie der Löwenzahn, die Wirkung dieses Saftes kommt auch dem des Löwenzahns sehr gleich, weshalb sie auch gegen ähnliche Krankheiten wie dieser angewendet wird, z. B. gegen Gelbsucht, Bleichsucht, Hypochondrie, Melancholie, Schwindsucht, Hautausschläge etc. Jetzt, bei dem Vorrathe einer grofsen Menge kräftiger, wirkender Mittel, ist diese Wurzel ganz entbehrlich. Sie wird noch als Surrogat des Kaffees gebraucht.

*Radix Colombo*, Colombo-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 54.

Diese Wurzel ist ein anhaltend bitteres Reizmittel, deren man sich in denen Fällen, wo man permanente Reize bedarf, besonders um der Muskelfaser wieder Tòn zu geben, bedienen kann. Percival behauptet, dafs der Aufgufs dieser Wurzel die Galle verbessere. Cullen und Braude haben das Gegentheil behauptet. Man hat sie bei gallichten Durchfällen und Ruhr empfohlen; besonders bei Schwäche des Magens, bei Wechselfieber und Hypochondrie. Sie wirkt überhaupt wie die bittern Extracte, *Extr. Absinthii* etc., die jedoch wohlfeiler sind.

Man giebt die Wurzel in Pulver zu einem halben bis ganzen Scrupel, oder man infundirt sie mit acht Theilen kochenden Wasser oder sechs Theilen Wein und läfst Eſslöffelweise davon nehmen.

*Radix Contrajervae*, Gift-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 54.

Entbehrlich und absolet. Diese Wurzel wurde

sonst, wegen seiner flüchtig reizenden Eigenschaft, im fauligen, nervösen Typhus mit Exanthem und bei der Dysenterie gegeben. Sie ist als ausländisches Mittel immer theurer als Kalmus, Valeriana und Angelika.

*Radix Curcumae*, Gelb-Wurzel.
Pharm. boruss. Seite 55.

Entbehrlich und absolet. Wurde sonst bei Gelbsucht, Wassersucht, Kachexie, Wechselfieber und Krätze? im Aufgusse gebraucht.

*Radix Dauci*, Möhre, Mohrrübe.
Pharm. boruss. Seite 55.

Eine Wurzel, die vielen Zuckerstoff enthält, der auch aus ihr geschieden wird. Sie wird als Nahrungsmittel gegeben, paſst aber nicht bei schwächlicher Kranken-Diät; weil sie wenig Nahrung giebt. Den dicken ausgekochten süſsen Saft, *Roob Dauci*, giebt man als Hausmittel bei Heiserkeit und Husten, auch gegen Steinbeschwerden und Würmer?

Das Decoct empfiehlt man, mit Rosenhonig versetzt, beim Speichelfluſs bei Pocken-Kranken, und bei Aphthen.

Sulzer empfiehlt die rohen Mohrrüben geschabt auf bösartige Geschwüre und Krebs zu legen, und will davon glücklichen Erfolg bemerkt haben, doch muſs dieser Mohrrübenbrei warm alle 12 Stunden aufgelegt werden. Gewöhnliche Geschwüre sollen darnach geheilt seyn, beim Krebs ist wenigstens Linderung des Schmerzes erfolgt. Auch bei Verbrennungen kann man die frisch geriebenen Möhren, wie die Kartoffeln auflegen.

Man kann die geriebenen Möhren auch 24 Stunden stehen lassen, durch die Gährung entbinden sie kohlensaures Gas, und werden dadurch wirksamer; auch kann man sie mit *Asa foetid.*, *Cicuta* etc. verbinden.

### *Radix Dictamni albi s. Fraxinellae*, Weiſse Diptam-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 55.

Ein entbehrliches und absoletes Mittel, welches man sonst gegen Würmer anwendete.

### *Radix Filicis*, Farnkraut-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 55.

Ein bewährtes Wurmmittel, schon zu Galens und Dioscorides Zeiten war diese Wurzel gegen den Bandwurm berühmt. Obgleich sie keine purgierenden Eigenschaften hat, so will man doch schon nach dieser Wurzel allein Bandwürmer mit dem Kopf-Ende haben abgehen sehen. Gewöhnlich muſs man sie aber noch mit starken Purgiermitteln verbinden.

Auch gegen andre Eingeweidewürmer wird diese Wurzel mit günstigem Erfolg gegeben.

Beim Bandwurm läſst man Morgens nüchtern zwei Tage hinter einander und Abends, zwei Stunden nach einer mäſsigen Abendmahlzeit, eine Drachme vom Pulver dieser Wurzel nehmen (Herrnschwand, Nuffer.) und dann läſst man am dritten Tage Morgens, *Gum. Guttae* xjj Gran, *Kali subcarbonici* eine halbe Drachme, und zwölf Gran Seife nehmen. Hierauf erfolgen mehrere Ausleerungen, bei welchen bloſs einige Tassen Thee gegeben werden. Dann läſst man von drei zu drei Stunden eine Unze Ricinus-Oel

nehmen, bis der Wurm abgeht. Oder man läſst ein Klystier von gleichen Theilen Wasser, Milch und Ricinus-Oel geben, worauf der Wurm bestimmt erfolgen soll. Von Gebirgen ist die Wurzel wirksamer als aus Thälern. Die Gabe ist immer eine Drachme bis zwei Drachmen, dann wird gestiegen.

Odier räth bloſs, nachdem das Pulver von der Farnkraut-Wurzel genommen ist, Ricinus-Oel allein zu nehmen; weil dieses das Erbrechen verhütet, und doch purgiert.

*Radix Foeniculi*, Fenchel-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 55.

Entbehrlich und absolet. (Siehe *Sem. foeniculi.*)

*Radix Galangae*, Galgant-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 56.

Ist ein aromatisches, flüchtiges Reizmittel, dessen man sich wie des Zimmts und Pfeffers als Zusatz zu andern weniger reizenden, tonischen Mitteln bedient. Z. B. bei der China.

*Radix Gentianae rubrae*, Rother Enzian.

Pharm. boruss. Seite 56.

Man benutzt diese Wurzel, welche reich an bitterm Extractivstoff ist, aber leicht und schwammig ist, selten zu Pulvern, sondern bloſs zum Aufguſs, der entweder kalt oder warm bereitet werden kann, durch die Digestion. Der warme Aufguſs bedarf nur einer Stunde, der kalte hingegen mehrere Tage. Man läſst gewöhnlich eine Unze Enzian mit einem Pfunde Wasser infundiren. Auch kann man die Wurzel mit

Wein infundiren lassen, welches ein treffliches, stärkendes Magenmittel giebt. Der bittre Extractivstoff wirkt in dieser Wurzel wie das *Extr. Absinthii.* (Siehe *Extr. Absinthii.*)

### *Radix Graminis s. Graminis albi,* Quecken-Wurzel, Päden.

Pharm. boruss. Seite 56.

Man hat dieser Wurzel wohl in der Vorzeit mehr Wirkungen zugeschrieben, als sie wirklich hat. Man benutzt das Decoct dieser Wurzel so wie das der *Rad. Bardanae.* Man läſst eine Unze dieser Wurzel mit einem Pfunde Wasser bis auf zwei Drittel einkochen und davon Tassenkopfweise nehmen.

### *Radix Helenii s. Enulae,* Alant-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 56.

Die Alant-Wurzel wirkt auf die Haut und auf die schleimabsondernden Membranen, man hat sie daher besonders bei Krankheiten der Respirations-Organe, bei Schwäche der Lungen, im schleimig-nervösen Typhus angewendet, sie vermehrt die Thätigkeit der Secretions-Organe, und befördert den Auswurf. Ferner beim chronischen Katarrh, beim trocknen Husten. Man verbindet diese Wurzel nach Umständen mit Spieſsglanzmitteln, Senega etc. Im schleimigen Asthma verbindet man sie mit der Squilla, Ammonium, Isländischem Moose etc. Auch bei Verschleimungen des Unterleibes, bei Würmern und Gicht, wenn diese auf einer Erschlaffung der ersten Wege beruhen. In Krankheiten der Haut innerlich, und äuſserlich das Decoct bei Flechte und Krätze. Auch endlich noch bei Nervenschwäche.

Man giebt die Alant-Wurzel nicht gerne in Substanz, die Dose ist sonst 1 bis 2 Scrupel. Man giebt lieber das Infusum, man infundirt 1 Unze von der Wurzel mit 8 Unzen kochenden Wasser, setzt diesem Infuso andre Reizmittel zu, und läſst davon Eſslöffelweise nehmen.

Die Salbe, welche man äuſserlich Abends und Morgens gegen Flechte, Krätze etc. einreibt, bereitet man dadurch, daſs man von der Wurzel einen Brei kocht und diesem etwas Butter zusetzt. Ein konzentrirter Aufguſs wirkt auch hier gut.

*Radix Hellebori albi*, Weiſse Niese-Wurz.

Pharm. boruss. Seite 56.

Eine Giftpflanze für Menschen und Thiere, nur Pferde allein fressen sie ohne Nachtheil. Bei Menschen erregen gröſsere Dosen brennende Hitze im Schlunde, Schluchzen, Auftreibung der Speiseröhre, Gefühl der Erstickung, Erbrechen und Durchfall, zuletzt blutige Stuhlgänge, Angst, Zittern, Schwindel, Ohnmachten, Verdrehen der Augen, Konvulsionen, Wahnsinn, Verlust der Stimme, und Tod. Auſser diesen angeführten Symptomen erregt diese Giftpflanze minder bedeutende Symptome, welche anzuführen hier zu weitläuftig ist.

Hahnemann empfiehlt als Gegenmittel schwarzen Kaffee. Man kann auch wie beim Opium sich des Essigs bedienen.

Man wendet dieses Mittel an:

1) Bei allen Gemüthskrankheiten. Schon im Horaz findet man den Niesewurz gegen Verrücktheit empfohlen. In neuern Zeiten hat man gegen diese Krankheitsform dies Mittel aufs neue an-

gewendet, sowohl wenn dieser Zustand von physischen, als auch, wenn er von moralischen Ursachen entstanden war. Man will jedoch den Erfolg nicht immer loben. Man giebt die Wurzel anfangs zu einem halben bis einen Gran und steigt, nach Verhältnifs der Umstände.

2) Bei allen bedeutenden Krämpfen, Konvulsionen, Epilepsie, Wasserscheue, Asthma, Kolik etc.

3) Bei chronischen Hautausschlägen, Flechte und Krätze.

4) Bei Würmern.

5) Als Niesemittel, wo sie sehr heftig wirkt.

Ich mufs nochmals bei der Anwendung dieses heftig wirkenden Giftes die gröfseste Vorsicht empfehlen, und wo man mit mildern Mitteln irgend Hülfe verschaffen kann, da lasse man lieber dies Mittel ungebraucht.

Die Gabe ist vom Pulver der Wurzel $\frac{1}{2}$ bis 1 Gran und dann steigt man; oder man läfst einen halben Scrupel mit 2 Unzen heifsen Wasser oder Essig infundiren, und dann Efslöffelweise nehmen.

### *Radix Hellebori nigri*, Schwarze Niese-Wurz, Christ-Wurz.

Pharm. boruss. Seite 57.

Diese Wurzel ist ebenfalls giftig, und der unvorsichtige Gebrauch derselben bringt auch nachtheilige Symptome, ähnlich, wie die weifse Niese-Wurzel, hervor. Man bedient sich der schwarzen Niese-Wurzel in ähnlichen und fast denselben Krankheitsfällen, wie der weifsen Niese-Wurzel.

Die Form und Gabe ist auch wie bei dem letztern Mittel, aufser dafs man gleich anfangs einen Gran mehr geben kann. Dieses Mittel, die schwarze Niese-Wurzel, ist aber fast ganz aufser Gebrauch gekommen, und man vermeidet sie wegen ihrer purgierenden Eigenschaften; weil man andre, weniger nachtheilige Mittel gegen dieselben Krankheitsformen, wo diese Wurzel angezeigt ist, anwendet und auch damit heilt. Mittel dieser Art können nur da angewendet werden, wo weniger nachtheilige Mittel durchaus nicht heilen. Wie viele, weniger nachtheilig wirkende, Mittel haben wir nicht gegen Melancholie, Manie, Epilepsie, Quartanfieber, Wassersucht, Gelbsucht, Amenorrhoe, Gicht, Rheumatismus und Würmer? Ohnehin ist diese Wurzel so oft verfälscht, dafs man besser thut, sie gar nicht anzuwenden; weil man sich nicht auf sie verlassen kann.

### *Radix Jalappae*, Jalappen-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 57.

Der wirksame Bestandtheil in dieser Wurzel ist das Harz, welches bedeutend Purgieren erregt; in ganz kleinen Dosen, wo kein Purgieren erfolgt, kann die Jalappe auch als ein Reizmittel dienen. Uebrigens erregt das Harz gerne Schneiden und Schmerzen im Leibe.

In grofsen Gaben wirkt dieses Mittel drastisch. Bei Sthenieen darf sie jedoch nicht angewendet werden, weil sie etwas erhitzt und Wallungen verursacht. Im ganzen kömmt sie in ihren Wirkungen mit der Aloe überein.

Man hat sonst die Jalappen-Wurzel im Quartanfieber gegeben, bei Schleimanhäufung im Unterleibe,

so auch bei der Wassersucht, bei Würmern, bei Atrophie, Scrofeln, Rachitis, Melancholie und Manie, bei chronischen Hautausschlägen, Affection der Brust und im Nachtripper. Man kann sie in diesen Krankheiten nur in sehr kleinen Dosen, zu 2 bis 6 Gran geben, Kindern zu 1 bis 2 Gran. Will man Purgieren erregen, so giebt man sie zu 10 Gran etc. Am besten ist die Pulverform, wo man nach Umständen andre Mittel hinzufügen kann. Ein solches zweideutiges Mittel kann jedoch nicht immer mit Sicherheit in asthenischen Zufällen gegeben werden, und erfordert immer Ueberlegung vor der Anwendung.

*Radix Imperatoriae*, Meister-Wurz.

Pharm. boruss. Seite 57.

Ein entbehrliches und absoletes Mittel, welches sonst gegen Asthma, Harnverhaltung, Blähungskoliken, Hysterie, Lähmungen etc. im Infuso angewendet wurde.

*Radix Ipecacuanhae*, Brech-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 57.

Ein sehr stark reizendes Mittel, welches in grossen Gaben im Magen eine antiperistaltische Bewegung und Brechen hervorbringt. Es ist wohl äuſserst selten, daſs dieses Mittel auch gleichzeitig Durchfall erregt, dann muſs sie schon in sehr groſsen Gaben gegeben werden.

Man giebt sie:

1) Als Brechmittel. Man kann sich der Brech-Wurzel in allen Fällen, wo man Brechen bewirken will, bedienen; besonders bei Kindern

und dem weiblichen Geschlechte, denn sie greift nicht so sehr an, als der Brechweinstein, und macht auch nicht so leicht, wie dieser, Durchfall; überhaupt leiden auch die Verdauungs-Organe nicht so sehr, und es bleibt nicht der Grad der Schwäche zurück, wie beim *Tart. stibiat.* Bei Personen, welche äufserst schwer brechen, verbinde ich die Ipecacuanha mit dem *Tart. stibiat.* und es ist mir noch kein Fall vorgekommen, wo nicht hierauf Brechen erfolgt wäre.

Die Fälle, wo man die Brech-Wurzel, als Brechmittel geben mufs, däucht mir, sind sehr entschieden. Man kann nur ein Brechmittel in der Absicht geben, um aus dem Magen schädliche Stoffe zu führen. Z. B. unverdauliche Speisen, die hier liegen geblieben sind, und mechanisch belästigen, Druck und übles Aufstofsen erregen; oder bei verschluckten Giften, um diese schnell, ehe sie nachtheilig wirken können, wieder auszuleeren; oder endlich um Schleim etc., welcher den Magen belästigt, und sich dort angesammelt hat, heraus zu bringen, wo jedoch gleich hinterher stärkende, bittre und aromatische Mittel gegeben werden müssen, um die Ursache zur Erzeugung des Schleims, die schwachen Verdauungs-Organe wieder zu stärken, damit keine neue Absonderung dieses Stoffes aus Schwäche dieser Organe Statt finden kann. Diesen letzten Satz, dafs sich Stoffe, als Schleim, Säure etc. im Magen erzeugen, und durch ihre Ansammlung lästig werden, haben freilich mehrere Brownianer nicht zugeben wollen, und haben dagegen ein gewal-

tiges Raisonnement, daſs der Magen solche Stoffe nicht erzeuge, erhoben; allein Beobachtung und Erfahrung haben das Gegentheil bewiesen, und ein einziges Brechmittel, worauf solche Stoffe ausgeleert worden, hat geheilt, die vollkommene Thätigkeit des Magens wieder hergestellt, es erfolgte Appetit und Verdauung, selbst da, wo oft nicht ein Mal ein stärkendes Mittel nachgegeben wurde. Vor meinen Augen sind Stoffe von Kranken ausgeleert, die kaum wegen ihrer brennenden Säure über die Zunge gebracht werden konnten. Wo solche Ueberzeugung ist, da hilft weiter kein Raisonnement. Daſs sich diese Stoffe von selbst erzeugt hatten, sei es auch durch Schwäche der Organe, ist erwiesen, denn sie wurden ausgeleert. Ob sie belästigen können, däucht mir, liegt auſser allem Zweifel, denn wo Schleim und Säure die Wände des Magens von ihrer Thätigkeit zurück hält, kann keine ordentliche Verdauung und kein Appetit entstehen. Es ist ein Unglück, wenn man mit Theorieen, die am Schreibtische entstanden sind, selbst die Erfahrung am Krankenbette überrennen will. Ich bin gewiſs nicht für die Sucht der Humoral-Pathologen eingenommen, allenthalben Schärfen zu finden und zu suchen. Aber der Wahrheit gebührt bei mir immer die Ehre. Ich widerstreite es nicht, daſs dieser Schleim und diese Schärfe sich durch verminderte Erregung des Magens erzeugen, allein man kommt hier nicht immer weiter, wenn man gleich, ohne zuvor diese Stoffe erst beseitigt zu haben, gleich mit aromatischen, bittern, flüchtigen und permanenten Reizmitteln heilen will; sie können erst dann

auf die befreiten Magenwände wirken, wenn jene, dort angesammelten, Stoffe entfernt sind; denn diese Ansammlungen können allerdings immer wieder als eine zweite Krankheits-Ursache wirken.

Viele Brechmittel schwächen. — Ein Brechmittel kann bei einem Kranken, der nicht schon ganz herunter ist, immer noch nicht so sehr schwächen, dafs wir nöthig hätten, vor seiner Anwendung zu zittern. Im Gegentheile, ein gelindes Brechmittel vermehrt durch seine Erschütterung gewöhnlich die allgemeine Thätigkeit des Körpers, und also auch die des Magens. Die Erfahrung spricht für die Wahrheit dieser Behauptung.

2) Als Reizmittel. Man kann die Ipecacuanha in so kleinen Dosen geben, dafs sie nicht Brechen bewirkt, sondern krampfstillend auf die Gefäfs-Enden wirkt, sie treibt dann Schweifs etc.

Man giebt sie dieserhalb:

*a*) Bei Ruhr und Durchfall. Sind wirklich Unreinigkeiten im Darmkanale Ursache der Ruhr, so giebt man sie selbst als Brechmittel, um diese auszuleeren. Beruht die Ruhr oder der Durchfall auf Krampf und unterdrückter Hautthätigkeit, so pafst sie in kleinen Dosen mit Opium. Ist der Schmerz im Darmkanale zu heftig, so pafst sie nicht, eben so wenig bei Enteritis, in beiden letzten Fällen würde sie nur schaden.

*b*) In asthenischen Fiebern. Im Anfange, wenn man überzeugt ist, dafs nachtheilige Stoffe im Darmkanale sind. Wie manche Ansteckung

ist nicht durch ein schnell genommenes Brechmittel gehoben? Nur darf die Ipecacuanha nicht später im asthenischen Fieber gegeben werden, sonst ist sie höchst nachtheilig.

c) Bei Blutungen. Besonders Hämorrhagieen des Uterus. Man darf sie aber nur in sehr kleinen Gaben zu $\frac{1}{2}$ Gran mit Opium und andern krampfstillenden Mitteln geben. Ich habe schon bedeutende Blutungen damit gehoben.

d) Bei bedeutenden Krämpfen. Auch hier darf die Ipecacuanha nur in sehr kleinen Gaben gegeben werden, und mit andern krampfstillenden Mitteln verbunden. Vor dem Anfalle der Epilepsie gegeben, soll sie den Anfall mindern.

e) Auch in Wasser- und Gelbsuchten, um auf die krampfhaften Gefäſse zu wirken, und die Thätigkeit derselben zu erhöhen.

f) Bei Brust-Affectionen und Husten. Beim Keuchhusten ist die Ipecacuanha ein vortreffliches Mittel, beim Asthma, im Stickfluſs etc. Hier wirkt sie krampfstillend, weil sie die Thätigkeit der Nerven erhöht.

g) Bei zurückgetretenen Exanthemen und bei solchen, welche nicht hervortreten wollen. Hier wirkt sie Schweiſstreibend, indem sie die Thätigkeit der Gefäſse erhöht.

Wenn die Ipecacuanha bloſs reizen soll, so giebt man sie zu $\frac{1}{8}$ oder $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Gran. Will man Brechen erregen, zu einem halben Scrupel bis einer halben Drachme, und nach Umständen mit 2 Gran Brechweinstein verbunden. Man kann dem Pulver Zucker, Opium etc. zusetzen.

Man

Man kann auch die Brechwurzel in Mixturen und zum Brechen in Wasser-Auflösungen mit einem Syrup geben. Am besten ist die Pulverform.

*Radix Iridis florentinae*, Florentinische Violen-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 58.

Ein ehemals empfohlenes Brustmittel. Entbehrlich und absolet.

*Radix Lapathi acuti*, Grind-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 58.

Ein entbehrliches Mittel, welches ehedem im Decoct sowohl innerlich als äuſserlich bei der Krätze empfohlen war. Man läſst anderthalb Unzen Wurzel mit zwei Pfund Wasser bis auf ein Pfund einkochen.

*Radix Levistici*, Liebstöckel-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 58.

Ein entbehrliches und absoletes Mittel, was sonst als Brustmittel und bei Amenorrhoe und Hysterie empfohlen wurde.

*Radix Liquiritiae*, Süſsholz.

Pharm. boruss. Seite 58.

Die Süſsholz-Wurzel wird selten allein angewendet. Man hat sie sonst zu Decocten gebraucht, bei Brustzufällen, auch bei andern Krankheiten, doch mehr um andre Sachen einzuhüllen. Das Pulver wird ebenfalls zu andern kräftigen Pulvern als ein gleichgültiger Zusatz benutzt, oder des Geschmacks wegen; so auch bei den Pillen.

*Radix Ononidis*, Hauhechel-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 59.

Diese Wurzel wirkt auf die Harnabsonderung, verändert und befördert dieselbe. Man giebt sie daher bei der Wassersucht, und bei Nieren- und Blasensteinen, auch beim Tripper. Sie soll auch bei Drüsenverhärtungen, Hodengeschwülsten, Knoten in den Lungen etc. einige Dienste leisten.

Man läſst 1½ Unze von der Wurzel mit 16 Unzen Wasser bis auf 12 Unzen einkochen und davon Eſslöffelweise nehmen.

*Radix Paeoniae*, Päonien-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 59.

Ein schleimiges Mittel; entbehrlich und absolet.

*Radix Pimpinellae albae*, Weiſse Pimpinellen-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 59.

Man giebt die Wurzel, welche vortreffliche reizende Eigenschaften hat, selten in Substanz, sondern läſst einen weinigen Aufguſs bereiten, oder wendet noch lieber die Tinctur oder das Extract bei asthenischen Halsbeschwerden an. Auch läſst man ein Decoct, von zwei Drachmen, mit acht Unzen Wasser bereiten, und zum Gurgeln in jenen Krankheiten brauchen. Die Wurzel läſst man auch bei Lähmungen der Zunge käuen.

*Radix Polygalae amarae*, Bittere Kreuzblumen-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 59.

Ein anhaltendes Reizmittel, was bisher bei asthe-

nischen Krankheiten der Lungen, bei chronischen Katarrhen und schleimigem Husten, Asthma, schleimiger Lungensucht angewendet worden ist. Doch sind die Lobeserhebungen über dieses Mittel bestimmt übertrieben, denn ich habe es selbst ohne grofsen Erfolg oft angewendet. Einige glauben, man bekomme oft die ächte Wurzel nicht. Man darf dieses Mittel nie bei hoher Irritabilität der Blutgefäfse anwenden.

Man giebt die Wurzel selten in Substanz, in Pulver zu einem bis zwei Scrupeln. Besser ist das Decoct, man läfst eine Unze der Wurzel mit zwanzig Unzen bis auf zwölf Unzen einkochen, und davon Efslöffelweise nehmen. Die flüchtigen oder andern Zusätze werden durch die Krankheit näher bestimmt.

### *Radix Polypodii*, Engelsüfs.

Pharm. boruss. Seite 60.

Ist nicht so kräftig als das Süfsholz. Entbehrlich und absolet.

### *Radix Ptarmicae*, Deutsche Bertram-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 60.

Ist sonst gegen Zahnschmerzen und Schleimanhäufung im Halse gebraucht worden; ist aber entbehrlich und absolet.

### *Radix Rhei*, Rhabarber.

Pharm. boruss. Seite 60.

Die Rhabarber-Wurzel besitzt in Hinsicht auf den menschlichen Körper wirklich reizende Eigen-

schaften, sie hat Aehnlichkeit mit der Aloe, nur wirkt sie nicht ganz so heftig als diese. Die Rhabarber wirkt besonders auf den Magen und Darmkanal, und hebt in kleinen Dosen die muskulöse Schwäche desselben; sie wirkt ferner auf die Sekretion, der Beweis liegt in dem gefärbten Urin. Die flüchtig harzigen Theile wirken auf das Nervensystem, doch ist der Extractivstoff auf die Muskelfaser überwiegend. Die Rhabarber bewirkt ferner die Secretion des Darmkanals, besonders in groſsen Gaben, jedoch sind die Stuhlgänge nicht so wäſsrig als nach den Mittelsalzen, hinterher folgt gerne Verstopfung. In kleinen Gaben bewirkt sie vorzüglich Verstopfung. Sie vermehrt die Thätigkeit der Gefäſse des Unterleibes, häuft das Blut in den Hämorrhoidalgefäſsen an, und erhitzt mäſsig.

In den mehrsten Arzeneimittellehren ist die Rhabarber von jeher als ein Purgiermittel aufgeführt, welches sie auch in groſsen Gaben stets bewirkt. Sie hinterläſst nach Purganzen nie die Schwäche im Darmkanale zurück, welche die Mittelsalze hinterlassen, und bleibt daher unter den Purgiermitteln eins der besten, wenn sie gleich Leibkneifen verursacht, welches man in solchen Fällen, wo keine bedeutende Sthenie ist, und wo man nicht bedeutend schwächen will, am besten reichen kann. Nur muſs man die Idee von auflösenden Eigenschaften von ihr fahren lassen, auflösende Kräfte besitzt sie nicht. Was soll die Rhabarber denn auflösen?

Der schwächende Begriff von der Rhabarber ist relativ, und richtet sich stets nach der Gabe; in kleinen Dosen ist sie, wie schon gesagt, ein reizendes Mittel, in groſsen Gaben schwächt sie, in so fern sie

abführt, und schwächt immer um so mehr, je mehr sie abführt. Ihre die Erregung erhöhenden und vermindernden Wirkungen werden also nach diesen Erfahrungen festgesetzt.

Man wendet sie an:

1) Um die Erregung des Darmkanals zu erhöhen, in kleinen Gaben, als ein reizendes Mittel.

*a*) Bei Erschlaffung dieser Organe und Absonderung von Schleim. Bei Kindern und Weibern, wo man durch heftigere Reizmittel zu sehr erhitzen würde. Bei Uebelkeit und Erbrechen. Man kann die Rhabarber auch hier mit bittern Extracten verbinden.

*b*) Bei Säure in den ersten Wegen, welche Erzeugung auf einer Atonie dieser Organe beruht. Hier leistet die Rhabarber besonders bei Kindern vortreffliche Dienste.

*c*) Bei Diarrhoe und Kolikschmerzen. Hier kann man die Rhabarber mit Opium verbinden. Sobald dieser Zustand auf einer Schwäche des Darmkanals beruht, was so häufig der Fall ist, thut die Rhabarber die gewünschte Wirkung.

*d*) Selbst bei Ruhr und Cholera hat sich die Rhabarber vortheilhaft gezeigt, besonders wenn ein gastrischer Zustand damit verbunden ist, und der Darmkanal nicht zu reizbar ist. Man kann sie auch hier mit schleimigen Mitteln und Opium verbinden. Ferner wo Tenesmus und Entzündung verschwunden sind, und wo Erschlaffung zurück geblieben ist. Und endlich, wenn der Zustand epidemisch ist. In allen diesen Fällen liegt Erschlaffung zum

Grunde, die Erregung des Darmkanals mufs erhöht werden. In kleinen Gaben pafst hier die Rhabarber als ein tonisches Mittel, welches man um zu beruhigen mit narkotischen und schleimigen Mitteln verbinden mufs.

*e*) Bei Blähungen und Tympanitis, welche auf einer Schwäche der ersten Wege stets beruhen. Hier bekommt gewöhnlich die Tinctur besonders gut, in kleinen Dosen mit aromatischen Mitteln und *Spirit. Sulphur. aether.* verbunden.

*f*) Bei Stockungen im Pfortader-System und den daraus entspringenden verschiedenen Krankheitsformen, als Wechselfieber, Wassersucht, Gelbsucht, Hypochondrie etc.

*g*) Bei Schwäche in den Gefäfsen und Muskeln, welche eine bedeutendere asthenische Krankheit fürchten lassen, ist die Rhabarber oft in kleinen Dosen ein treffliches Vorbauungsmittel, z. B. bei Kindern, wo man Scrofeln, Rachitis, Atrophie und hektische Fieber fürchtet. Man kann sie auch den Säugenden dann geben.

*h*) Bei starker Sekretion von Schleim, bei weissem Flufs, Nachtripper, Schleim-Hämorrhoiden, Blasenkatarrh, Harnruhr, bei chronischen Hautausschlägen und Geschwüren. Home empfahl sie selbst bei Geschwüren äufserlich anzuwenden, und das Pulver einzustreuen.

*i*) Bei Schlaffheit der Gefäfse, wodurch Blutungen entstehen. Sie kann hier nur in denen Fällen angewendet werden, wo die Hülfe nicht gleich so dringend ist. Bei zu starker Menstruation und Hämorrhoiden. Versteht sich immer in kleinen Gaben als erregendes Mittel.

2) Man giebt die Rhabarber in großen Gaben als ein Purgier-, d. h. schwächendes Mittel, was die Erregung mindert. Es ist unglaublich, wie die Rhabarber als Purgiermittel in ältern Zeiten gemißsbraucht ist, und noch von Aerzten und Profanen gemißsbraucht wird. Der gemeine Mann, der noch immer in dem Wahne steht, jede Krankheit wegpurgieren zu können, wird kaum krank, so muſs er Rhabarber mit Glauber-Salz nehmen, und purgieren. Nur erst dann schickt er zum Arzt, wenn er, in seinem asthenischen Zustande, durch diese Mittel ganz niedergeworfen ist, und die mehrere Male wiederhohlten Purganzen nicht haben helfen wollen. Unter den Aerzten, sollte man glauben, würde nun bald diese falsche Ansicht schwinden, daſs man in allen Krankheitsformen erst purgieren müsse. Dennoch habe ich selbst Afterärzte kennen gelernt, die bei jedem Typhus erst brechen und purgieren lassen.

Die Rhabarber kann, als ein Purgiermittel, *a*) in Sthenieen, in der Synocha angewendet werden. Man giebt sie in dieser Krankheitsform allein, wenn die Synocha nicht zu heftig ist, sonst verbindet man sie auch noch mit Mittel-Salzen; man kann die Rhabarber überhaupt auch deswegen nur in gelinden Graden der Synocha anwenden, weil sie hinterher oft verstopft, und dieſs bei bedeutenden Graden dieser Krankheitsform sehr nachtheilig seyn würde; die Mittel-Salze sind hier besser.

*b*) In allen denen Fällen, wo wir gastrische Stoffe aus den ersten Wegen führen wollen, ohne bedeutend zu schwächen, und wo kein Fieber vorhanden ist, auſser wenn es sehr ge-

linde ist, und auf gastrischen Stoffen wirklich beruht. Beim Kindespech. Obgleich gegen die Anwendung von gelinde ausleerenden Mitteln bei diesem Zustande geeifert ist, so sehe ich doch nicht ab, warum man nicht einen Stoff beseitigen soll, der durch überzeugende Symptome als lästig angezeigt wird.

Einige falsche Ansichten der Rhabarber-Wurzel aus der Brown'schen Schule sind hier noch zu berichtigen:

Man hat bezweifelt, daſs die Rhabarber, unter den Purgiermitteln, dasjenige sei, was am wenigsten schwächte. Zweifel sind allerdings lobenswerth, am mehrsten in der Medizin, besser als ein voreiliges Zutappen und Fehlgreifen, es betrifft hier ja immer Menschenleben und Gesundheit; allein Glaube und Zweifel hören auf — wo die Erfahrung eine Ueberzeugung durch Beweismittel giebt. Warum giebt man denn zu, daſs die Rhabarber ein vortreffliches Reizmittel für die Krankheiten des Unterleibes sei, (Horn) wenn man gleich hinterher bezweifelt, daſs dieses Mittel unter den Abführenden das am wenigsten schwächende sei? Mir däucht, der Widerspruch liegt klar am Tage. Wenn gleich hinterher bezweifelt wird, daſs sie specifisch wirke, so widerlegt dieses, wenn sie auch nicht specifik wirkte, immer noch nicht, daſs sie nicht bedeutend schwächt. Wenn die Erfahrung beweiset, daſs es wirklich gastrische Stoffe giebt, mögen sie auch, wie immer, durch Schwäche des Darmkanals entstanden seyn, so wirkken sie doch nur als eine zweite Krankheits-Ursache im Darmkanal, die beseitigt werden muſs. Eine so bestimmte Erfahrung kann Niemand leugnen. Sind

wir also gezwungen, bei einer Asthenie des Darmkanals ein abführendes Mittel zu geben, so bleibt immer die Rhabarber das beste Mittel; weil die Erfahrung uns gezeigt hat, daſs sie von allen Purgiermitteln am wenigsten schwächt. Denn wenn man auf der einen Seite zugiebt, daſs die Rhabarber in kleinen Gaben reizt und stärkt, so muſs man, nach den Brown'schen Ansichten, auf der andern Seite zugeben, daſs groſse Gaben nur überreizen und dadurch schwächen. Die Rhabarber, sagt man wieder: schwächt durch Säfte-Ausleerung. Allein Niemand wird sie bei Asthenieen in dieser Absicht anwenden, als nur da, wo ein nachtheiliger Stoff, der belästigt, aus dem Darmkanale entfernt werden muſs. Diese Fälle der Erfahrung kann keine Theorie wegdemonstriren. Nachdem diese Stoffe weggebracht sind, wird jeder die Ursache dieser Erzeugung, die Asthenie des Darmkanals, zu heben suchen. Früher hilft das Reizen und Stärken nichts — denn es schafft den lästigen, einmal vorhandenen Stoff nicht weg. Man überzeuge sich durch die Erfahrung. Man sagt ferner, die Rhabarber schwächt, weil sie Ausleerung bewirkt. Aber wie geht es zu, daſs selbst die Rhabarber nach groſsen Gaben den Darmkanal adstringirt und Verstopfung macht? Eine Wirkung aller tonischen Mittel, der China, Simaruba etc. Man wird doch diese Erscheinung nicht wieder als eine Asthenie erklären wollen. Ich bin keinesweges gesonnen, eine Apologie der Rhabarber zu schreiben; sondern nur von diesem Heilmittel das zu sagen, was die Erfahrung bestätigt hat. Man stöhre nicht immer den Gang der Natur, denn oft ist sie klüger als der Arzt. Wir haben Kranke gesehen, wo der Brownianer Opium gab, denn er sah nur eine Form — Schwäche. Der

Kranke wäre das Opfer geworden, denn er litt an Sthenie, eine Blutung, welche die Natur glücklicher Weise besorgte, rettete den Kranken. Daher gilt auch der Grundsatz nicht immer, jede Ausleerung, je eher je lieber zu hemmen. Man hat die Rhabarber ein zweideutiges Mittel genannt; weil sie in kleinen Gaben stärkt und in grofsen schwächt. Dies thut ja das Opium auch — doch wird dies der Brownianer nicht zugeben wollen. Warum soll die Rhabarber bei Diarrhoeen und Ruhren nicht in kleinen Gaben gegeben werden, wenn sie die Schwäche des Darmkanals hebt, was sie so oft bewiesen hat? Ich könnte mich hier noch weiter ausdehnen, und das voreilige Absprechen über dieses Mittel gründlich widerlegen, wenn Mangel an Raum mich nicht beschränkte, und wenn nicht jeder denkende Arzt durch das, was ich schon gesagt habe, von dem Uebertriebenen jener Brown'schen Ansichten überzeugt wäre.

Wenn man mit der Rhabarber stärken will, so giebt man 2 bis 8 Gran. Bei Kindern nur zu 1 bis 2 Gran. Als abführendes Mittel giebt man sie zu 1 Scrupel bis zu einer Drachme. Am besten bleibt immer die Pulverform, die man nach Umständen mit andern Mitteln versetzen kann. Sonst giebt man auch einen Aufguſs von Wein oder Wasser, wo man auf mehrere Unzen Wein oder Wasser eine Drachme Rhabarber nimmt. Man kann auch hinterher Fenchel-Wasser oder Kaffee geben, um das Kneipen zu verhüten.

### *Radix Rubiae*, Färberröthe.

Pharm. boruss. Seite 60.

Diese Wurzel hat die Eigenschaft, daſs sie nach dem anhaltenden Gebrauche die Knochen roth färbt.

Man hat dieserhalb angenommen, dafs sie grofsen Einflufs auf die Reproduktion habe und hat sie deshalb bei der Rachitis der Kinder empfohlen; sie sollte die Bildung der Knochen unterstützen, und eine festere Textur verschaffen. Man will sogar bei Thieren, welche die Knochen zerbrochen hatten, die Beobachtung gemacht haben, dafs der Kallus fester würde. Man hat sie auch noch in mehrern chronischen Krankheiten angewendet, z. B. bei unterdrückter Menstruation, bei Schwäche des Pfortader-Systems, Gelbsucht, Hämorrhoidal-Beschwerden, Chlorosis, Amenorrhoe etc.

Man giebt sie in Substanz zu einem Scrupel bis einer Drachme. Oder man giebt sie im Decoct und läfst eine Unze der Wurzel mit einem Pfunde Wasser bis zur Hälfte einkochen, und davon mehrere Efslöffel nehmen. Man kann sie auch mit aromatischen und reizenden Mitteln verbinden.

### *Radix Salep*, Salep-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 61.

Die Salep ist ein vorzügliches nährendes Mittel; sie hat unbedeutende reizende Eigenschaften, aber sehr viel Schleim, weshalb sie auch oft als ein Substitut des Arabischen Gummis benutzt worden ist; weil man glaubte, das Gummi sei theurer als die Salep, welches aber der umgekehrte Fall ist.

Wir benutzen sie als ein vorzügliches nährendes Mittel, aber nie in Pulverform, sondern in Auflösung von aromatischen Wassern, Wein, Fleischbrühen etc. Sie bekommt in dieser Form in allen Asthenieen, z. B. hektischen Fiebern, wenn die Verdauungs-Organe nicht zu sehr leiden, so auch bei

Diarrhoeen, Kardialgie, Strangurie, Dysurie. Man substituirt sie häufig der Sago. Percival gab die Salep im Scorbut mit Säuren?

Man läſst gewöhnlich eine halbe Unze Salep-Pulver mit zwei Pfund heiſser Flüssigkeit bereiten. In kochendem Wasser löset sich die Salep am vollkommensten auf. Am besten löset man den Salep auf, wenn man eine Drachme Pulver in ein Gefäſs thut, und unter beständigem Reiben immer etwas kaltes Wasser zuschüttet, bis er völlig aufgequollen ist; nachher gieſst man 18 Unzen kochendes Wasser zu, und läſst es auf gelindem Feuer zur gallertartigen Masse einkochen. Hiervon läſst man alle 2 Stunden Eſslöffelweise nehmen. Man kann diese Gallerte, wie schon gesagt, mit aromatischen und andern reizenden Mitteln versetzen, damit sie desto leichter verdauet wird.

*Radix Saponariae*, Seifenkraut - Wurzel.
Pharm. boruss. Seite 61.

Die Seifenkraut-Wurzel ist ein gelindes, anhaltendes Reizmittel, sie wirkt auf die Organe des Unterleibes und auf die Haut; besonders auf die Leber und die Lunge. In bedeutenden Asthenieen paſst sie durchaus nicht, daher kann sie nicht in akuten Krankheiten angewendet werden, wohl aber in chronischen. Wir haben jedoch eine Menge kräftiger wirkender Arzeneien, in diesen Fällen, als daſs wir dieses nicht entbehren könnten.

Angewendet wird von der Wurzel das Decoct und Extract. Man kocht 1 Unze Wurzel mit 2 Pfund Wasser bis auf die Hälfte ein, und läſst dies Tassenkopfweise einnehmen.

***Radix Sarsaparillae***, Sarsaparill-Wurzel.
Pharm. boruss. Seite 61.

Diese Wurzel besitzt gelinde, reizende Kräfte, und ist sowohl von den ältern als auch von einigen neuern Aerzten, im Decoct, als ein Heilmittel bei der *Lues vener.* empfohlen worden. Sie gehört in die Klasse derjenigen Mittel, wohin das *Lignum Guajaci* gehört. Gegen die *Lues* selbst besitzen diese Mittel keine Heilkräfte, mehr jedoch gegen die Folgen derselben, als Tophi, Rheumatismen etc. Dieses Mittel ist durch wohlfeilere inländische entbehrlich. (*Carex Arenaria.*)

***Radix Scillae***, Meerzwiebel-Wurzel.
Pharm. boruss. Seite 61.

Die Meerzwiebel ist ein anhaltendes Reizmittel. In grofsen Gaben wirkt sie wie ein Gift; in kleinen Gaben wirkt sie vorzüglich auf die Respirations-Organe und auf die Harnabsonderung. Sie wirkt sehr leicht nachtheilig und schwächend auf den Magen, wenn sie anhaltend gebraucht wird. Grofse Gaben erregen daher leicht Erbrechen, Durchfall, Kardialgie, Kolik, Strangurie, Blutharnen, Magen- und Darm-Entzündung und Tod. Bei schwachen und reizbaren Subjecten kann sie nie gut angewendet werden. Bei torpiden, phlegmatischen und zur Verschleimung geneigten Subjecten ist sie am anwendbarsten.

Man wendet sie an:

1) Bei Wassersucht und chronichen Harnbeschwerden, Harnverhaltung, Gries etc. In diesen Krankheiten leistet die Meerzwiebel, in Verbindung mit aromatischen und flüchtigen Reizen, als ein die Thätigkeit dieser Organe vermehrendes und

die Resorption beförderndes Mittel, sehr gute Dienste. Man muſs in den eben genannten Krankheiten dieses Mittel durchaus öfterer anwenden und beobachten, um sich von seiner guten Wirkung zu überzeugen. In der Brustwassersucht mit feuchtem Asthma, in der Bauch- und Hautwassersucht, ist sie sehr zu empfehlen. Man giebt sie dann in kleinen Gaben, selbst bis zum Ekel und Würgen.

Wenn Desorganisationen diesen Krankheiten zum Grunde liegen, und bei Kolliquationen paſst sie nicht, auch nicht bei bedeutenden Fiebern und Sthenie.

2) Bei chronischen Brustbeschwerden. Sie befördert den Auswurf bei Katarrhen, Keuchhusten, schleimigem Asthma, bei chronischem Husten etc. In der Lungensucht paſst sie durchaus nicht; weil sie leicht Kolliquationen erregt. Ueberhaupt muſs man sie auch in diesen Krankheitsformen mit schicklichen Mitteln verbinden, mit *Opium*, *Liq. Amon. anisat.* etc.

3) Bei Schleim-Anhäufungen in den Organen des Unterleibes, bei Würmern, Atrophie, Gelbsucht, chronischen Ausschlägen, Epilepsie etc. Hier müssen stets flüchtige Reizmittel mit ihr verbunden werden, nur keine Salze.

Will man die Meerzwiebel in Substanz geben, so reicht man sie zu einem halben, bis 1 Gran, man steigt dann bis zu 4 Gran. Auch kann man sie in Pillen geben. Man giebt sie auch im Decoct mit Wasser oder im Weinaufguſs. Die besten Verbindungen sind mit Kalmus, Baldrian, Kampher, China, Opium etc. Hecker empfiehlt sie auch bei der Harnverhaltung mit gereinigtem Weinstein?

Man bedient sich auch äufserlich der gepulverten Meerzwiebel, mit Salben verbunden, zum Einreiben bei der Wassersucht. Beim Wasserkopf neugeborner Kinder schlägt man Tücher um den Kopf mit dem weinigen Aufguſs der Meerzwiebel befeuchtet.

### *Radix Scorzonerae*, Scorzoner-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 62.

Wurde sonst gegen Hypochondrie und Asthma angewendet, wird aber jetzt nur noch für gute Magen als ein Nahrungsmittel benutzt.

### *Radix Senegae*, Senega-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 62.

Die Senega ist ein anhaltendes, gelindes Reizmittel, welches aber, in starken Gaben gereicht, leicht Erbrechen und Durchfall macht. Sie erhöht die Thätigkeit des nervösen Systems und wirkt auf die Haut und befördert die Transpiration in den Lungen. Man hat die Senega bisher als ein auf die Lungen specifik wirkendes Mittel angesehen, sie wirkt aber auf dieses Organ wohl nicht so bedeutend, als man geglaubt hat. Im Ganzen ist sie nur ein gelindes Reizmittel, dessen wir uns in asthenischen Krankheitsformen bedienen können, doch haben wir inländische Mittel in der Valeriana, dem Kalmus etc. welche kräftiger wirken als die Senega.

Die Krankheiten, bei denen man sie empfohlen hat, sind:

1) Bei asthenischen Pneumonieen, doch darf man sie nie in sthenischen Pneumonieen geben. Man wendet sie überhaupt bei mehrern Brustzufällen an, beim Asthma, Husten, Heiserkeit, Lungen-

sucht etc. In diesen theils akuten, theils chronischen asthenischen Krankheiten, wird das Decoct, in Verbindung mit andern passenden reizenden Mitteln, mit gutem Erfolg angewendet.

Man nennt noch eine ganze Menge Krankheiten, bei denen sich dieses Mittel vortheilhaft gezeigt haben soll, als: beim Schlangenbifs, bei Wassersucht, Rheumatismus, Gicht, Würmer etc. Allein wir haben schon eine grofse Menge inländischer, wohlfeilerer Mittel, welche wir hiebei mit grofsem Nutzen anwenden, als dafs wir dieses theure Mittel wählen sollten.

Man giebt die Senega nicht gerne in Pulver, weil sie dann leicht Erbrechen macht. Die beste Form ist das Decoct, man läfst eine Unze Senega mit einer gehörigen Quantität Wasser bis auf acht Unzen einkochen, verbindet dieses mit andern zweckmäfsigen Mitteln und läfst davon Efslöffelweise alle Stunden nehmen. Zu konzentrirte Decocte erregen leicht Brennen im Magen und Erbrechen.

### *Radix serpentariae Virginianae*, Virginische Schlangen-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 62.

Die Schlangen-Wurzel ist ein vortreffliches Reizmittel, dessen wir uns in den bedeutendsten Graden der Schwäche wie der Valeriana, des Kalmus und der Arnica mit Vortheil bedienen. Das Einzige, was wir oft bei diesem Mittel in der Armen-Praxis berücksichtigen müssen, ist sein hoher Preis. Man hat dieses Mittel, wie so viele andre flüchtige Reizmittel, in der frühern Zeit verkannt und deshalb gefürchtet. Man gab es höchstens bei Faulfiebern; weil man glaubte, dafs es besondere fäulnifswidrige Kräfte besitze.

sitze. Jetzt hat man durch die Erfahrung eine richtigere Ansicht von diesem Mittel, und weiſs, daſs es in allen asthenischen Formen von bedeutendem Grade an seiner Stelle ist. Man gebraucht die Serpentaria:

1) Beim Typhus. Bei Nerven- und Faulfiebern aller Art, bei den höchsten Graden dieser Fieber, bei kleinem gesunkenem Pulse, bei Kälte der Haut, Delirium, Petechieen, Brand an einzelnen Stellen, bei Exanthem mit Typhus, sowohl beim unterdrückten Ausschlage, als wo er nicht hervortreten will, bei der brandigen Bräune, bei asthenischen Entzündungen etc. ist die Serpentaria im Infuso mit Aether, Kampher, Moschus etc. ganz vorzüglich zu empfehlen.

2) Bei andern asthenischen Krankheitsformen ohne Fieber, als Durchfälle, Krämpfe, Rheumatismen, gebraucht man sie zwar auch, doch nicht so häufig.

Man giebt sie nicht gerne in Pulver zu 1 Scrupel bis einer halben Drachme. Am besten ist der Aufguſs, eine halbe Unze Serpentaria mit 6 Unzen heiſsen Wasser infundirt, dieses mit den schon genannten Mitteln verbunden, davon läſst man alle Stunden einen Eſslöffel voll nehmen. Man läſst sie auch mit Valeriana und Kalmus zugleich infundiren.

### *Radix Taraxaci*, Löwenzahn-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 62.

Ein gelindes, reizendes Mittel, welches in gröſsern Gaben Purgieren bewirkt. Die getrocknete Wurzel wird als entbehrlich und absolet betrachtet, man benutzt mehrentheils das Extract. (S. *Extr. Taraxaci.*)

### *Radix Tormentillae*, Tormentill-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 62.

Ein gelindes reizendes Mittel, welches sonst gegen Durchfälle, Ruhren, Hämorrhagieen, Wechselfieber und bei Schlaffheit des Zahnfleisches angewendet wurde. Man giebt sie zu einem halben Scrupel bis zu einer halben Drachme in Substanz oder im Decoct. Jetzt entbehrlich.

### *Radix Valerianae minoris*, Baldrian-Wurzel.

Pharm. boruss. Seite 63.

Der Baldrian ist von unsern einheimischen Mitteln eins der vorzüglichsten flüchtigen Reizmittel, welches die herabgesunkene Erregung der Nerven bedeutend erhöht, den Puls hebt, Hautausdünstung und Harnabsonderung befördert. In grofsen Gaben kann der Baldrian Beängstigung hervorbringen, wie auch Erbrechen und Durchfall.

Auch dieses Mittel ist erst in der neuern Zeit gehörig gewürdigt und mehr in Anwendung gebracht worden, nachdem man sich von seinen vortrefflichen Eigenschaften überzeugt hatte, früher wurde es blofs bei wenigen Krankheiten, als bei Krämpfen, Gicht und bei schwachen Verdauungs-Organen gebraucht. Wir wissen aber jetzt, dafs es ein vortreffliches Reizmittel der Nerven ist, und dafs wir so viele Krankheiten, welche auf Schwäche der Nerven beruhen, mit diesem Mittel gründlich heilen können.

Die Krankheitsformen, bei denen wir den Baldrian mit grofsem Nutzen anwenden, sind folgende:

1) Beim Typhus. Diese bei uns jetzt so häufig einkehrende Krankheitsform, bald stärker bald schwächer, mit allen möglichen Komplicationen, findet in der Valeriana ihren Besieger sehr oft. Man empfahl sonst gegen jede asthenische Fieber gleich China; weil man zu stärken für nöthig erachtete. Allein bei diesen Fiebern leiden in der Regel die Verdauungs-Organe bedeutend, das Nervensystem ist abgespannt, und die Sensibilität sehr erhöht. Hier passen keine tonische, stärkende Mittel, die Organe sind zu schwach, um sie gehörig zu verdauen, und zu assimiliren; sie fallen daher den Verdauungs-Organen mehr zur Last, als dafs sie nützen und stärken. In solchen Krankheitszuständen hoher Asthenieen bedürfen wir zwar stärkender Mittel, aber diese müssen gleichzeitig flüchtige Bestandtheile haben, wodurch sie den Magen zur Verdauung reizen; ein solches Mittel ist der Baldrian. Alle diese Typhus-Arten, selbst wenn sie mit asthenischen Entzündungen oder andern Local-Affectionen verbunden sind, hebt der dreiste Gebrauch eines Valeriana-Infusums, mit Opium, Moschus, Aether oder Kampher verbunden.

2) Was beim Typhus von dem Baldrian gesagt ist, gilt auch beim Wechselfieber. Auch hier bedarf es nicht immer gleich der China; im Gegentheile, es giebt Fälle, wo die China wegen des schwachen Magens nicht bekommt, und wo die Valeriana weit schneller heilt. Wenn man früher oft die Wechselfieber mit der China nicht heilen konnte, so lag das blofs daran, dafs die China im Magen oft nicht verdauet wurde. Sie

blieb im Magen liegen, wie Blei, und statt die Krankheit zu heben, vermehrte sie dieselbe noch. Nun sah man sich genöthigt, Brechmittel oder Purgiermittel zu geben, und das schädliche Medicament wieder auszuleeren. So mufste man nun, nachdem man den Kranken um einen grofsen Theil schwächer gemacht hatte, die Kur wieder von vorne anfangen. Man sah sich dann endlich genöthigt, flüchtige Reizmittel zu geben. Hätte man gleich vom Anfange eines solchen Fiebers die Valeriana gegeben, so wäre der beabsichtigte Zweck schnell erreicht, der Kranke nicht so sehr geschwächt, oder dem Tode entrissen, dem er durch solche widersinnige Behandlung entgegen geführt wurde. Auch bei diesem Fieber kann man den Baldrian mit der China, oder mit andern flüchtigen Reizmitteln, dem Kalmus, der Serpentaria, Kampher, Opium etc. verbinden.

3) Bei einem grofsen Heere von chronischen Krankheiten, welche auf einer Schwäche des Nervensystems beruhen, als da sind: Krämpfe aller Art, Konvulsionen, Epilepsie, unterdrückte Katamenieen, Chlorosis, Magenkrämpfe, Koliken, Veitstanz, Katalepsis, Trismus, Hysterie, Hypochondrie, Rheumatismus, Gicht, Kopfweh, Schwindel, Apoplexie, Lähmungen, beginnender schwarzer Staar, Würmer etc. Bei allen diesen Krankheiten leistet die Valeriana vortreffliche Dienste, welches die Erfahrung so oft schon bestätigt hat. Auch in diesen Krankheitsformen kann man, nach Umständen, die Valeriana mit allen übrigen flüchtigen und permanenten Reizmitteln versez-

zen. Bei der Epilepsie hat man den Baldrian für ein Specificum gehalten, und hat es eine lange Zeit sehr geheim gehalten. Doch kann er hier wohl nur in den leichtern Fällen dieser sonst so hartnäckigen und bedeutenden Krankheit geholfen haben. Verlassen darf man sich auf dieses Mittel bei der Epilepsie nicht immer, denn diese Krankheit weicht oft weit stärker wirkenden Mitteln noch nicht, besonders wenn sie auf organischen Fehlern beruht.

In chronischen Krankheiten giebt man das Pulver am liebsten, obgleich es unangenehm zu nehmen ist; weil hier alle wirkenden Bestandtheile in den Körper kommen, besonders, wenn es eben erst frisch bereitet ist. Man giebt es täglich in bedeutenden chronischen Krankheiten zu einer halben bis ganzen Drachme drei bis vier Mal. Einige berühmte Aerzte haben auch bei Säure und Verschleimung eine Verbindung der Valeriana mit weinsteinsaurem Kali empfohlen. Bei Muskelschwäche verbindet man es mit China oder Eisen, bei Krämpfen mit Opium, Oleum Cajoput etc. Bei hoher Nervenschwäche mit Moschus und Castoreum. Im Typhus und andern bedeutendern Asthenieen wählt man den Aufguſs. Man läſst eine Unze Baldrian mit 8 Unzen kochendem Wasser in einem verschlossenen Gefäſse begieſsen und eine viertel Stunde lang stehen, dann durchseihen und zu der Colatur andre flüchtige flüssige Reizmittel, als *Aether*, *Tinctur. Opii*, *aromat.* etc. zusetzen, und davon alle Stunden Eſslöffelweise nehmen. Man kann auch zu den Aufgüssen noch Kalmus, Serpentaria oder Arnica hinzu nehmen.

blieb im Magen liegen, wie Blei, und statt die Krankheit zu heben, vermehrte sie dieselbe noch. Nun sah man sich genöthigt, Brechmittel oder Purgiermittel zu geben, und das schädliche Medicament wieder auszuleeren. So mufste man nun, nachdem man den Kranken um einen grofsen Theil schwächer gemacht hatte, die Kur wieder von vorne anfangen. Man sah sich dann endlich genöthigt, flüchtige Reizmittel zu geben. Hätte man gleich vom Anfange eines solchen Fiebers die Valeriana gegeben, so wäre der beabsichtigte Zweck schnell erreicht, der Kranke nicht so sehr geschwächt, oder dem Tode entrissen, dem er durch solche widersinnige Behandlung entgegen geführt wurde. Auch bei diesem Fieber kann man den Baldrian mit der China, oder mit andern flüchtigen Reizmitteln, dem Kalmus, der Serpentaria, Kampher, Opium etc. verbinden.

3) Bei einem grofsen Heere von chronischen Krankheiten, welche auf einer Schwäche des Nervensystems beruhen, als da sind: Krämpfe aller Art, Konvulsionen, Epilepsie, unterdrückte Katamenieen, Chlorosis, Magenkrämpfe, Koliken, Veitstanz, Katalepsis, Trismus, Hysterie, Hypochondrie, Rheumatismus, Gicht, Kopfweh, Schwindel, Apoplexie, Lähmungen, beginnender schwarzer Staar, Würmer etc. Bei allen diesen Krankheiten leistet die Valeriana vortreffliche Dienste, welches die Erfahrung so oft schon bestätigt hat. Auch in diesen Krankheitsformen kann man, nach Umständen, die Valeriana mit allen übrigen flüchtigen und permanenten Reizmitteln versez-

zen. Bei der Epilepsie hat man den Baldrian für ein Specificum gehalten, und hat es eine lange Zeit sehr geheim gehalten. Doch kann er hier wohl nur in den leichtern Fällen dieser sonst so hartnäckigen und bedeutenden Krankheit geholfen haben. Verlassen darf man sich auf dieses Mittel bei der Epilepsie nicht immer, denn diese Krankheit weicht oft weit stärker wirkenden Mitteln noch nicht, besonders wenn sie auf organischen Fehlern beruht.

In chronischen Krankheiten giebt man das Pulver am liebsten, obgleich es unangenehm zu nehmen ist; weil hier alle wirkenden Bestandtheile in den Körper kommen, besonders, wenn es eben erst frisch bereitet ist. Man giebt es täglich in bedeutenden chronischen Krankheiten zu einer halben bis ganzen Drachme drei bis vier Mal. Einige berühmte Aerzte haben auch bei Säure und Verschleimung eine Verbindung der Valeriana mit weinsteinsaurem Kali empfohlen. Bei Muskelschwäche verbindet man es mit China oder Eisen, bei Krämpfen mit Opium, Oleum Cajoput etc. Bei hoher Nervenschwäche mit Moschus und Castoreum. Im Typhus und andern bedeutendern Asthenieen wählt man den Aufguſs. Man läſst eine Unze Baldrian mit 8 Unzen kochendem Wasser in einem verschlossenen Gefäſse begieſsen und eine viertel Stunde lang stehen, dann durchseihen und zu der Colatur andre flüchtige flüssige Reizmittel, als *Aether*, *Tinctur. Opii*, *aromat.* etc. zusetzen, und davon alle Stunden Eſslöffelweise nehmen. Man kann auch zu den Aufgüssen noch Kalmus, Serpentaria oder Arnica hinzu nehmen.

*Radix Zedoariae*, Zedoar-Wurzel.

und

*Radix Zingiberis albi*, Weiſser Ingber.

Pharm. boruss. Seite 63.

Beide vorzügliche Reizmittel bei Schwäche des Darmkanals, welche die peristaltische Bewegung befördern, wie auch die Harnabsonderung und Ausdünstung, weil diese Mittel die Erregung im allgemeinen erhöhen. Die Wirkung ist noch anhaltender als beim Pfeffer. Man giebt diese Mittel bei Magenschwäche für sich allein in Substanz zu 10 bis 15 Gran, oder man setzt sie zu Speisen der asthenischen Kranken als Gewürz, oder zu andern minder reizenden Arzeneimitteln.

*Resina Guajaci nativa*, Guajak-Harz.

Pharm. boruss. Seite 63.

und

*Resina Ligni Guajaci*, Guajakholz-Harz.

Pharm. boruss. Seite 140.

Das Guajak-Harz ist ein permanentes Reizmittel, was in mehrern chronischen Krankheiten als ein die Erregung vermehrendes Mittel angewendet werden kann. Nur ist es übel, daſs dieses Mittel äuſserst schwer verdauet wird, und bei einem anhaltenden Gebrauche dem Magen sehr zur Last fällt.

Bei asthenischen Fiebern ist dieses Mittel gar nicht anwendbar. Dieses Harz treibt Schweiſs und Urin, in groſsen Gaben vermehrt es den Stuhlgang, erregt Uebelkeit und Schlaf. Man behauptet auch, daſs es Salivation errege, was ich jedoch noch nicht beobachtet habe. Bei hoher Reizbarkeit, Wallungen

des Bluts etc. kann man es nicht anwenden. Hingegen bei phlegmatischen und schleimreichen Personen ist es sehr zu empfehlen.

Ganz vorzüglich ist es in seinen Wirkungen:

1) Bei chronischer asthenischer Gicht und Rheumatismen. Man verbindet es dann oft mit gereinigtem Weinstein, mit Quecksilber oder Spiefsglanz. Es versteht sich von selbst, dafs man hierbei andre kräftige Reizmittel geben mufs, um die Verdauung zu unterhalten etc. Hingegen möchte ich die Verbindung mit dem Opio nicht immer empfehlen, denn das Opium betäubt momentan, und läfst uns zu keinem gründlichen Resultat über das Guajak-Harz kommen. Dieses Mittel vermehrt die Thätigkeit des lymphatischen und nervösen Systems, in welchen Systemen wohl ohne Zweifel der Rheumatismus seinen Sitz hat, und hebt dadurch diese Krankheitsform. Wo die Asthenie bei diesen Krankheitsformen zu bedeutend ist, da löset man das Guajak in Weingeist oder Rum auf, und läfst es so nehmen. Es heilt oft radikal. Beim Anfalle des Schmerzes mufs man es nur dann nehmen lassen, wenn keine Verstopfung da ist. Von dem Gebrauche des Guajaks geht man dann zu den stärkenden, sowohl flüchtigen als tonischen Mitteln über, um die oft nachgebliebene Schwäche zu heben. In der wahren Gicht ist man mit diesem Mittel nicht immer glücklich. Die rheumatischen Zufälle hingegen, sie mögen oft noch so verschieden seyn, heilt man sehr häufig damit. Vorzüglich ist das Guajak da anzuwenden, wo solche Schmerzen nach venerischen Uebeln zurück blieben.

2) Man wendet auch das Guajak bei Stein- und Hämorrhoidal-Beschwerden an, welche mit der Gicht in Verwandschaft stehen. Man muſs aber in diesen Krankheiten die Konstitution immer gehörig berücksichtigen, was oben schon erwähnt ist. Bei den Hämorrhoiden ist es von Nutzen, wenn stete Neigung zum Stuhlgang mit Kreuzschmerzen verbunden ist, beim Jucken im After etc.

3) Bei chronischen Hautausschlägen, Flechte, Krätze, Kopfgrind, chronischen Geschwüren, besonders wenn sie mit Gicht verbunden sind, oder davon abstammen.

4) Bei venerischen Nachkrankheiten, bei Knochenschmerzen, Krätze, Exostosen, weiſsem Fluſs, Nachtripper etc. Auch bei diesen Krankheiten verbindet man es mit tonischen und flüchtigen Reizmitteln.

5) Endlich wendet man es noch bei chronischen Brustkrankheiten, Asthma etc. bei Verschleimung, Wassersucht etc. an.

Die Anwendung darf nie anhaltend seyn, sondern da, wo ein anhaltender Gebrauch erforderlich ist, muſs derselbe von Zeit zu Zeit ausgesetzt, und mit andern kräftigen Reizmitteln abgewechselt werden.

Man giebt das Guajak selten in Pulver zu 4 bis 16 Gran, mit andern Mitteln als Zucker, Pomeranzenschalen etc. gemischt, oder man giebt es in Pillen in eben der Dose und auch mit Kampher, Kalmus, auch Seife, Spieſsglanz etc. Man giebt am häufigsten die Guajak-Tinctur zu einem halben bis ganzen Scrupel.

*Resina Jalappae*, Jalapp-Harz.

Pharm. boruss. Seite 140.

Ein schon in kleinen Gaben heftig wirkendes Purgiermittel, welches ohnehin, wegen der harzigen Theile, oft lange in den Gedärmen hängen bleibt, und ein heftiges Leibschneiden bewirkt. Auſserdem erhitzt es sehr, und ist höchstens sehr phlegmatischen und schleimreichen Subjecten zu geben. Kindern sollte man es nie geben, es kann sogar in groſsen Gaben Entzündung bewirken. Man hat es theils in Substanz, theils in Emulsionen und Pillen oder auch in der Tinctur gegeben. Am besten ist es, wenn man sich eines solchen, mit üblen Nebenwirkungen verbundenen Purgiermittels, bei dem Vorrathe anderer zweckmäſsiger, ganz enthält. Man giebt höchstens 6 Gran.

*Resina Pini s. communis*, Fichten-Harz, Gemeines Harz.

Pharm. boruss. Seite 64.

Wird bloſs zu reizenden Salben und Pflastern benutzt.

*Saccharum album*, Weiſser Zucker.

Pharm. boruss. Seite 64.

Ein angenehmes Salz, was in der Diät sehr häufig zum Wohlgeschmack benutzt wird, und sehr nahrhaft ist. In groſser Menge genossen macht der Zukker Durchfall und erschlafft den Magen. Innerlich hat er keine besondere reizende Eigenschaften, doch habe ich einen Magenkrampf damit geheilt, der vor keinem der heftigsten Reize, als Aether, Opium, Moschus etc. weichen wollte. Auch haben ihn andre

Aerzte gegen Säure des Magens angewendet. Gewöhnlich wird er in der Medizin nur zum Vehikel, sowohl in seinem trocknen als flüssigen Zustande, bei andern Medicamenten zur Verbesserung des Geschmackes angewendet. Beim Husten nützt er nur vermöge seines Schleimes. Aeuſserlich wendet man ihn oft als Aetzmittel an, bei Flecken auf der Cornea, bei unreinen Geschwüren, und auch als Niesemittel beim Stockschnupfen. In diesen äuſserlichen Fällen nimmt man die feinste Rafinade in Pulverform.

### *Saccharum Lactis*, Milch-Zucker.

Pharm. boruss. Seite 64.

Der Milch-Zucker ist ein gelind reizendes Mittel, dem viele Aerzte nicht allein viel Nährendes, sondern auch auflösende und die Thätigkeit der Schleim-Membranen vermehrende Kräfte zugeschrieben haben. Man hat dies Mittel daher oft als ein Digestions- und Expektorations-Mittel verschrieben, besonders bei Schwindsüchtigen, bei Lungenknoten, bei Verstopfung der Eingeweide und bei Hämorrhoiden. Groſse Gaben dieses Mittels erschlaffen den Darmkanal und machen Durchfall. Man wählt dieses Mittel auch oft bei mangelhafter Nutrition und hoher Reizbarkeit als Nahrungsmittel.

Man weiſs, welcher Unfug in den frühern Zeiten mit den Molkenkuren getrieben wurde; im Frühjahre wurden bittre Kräuter und Molken getrunken; weil es Mode war, so wie manche Menschen aus Mode in ein Bad reisen. Oft wurde ein Körper, durch solche gar nicht angezeigte Kur, weil er gesund war, erst krank, und der Kranke oft noch schwächer.

Es kommt immer auf Umstände an, so kann der Milch-Zucker wohl bei Lungensucht etc. von Nutzen seyn, besonders wenn die Verdauungs-Organe noch nicht zu sehr gelitten haben, und wenn der Kranke keine wirksamern Reizmittel vertragen kann. Man bedient sich auch dieses Zuckers häufig zum Vehikel anderer Arzeneikörper.

Man giebt den Milchzucker zu 1 Drachme mehrere Male täglich, und läfst ihn in heifsem Wasser oder Fleischbrühen auflösen und so trinken. Man mufs aber, so wie es nur möglich ist, immer andre stärkende Mittel daneben gebrauchen lassen.

*Saccharum Saturni*, Blei-Zucker.

Pharm. boruss. Seite 64.

Siehe *Plumbum aceticum*.

*Sagapenum*, Sagapen-Gummi.

Pharm. boruss. Seite 64.

Ein entbehrliches Mittel, was nur höchstens zur Abwechselung mit der *Asa foetida* und dem *Ammoniac-Gummi* gebraucht wird, aber durch diese Mittel entbehrlich gemacht ist.

*Sandaraca*, Wachholder-Harz.

Pharm. boruss. Seite 64.

Ein entbehrliches Mittel, das wie der Mastix nur zu reizenden Pflastern gebraucht wird.

*Sanguis Draconis*, Drachen-Blut.

Pharm. boruss. Seite 65.

Wird nur zu Zahnpulvern benutzt.

*Sapo guajacinus*, Guajak-Seife.

Pharm. boruss. Seite 140.

Man giebt die Guajak-Seife selten innerlich in Pillen, wo sonst Guajak angezeigt ist. Aeuſserlich bedient man sich einer Auflösung derselben in Weingeist zum Waschen als eines reizenden Mittels bei Lähmungen, kalten Geschwülsten und Frostbeulen.

*Sapo Hispanicus albus*, Weiſse Spanische Seife.

*Sapo domesticus nostras*, Talg-Seife.

Pharm. boruss. Seite 65.

Diese Seife ist gewöhnlich nicht rein, und wird daher innerlich selten oder lieber gar nicht angewendet. Was nun die äuſserliche Anwendung dieser Seife betrifft, so bedient man sich besonders derselben, um die Haut geschmeidig und schlaff zu machen und die Spannung derselben zu lösen; sie wird daher sowohl zum Waschen als zu Bädern benutzt, um die unterdrückte Hautausdünstung wieder herzustellen, zur Reinigung nach akuten und chronischen Hautausschlägen, Flechten, Krätze; ferner um den Unterleib zu erweichen und Verstopfungen zu heben etc. Zu diesem Behufe reicht auch schon die gewöhnliche Hausseife aus, und sie kann zu diesen Zwecken ganz entbehrt werden. Innerlich bringt sie keine besondere Wirkungen hervor, als daſs sie den Stuhlgang befördert, man bedient sich ihrer bloſs als Vehikel bei Anwendung anderer Arzeneimittel. Aeuſserlich wendet man sie noch an:

1) Als Vehikel kräftiger Reizmittel, des Kamphers, des ätzenden Ammonium-Liquors, der Harze, der ätherischen Oele, des Weingeists etc., sie

wirkt dann mit diesen Mitteln zugleich als ein Reiz auf die Saugadern, und befördert die Zertheilung von Verhärtungen, asthenischen Entzündungen, kalten Geschwülsten, zertheilt und hebt die Schmerzen der Sugillationen bei Quetschungen und Verstauchungen. Vortreffliche und wirksame Zusammensetzungen der Seife mit andern Mitteln bei den genannten Krankheiten sind das *Liniment. saponat. Camphorat.* und der Seifenspiritus. Man verbindet auch die Seife mit Leinsaamen, Milch etc. zu Breiumschlägen, um Abscesse schnell zur Eiterung zu bringen.

2) Zur Reinigung alter Geschwüre, Ausschläge etc. Man kann sie hier wechselseitig mit dem Kohlenpulver benutzen. Zu einem Bade braucht man drei bis vier Unzen Seife, zu einem Klystiere einige Drachmen. Zum äufsern, stärkenden Waschen kann man sie auch in Aether oder Weingeist auflösen. Man bedient sich auch eines runden von Seife geschnittenen Zilinders, den man in den Mastdarm bringt, den Stuhlgang zu befördern. (Stuhlzäpfchen).

### *Sapo jalappinus*, Jalapp-Seife.

Pharm. boruss. Seite 140.

Die Jalappen-Seife ist ein reizendes Purgiermittel, welches in grofsen Gaben drastisch wirkt. Man hat diesem Mittel in Verbindung mit der Seife mehr auflösende Kräfte zugeschrieben, als dem Jalappen-Harz, allein diese Eigenschaft ist diesem Präparate ohne alles Verdienst beigelegt. Es kann daher nur blofs als ein starkes Purgiermittel, was in seinen

Wirkungen Aehnlichkeit mit der Aloe und der Rhabarber hat, gegeben werden.

Kindern giebt man zum Purgieren von der Jalappen-Seife 3 bis 5 Gran, Erwachsenen bis 15 Gran. (Siehe *Radix Jalappae.*)

## *Sapo medicatus*, Medizinische Seife.

Pharm. boruss. Seite 141.

Diese Seife, welche besser, wie jede andre, zum innern Gebrauche pafst, bindet besonders den Sauerstoff im Darmkanale und in den entferntern Theilen, und wirkt reizend auf das lymphatische System; vorzüglich auf die Nieren und Leber. Sie darf nie bei Schwäche der Muskelfaser im Darmkanale gegeben werden; weil sie diese noch mehr schwächt, und Diarrhoe erregt.

Man giebt sie besonders als Vehikel in Verbindung mit andern Arzeneikörpern, z. B. mit bittern Extracten und Harzen in Pillen.

Die Fälle, in denen man sie bisher angewendet, sind:

1) Bei Nieren- und Blasen-Steinen, bei Podagra und Rachitis, man hat sie hier oft in Verbindung mit Kalkwasser gegeben. Doch verdient, wegen seiner besser eindringenden Kraft, das kohlensaure Kali den Vorzug.

2) Bei Vergiftung durch Sauerstoffhaltige Substanzen, durch Arsenik, Kobalt etc. Man läfst dann ein Pfund Seife in vier Pfund warmen Wasser auflösen und davon alle fünf Minuten eine Tasse voll trinken, dies geschieht nur in dringenden Fällen, in unbedeutendern Fällen läfst man nur

das Viertel von der ganzen Portion verbrauchen. Am besten ist zur Auflösung Regenwasser oder destillirtes Wasser; weil sie sich hierin nicht zersetzt. Hahnemann empfiehlt in dringenden Fällen, wo man die Arzenei-Seife nicht zur Hand hat, gewöhnliche Seife. Das Laugensalz verbindet sich mit dem Sauerstoffe und das Fett schützt die Wände des Darmkanals gegen das fernere Eindringen des Giftes.

3) Man gebraucht sie auch noch als ein eröffnendes Mittel, denn sie macht, mäſsig gegeben, leicht Stuhlgang.

Man kann die Seife, wie schon gesagt, nicht lange und nicht in groſsen Gaben gebrauchen lassen; weil sie schwächt. Stärkende Kräfte besitzt sie gar nicht, mit den auflösenden Kräften ist es wohl auch oft nur Wahn.

Gewöhnlich wendet man sie zu mehreren Granen in Pillen an, und fast immer in Verbindung mit andern Arzeneien, wo die Seife das Vehikel bildet.

### *Sapo stibiatus*, Spieſsglanz-Seife.

Pharm. boruss. Seite 141.

Nicht allein ein höchst widerliches Mittel, sondern auch ein Mittel, welches sich bald wieder zersetzt, und daher immer frisch bereitet werden müſste; und übrigens ganz entbehrlich. Denn sobald Spieſsglanzmittel anzuwenden sind, so verdient der reine Spieſsglanz den ersten Platz und nachher die übrigen Präparate desselben; die Seife würde immer das letzte Mittel seyn, ist aber entbehrlich, seit wir von Kämpf's Infarctus nichts mehr wissen. Man

gab sie sonst zu fünf bis acht Granen, täglich drei Mal, in Pillen, oder man lösete sie mit Kirschlorbeerwasser auf. Die flüssige Spiesglanz-Seife gab man zu 30 bis 60 Tropfen.

*Sapo terebinthinatus*, Terebenthin-Seife.

Pharm. boruss. Seite 142.

Ein reizendes Mittel, dessen man sich blofs äusserlich bedienen kann bei kalten Geschwülsten, Frostbeulen etc.

*Scammonium halpense*, Scammonium von Aleppo.

Pharm. boruss. Seite 65.

Ein entbehrliches und absoletes Purgiermittel, was der Jalappe ähnlich wirkt.

*Semen Amomi*, Englisch Gewürz.

Pharm. boruss. Seite 66.

Ein Gewürz, dessen man sich, als Reizmittel, bei den Speisen asthenischer Kranken bedient, so wie des weifsen und schwarzen Pfeffers und der Muskat-Blumen und Nüsse.

*Semen Anisi stellati*, Stern-Anies.

Pharm. boruss. Seite 66.

Man benutzt diesen Saamen blofs zu Thee-Aufgüssen, bei Husten und andern leichten Brustzufällen. Entbehrlich.

*Semen Anisi vulgaris*, Anies.

Pharm. boruss. Seite 66.

Der Anies wird für sich selten als ein reizendes Mittel

Mittel bei asthenischen Brust-Affectionen gebraucht, mehr hingegen wird das daraus bereitete Oel benutzt. (Siehe *Oleum Anisi* und *Liquor Ammon. anisat.*)

### *Semen Cannabis*, Hanf-Samen.

Pharm. boruss. Seite 66.

Der Samen des Hanfs ist sehr schleimreich, weshalb man ihn theils zu Emulsionen theils zu Thee-Aufgüssen benutzt, bei Krankheiten der Harnwege, besonders beim Tripper im Entzündungszustande. Er wird den Kranken bald zuwider, und belästigt nicht selten den Magen.

Aeusserlich benutzt man ihn zu erweichenden Breiumschlägen bei Abscessen.

Zum Thee nimmt man eine halbe Unze Hanf-Samen auf ein Pfund gekochtes Wasser. Zu Emulsionen nimmt man eine Unze Samen auf ein Pfund Wasser, und läſst dieses, nachdem es zusammengerieben ist, durchseihen.

### *Semen Carvi*, Kümmel-Samen.

Pharm. boruss. Seite 66.

Dieser Samen wird für sich, so wie der Anies-Samen, selten gebraucht, man benutzt den Kümmel zu Thee-Aufgüssen bei Blähungen, oder nimmt davon etwas in Substanz gepülvert, oder in Suppen. Besonders wird er aber zur Bereitung des weit wirksamern Kümmel-Oels benutzt.

### *Semen Cinae s. Santonici*, Zitwer-Samen. Wurm-Samen.

Pharm. boruss. Seite 67.

Ein kräftiges anhaltendes Reizmittel für den

Darmkanal, was gleichzeitig sich bis jetzt als eines der besten Wurmmittel bewährt hat, es wird auch, seiner wurmwidrigen Eigenschaften wegen, am häufigsten angewendet. Bei Kindern ist es das gewöhnliche Mittel gegen Spulwürmer. Es ist auch schon deshalb manchem andern Wurmmittel vorzuziehen, weil es nicht, wie die mehrsten, schwächt, sondern sogar stärkt. Bei zarten Kindern hat dieses Mittel selbst den Bandwurm getödtet. In dem Absude dieses Mittels sterben, aufser dem menschlichen Körper, Spulwürmer binnen wenigen Stunden. Man kann dieses Mittel für sich allein, am besten, bei Kindern, mit einem Syrup, als Latwerge geben, oder man verbindet den Wurm-Samen noch mit Baldrian, schwefelsaurem Eisen etc. Wenn man einige Tage dieses Wurmmittel hat nehmen lassen, so giebt man ein gelindes abführendes Mittel, oder man verbindet die abführenden Mittel gleich mit dem Wurm-Samen selbst.

Ich mufs auch hier Horns Meinung über die voreiligen Wurmkuren der ältern Zeit beitreten, dafs oft die Aerzte bei Kinderkrankheiten immer geglaubt haben, die Würmer seien immer die veranlassende Ursache der Krankheits-Erscheinungen. Obgleich es sehr wahr ist, dafs die Würmer eine bedeutende Rolle, in der Pathologie der Kinderkrankheiten, spielen, so hat man doch die Sache übertrieben. Wichmann hat uns in seinen Ideen zu einer Diagnostik gezeigt: dafs man stets die Krankheiten der zartern Kinder dem Zahngeschäft zuschreibt, und Horn behauptet, dafs dies so oft auf Rechnung der Würmer geschehe. Beide verehrte Aerzte haben gründlich demonstrirt, dafs man blindlings zu weit hierin ging —

und beide Aerzte haben Recht. Es ist zwar sehr gegründet, daſs beides, sowohl das Zahngeschäft als die Würmer des Darmkanals, Krankheiten, und sogar oft bedeutende Symptome bei Kindern erzeugen; wer ganz das Gegentheil behaupten wollte, würde dadurch zeigen, daſs er nie Kinder behandelt und ärztlich beobachtet habe. Daſs man aber therapeutisch nun Wege einschlug; weil man eben in der Diagnostik nicht genau genug war, welche oft den kranken Kindern höchst nachtheilig seyn muſsten, ist, wie mir deucht, sehr einleuchtend. Man nehme den ersten besten Fall, wo ein Kind an bedeutenden Krämpfen leidet, welche ihren Ursprung in einer Asthenie des nervösen Systems haben, die veranlassende Ursache war eine bedeutende Erkältung, und es tritt nun noch Krampf der Haut zu einem katarrhalischen Fieber, mit hervorstechender Asthenie des Nervensystems von Konvulsionen begleitet. Der Arzt, der in diesem Falle voraussetzt, daſs Würmer die Veranlassung zu diesen Erscheinungen sind, — was muſs der durch purgierende und wurmwidrige Mittel bewirken? — Tod. Oder die Natur des Kindes müſste stärker seyn — als die höchst nachtheiligen, und in diesem Falle ganz widersinnig gereichten Mittel.

Wir sehen hieraus, daſs wir nicht geradezu, ohne zureichende und beweisende Symptome, bei jedem Kinde gleich Würmer erwarten dürfen, so wie nicht immer durchbrechende Zähne. Die Zufälle bei Kindern können leider! schon mannigfach genug seyn, worüber die Klinik das Nähere an die Hand giebt. Da wo wir aber die Ueberzeugung haben, daſs Würmer vorhanden sind, dürfen wir dann auch keinen Augenblick länger säumen, gegen diese Feinde der

innern Oekonomie los zu gehen, um sie fortzuschaffen; denn die Idee, daſs sie zum innern Körper gehören, ist wirklich ziemlich abgeschmackt. Das Kind leidet zu sehr, wenn es diese Gäste mit erhalten muſs, und wenn sie die Gedärme belästigen, die zu bessern Zwecken, wie uns die Physiologie lehrt, bestimmt sind, als zu Würmer-Wohnungen. Erst müssen diese Feinde fort, und hinterher können wir die stärkenden Mittel geben, nicht vorher. (Siehe *rad. rhei.*)

Gabe und Form des Wurm-Samens. Man giebt ihn im Infuso. Man nimmt 6 Drachmen *Sem. Cinae* auf 8 Unzen gekochtes Wasser, mit einem Zusatz von etwas Kalmus oder Pomeranzenschalen. Bei bedeutenden Wurm-Patienten setzt man auch noch *rad. filicis* oder *Valeriana* hinzu. Auch setzt man zu dem Infuso etwas Pomeranzen-Syrup, um es für Kinder wohlschmeckend zu machen. Wenn dieses Infusum einige Tage genommen ist, so läſst man ein gelindes abführendes Mittel nach nehmen, am besten ein Sennae- oder Rhabarber-Infusum. Oder man giebt den Wurm-Samen in einer Latwerge mit einem bittern Extract und Pomeranzen-Syrup. Man kann Kindern immer 10 bis 20 Gran Pulver auf ein Mal nehmen lassen. Erwachsenen eine halbe Drachme.

Von dem oben bestimmten Infuso läſst man alle Stunden 1 Eſslöffel voll nehmen, und von der Latwerge alle 2 Stunden 2 Theelöffel voll.

### *Semen Coriandri*, Koriander-Samen.

Pharm. boruss. Seite 67.

Ein entbehrliches und absoletes Mittel, welches sonst als Magenmittel angewendet wurde.

*Semen Cumini*, Römischer Kümmel.

Pharm. boruss. Seite 67.

Entbehrlich und absolet, wurde sonst bei Blähungen etc. wie der Kümmel angewendet.

*Semen Cydoniorum*, Quitten-Körner.

Pharm. boruss. Seite 67.

Die Quitten-Körner werden nur zur Bereitung des Quitten-Schleimes benutzt, den man dadurch erhält, daſs man zwei Drachmen Quitten-Körner, ungestoſsen, mit sechs Unzen Wasser schüttelt oder kocht.

Der Quitten-Schleim wird nicht zum innern Gebrauche benutzt, wohl aber äuſserlich, bei aufgesprungenen Lippen, bei Augenentzündungen, Brandschaden, Mundschwämmen, blinden Hämorrhoiden etc. in Verbindung mit andern Medicamenten, als Vehikel. Bei Augenentzündungen wird dieser Schleim nicht selten lästig und schadet dann mehr als er nützt, weil er sich verhärtet und mechanisch drückt.

*Semen Erucae*, Weiſser Senf.

Pharm. boruss. Seite 67.

Entbehrlich und absolet. Wurde sonst gegen Wassersucht und Schwäche der Zeugungstheile benutzt.

*Semen Foeniculi*, Fenchel-Samen.

Pharm. boruss. Seite 68.

Der Fenchel-Samen ist ein gelindes Reizmittel, welcher etwas ätherisches Oel enthält. Man benutzt

ihn bei Schwäche der Respirations-Organe, jedoch nur bei allen asthenischen Krankheitsformen vom gelindern Grade derselben. Dieses Mittel befördert den Auswurf, das heiſst, es hebt die Schwäche *dieser* Theile, welche zum Theil dadurch den *Schleim* herbeiführen, und zum Theil, wenn er vorhanden ist, nicht herausbringen können.

Man hat den Fenchel-Samen sonst noch als ein Reizmittel des Darmkanals gegeben, besonders bei Kindern, welche an Magenschwäche, Leibschneiden, Durchfall, Blähungen etc. leiden. Man giebt den Fenchel-Samen hierbei in Substanz.

Ferner giebt man den Fenchel-Samen auch als ein nährendes Mittel zur Beförderung und Absonderung der Milch bei Säugenden. Man läſst den Fenchel-Samen zu diesem Zwecke mit Milch abkochen, und diese Milch nachher durchseihen und von den Säugenden trinken. Auch kann man diese mit Fenchel-Samen abgekochte Milch von den Kindern selbst trinken lassen.

Man giebt den Fenchel-Samen in Substanz zu einem halben Scrupel und steigt bis zu einer Drachme, mit Zucker abgerieben. Auch giebt man *ihn* im Aufgusse, und läſst zwei Drachmen mit sechs Unzen kochenden Wasser infundiren.

*Semen foeni Graeci*, Bockshorn-Samen.

Pharm. boruss. Seite 68.

Entbehrlich und absolet. Wurde sonst zu äussern warmen Umschlägen benutzt.

*Semen Hordei excorticatum*, Gersten - Graupe.

Pharm. boruss. Seite 68.

Die Graupe ist in diätetischer Hinsicht ein gutes nährendes Mittel. In medizinischer Hinsicht wird die Graupe mit Wasser abgekocht, und der dadurch gewonnene Schleim wird häufig den Kranken als Getränk gegeben.

Bei nervösen Fieberkranken ist jedoch dieses Getränk nicht immer am rechten Orte; denn dieses reizlose Getränk schwächt den Magen oft sehr bedeutend von solchen ohnehin schon höchst schwachen Kranken. Man thut daher wohl, sich bei solchen Kranken dieses Getränkes zu enthalten, und dafür reizendere nehmen zu lassen, als dünne Fleischbrühen, oder mit Brod gekochtes Wasser, wozu man, nach Befinden der Umstände, eine gehörige Quantität Wein setzen läſst.

Hingegen bei solchen Personen, welche an Blutflüssen etc. leiden, und wo man Säuren, besonders Mineral-Säuren nehmen läſst, da ist der Graupen-Schleim am rechten Orte, und sehr passend. Man kann selbst die Säuren unter den Graupen-Schleim schütten lassen.

*Semen Lini*, Lein - Samen.

Pharm. boruss. Seite 68.

Wird bloſs äuſserlich zu erweichenden Umschlägen und Klystieren benutzt.

*Semen Lycopodii*, Bärlap - Pulver.

Pharm. boruss. Seite 68.

Wird innerlich weiter nicht gebraucht als zum

Bestreuen der Pillen. Aeuſserlich wendet man ihn beim Wundwerden der kleinen Kinder an, wo er zwischen die Schenkel eingestreuet wird.

### *Semen Papaveris albi*, Weiſser Mohn-Samen.

Pharm. boruss. Seite 68.

Dieser Samen hat keine krampfstillende Eigenschaften, wie *Papaver somniferum*. Dieser Samen wird oft als Zusatz zu Emulsionen gebraucht, wobei er jedoch entbehrlich ist. Das daraus gepreſste fette Oel wird häufig an Speisen benutzt, besonders zum Salat.

### *Semen Petroselini*, Petersilien-Samen.

Pharm. boruss. Seite 69.

Wird innerlich nicht mehr, wie sonst, gegen Blähungen und Nierenbeschwerden gebraucht, sondern bloſs äuſserlich gegen Ungeziefer.

### *Semen Phellandrii s. Foeniculi aquatici*, Wasserfenchel-Samen.

Pharm. boruss. Seite 69.

Der Wasserfenchel ist ein reizendes Mittel, welches gelinde narkotische Eigenschaften besitzt, es wirkt reizend auf das nervöse System und auf die Secretion der Lungen, indem es die Thätigkeit derselben erhöht. Es wirkt ähnlich wie *Sem. foeniculi*, jedoch stärker als dieser. Groſse Gaben bewirken Schwere des Kopfes, Trunkenheit und Schwindel.

Man benutzt den Wasserfenchel als ein sehr wirksames Mittel bei alten chronischen Geschwüren und bei Vereiterungen, deshalb auch bei Vereiterung der Lungen. Man verbindet es oft mit der China, mit Kalmus etc.

Man giebt den Wasserfenchel:

1) Bei chronischen Lungenkrankheiten, beim krampfhaften Asthma, hier ist er oft wirksamer wie jedes andre Mittel. Bei krampfhaftem und asthenisch entzündlichem Zustande der Lungen, bei gehinderter Absonderung des Eiters. Man hat ihn auch bei der Lungensucht als Heilmittel angewendet. Wenn man doch von der Idee, daſs man in Eiterung bedeutend übergegangene Lungen, welche dadurch destruirt sind, nicht mehr heilen wollte. Wer kann wohl behaupten, eine erwiesene, bedeutende Eiterung der Lungen geheilt zu haben? Bei der Schleimschwindsucht ist der Wasserfenchel vortrefflich, so lindert er auch in der wirklichen Schwindsucht, wenn er gleich nicht heilt. Ferner giebt man ihn bei scrofulöser Diathesis, nach Pneumonieen, besonders chronischer Art, bei Bluthusten und unterdrückten Hautausschlägen, wobei die Lungen afficirt sind.

2) Bei bedeutenden bösartigen, schmerzhaften und scrofulösen Geschwüren giebt man ihn innerlich und wendet ihn auch äuſserlich mit Nutzen an. Er verbessert und befördert die Absonderung des Eiters als erregendes Mittel, und ändert auch den kolliquativen Charakter desselben.

Man hat überhaupt wohl auf dieses Mittel bisher zu wenig Aufmerksamkeit verwendet, es zu selten, und nicht in den gehörigen Formen und Gaben angewendet. Doch verdient dieses Mittel ferner die Aufmerksamkeit der praktischen Aerzte, und sollte öfter als bisher angewendet werden.

Man giebt den Wasserfenchel täglich vier bis sechs Mal zu einem Scrupel bis einer Drachme in Substanz mit Zucker, oder mit China, Kalmus etc., oder man läſst ihn zu Decocten und Aufgüssen sezzen, welche man innerlich Eſslöffelweise giebt, und auch äuſserlich bei Geschwüren anwendet.

*Semen Psyllii*, Flöh-Samen.

Pharm. boruss. Seite 69.

Entbehrlich und absolet. Wurde sonst wegen seines Schleims in Durchfällen und Ruhren gebraucht, und äuſserlich bei Augenentzündungen.

*Semen Sabadilli*, Sabadil-Samen.

Pharm. boruss. Seite 69.

Dieser Samen wirkt drastisch purgierend und wurmtreibend, man muſs mit seiner Anwendung äuſserst vorsichtig seyn; weil er oft die heftigsten Zufälle, als Uebelkeit, Kardialgie, Erbrechen, Jucken der Haut, Konvulsionen und Wahnsinn erzeugt.

Man wendet diesen Samen nach Schmucker, Theden und Herz an:

1) Bei Manie, Katalepsis, Epilepsie und andern krampfhaften Zufällen, besonders, wenn sie nach dem Bandwurm entstehen.

2) Bei Würmern, sowohl beim Bandwurm als bei Spulwürmern. Bei den letztern wendet man den Samen bloſs in Klystieren mit Erfolg an.

Am besten ist es, daſs man ein so heftig wirkendes Mittel gegen Würmer nicht anwendet; weil wir einen groſsen Vorrath vortrefflicher wurmtreibender Mittel haben, die nicht so gefährlich sind.

Man giebt den Samen zu 5 Gran und mehr in Pulver oder Latwergen; im Aufgusse und Decoct wirkt er zu unsicher. Man streuet ihn auch auf den Kopf zur Vertreibung des Ungeziefers.

*Semen Sinapeos*, Schwarzer Senf-Samen.
Pharm. boruss. Seite 69.

Der Senf ist ein anhaltendes Reizmittel, welches aber innerlich nicht als Arzeneimittel angewendet wird, sondern bloſs zu Speisen, als ein reizender Zusatz. Sonst gab man ihn auch innerlich bei Hartleibigkeit, Schwindel, Taubheit, Krämpfen, Wechselfiebern, Rheumatismen etc. Jetzt bedienen wir uns zu diesem Zweck kräftigerer und bestimmter wirkender Mittel.

Aeuſserlich hingegen benutzen wir den Senf noch immer als ein vortreffliches rothmachendes Mittel, in der Form von Senfpflaster, welches aus Senf, Sauerteig und Essig zusammengesetzt ist. Dieses Pflaster, *Sinapismus*, macht, auf die Haut applicirt, ein Erythem, und späterhin auch Blasen. Nächst den Kanthariden ist dieses Senfpflaster das wichtigste Reizmittel der Haut, es wirkt sogar noch schneller als die Kanthariden, und hat deshalb noch einen Vorzug vor jenen, weil es nicht gleich Blasen zieht, sondern bloſs ein Erythem bewirkt; erregt auch nicht die Fieberhitze, welche die Kanthariden erregen, und affizirt die Harnwege nicht, wenn wir diese schonen wollen.

Was ferner noch über rothmachende und blasenziehende Mittel zu sagen ist, habe ich bei dem *Emplastr. Cantharid.* bereits gesagt.

Man wendet die Senfpflaster als rothmachende und äufsere, reizende Mittel an:

1) Im Typhus, bei einem bedeutenden asthenischen Allgemeinleiden, wo die Kräfte sinken, um die allgemeine Nervenschwäche zu heben.

Es ist in dieser Krankheitsform nothwendig, dieses Mittel nicht bis auf den letzten Augenblick zu verschieben, erst Sopor, Delirium, bedeutende Zuckungen und Krämpfe abzuwarten, sondern dieses Mittel mufs je eher je lieber angewendet werden; weil ohnehin, wenn es blofs als rothmachendes Reizmittel angewendet wird, keine Blasen- und Säfte-Ausleerung zu befürchten ist. Durch die zu späte Anwendung dieses Mittels ist, leider! Unheil genug entstanden. Man wendete hier oft ein, dafs Entzündungszustand vorhanden sei, welcher solche Reizmittel verbäte. Allein, was kann beim Typhus, bei Faul- und Nerven-Fiebern für ein Entzündungszustand vorhanden seyn; doch immer nur ein asthenischer, und welche vortreffliche Wirkungen gerade das Senfpflaster bei asthenischen Entzündungen hervorgebracht hat, liegt durch die Erfahrung so oft bestätigt vor aller Augen. Es versteht sich von selbst, dafs Niemand, bei einer sthenischen Entzündung, sich reizender Mittel, und eben so wenig des Senfpflasters bedienen wird.

Bei diesen Krankheitsformen mit asthenischem Charakter, ist es übrigens oft gleichgültig, an welchem Orte die Senfpflaster applicirt werden, denn nach den Grundsätzen der Erregungs-Theorie verbreitet sich ja selbst der örtliche Reiz

über das ganze System, und bewirkt bald allgemein erhöhte Erregung. Doch wählt man, vorzugsweise, die Brust oder den Unterleib, oder die Schienbeine und Fufssohlen, aber nicht die Waden, weil hier der Reiz am langsamsten mitgetheilt wird. Man bedient sich dieses äufsern Reizmittels so lange, bis die beabsichtigte Wirkung, allgemeine erhöhte Erregung erfolgt, und legt daher, wenn eine Stelle roth ist, ein frisches Pflaster auf eine frisch gewählte Stelle. Ehe man das Pflaster auflegt, thut man wohl, die Stellen erst mit warmen Wasser und Seife zu reinigen, und etwas zu frottiren, nächstdem, das Pflaster noch mit etwas Essig zu besprengen, welches seine schnellere und kräftigere Wirkung befördert.

2) Bei asthenischen Fiebern mit Local-Affectionen, bei asthenischer Pneumonie, Leberentzündung, bei Phrenitis, Bräune, Kindbetterinfieber etc. Kurz bei allen örtlichen Leiden, die von einem asthenischen Fieber, als Hauptkrankheit, begleitet werden. Nur mufs zuvor mit Gewifsheit ausgemittelt worden seyn, dafs kein sthenischer Zustand vorhanden ist, wobei das Senfpflaster sonst höchst nachtheilig seyn würde. Wir legen bei den asthenischen Leiden das Senfpflaster immer zunächst oder unmittelbar auf das leidende Organ. Bei der Pneumonie auf die Brust, bei der Phrenitis auf den Kopf, bei der Bräune auf den Hals, bei der Leberentzündung in die Hypochondrien etc.

Endlich benutzen wir das Senfpflaster bei jedem asthenischen Localleiden ohne Fieber, als bei Krämpfen, bei Lähmungen, Rheumatismen, Gicht, Poda-

gra, beim Asthma, bei Zahn- und Ohrenschmerzen, bei Husten, Augenentzündungen, beginnendem schwarzen Staar, bei Schwäche der Zeugungstheile und Harnwege, bei allen asthenischen Schmerzen überhaupt. Man legt bei allen diesen Krankheiten die Senfpflaster unmittelbar auf den leidenden Theil oder zunächst demselben. Die locale Nervenschwäche wird dadurch gehoben, die Erregung erhöht, und dadurch das örtliche Leiden beseitigt.

Zugleich muſs ich hier noch bemerken, daſs die Senfpflaster, da sie die Erregung im Allgemeinen erhöhen, auch die Thätigkeit der Haut befördern, und die Ausdünstung, wo diese unterdrückt ist, wieder hervorbringen.

Wie das Senfpflaster bereitet wird, habe ich schon erwähnt, so auch daſs es unmittelbar auf die Haut gelegt wird, wenn es zuvor mit scharfem Essig angefeuchtet ist. Die Zeit, wie lange es liegen muſs, hängt von Umständen ab, z. B. von der Reizbarkeit der Haut und des Subjects überhaupt. Bei zarten Kindern legt man das Pflaster oft zwischen feinen Tüchern auf. Man verhüte so viel als möglich, daſs es keine Blasen zieht.

## *Semen Stramonii*, Stechapfel-Samen.

Pharm. boruss. Seite 70.

Entbehrlich und absolet. Wurde sonst gegen Manie, Melancholie und Epilepsie gebraucht. Hufeland lieſs von dem Samen eine Tinctur bereiten, und 2 Unzen Samen mit 8 Unzen Spanischen Wein und 1 Unze Weingeist einige Tage bei mäſsiger Wärme digiriren, und gab dann 5 bis 20 Tro-

pfen als ein beruhigendes und schlafmachendes Mittel, was selbst das Opium an Wirksamkeit übertreffen soll.

*Sevum ovillum s. Vervecinum*, Hammeltalg.

Pharm. boruss. Seite 70.

Wird blofs zu äufsern Pflastern und Salben als ein mildes Fett benutzt.

*Siliqua dulcis*, Johannisbrod.

Pharm. boruss. Seite 70.

Entbehrlich und absolet. Wurde sonst gegen Heiserkeit und Husten angewendet.

*Species aromaticae*, Aromatische Species. Gewürz-Species.

Pharm. boruss. Seite 142.

Man benutzt diese aromatische Komposition von Kräutern, Blumen und Gewürzen theils zu Kräuterkissen, bei asthenischen Entzündungen, beim Erysipelas, bei Ohren- und Zahnschmerzen, als auch bei örtlichen Leiden in asthenischen Fiebern, bei Nerven- und Faulfiebern, zur Stärkung der leidenden Theile, bei asthenischen Entzündungen der Brust, des Magens und der Gedärme, bei Bräune, Koliken, Lähmungen, Quetschungen etc. Man legt sie auch alsdann warm mit Wein oder Brandtewein auf, oder verbindet sie in der trockenen Form noch mit Kampher und Chamillen. Bei asthenischen Halskrankheiten, kann man sie auch zu Gurgel-Mixturen benutzen.

## *Species ad Cataplasma*, Species zu Umschlägen.

Pharm. boruss. Seite 142.

Diese Species sind nicht so reizend, als die vorigen, dienen aber dazu, besonders wenn sie mit Milch gekocht werden, Abscesse und Entzündungen zu erweichen, und zur Oeffnung zu bringen. Man bedient sich dieser Species daher immer zu Breiumschlägen bei allen Entzündungen und Verhärtungen, welche nicht mehr zu zertheilen sind und welche sie so weit fördern, daſs der Eiter oft von selbst die Oberhaut durchstöſst, so daſs oft gar kein Messer und Einschnitt erforderlich ist; was bei Drüsenentzündungen von groſsem Nutzen ist, weil diese weit langsamer heilen, wenn sie durch das Messer geöffnet werden.

## *Species ad Decoctum Lignorum.* Species zum Holztrank.

Pharm. boruss. Seite 143.

Die Bestandtheile dieses Holz-Decocts, als das *Lignum Guajac.*, *Sassafras* etc. waren ehedem in dem groſsen Rufe, daſs sie selbst die bedeutendsten venerischen Krankheiten, als alte eingewurzelte Uebel, nach dem anhaltenden Gebrauche des Quecksilbers, zu heilen im Stande wären. Doch warne ich jeden Arzt, der vielleicht noch Zutrauen zu diesen Mitteln, in der genannten, bedeutenden Krankheitsform, fassen könnte, sich ja nicht auf jene Lobeserhebungen zu verlassen. Ferner empfahl man dieses Decoct gegen andre chronische Krankheiten, welche sich als Nachkrankheiten nach der Lues zeigen. Z. B. bei Rheumatismus, chronischer Gicht, bei Schwindsucht, Flechten,

ten, Krätze, Kopfgrind, Scrofeln etc. Allein aufrichtig gestanden, so ist wohl durch den alten Schlendrian, wo man dieses Mittel oft Jahre lang trinken liefs, mehr verdorben und geschwächt, als gut gemacht. Denn, obgleich die Bestandtheile etwas reizende Eigenschaften haben, so sind doch die gewöhnlichen Decocte von der Art, d. h. wäfsrig bereitet worden, dafs sie die Verdauungs-Organe am Ende belästigten und mehr schwächten, als nützten. In solchen Fällen, wo die genannten Krankheitsformen noch neu sind, und auf einem nicht zu bedeutenden Grade der Asthenie beruhen, kann dieses Decoct wohl einigen Nutzen verschaffen, wenn es, wie Horn schon sehr richtig behauptet hat, in einem nicht zu verdünnten Zustande, mit andern flüchtigen Reizmitteln verbunden, bei nicht zu schwachen Verdauungs-Organen, angewendet wird. Nur unter diesen angeführten Bedingungen, und unter keinen andern darf man sich von diesem Decocte Nutzen versprechen. Allein welchen grofsen Vorrath von andern, weit schneller wirkenden Heilmitteln haben wir nicht gegen die genannten Krankheitsformen? Wer wird den krummen Weg wählen, wenn man den geraden vor sich sieht, auf welchem man schnell zum Ziele gelangt?

Will man also dieses Decoct anwenden, so läfst man einige Unzen davon mit einer gehörigen Quantität Wasser zu Feuer bringen, und bis auf 8 bis 10 Unzen einkochen, wozu man Liquor Ammon. Succin., Kalmus, Baldrian etc. setzt, und davon stündlich Efslöffelweise nehmen läfst.

*Species ad Enema*, Klystier-Species.
Pharm. boruss. Seite 143.

Bei den Klystier-Species mufs die Frage wohl hauptsächlich entstehen, was ist der Zweck eines Klystiers? Dieser kann seyn:

1) Eröffnung zu bewirken, um zu schwächen.

*a*) Bei der Synocha und bei allen sthenischen Entzündungen, um durch den bewirkten Stuhlgang die Erregung durch Säfteverlust zu mindern. Dieses würde aber durch Klystiere unstatthaft seyn, weil die Ausleerung darnach nicht erschöpfend genug wäre; es sei denn, dafs die Synocha, wie die Entzündung, höchst unbedeutend wäre.

*b*) Blofse schleimige Mittel und Mittelsalze in den untern Darmkanal, bei der Synocha, als deprimirende oder ausleerende Substanzen zu bringen, wenn dieses durch den Mund, vielleicht wegen Entzündung des Halses etc. nicht möglich wäre.

In dieser Absicht geben wir also Klystiere, um Ausleerung und verminderte Erregung zu bewirken.

2) Wir können Klystiere geben, um Symptome zu beruhigen.

*a*) Dies kann vorzüglich der Fall in asthenischen Krankheiten seyn, wo in mehreren Tagen keine Eröffnung folgte, wo der reizbare Kranke Wallungen nach dem Kopfe hat, schon wegen der Vorstellung, dafs er seit mehreren Tagen keinen Stuhlgang gehabt hat, unruhig und ängstlich wird; wo vielleicht nach dem Gebrauche des Opiums, der wegen Krämpfe und andrer

Symptome gegeben war, Verstopfung erfolgte. Hier muſs zwar ein Klystier gegeben werden, doch darf dieses keine reizmindernde Bestandtheile enthalten. Am besten giebt man es von einer Chamillenabkochung mit etwas Oel und ein wenig Küchensalz, worauf sogleich Stuhlgang zu erfolgen pflegt.

Ich gestehe, daſs ich bei asthenischen Kranken nicht voreilig mit den Klystieren bin, besonders nicht beim Typhus, wenn es nicht die dringendsten Symptome gebieten. Denn jede Ausleerung schwächt — um so mehr beim Typhus. Ich habe Kranke gehabt, welche am Nervenfieber litten, und in 16 bis 18 Tagen keinen Stuhlgang hatten. Sie behielten das Leben; obgleich die Schwäche den höchsten Grad erreicht hatte, ich bin aber fest überzeugt, daſs sie gestorben wären, wenn ich sie hätte mit Klystieren belästigen wollen.

*b*) Man giebt ferner noch Klystiere, um nicht Stuhlgang zu bewirken, sondern zu stopfen, bei Diarrhoeen, von Opium, adstringirenden Decocten und andern Stoffen, wie Stärke etc., wo wir durch den obern Darmkanal, wegen Schwäche des Magens und einer antiperistaltischen Bewegung desselben, keine Medicamente durch den Mund geben dürfen, und endlich

*c*) Um durch den untern Darmkanal zu beruhigen und zu nähren, wenn wegen Schwäche des Magens, Erbrechen und antiperistaltischer Bewegung desselben, keine Medicamente oder nährende Mittel durch den Mund gereicht werden können. Dann geben wir China, flüch-

tige Reizmittel, nährende, als Fleischbrühen, Eier. Krampfstillende, Chamillen, Kalmus, Asa foetida, Opium, Moschus, Wein etc., vermittelst der Klystiere. Gaben und Mischungen müssen hier ähnlich seyn, wie diejenigen, welche durch den Mund genommen werden; weil oft, besonders in asthenischen Leiden, der untere Darmkanal eben so sensibel und reizbar ist, wie der obere.

Diejenigen Klystier-Species, welche hier in unserer vortrefflichen Landes-Pharmacopöe verordnet sind, sind gelind reizend, und können in einem gelinden asthenischen Zustande als eröffnende Klystier-Species in Verbindung mit etwas Oel angewendet werden. Uebrigens darf kein denkender Arzt sich durch solche Formeln binden lassen, sondern muſs dieselben nach den genannten Umständen immer selbst bestimmen.

Die berüchtigte Kämpf'sche Klystier-Methode, ist, dem Himmel sei Dank! auſser Gebrauch.

## *Species ad Fomentum*, Species zu Bähungen.

Pharm. boruss. Seite 143.

Diese Species werden eben so, wie die *Species aromaticae*, theils trocken, theils warm mit Wein oder Brandtewein, am besten in Verbindung mit Kampfer, welches die Wirkungen des ätherischen Oels noch erhöht, das in den Kräutern sich vorfindet, auf die Haut als ein kräftiger Nervenreiz zur Erhöhung der Erregung bei Asthenieen angewendet, z. B. bei Quetschungen, Stockungen, Geschwülsten, Verrenkungen, Lähmungen etc. In allen diesen Fällen kann man sich dieser Species mit Nutzen bedienen.

### *Species ad Gergarisma,* Gurgel-Species.

Pharm. boruss. Seite 143.

Man bedient sich dieser Species bei allen asthenischen Krankheiten des Mundes, bei Heiserkeit, Entzündung, Schleim, Aphten etc. In allen diesen Krankheiten wendet man ein möglichst concentrirtes Decoct dieser Species zum Gurgeln an, das man jedoch in bedeutenden Fällen noch mit Eichenrinde und andern adstringirenden und geistigen Mitteln verbinden kann. Bei bedeutender Entzündung und hoher Reizbarkeit, muſs man das Decoct oft mit Milch bereiten lassen, statt mit Wasser oder Wein.

### *Species ad Infusum pectorale,* Brustthee.

Pharm. boruss. Seite 144.

Schon öfter habe ich gesagt: daſs der denkende Arzt sich nicht gerne an vorgeschriebene Formeln bindet, sondern selbst für die speciellen Umstände bestimmt, was nöthig ist. Die hier festgestellte Komposition ist von der Art, daſs wohl der Arzt nur in sehr seltenen Fällen davon Gebrauch macht. Dies ist mehr ein Mittel für Barbiere und Laien, die sich oft mit dem sogenannten Kuriren abgeben. In gelinden asthenischen Husten und Brustfällen als Thee zu benutzen; nach welchem, von dem gemeinen Manne, Nachfrage genug in den Apotheken vorkommt.

### *Species resolventes externae,* Zertheilende Species.

Pharm. boruss. Seite 144.

Werden eben so wie die *Species aromaticae* und wie die *Species ad fomentum* benutzt.

*Species ad suffiendum*, **Species zum Räuchern.**

**Pharm. boruss.** Seite 144.

Diese Species schmeicheln zwar der Nase auf einige Augenblicke, wenn sie auf Kohlen oder ein glühendes Eisenblech gestreuet werden, nur muſs man nicht glauben, die Luft damit in einem Zimmer zu verbessern; gleichviel ob in dem Zimmer gesunde oder kranke Personen sich befinden. Die Luft wird jedes Mal dadurch verdickt und ihres Oxygens beraubt. Nur in den Zimmern von Schwindsüchtigen ist diese Räucherung zu empfehlen. Will man hingegen eine schon dicke Luft verbessern und reinigen, so bediene man sich der Räucherungen mit Braunstein, Salz- und diluirter Schwefelsäure.

*Spiritus Angelicae compositus*, **Zusammengesetzter Angelic - Geist.**

**Pharm. boruss.** Seite 145.

Ein ganz vortreffliches Reizmittel, dessen man sich sogar innerlich bei gelinden asthenischen Fiebern mit Nutzen bedienen kann. Wenigstens habe *ich* davon schon den besten Erfolg beobachtet.

Aeuſserlich ist es ein vortreffliches Reizmittel, dessen man sich bei allen asthenischen Uebeln mit groſsem Nutzen bedienen kann. Z. B. bei Schwäche überhaupt, den ganzen Körper oder theilweise damit zu waschen, in nervösen Fiebern; so auch bei den Leiden der einzelnen Organe, der Brust, des Unterleibes. Ferner bei Quetschungen, Verrenkungen, Frostbeulen, Scheintodten, Lähmungen, Krämpfen. Man wendet ihn in allen diesen Fällen allein an oder wechselt mit ihm ab und verbindet ihn mit

*Spiritus camphoratus*, Kampher-Geist.

Pharm. boruss. Seite 145.

Auch dieser Spiritus ist ein vortreffliches Reizmittel, dessen man sich wie des *Spiritus Lavendulae compositus* theils äuſserlich theils innerlich ganz so bedient, wie jenen. Er wirkt krampfstillend und erregend bei der Asthenie des nervösen Systems. Innerlich kann man ihn bei nervösen Fiebern zu 40 bis 60 Tropfen geben, wie den *Spiritus Lavendul. comp.*

*Spiritus Cochleariae*, Löffelkraut-Geist.

Pharm. boruss. Seite 145.

Dieser Spiritus ist ein gutes reizendes Mittel beim Scorbut des Zahnfleisches, man setzt ihn alsdann zu den Pinselsäften und Gurgelmixturen. Auch kann man ihn innerlich geben. Oft ist er durch Meerrettig verfälscht, was sich aber durch Geruch und Geschmack unterscheiden läſst.

*Spiritus Formicarum*, Ameisen-Geist.

Pharm. boruss. Seite 146.

Man kann diesen Spiritus theils innerlich als ein reizendes Mittel nehmen lassen, theils äuſserlich zum Waschen anwenden. Z. B. bei gichtigen Gliederschmerzen, Rheumatismen, Kontracturen und Gelenkknoten, wie auch bei der Rachitis der Kinder.

*Spiritus Lavendulae*, Lavendel-Geist.

Pharm. boruss. Seite 146.

Ein angenehmes Reizmittel zum äuſserlichen Gebrauch, wird eben so angewendet wie *Spiritus Angelic. comp.*

*Spiritus Mastiches compositus,*
Zusammengesetzter Mastix - Geist.
Pharm. boruss. Seite 146.

Auch ein gutes äuſseres Reizmittel, welches eben so wie der *Spiritus camphorat.* angewendet wird.

*Spiritus muriatico - aethereus,*
Salzäther - Geist.
Pharm. boruss. Seite 146.
und
*Spiritus nitrico - aethereus,*
Salpeteräther - Geist.
Pharm. boruss. Seite 147.

Der Kochsalz-Spiritus wirkt nicht so reizend auf das Nervensystem wie der Schwefeläther-Geist, die Salzsäure wirkt heftiger auf die Arterien-Enden und auf die Harnwege, und ist besonders bei fauliger Diathesis anzuwenden.

Es giebt daher specielle Fälle, wo der Kochsalz-Spiritus dem Schwefeläther-Geist vorzuziehen ist, und diese sind:

1) Beim fauligen nervösen Typhus, hier *mäſsigt* er die Fieberhitze, und hebt nicht allein als Reizmittel die Erregung, sondern, wegen dem Bestandtheil an Säure, hebt er die faulige Diathesis. So mäſsigt dieses Mittel die groſse Thätigkeit der Leber im galligen Typhus. Ferner beim Typhus mit fauler, galliger Ruhr und Krampf.

2) Bei Gicht, Krämpfen, Blutungen, Hämorrhoiden und Katamenien, Entzündungen, fauliger Bräune, bei faulen Geschwüren des Mundes zu Gurgelwassern.

3) Bei hoher Schwäche der Nieren und mangelhafter Thätigkeit derselben.

Man giebt den *Spirit. muriat-aether.* zu 20 Tropfen; man kann aber bis auf 100 Tropfen steigen. Man giebt ihn entweder allein oder setzt ihn zu Mixturen etc.

Der *Spiritus nitrico-aether.* kommt dem vorigen Spiritus ziemlich gleich, und wird daher in allen denen Fällen angewendet, wo der *Spiritus muriat-aether.* empfohlen ist. Die Gabe ist ebenfalls wie bei diesem Mittel, und so auch die Mischung. Man kann diese beiden Mittel abwechselnd geben, um dem Kranken das eine Mittel nicht bald zu verleiden.

*Spiritus saponatus*, Seifen-Spiritus.

Pharm. boruss. Seite 147.

Ferner

*Spiritus Roris marini*, Rosmarien-Geist.

Pharm. boruss. Seite 146.

und

*Spiritus Serpylli*, Quendel-Geist.

Pharm. boruss. Seite 146.

Diese drei Mittel eignen sich vermöge ihrer reizenden und zertheilenden Eigenschaften besonders zum äufsern Gebrauch, als Nervenreize zu Zertheilungen von Stockungen und Geschwülsten, sie befördern die Resorption bei wäſsrigen Geschwülsten, Quetschungen, Verrenkungen, Lähmungen. In bedeutenden Fällen dieser Art, sind jedoch der *Spirit. Angelicae comp.* und der *Spiritus camphorat.* vorzuziehen. Der Seifen-Spiritus ist ein Mittel, dessen sich noch der gemeine Mann häufig bei Verrenkungen und Quetschungen bedient.

*Spiritus sulphurico-aethereus,*
Schwefeläther-Geist.
Pharm. boruss. Seite 147.

Dieses vortreffliche Reizmittel wird fast in allen asthenischen Krankheitsformen mit Vortheil, theils für sich, theils mit Mixturen versetzt, benutzt. In seinen Wirkungen kommt es dem Schwefeläther nahe, doch ist es bei weitem nicht so stark wie dieser und muſs daher in doppelt oder dreifach stärkern Dosen gegeben werden.

Die Krankheitsformen, bei denen der ätherische Schwefelgeist mit trefflichem Erfolg angewendet wird, sind dieselben, welche schon beim Schwefeläther aufgeführt sind, als Typhus, Wechselfieber, Krämpfe, Schwindel, Kopfweh, Ohnmachten, Durchfälle, verhaltene Katamenien etc. Kurz bei allen Krankheiten, so wohl acuten als chronischen, welche auf einer Schwäche des nervösen Systems beruhen, kann man sich des ätherischen Schwefelgeistes mit Nutzen bedienen.

Die Gabe sind 20 bis 100 Tropfen, welche man für sich in Wein, Chamillenthee, oder auf Zucker nehmen lassen kann. Sehr häufig setzt man aber dieses Mittel zu China-Decocten, zu Aufgüssen von Kalmus, Serpentaria, Valeriana etc. zu 8 Unzen Colatur eine Drachme Spirit. sulphur. aether.; oder man verbindet ihn auch wohl mit Tincturen.

*Spiritus sulphurico-aethereus martiatus,*
Eisenhaltiger Schwefeläther-Geist.
Pharm. boruss. Seite 148.

Ein vortreffliches Eisenpräparat und empfehlenswerthes Reizmittel, dessen man sich besonders bedienet:

1) Bei Muskelschwäche wo zugleich das Nervensystem leidet und wo krampfhafter Zustand vorhanden ist. Bei Reizbarkeit des Darmkanals, Magenkrämpfen und Blähungskoliken.

2) Bei zurückgebliebener Schwäche nach Krankheiten, nach Blutverlust, Ausschweifungen, Samenverlust etc.

3) Bei bedeutender Schwäche des arteriellen Systems, besonders das der Zeugungstheile, bei Wallungen und Kongestionen, welche auf Asthenie beruhen.

Man läſst dieses Mittel für sich in Wein oder Chamillenthee zu 20 bis 60 Tropfen nehmen oder man setzt es zu stärkenden Decocten und Aufgüssen. Doch wo man es verhüten kann, thut man besser, dieses Mittel für sich allein nehmen zu lassen.

*Spiritus Vini rectificatus*, Rectificirter Wein-Geist.

Pharm. boruss. Seite 148.

Ein höchst kräftiges Reizmittel, welches jedoch selten für sich allein gebraucht wird, es müſste denn in der Armenpraxis seyn, wo der Wein zu kostbar ist; oder bei Kranken, wo der Wein nicht reizend genug wäre, z. B. bei Brandtweintrinkern in der Armenpraxis, im Typhus, mit nervösem und fauligem Charakter etc.

Aeuſserlich bedient man sich seiner weit mehr bei allen asthenischen Leiden, Entzündungen, Wunden, Quetschungen etc. Innerlich giebt man ihn mit Wasser und Honig verdünnt. Am häufigsten dient er dazu, andere Arzeneien darinn aufzulösen oder damit zu verbinden.

Man benutzt ihn auch noch als Fäulnißwidriges Mittel, um anatomische Präparate oder Vegetabilien darinn aufzubewahren.

*Spiritus Vini rectificatissimus,*
Höchst rectificirter Wein-Geist.
Pharm. boruss. Seite 148.

Der höchst rectificirte Wein-Geist wird für sich nie gebraucht, sondern nur zur Bereitung von Tincturen benutzt und zu Auflösungen von Arzeneikörpern.

*Spongia cerata,* Wachs-Schwamm,
Pharm. boruss. Seite 149.

Wird in der Chirurgie benutzt zur Anfertigung des Preſs-Schwammes.

*Spongia marina,* Bade-Schwamm.
Pharm. boruss. Seite 70.

Wird nur in der Chirurgie benutzt, theils bei heftigen Blutungen, als ein mechanisches Mittel, oder bei eintretenden Geschwüren, um den dünnen Eiter aufzusaugen, und das Herabfließen zu verhüten, theils in Bädern, zum Waschen.

*Spongiae praeparatae,* Zubereitete Schwämme.

Ihr Gebrauch übertrifft bei weitem den der Wachs-Schwämme. Ueber die Anwendung, über deren ausführlichen Gebrauch wie auch über deren Anfertigung, findet man das Nähere in dem pharmaz.

Formular, für die franz. Militärhospitäler, übersetzt von Dr. Flitner. Berlin, Societätsverlagsbuchhandl. 1812. Seite 58.

### *Stannum*, Zinn.

Pharm. boruss. Seite 70.

Die Zinnfeile, des feinen englischen Zinns, ist bisher als ein gutes Wurmmittel empfohlen, besonders aber gegen den Bandwurm. Es ist einleuchtend, daſs dieses Mittel weder chemisch noch dynamisch wirken kann, sondern bloſs mechanisch wirkt, es bleibt leicht in den Falten der Gedärme hängen und verstärkt insofern die Wirkung der wurmwidrigen Mittel. Man hat es drei Monate nach der Anwendung noch im Magen gefunden. Alston, Fothergill, Lindemann, Jahn, Mathias, Fordyce u. a., hatten es beim Bandwurm in Latwergen mit rad. filicis, Rhabarber etc. angewendet. Man sehe hierüber noch rad. filicis. Man giebt die Zinnfeile täglich Drachmenweise und steigt.

### *Stibium oxydatum album ablutum*, Ausgelaugtes weiſses Spieſsglanz-Oxyd.

Pharm. boruss. Seite 149.

Alle Spieſsglanz-Präparate kommen in Hinsicht ihrer Wirkungen, auf den menschlichen lebenden Organismus, den Quecksilber-Präparaten am nächsten. Sie wirken, wie diese Metallpräparate, zunächst auf das lymphatische und Drüsen-System, primär gelind reizend, aber dieser reizende Effect ist bald vorüber und die secundäre Wirkung ist die Erregung deprimirend. Ihre Einwirkung auf das lymphatische

System ist nicht zu leugnen, denn die Erfahrung hat es bestätigt; aber die Einwirkung der Spiefsglanzmittel ist mehr chemisch und wenig dynamisch — so wie die der Quecksilbermittel. Es ist erwiesen, dafs die Spiefsglanzmittel, bei sensiblem Nerven-System, in gewöhnlichen Dosen, Uebelkeit, Erbrechen, Leibschneiden, Durchfall, Angst und hohes Gefühl von Schwäche erregen, welche Symptome sämmtlich bei dem fortgesetzten Gebrauche zunehmen. Also erwiesen, dafs sie auf den ganzen Organismus schwächend einwirken, wenn sie auch eine Veränderung im lymphatischen Systeme hervorbringen.

Die Spiefsglanzmittel sind daher, nicht wie bisher geschehen ist, zu empfehlen:

*a*) Als Reizmittel des Nervensystems bei krampfhaften Zuständen, welche jedoch nicht auf einer gänzlichen Erschöpfung beruhen.

Welcher Arzt wird wohl die Spiefsglanzmittel als Reizmittel für die Nerven-Enden anwenden, wer die Wirkungen dieser Mittel unbefangen beobachtet und reine Erfahrungen darüber gesammelt hat? Ich habe die Wirkung der Spiefsglanzmittel schon vorausgeschickt, wir wissen, dafs sie primär chemisch — und, mag es auch seyn, erregend auf das lymphatische System wirken, denn wir bemerken vermehrte Absonderung in diesem Systeme, wenn diese Mittel genommen sind — Schweifs; so sind sie doch nie erregende oder reizende Mittel für das Nervensystem, in dem Sinne, welchen wir von reizenden Mitteln auf das Nervensystem haben. Wir geben den Schwefeläther und die aromatische Tinctur als positive Reizmittel — aber wir bemerken, nachdem sie genommen sind, weder Uebelkeit noch Erbrechen, weder Durchfall noch Schwäche, ich rede hier von

den üblichen Dosen, sondern wir sehn vielmehr von allem diesem das Gegentheil. Dieses ist aber nicht der Fall bei den Spiefsglanz-Präparaten, also sind sie auch keine reizende Mittel für das Nervensystem.

*b*) Zur Erhöhung der Lebensthätigkeit in denjenigen Gefäfs-Enden, in welchen phlogistische Sekretionen vor sich gehen, und zur Beförderung der Letzteren, wo nämlich ihre Unvollkommenheit nicht in Muskelschwäche gegründet ist, hierher gehören die Gefäfs - Enden der Haut und Lungen.

Ob ein Mittel, was offenbar mehr chemisch und fast gar nicht dynamisch wirkt, die Lebensthätigkeit erhöhen kann, in dem Sinne, welchen jeder Erregungstheoretiker davon hegt, ich glaube das ist längst durch Nein entschieden. Dafs eine Veränderung in dem Gefäfssysteme durch diese Mittel bewirkt wird — das ist durch die Erfahrung bewiesen. Allein wir kennen die specielle Wirkung der Quecksilber-Mittel, und wissen, dafs sie zwar eine Veränderung in den Säften und lymphatischem Systeme hervorbringen, allein, dafs diese Mittel die Lebensthätigkeit derselben erhöhen, hat kein denkender Arzt bis jetzt angenommen. Eine Veränderung hervorbringen, heifst noch nicht erregen, Lebensthätigkeit vermehren; ein Mittel, was Erbrechen, Durchfall und Gefühl von Schwäche, wie die Spiefsglanzmittel, hervorbringt — kann nicht Lebensthätigkeit vermehren. Es ist diefs das Schicksal, leider! bei so manchem Mittel gewesen, dafs sie dem Schlendrian zufolge angewendet wurden, und dafs die alten, oft sehr ungegründeten Ideen von den Mitteln, der eine Arzt immer dem andern nachbetete. Man macht in der Vorschrift

schon selbst die Bemerkung, dafs sie bei Muskelschwäche nicht anwendbar wären, also hegt man doch schon dringenden Verdacht, dafs sie schwächen.

*c*) Zur Verstärkung der Thätigkeit in den zurückführenden und vornämlich in den einsaugenden Gefäfsen, also bei Asthenie des Lymphsystems, Anschwellungen der Lymphdrüsen etc.

Dafs eine Veränderung in dem lymphatischen Systeme nach der Anwendung der Antimonialmittel vor sich geht, habe ich zugestanden, und zu oft selbst beobachtet, nur mufs man nicht glauben, dafs sie die Asthenie dieser Theile heben. Ich möchte diesen Mitteln bei den Drüsenverhärtungen etc. mehr chemisch auflösende Eigenschaften zugestehen, als erregende. Man wende doch diese Mittel ohne Zusatz anderer Reizmittel an, und sehe dann auf den Erfolg, ob sie Asthenieen heben. Welchen ausgedehnten Wirkungs-Kreis haben die Humoralpathologen diesen Mitteln zugeschrieben! Dafs sie wirksam in den genannten Krankheiten des Lymphsystems sind, ist gegründet, nur hat man sich von ihrer Wirkungsart keine klare Vorstellung gemacht; man hat Mitteln hohe dynamische Eigenschaften beigelegt, welche nur chemische Eigenschaften haben. Wir können sie daher nie bei wirklich vorhandener Schwäche des Nervensystems anwenden, weil sie noch mehr schwächen; und wenn sie dringend bei Krankheiten des Lymphsystems angezeigt sind, und wirkliche Schwäche gleichzeitig vorhanden ist, so können sie höchstens nur in Verbindung reizender und stärkender Mittel gegeben werden.

*d*) Endlich gab man noch die Spiefsglanzmittel bei Ueberreizung der Nerven der *Cardia* als Brechmit-

mittel, und gab ihnen vor allen andern metallischen und harzigen Brechmitteln den Vorzug, weil sie keine Erhitzung zurücklassen, sondern sogar zuletzt noch purgieren.

Der Widerspruch nach den Grundsätzen der Erregungstheorie sowohl, als nach den so häufig gemachten Erfahrungen, däucht mir, liegt hell am Tage. Man empfiehlt schwächende und ausleerende Mittel bei indirekter Asthenie, bei Ueberreizung. Was kann der Erfolg davon seyn, wenn man bei bedeutender Schwäche noch mehr schwächt? —

Wir kommen endlich zu der Feststellung über den Gebrauch der Spiefsglanzmittel.

Die Spiefsglanzmittel bringen in dem Lymph- und Drüsen-Systeme bedeutende Veränderungen hervor, sie heben Verhärtungen und Stockungen auf eine chemische Weise in demselben, schwächen aber gleichzeitig das Muskel- und Nerven-System, und können daher nie, wenn schon bedeutende Schwäche in den genannten Systemen vorhanden ist, gereicht werden, als nur bei dringenden Anzeigen, in Verbindung mit andern reizenden und stärkenden Mitteln, welche die schwächende Einwirkung der Spiefsglanzmittel zu heben im Stande sind, so dafs ihre Einwirkungen auf die übrigen Systeme nicht zu nachtheilig werden; auch mufs man sie mitunter aussetzen, aus eben den angeführten Gründen.

Das oben überschriebene Präparat, das *Stibium oxydatum album ablutum*, ist ein unvollkommener Spiefsglanz-Kalk, der ganz entbehrlich ist, und dessen man sich sonst als eines Brechmittels und auflösenden Mittels innerlich bediente. Man gab ihn auch sonst in Verbindung mit Rhabarber und Mittelsalzen als ein Diaphoretikum. Wir bedienen uns we-

der solcher Formen noch eines solchen zwecklosen Mittels, von dem schon Boerhave keine grofse Meinung hegte.

*Stibium oxydatum album non ablutum.* Unaufgelaugtes weifses Spiefsglanz-Oxyd.

Pharm. boruss. Seite 149.

Ebenfalls ein entbehrliches schweifstreibendes und purgierendes Spiefsglanz-Präparat, jedoch in seiner Wirkung unsicher; weil die Oxydation nicht immer dieselbe ist. Wir bedienen uns selbst in der Synocha solcher unsichern Mittel nicht.

*Stibium oxydulatum fuscum,* Braunes oxydulirtes Spiefsglanz.

Pharm. boruss. Seite 50.

Auch ein unsicheres, entbehrliches Spiefsglanz-Präparat, dessen man sich blofs in der Pharmazie zur Bereitung des Brechweinsteins bedient. Man wandte es sonst auch als ein auflösendes Mittel mit Unrecht an. Es erregt heftiges Erbrechen.

*Stibium purum.* Spiefsglanz-Metall.

Pharm. boruss. Seite 150.

Wird jetzt nicht mehr als Medicament angewendet.

*Stibium sulphuratum nigrum s. Antimonium crudum,* Schwefel-Spiefsglanz.

Pharm. boruss. Seite 70.

Dieses Spiefsglanz-Präparat wirkt, wegen seiner geringen Oxydation, am schwächsten von allen Prä

paraten. In grofsen Gaben erregt es Kolik, Erbrechen und Purgieren, ja sogar Entzündung des Magens. Es wirkt schwächend, wie alle andere Spiefsglanzmittel, und kann daher nie bei vorhandener Asthenie gegeben werden. Man hat es sonst bei einer grofsen Menge von Krankheiten angepriesen, als Hautkrankheiten, Krätze, Flechten, Kopfgrind, Milchschorf, Weichselzopf, Gicht, Rheumatismen, Lähmungen, Scrofeln, Kropf, Thränenfisteln, venerischen Krankheiten, weifsem Flufs, Knochenkrankheiten, Kachexie etc. Und so ist das Arcanum für alle Krankheiten fertig! Man hat, leider! vergessen, dafs man dabei immer andre Mittel, als diefs schwächende gab, welche heilten. Wer diesem Mittel sein Zutrauen in den genannten Krankheiten schenken will, der giebt es innerlich zu 5 bis 15 Gran, mit andern guten Mitteln! Aeufserlich wird es nicht angewendet.

*Stibium sulphuratum nigrum laevigatum*, Feingemahlener schwarzer Schwefel-Spiefsglanz.

Pharm. boruss. Seite 151.

Von diesem Präparat gilt alles dasselbe, was schon bei dem vorigen Präparate gesagt worden ist.

*Stipites Dulcamarae*, Bittersüfs-Stengel, Alpranken.

Pharm. boruss. Seite 71.

Dieses Mittel besitzt geringe reizende Eigenschaften; man hat ihm zwar narkotische Eigenschaften zugeschrieben, weil es, wenn es in Menge gegeben wird, Ekel, Erbrechen, Zittern, Konvulsionen, Schwindel, Augen-Entzündung, Irrereden und Lähmung der Zunge hervorbringt; da aber diese Wirkungen

nicht im Allgemeinen eingetreten sind, so kann es wohl nicht als ein narkotisches Mittel betrachtet werden. Die Stengel besitzen einen bittersüſslichen Extractivstoff, weshalb ihnen so viele heilende Eigenschaften in chronischen Krankheiten zugeschrieben worden sind. Der Extraktivstoff wirkt besonders auf die Haut und Nieren, bewirkt vermehrten Schweiſs und Harnabgang und wirkt auch als ein gelind reizendes Mittel auf die Organe des Unterleibes. Man muſs ja nicht zu viel von diesem Mittel erwarten, sonst wird man sich getäuscht finden. Die Krankheiten, in denen man es bisher anwendete, sind folgende:

1) In der Lungensucht im Anfange. Sagar. Ueberhaupt bei allen asthenischen Brustbeschwerden, trockenem Husten, Beklemmung, bei Katarrhen. Boerhave. Man vertraue diesem Mittel nicht zu sehr bei bedeutender Asthenie.

2) Bei chronischen Rheumatismen, Gicht, Podagra. Im Anfange gegeben, um die Ausdünstung zu befördern.

3) Bei chronischen Hautausschlägen, Flechten, Krätze etc. Anfangs nimmt der Ausschlag zu. Es soll selbst da Hülfe leisten, wo der *Schwefel* und das Quecksilber nicht helfen.

4) In venerischen Krankheiten mit Hautausschlägen, bei Glieder- und Knochenschmerzen. Auch bei Tripper und weiſsem Flusse, selbst wenn diese nicht venerisch sind.

5) Bei Scrofeln und krebsartigen Geschwüren, wie überhaupt bei allen Arten von bösartigen Geschwüren, bei scrofulösen und scorbutischen, bei Gelenk-Geschwülsten und Knochen-Krankheiten.

6) Bei Stockungen im Pfortadersystem und andern Eingeweiden, bei Gelbsucht, Hypochondrie, Hysterie, Hämorhoidalbeschwerden, Strangurie, Kreuzschmerzen, bei unterdrückten Katamenien und Chlorosis — und endlich noch bei krampfhaften Nervenkrankheiten.

Man giebt die Stengel gewöhnlich im Absud, und läſst 2 Drachmen Stengel einen Tag in 2 Pfund Wasser weichen, und dann bis auf ein Pfund einkochen. Von diesem Decoct läſst man täglich vier Mal eine halbe Tasse nehmen. Man steigt damit, wenn keine Uebelkeit erfolgt. Man kann auch dieses Decoct mit andern reizenden passenden Mitteln verbinden.

### *Strobuli Lupuli*, Hopfen.

Pharm. boruss. Seite 71.

Der Hopfen hat bittern Extraktivstoff, dem etwas Aromatisches und Narkotisches beigemischt ist. Er ist daher ein gutes permanentes und zugleich flüchtiges Reizmittel, was bei Muskelschwäche wohl anzuwenden wäre. Jedoch wird der Hopfen nicht als inneres Arzeneimittel gebraucht. Man könnte ihn zum wäſsrigen oder geistigen Aufgusse benutzen lassen. Auch lieſse sich ein Extract daraus bereiten, und könnte dieses in Pillen oder in Auflösung von aromatischen Wassern angewendet werden. Man benutzt den Hopfen gewöhnlich zum Brauen der bittern Biere, und der gemeine Mann nimmt ihn zum Kräuterkissen auf ödematöse Geschwülste, wo er oft von Nutzen ist.

*Styrax liquidus*, Flüssiger Storax.

Pharm. boruss. Seite 71.

Ein entbehrliches Mittel, welches zu reizenden Salben benutzt wird, welche bei Stockungen als zertheilend angewendet werden.

*Succinum*, Bernstein.

Pharm. boruss. Seite 71.

Wird für sich nicht als Arzeneimittel gebraucht, man benutzt ihn bloſs zu Räucherungen.

*Succus Citri*, Citronensaft.

Pharm. boruss. Seite 72.

Der Citronensaft wird nur bei der Synocha zur Bereitung von Limonaden benutzt, sein anhaltender Gebrauch erregt Durchfall und schwächt. Bei den sogenannten Wallungen und bei nervösen Fiebern kann dieser Saft nicht angewendet werden, eben so wenig bei Wassersucht und Lustseuche. Aeuſserlich wendet man ihn bei Flecken der Haut an etc. Zum Getränk in Sthenieen setzt man so viel, daſs es angenehm schmeckt. (Siehe *Poma Citri.*)

*Succus Liquiritiae*, Lakritzen-Saft.

Pharm. boruss. Seite 72.

Ein gelindes Reizmittel bei Husten und Heiserkeit, es befördert den Auswurf, und wirkt in mehreren leichten asthenischen Brustbeschwerden als ein Palliativmittel. Es giebt auch einen guten Zusatz zu reizenden Decocten und Mixturen, um sie wohlschmeckender zu machen.

*Succus Dauci inspissatus*, Eingedickter Mohrrüben-Saft, Korottensaft.
Pharm. boruss. Seite 68.

Auch dieser Saft ist innerlich bei Heiserkeit und Husten, als ein reizendes, beruhigendes Mittel gegeben, was den Auswurf befördern soll. Auch hat man ihn gegen Würmer angewendet. In beiden Fällen leistet er wenig. Aeufserlich hat man ihn auch bei Krebsschaden angewendet, besonders um andre scharfe Mittel, als Arsenik etc. damit einzuhüllen. Innerlich wendet man ihn noch zu Latwergen und Brustsäften an.

*Succus Juniperi inspissatus*,
Wachholderbeer-Saft.
Pharm. boruss. Seite 151.

Man giebt den eingedickten Wachholderbeer-Saft, überall da, wo die Wachholderbeeren (Siehe *Baccae Juniperi*) empfohlen sind. Man kann den eingedickten Saft in Pillen oder am besten in Mixturen, in aromatischen Wassern oder Wein aufgelöset geben. Man kann den Saft zu 1 bis 2 Drachmen geben. Ohne aromatische Zusätze schwächt er die Verdauungs-Organe bedeutend. Man benutzt ihn auch zu Latwergen.

*Succus Liquiritiae depuratus*,
Gereinigter Lakritzen-Saft.
Pharm. boruss. Seite 151.

Von diesem Saft gilt dasselbe, was schon beim rohen Lakritzen-Saft gesagt ist.

*Succus Sambuci inspissatus*,
Eingedickter Flieder-Saft.
Pharm. boruss. Seite 152.

Ein gelindes reizendes Mittel, welches besonders

auf die Haut wirkt und die Transpiration befördert. Man giebt es nach Erkältungen, bei gelinden rheumatischen und katarrhalischen Fiebern mit günstigem Erfolg. Bei der Synocha ist es nicht als schweifstreibendes Mittel zu empfehlen.

Man läfst eine Unze in einer Wein- oder Bier-Suppe auflösen und so nehmen.

## *Sulphur*, Schwefel.

Pharm. boruss. Seite 72.

Der rohe Schwefel wird für sich nicht als Arzeneimittel gebraucht.

## *Sulphur depuratum*, Gereinigter Schwefel.

Pharm. boruss. Seite 152.

Der Schwefel ist ein gelindes Reizmittel, welches aber in grofsen Gaben schwächt. Er wirkt auf das Gefäfssystem und befördert die Ausdünstung sowohl in den Lungen als die der Haut. Man giebt ihn daher in kleinen Dosen in Verbindung mit andern Reizmitteln beim Husten, Asthma, auch bei Rheumatismus und Gicht. Besonders aber bei Krankheiten der Haut, vorzüglich bei Chronischen, als *Flechte* und Krätze, welche er gewöhnlich heraustreibt. Bei der Krätze ist er ein Hauptmittel, innerlich in Pulver und äufserlich in Salben oder in Bädern. Selbst bei Rheumatismen und Gicht sind die Schwefelbäder wohlthätig.

Er wirkt ferner auf den Darmkanal, und verschafft gelinde Ausleerungen. Deshalb wirkt er auch vortrefflich bei stockenden und blinden Hämorrhoiden, wie auch bei Hämorrhoidal-Kongestionen. Man

kann überhaupt den Schwefel mit Nutzen anwenden, wo man auf das Gefäſssystem und auf das lymphatische System und auf die Haut wirken will.

Man giebt den Schwefel innerlich zu 10 bis 30 Gran, bei schwachen Subjecten mit reizenden Zusäzzen, Kalmus, Valeriana, Zimmt etc. Bei vollsaftigen Hämorrhoidarieen mit Salzen etc. oder allein, für sich.

Ueber die äuſsere Anwendung siehe *Unguent. sulphurat.* und *Hepar. sulphur. calcar.* und *Hepar. sulphur. salin.*

### *Sulphur praecipitatum*, Gefällter Schwefel.

Pharm. boruss. Seite 152.

Dieses Präparat hat vor dem vorigen keine Vorzüge und wird eben so wie *Sulphur depurat.* angewendet.

### *Sulphur stibiatum aurantiacum*, Pomeranzenfarbener Spieſsglanz-Schwefel.

Pharm. boruss. Seite 153.

Man sollte kaum glauben, daſs am Ende des achtzehnten und im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts noch Aerzte von diesem Mittel behaupteten: daſs es eins der wichtigsten Reizmittel sei, um die Thätigkeit der Gefäſs-Enden, der Haut und der Lungen zu erregen, daſs es Stockungen hebe, krampfhafte und schmerzhafte Beschwerden beseitige. Unmöglich können diese Aerzte, welche dieses behaupten, Beobachtungen und reine Erfahrungen über dieses Mittel gesammelt haben. Der gelbe Spieſs-

glanz-Schwefel ist eins der schwächendsten Mittel die ich kenne, was selbst in den kleinsten Dosen der hundertste Kranke kaum verträgt, ohne nicht sogleich Erbrechen, Leibschneiden und Purgieren zu bekommen, ja gar Krämpfe und Zuckungen. Dieses habe ich nicht einmal, sondern, leider! auf frühere Empfehlungen dieser Herrn Aerzte mich stüzzend, habe ich diese traurige Erfahrung sehr oft machen müssen, so daſs ich nun zu dem reinen Resultate über dieses Mittel gekommen bin, welches ich hier hergesetzt habe. Burdach behauptet, man könne es nicht als Brechmittel geben, weil der Schwefel seine brechenerregende Kraft hemmte. Man darf wahrlich! nur wenige Grane geben, um sich vom Gegentheile zu überzeugen. Daſs es Schleimanhäufungen und sogenannte Stockungen im Unterleibe hebt — weiſs ich durch Erfahrung recht gut — denn es purgiert über alle Maſsen. Wie derselbe Schriftsteller dieses Mittel bei Wechselfiebern zu 5 bis 7 Gran empfehlen kann, alle drei Stunden, ist mir unbegreiflich, und hinter einem solchen die Verdauungs-Organe so sehr schwächenden Mittel dann die schwer verdauliche China-Rinde empfehlen kann, ist mir noch unbegreiflicher. Ja, es wird sogar von demselben Arzt dieses höchst deprimirende Mittel beim Typhus empfohlen! —

Wir wollen die speciellen Empfehlungen dieses schwächenden Mittels noch etwas genauer betrachten. Man hat den gelben Spieſsglanz-Schwefel empfohlen:

1) Als Brechmittel. Im *Tartarus stibiat.* und in der Brechwurzel können wir die brechenerregenden Eigenschaften weit genauer bestimmen, als in dem gelben Spieſsglanz-Schwefel, und jene

Mittel sind daher bei weitem vorzuziehen, besonders die Ipecacuanha, wo wir keinen Durchfall bezwecken, sondern nur gelindes Erbrechen erregen wollen.

2) Der gelbe Spiefsglanz-Schwefel sollte Wassersucht und Gelbsucht heilen. Beide Krankheitsformen beruhen auf Asthenie, welche häufiger und schneller durch Urintreibende, reizende und roborirende Mittel gehoben werden, um den erschlafften Gefäfsen ihre Spannkraft wieder zu geben. In denen Fällen, wo man die Heilung dieser Krankheiten dem gelben Spiefsglanz-Schwefel zuschrieb, hatte man gewöhnlich bittre Extracte, Kali etc. damit verbunden, und was diese letztern bewirkt hatten, schrieb man nun dem Spiefsglanz-Schwefel zu. Man gebe ihn ein Mal ganz allein, dann weifs man was er wirkt.

3) Man hat den Spiefsglanz-Schwefel bei allen möglichen Brustkrankheiten, sowohl akuten als chronischen empfohlen. Wenn eine sthenische Pneumonie vorhanden ist, und die erforderlichen Aderlässe gemacht sind, dann mag immerhin der Spiefsglanz-Schwefel als ein schwächendes Mittel bei der Nachkur angewendet werden. Wie es aber in chronischen Husten und allen übrigen Brust-Affectionen, die dann gewöhnlich auf Asthenie beruhen, heilen soll, ist nicht einzusehen. Es müfste denn in so kleinen Gaben gereicht werden, wie möglich, in Verbindung mit andern stärkenden Mitteln.

4) In allen chronischen Hautkrankheiten. Auch hier ist stets Asthenie vorhanden, welche theils örtlich, in der Haut, theils allgemein ist. Ist

das asthenische Leiden blofs örtlich, so reichen wir mit Salben und Waschwassern aus; ist es aber allgemein, so kann diese Asthenie der Gold-Schwefel nicht heben, sondern der anhaltende Gebrauch wird sie nur erhöhen. Wir besitzen zweckmäfsigere Mittel, welche nicht in dem Grade schwächen, und doch heilen.

5) Bei Gicht und Rheumatismus. In dieser Krankheitsform leiden in der Regel die Verdauungs-Organe schon, wer wird daher den Gold-Schwefel geben, um sie noch mehr zu schwächen und gänzlich zu Grunde zu richten.

6) Man hat endlich den Gold-Schwefel noch gegen Nervenschwäche, Epilepsie, Scrofeln, Lustseuche etc. empfohlen. Man kennt diese Empfehlungen. Wer ein Mal eine Vorliebe für ein Mittel gefafst hat, wie dieses bei vielen Spiefsglanz-Präparaten ist, der wendet es bei jeder Krankheitsform an, vergifst dann, wenn wirkliche Heilung erfolgen sollte, dafs er andre zweckmäfsige Mittel damit verband, welche die Heilung bewirkten, die dann unverdient dem wirkungslosen Lieblinge zugeschrieben wurde. *So* ist es mit dem Gold-Schwefel, den jeder *denkende* Arzt erst dann anwenden wird, wenn ihm weniger schwächende und zweckmäfsigere Mittel ihre Wirkung versagen.

Die Dose vom Gold-Schwefel ist für Erwachsene 1 bis 2 Gran. Man kann ihn in allen Formen geben, in Pulver, in Pillen, in Mixturen und Brustsäften. Am sichersten giebt man es in Pulver. Wie man es hat zu 30 Gran geben können, ist mir unbegreiflich.

*Sulphur stibiatum rubeum*, Braunrother Spiefsglanz-Schwefel.

Pharm. boruss. Seite 153.

Ein sehr entbehrliches Mittel, welches in allen denen Krankheitsformen empfohlen wurde, wobei der Gold-Schwefel empfohlen ist. Doch hat dieses Präparat, der rothe Spiefsglanz-Schwefel, die böse Eigenschaft, dafs er noch leichter Erbrechen und Purgieren macht, als der Gold-Schwefel, mithin noch mehr schwächt als dieser. Man hat es auch, ohne alles Verdienst, mit grofsem Lobe bei den Brustkrankheiten erhoben, als Auswurf beförderndes Mittel bei Entzündungen. Wir entbehren gerne ein so zweideutiges Mittel, und können nichts zu seiner Empfehlung beitragen.

Form und Gabe ist wie bei dem vorigen Präparat.

*Syrupus Althaeae*, Eibisch-Syrup, Althee-Saft.

Pharm. boruss. Seite 154.

Wird als versüfsender Zusatz zu Emulsionen und Mixturen und als Basis bei Brustsäften benutzt.

*Syrupus Amygdalarum*, Mandel-Syrup.

Pharm. boruss. Seite 154.

Wird als versüfsender Zusatz zu Mixturen und Latwergen gebraucht, bei Wurmmitteln und andern unangenehmen Arzeneimitteln für Kinder. Auch dient er dazu, auf der Stelle eine Emulsion zu bereiten, indem man ihn blofs mit Wasser verdünnen läfst.

*Syrupus Balsami Peruviani*,
Balsamischer Syrup.
Pharm. boruss. Seite 154.

Besitzt nur gelinde reizende Eigenschaften, und wird zur Verbesserung des Geschmacks zu reizenden Mixturen gesetzt.

*Syrupus Berberum*, Berberisbeer-Syrup,
Pharm. boruss. Seite 155.

Dient ebenfalls zur Verbesserung des Geschmacks bei schwächenden Mixturen.

*Syrupus Cerasorum*, Kirsch-Syrup.
Pharm. boruss. Seite 155.

Wird eben so wie der vorhergehende angewendet.

*Syrupus Cinnamomi*, Zimmet-Syrup.
Pharm. boruss. Seite 155.

und

*Syrupus Corticum aurantiorum*,
Pomeranzenschalen-Syrup.
Pharm. boruss. Seite 155.

Beide Syrupe haben gelinde reizende Eigenschaften und einen höchst angenehmen Geschmack, weshalb sie zu reizenden Mixturen als Zusatz sich vortrefflich eignen, wie auch zur Anfertigung von Latwergen der China und der Wurmmittel.

*Syrupus Croci*, Safran-Syrup.
Pharm. boruss. Seite 156.

Ebenfalls ein gelind reizender Syrup, der sich als Zusatz zu reizenden Mixturen eignet; besonders bei solchen Mitteln, welche auf die Geschlechtstheile wirken.

*Syrupus Florum Aurantii*, Pomeranzenblüth-Syrup.

Pharm. boruss. Seite 156.

Ist so wie der Pomeranzenschalen-Syrup zu gebrauchen.

*Syrupus Liquiritiae*, Süſsholz-Syrup.

Pharm. boruss. Seite 156.

Eignet sich zum Zusatz zu Brustmitteln.

*Syrupus Mannae*, Manna-Syrup.

Pharm. boruss. Seite 157.

Wird als abführendes Mittel für zarte Kinder gebraucht.

*Syrupus Mororum*, Maulbeer-Syrup.

Pharm. boruss. Seite 155.

Als Zusatz den Geschmack zu verbessern, zu schwächenden Mixturen.

*Syrupus Opiatus*, Mohn-Syrup.

Pharm. boruss. Seite 157.

Ein beruhigendes Mittel für Kinder.

*Syrupus Rhei*, Rhabarber-Syrup.

Pharm. boruss. Seite 157.

Ein gelindes Purgiermittel für Kinder, dessen man sich häufig bald nach der Geburt zum Abführen des Kindespeches bedient.

*Syrupus Rhoeados*, Klatschrosen-Syrup.

Pharm. boruss. Seite 157.

Wird bloſs zur Verbesserung des Geschmackes benutzt.

*Syrupus Ribium*, Johannisbeer-Syrup.
Pharm. boruss. Seite 155.
und
*Syrupus Rubi idaei*, Himbeer-Syrup.
Pharm. boruss. Seite 155.

Dienen beide zur Verbesserung des Geschmackes und als Zusatz zu schwächenden Mixturen.

*Syrupus Senegae*, Senega-Syrup.
Pharm. boruss. Seite 158.

Als Zusatz zu Brustmitteln und Brustsäften.

*Syrupus simplex*, Einfacher Syrup.
Pharm. boruss. Seite 158.

Wird theils als Zusatz zu Mixturen gebraucht, um den Geschmack zu verbessern, theils aber zu Wurmlatwergen.

*Syrupus Succi Citri*, Citron-Syrup.
Pharm. boruss. Seite 155.

Ein Zusatz zu schwächenden Mixturen, um ihre schwächende Wirkung zu erhöhen und den Geschmack zu verbessern.

*Syrupus Violarum*, Veilchen-Syrup.
Pharm. boruss. Seite 158.

Ist blau von Farbe. Dient aber bloſs zur Verbesserung des Geschmackes bei Brustsäften und Mixturen.

*Tacamahaca vera*, Wahrer Takamahak.
Pharm. boruss. Seite 72.

Ein beruhigendes Mittel bei Zahnschmerzen. In Indien

Indien bedient man sich dieses Mittels gegen alle Schmerzen ohne Entzündung. Innerlich wird es nicht angewendet. Es ist bei uns aufser Gebrauch gekommen.

*Tamarindi s. Fructus Tamarindorum*, Tamarinden.

Pharm. boruss. Seite 73.

Ein sonst sehr häufig gebrauchtes Purgiermittel, was zugleich sehr kühlende Eigenschaften haben soll, so, daſs es besonders sehr reizbaren Subjecten gegeben werden kann.

Es ist mit diesem Purgiermittel in den frühern Zeiten der Humoral-Pathologen ein gewaltiger Miſsbrauch, wie im Durchschnitt mit allen abführenden Mitteln, getrieben worden.

Man wendete dieses Mittel bei allen Fiebern, besonders bei den fauligen und bösartigen Fiebern an, bei der galligten und fauligten Ruhr, bei Durchfällen, welche durch einen gastrischen Stoff entstanden waren, stets in der Absicht um auszuleeren.

Diese eben genannten Krankheitsformen beruhen aber bekanntlich auf einem hohen Grade der Schwäche, und sind gewöhnlich von einem Typhus begleitet. Welche Wirkungen also die Tamarinden hervorbringen muſsten, ist leicht zu erachten, die schon vorhandene Schwäche wurde auf den höchsten Grad getrieben, es erfolgte nun Tod, durch Entkräftung, oder wenn eine Konstitution diese Schwächung aushielt, so war lange Zeit wieder durch stärkende Mittel aufzubauen, was widersinnig niedergerissen war. Daher die lange Dauer der Krankenlager in den frühern Zeiten. In jenen Fiebern, wo oft einzig und

allein Schwäche die veranlassende Ursache ist, handeln wir gleich gegen dieselbe durch zweckmäſsige stärkende Mittel — und so ist das Krankenlager abgekürzt. Ich bin durchaus nicht wider die abführenden Mittel, wo sie angezeigt sind, dies kann sogar der Fall bei einer gelinden Asthenie seyn, wo Stoffe im Darmkanale nachtheilig wirken und belästigen, die durchaus, ehe man zur stärkenden Behandlung schreitet, fortgeschafft werden müssen. Doch im Durchschnitt, wie dies Sitte bei den Humoral-Pathologen war, bei jeder beginnenden Krankheit erst ausleerende Mittel zu geben, da wo schon Schwäche ist, und wo keine nachtheiligen Stoffe auszuleeren sind, ist widersinnig und für den Kranken höchst nachtheilig. Die Behandlung der Symptome wurde in frühern Zeiten bis zum höchst Lächerlichen getrieben. Wenn ein Kranker an einem fauligen Typhus litt, so hatte er, natürlicherweise, Hitze, diese Hitze vertrieb man durch sogenannte kühlende Mittel, wohin auch die purgierenden Tamarinden gehörten. Man behandelte also Symptome statt Ursache, und vermehrte die Ursache, welche Schwäche war, durch die widersinnige Behandlung eines Symptoms, welches bestimmt verschwunden wäre, wenn man die Ursache behandelt hätte. Rationelle Heilkunde konnte man damals wohl keineswegs die Heilkunde nennen. Die sogenannten fauligen Stoffe, welche man ewig ausleerte, wurden durch Schwäche, welche schon vorhanden war, erzeugt, man purgierte aber, vermehrte die Schwäche noch um ein groſses, vermehrte also selbst die Ursache und die Erzeugung der fauligen Stoffe. Hätte man hier gleich zu flüchtigen und permanenten Reizmitteln seine Zuflucht genommen, um die geschwächten Verdauungs-Organe zu stärken,

so hätte man die Ursache gehoben und auch dadurch ihre Folgen, die fauligen Stuhlgänge.

Sind endlich bei asthenischen Krankheitsformen und gastrischen Fiebern, Purgiermittel angezeigt, um einen lästigen oder nachtheilig wirkenden Stoff aus dem Darmkanale zu entfernen, müssen es denn gerade schwächende Purgiermittel, als Mittelsalze und Tamarinden seyn? Haben wir nicht die dann weit zweckmäfsiger wirkende Rhabarber? Bei dem letztern Mittel haben wir doch die schwächenden Nachwirkungen nicht zu befürchten, welche bei den erstern stets erfolgen.

Für den richtigen Gebrauch der Tamarinden giebt es nur folgende Anzeigen:

1) Bei der sthenischen Diathesis, um zu purgieren und dadurch zu schwächen und die Erregung auf den Normalzustand zu bringen.

2) Bei der Synocha unter allen Verhältnissen, wenn ein solches schwächendes Mittel, als die Tamarinden, zureicht; auch kann man sie hier mit Mittelsalzen verbinden. Man kann sie auch hier nach den Aderlässen anwenden, wenn hinterher noch schwächende Mittel angezeigt sind.

3) In asthenischen Fiebern und bei der Ruhr, wenn im Darmkanale belästigende Stoffe vorhanden sind, welche vor der stärkenden Behandlung zuvor entfernt werden müssen, da giebt man die Tamarinden in sehr kleinen Gaben.

Zur kühlenden Idee von den Tamarinden verstehen wir uns nicht zu erheben, wir können daher die Tamarinden nur in den eben angeführten Fällen als purgierendes Mittel empfehlen, und als solches

giebt man es in Auflösung. Man läſst zwei Unzen Tamarinden in sechs Unzen Wasser auflösen, und davon Eſslöffelweise bis zur Wirkung nehmen, oder noch mit Mittelsalzen oder Manna oder andern passenden Mitteln verbinden. So bereitet man auch die Tamarinden-Molken, welche man bei Sthenieen trinken läſst. Es werden dann mehrere Unzen Tamarinden in einem Quart heiſser Milch aufgelöset, wovon der Kranke nach Belieben trinkt.

### *Tartarus ammoniatus*, Ammonisirter Weinstein.

Pharm. boruss. Seite 158.

Ein entbehrliches Mittel, welches viel Aehnlichkeit mit dem salzsauren Ammonium hat, und durch dieses ersetzt wird.

### *Tartarus boraxatus*, Borax-Weinstein.

Pharm. boruss. Seite 159.

Ein entbehrliches Purgiermittel. Es gleicht dem weinsteinsauren Kali.

### *Tartarus*, Weinstein.

Pharm. boruss. Seite 73.

Wird für sich nicht als Arzeneimittel angewendet.

### *Tartarus depuratus*, Gereinigter Weinstein.

Pharm. boruss. Seite 159.

Der gereinigte Weinstein, *Cremortartari*, kühlt in kleinen Gaben, in groſsen bewirkt er Purgieren und verstärkt die Harnabsonderung. Seine Anwendung paſst nur im sthenischen Zustande.

Der Mifsbrauch, den die Afterärzte und Laien mit diesem Mittel bei so vielen asthenischen Leiden, unter dem Vorwande, damit zu kühlen, treiben, ist bekannt. Denn jede Wallung und Hitze bei asthenischen Fiebern und aufser denselben glaubt man damit zu heilen, und verschlimmert so den Schwächezustand der Kranken, durch ein schwächendes Mittel.

Zweckmäfsig wird dieses Mittel angewendet:

1) Bei der Synocha und bei jedem sthenischen Zustande, sowohl als kühlendes, wie auch in grofsen Gaben selbst als purgierendes Mittel.

2) Bei Hämorrhoidal-Kongestionen und Wallungen, bei sthenischen Subjecten, und bei sonstiger Integrität des Darmkanals.

3) Bei der Wassersucht als harntreibendes Mittel, wo der Darmkanal nicht zu schwach ist; vorzüglich bei der Wassersucht, welche nach Sthenieen, oder Exanthemen oder nach dem Genusse hitziger Getränke entsteht, bei Anschwellung der Leber und Neigung zur Entzündung.

4) Aeufserlich unter Zahnpulver.

Man giebt ihn innerlich in Pulver nach Umständen und Verhältnissen des Subjects, zu 6 Gran bis einer Drachme, allein oder mit Schwefel, oder gelind reizenden Mitteln verbunden. In der Synocha giebt man ihn am besten in Auflösung oder schüttet ihn in das Getränk des Kranken, oder läfst eine halbe Unze Weinstein mit einem Pfunde Wasser kochen, und etwas Himbeer-Syrup zusetzen. So bereitet man auch für sthenische Kranke die Weinstein-Molken, wo die Milch durch den gereinigten Weinstein zum

Gerinnen gebracht wird. Hiervon läſst man den sthenischen Kranken nach Belieben trinken.

*Tartarus natronatus*, Natron-Weinstein.

Pharm. boruss. Seite 159.

Ein entbehrliches purgierendes Mittel, das ohnehin schon wegen seines hohen Preises zu vermeiden ist, weil dieselben Wirkungen, welche es hervorbringt, weit billigere Mittel auch hervorbringen.

*Tartarus stibiatus*, Spieſsglanz-Weinstein.

Pharm. boruss. Seite 160.

Ein vortreffliches Arzeneimittel, von den Aerzten der ältern Zeit zu übertrieben gelobt und angewendet, und von den Aerzten der neuern Zeit wieder zu sehr hintangesetzt. Die Wahrheit liegt hier in der Mitte. Wir wollen hier die Wirkungen dieses Mittels unbefangen betrachten, und der Wahrheit allein die Ehre geben.

*a*) In sehr kleinen Gaben in diluirter Form in den Magen gebracht, vermehrt er die Thätigkeit der Nerven der serösen Gefäſs-Enden, er wirkt so auf das lymphatische System, befördert die Transpiration, die Ab- und Resorption — ohne jedoch dabei zu erhitzen. Allein anhaltend in dieser Form gebraucht, schwächt er den Magen, die Nerven und Muskeln. Der *Tartarus stibiat.* ist ein schwächendes Mittel für die Nerven und Muskeln. Dies steht fest ein für alle Mal.

*b*) In gröſsern Gaben in den Magen gebracht, bringt dieses Mittel Purgieren hervor, und Erschlaffung des Darmkanals.

c) In noch gröſsern Gaben in den Magen gebracht, erregt er Erbrechen.

In diesen Fällen wird er unter a) zu $\frac{1}{16}$ Gran alle 2 bis 3 Stunden gegeben, unter b) zu $\frac{1}{8}$ Gran alle 2 Stunden, und unter c) zu 2 bis 3 Gran auf ein Mal. Die Rede ist hier von der Dose bei Erwachsenen. Bei Kindern kann man nur $\frac{1}{3}$ der hier genannten Dosen geben.

Die Absicht, welche wir also bei der Anwendung des Spieſsglanz-Weinsteins haben, muſs entweder die seyn:

1) Nach oben oder unten auszuleeren, und dadurch einen dem Organismus, besonders dem Darmkanale nachtheiligen oder lästigen Stoff auszuleeren, oder diese Ausleerung zu continuiren, und dadurch zu schwächen; oder

2) Nicht auszuleeren, sondern durch die sehr kleinen Gaben des Spieſsglanz-Weinsteins eine vermehrte Thätigkeit in den serösen Gefäſsen zu bewirken, dadurch die Transpiration zu befördern und Stockungen in dem lymphatischen System, welche auf Asthenie beruhen, zu beseitigen. In sehr kleinen Gaben und nicht anhaltend gegeben ist die schwächende Wirkung dieses Mittels ohne Nachtheil. Bei bedeutender Schwäche des Nervensystems kann jedoch dieses Mittel nie angewendet werden; auch nicht bei Schwäche des Darmkanals. Bei gelinder Schwäche muſs man ihn schon mit reizenden oder stärkenden Mitteln vereint geben, wenn sonst seine Anwendung für einen speciellen Fall durchaus angezeigt wäre; z. B. wenn man die Resorption oder Absorption befördern wollte.

Nach dieser festgestellten Basis kommen wir nun zur speciellen Anwendung dieses Mittels.

1) Als ausleerendes Brechmittel geben wir den Spiefsglanz - Weinstein, weil er alle andern Brechmittel an Wirksamkeit übertrifft; weil er sich bequem und in sehr kleinen Gaben in angenehmen Auflösungen nehmen läfst; weil er wohlfeiler als die Brechwurzel ist; weil er gewöhnlich auch gleichzeitig mit auf den Stuhlgang wirkt; weil er keine Kongestionen macht; ferner führt er sehr sicher die zähen Stoffe etc. des Darmkanals aus, er bewirkt eine bedeutende Erschütterung des ganzen Organismus, welche oft beabsichtigt ist, er hinterläfst keine Verstopfung und wirkt endlich noch mit auf die Haut.

Die Fälle, wo wir den Spiefsglanz - Weinstein als Brechmittel anwenden, sind folgende:

*a*) Bei Ueberladungen des Magens mit unverdaulichen und belästigenden Speisen.

*b*) Um Stoffe, welche durch Asthenie der Verdauungs - Organe, in denselben erzeugt sind, und ihn belästigen, fortzuschaffen. Hier mufs man aber die belegte Zunge, den bittern Geschmack und das faule Aufstofsen erst genauer prüfen, ob diese nicht blofs von einer Asthenie dieser Organe, ohne dafs belästigende Stoffe da sind, herrühren, und nicht durch reizende und stärkende Mittel zu heilen sind.

*c*) Um Gifte, welche verschluckt sind, schnell wieder auszuleeren, doch pafst dieses Mittel nicht gut bei verschluckten Mineralgiften; weil es durchschlägt und die nachtheiligen Stoffe oft noch

mit durch den ganzen Darmkanal zieht — und chemisch die Säure der Metallgifte vermehrt. Die Ipecacuanha paſst hier besser.

*d*) Bei eingeathmeten Kontagien vom ansteckenden nervösen Typhus etc. Schon Richter in Göttingen empfahl mir dieses Mittel, welches er aus Erfahrung genau kennen gelernt hatte. Jeder praktische Arzt, besonders der, welcher groſse Hospitäler besuchen muſs, worinn viele am Typhus Leidende liegen, ist der Ansteckung sehr leicht ausgesetzt. Man kann aber diesen Moment genau bemerken; durch ein unbehagliches Gefühl und Uebelkeit, durch einen leichten Schmerz im Gehirne deutet er sich an. In dem Augenblicke, wo man dieses fühlt, nehme man auch sogleich ein plötzlich wirkendes Brechmittel von Spieſsglanz-Weinstein, und nicht allein durch die Ausleerung, sondern auch gleichzeitig durch die Erschütterung des ganzen nervösen Systems, ist die Ansteckung gehoben. Ich habe mich dieses Mittels mehrere Male mit gutem Erfolg bedient. Hinterher nimmt man einige Reizmittel.

*e*) Bei Schleimanhäufungen in den Lungen, wo der Kranke den Schleim selbst nicht auszuleeren vermag, wo Krampf eintritt, Röcheln und Erstickung droht. Auch in diesen Fällen kann man sich dieses Brechmittels mit Nutzen bedienen.

*f*) Bei Torpidität des nervösen Systems, bei einem lähmungsartigen Zustande, um dadurch eine heftige Erschütterung des ganzen nervösen Systems hervorzubringen. Bedarf zuvor einer bedeutenden Erwägung und Prüfung. In eben dieser Absicht, um eine Erschütterung durch das

Brechmittel hervorzubringen, kann man es auch bei der Manie, bei heftigen Gehirn - Erschütterungen, bei Lähmungen, Amaurosis etc. oft mit Vortheil geben. Nur darf man es nie geben, wo die Schwäche des nervösen Systems zu bedeutend ist, und wo eine Neigung zur Diarrhoe im Darmkanal vorhanden ist.

2) Man kann den Spiefsglanz - Weinstein auch als ausleerendes Purgiermittel geben. Die Anwendung dieses Mittels findet jedoch selten statt; weil wir eine grofse Menge anderer und zweckmäfsigerer Purgiermittel haben, womit wir den beabsichtigten Zweck schnell erreichen. Doch giebt es einige Fälle, wo der Spiefsglanz - Weinstein als Purgiermittel andern Mitteln dieser Art vorgezogen zu werden verdient, und zwar aus dem Grunde, weil er anfänglich immer eine antiperistaltische Bewegung der Gedärme bewirkt. So ist er z. B. vortrefflich bei eingeklemmten Brüchen, wo er oft allein die Reposition bewirkt.

Armstrong und Tode hielten ihn für ein besondres wirksames Wurmmittel, und gaben ihn zum Purgieren. Wir haben weniger schwächende Mittel, um Würmer abzuführen. Man gab ihn ferner, um Stockungen im Unterleib aufzulösen, auch als schweifstreibendes Mittel bei akuten Rheumatismen.

Man hat dieses Mittel sonst noch in einer grofsen Zahl von Krankheiten angewendet, wovor ich jedoch warnen mufs. Ich will die Anwendung dieses Mittels in mancher dieser Krankheiten nicht ganz widerrathen, doch bedarf es vor der Anwendung einer bedeutenden Prüfung des kranken Subjects, ob dieses Mittel dreist angewendet werden kann; besonders

wenn Schwäche vorhanden ist. Man gab es sonst bei Fiebern, bei Synocha, Wechselfieber und Typhus, bei Entzündungen, Blutungen, Kopfweh, Exanthemen, Bräune, Pneumonie, Augen-Entzündung, Blattern, Epilepsie, Keuchhusten, Stockungen etc. und bei noch mehreren Krankheiten, kurz, der Spiefsglanz - Weinstein wäre ein wahres Universal - Mittel, was wir nicht besitzen, wenn es alle die Krankheiten heilte, gegen die es schon angewendet und empfohlen ist.

Auch äufserlich kann dieses Mittel noch in manchen topischen Leiden mit Nutzen angewendet werden. In Auflösung auf die Haut applicirt, wirkt der Spiefsglanz als ein bedeutendes Reizmittel. Eine konzentrirte Auflösung des Brech-Weinsteins in die Cardia gerieben, erregt oft heftiges Erbrechen. Gewöhnlich bewirkt die Einreibung auf die Haut einen Ausschlag von Pusteln, welcher nach einigen Tagen wieder abtrocknet. Aeufserlich vermehrt er die Absonderung des Harns, weshalb er bei Wassersuchten äufserlich benutzt werden kann. Er befördert äufserlich auch die Ab - und Resorption. Er kann auch äufserlich in konzentrirter Form als ein zerstörendes Mittel, bei widernatürlichen Auswüchsen und Afterorganisationen, an solchen Stellen, welche zart und empfindlich sind, mit Erfolg angewendet werden. Kraul heilte damit einen Auswuchs am Penis. Lottson, Hecker und Matthäi beobachteten nach der äufsern Anwendung des Spiefsglanz - Weinsteins Erbrechen und Durchfall. Man wendet ihn auch bei Scheintodten in Klystiren an.

Ueber die Dose beim innern Gebrauch dieses Mittels, je nachdem man einen andern Zweck beabsichtigt, habe ich schon oben gehandelt. Es kommt

nun noch auf die Formen an. Man kann den Spiefsglanz-Weinstein in Pulver geben mit Zucker abgerieben. Man giebt ihn aber am häufigsten in destillirtem Wasser aufgelöset, wo er jedoch mit indifferenten Mitteln versetzt werden muſs. Z. B. Syrup etc. Mit andern Salzen oder China ist er nicht zu geben. Ueberhaupt ist die Auflösung in sofern der Pulverform vorzuziehen, weil man nicht immer die individuelle Reizbarkeit der einzelnen Subjecte genau vorher bestimmen kann, so läſst man so lange alle Viertelstunden davon Eſslöffelweise nehmen, bis die beabsichtigte Wirkung erfolgt ist. Man hat hier das Mittel mehr in seiner Gewalt, und ist überzeugt, daſs der Kranke auf ein Mal nicht zu viel bekommt. Bei der Ekelkur, welche bei Nervenkrankheiten, als Epilepsie, Verstandeszerrüttungen etc. darf die Dose nie so stark seyn, daſs wirkliches Erbrechen erfolgt; auch hierzu paſst die Auflösung am besten. Um bei Personen, welche schwer erbrechen, zum Brechen zu bringen, verbindet man den Spieſsglanz-Weinstein mit Amylum (Hufeland) oder mit Ipecacuanha.

Aeuſserlich wird der Spieſsglanz-Weinstein auch in Auflösung von destillirtem Wasser oder mit Salben verbunden angewendet. Die Gabe richtet sich hier nach den Umständen, welches der speciellen Klinik überlassen bleibt.

Man benutzt die Auflösung auch noch ferner zum Einspritzen in die Blutgefäſse, bei Personen, welche nicht schlucken können, oder denen feste Körper im Oesophago hängen blieben, um diese durch Erbrechen wieder auszuführen. Hufeland heilte damit ein rasendes Mädchen.

*Terebinthina cocta*, Gekochter Terbenthin.

Pharm. boruss. Seite 160.

Wird zu Pflastern benutzt.

*Terebinthina laricina s. Veneta*, Venedischer Terbenthin.

Pharm. boruss. Seite 73.

Der Terbenthin ist ein reizendes Mittel für die Gefäſsnerven und Harnwerkzeuge, in groſsen Gaben erregt er Durchfall. Man giebt ihn beim Nachtripper und weiſsem Flusse, wenn keine Entzündung vorhanden ist; so auch bei der Harnverhaltung, bei Gries und Stein, bei der Wassersucht und Gicht. In allen diesen Krankheiten wird er innerlich zu 5 bis 10 Gran pro dosi in einer Emulsion oder Eigelb abgerieben gegeben. Dieser Terbenthin läſst sich überhaupt bequemer als das *Oleum Terebinth.* nehmen.

Aeuſserlich gebraucht man ihn in Salbenform als ein Reizmittel bei allen Wunden, schlaffen Geschwüren, harten Rändern, Frostschaden etc.

*Tinctura Absinthii*, Wermuth-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 160.

und

*Tinctura amara*, Bittere Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 161.

Diese beiden eben genannten bittern Tinkturen sind vortreffliche Reizmittel für den geschwächten Magen und Darmkanal, sie sind eigentliche flüchtige und permanente Reizmittel zugleich; weil der bittere Extractivstoff ein permanentes Reizmittel ist, wel-

cher hier mit einem flüchtigen Reize, dem Weingeiste verbunden ist. Welche vortreffliche Wirkungen die bittern Extractivstoffe hervorbringen, ist theils schon bei der *Herba Absinthii* und theils bei dem Extract dieser Pflanze ausführlich gesagt worden. Statt dafs man dort zu Mixturen, worin der bittre Extractivstoff aufgelöset ist, noch flüchtige Reizmittel zur bessern Anwendung hinzusetzen mufs, so hat man hier in der Tinktur beides vereinigt, welche daher für sich in allen Graden der Schwäche des muskulösen Systems mit Nutzen angewendet werden können. Die Tinkturen gewinnen auch noch dadurch an intensiver Kraft; weil nicht allein der Extractivstoff vom Weingeiste aufgelöset wird, sondern auch das ätherische Oel und die resinösen Pflanzentheile von dem Weingeiste völlig aufgelöset werden. Man kann aber auch die Tinkturen noch zu stärkenden Mixturen setzen, um ihre Wirksamkeit dadurch bedeutend zu erhöhen. Das einzige ist, dafs dann die resinösen Theile zu Boden fallen; weil diese der Weingeist fahren läfst und sich mit dem Wasser verbindet. Man giebt diese Tinkturen für sich zu 1 Scrupel bis zu 2 Drachmen mit Wein, oder man setzt sie zu China-Decocten die 8 Unzen enthalten, zu 1 bis 3 Drachmen, und läfst davon Efslöffelweise nehmen.

### *Tinctura Arnicae*, Wohlverleih-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 161.

Ein vortreffliches flüchtiges Reizmittel, dessen wir uns mit Nutzen bei mehreren Krankheiten des nervösen Systems bedienen können. Ueber die speciellere Anwendung dieses Mittels sehe man nach *Flores Arnicae*.

Die Dose ist ein halber Scrupel bis eine Drachme. Man kann diese Tinktur für sich allein mit Wein geben, oder in Verbindung mit Mixturen von flüchtigen Arzeneimitteln, als das Infusum Valerianae, Serpentaria, Kalmus etc.

*Tinctura aromatica*, Gewürz-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 161.

Ein sehr wirksames Reizmittel bei geschwächten Verdauungsorganen und bei Schwäche überhaupt. Man bedient sich dieses Mittels wie der *Tinctura Absinthii* und giebt es mit ihr vereint oder abwechselnd mit derselben.

Die Dose ist ein Scrupel bis eine Drachme. Man giebt dieses Mittel entweder für sich mit Wein, oder in Verbindung mit stärkenden Mixturen, China-Decocten etc.

*Tinctura aromatica acida*, Saure Gewürz-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 162.

Ein vortreffliches Magenstärkendes Mittel, bei fauliger Diathesis, und bei Erzeugung von Schleim in den Verdauungs-Organen. Man muſs dieses Mittel nicht für sich allein geben, am besten bekommt es in dem erwähnten Zustande in Verbindung mit andern bittern Tinkturen, oder in Mixturen von aromatischem Wasser mit bittern Extracten. Der faulige oder schleimige Zustand wird aber bestimmt dadurch gehoben.

Man giebt sie anfänglich nur in kleinen Dosen zu einem halben Scrupel und steigt dann.

*Tinctura Asae foetidae*, Stinkende Asand-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 162.

Man wendet dieses reizende und krampfstillende Mittel eben so innerlich an, wie die *Asa foetida* selbst. (Siehe *Asa foetida.*)

Die Gabe ist ein Scrupel bis eine Drachme. Zu wäſsrigen Mixturen kann man diese Tinktur nicht gut setzen, weil das Harz zu Boden fällt, indem sich der Weingeist mit dem Wasser verbindet.

Aeuſserlich wendet man die Tinktur bei alten Geschwüren und Caries an, wie die *Tinctura Myrrhae.*

*Tinctura Benzoës*, Benzoë-Tinktur.

Pharm boruss. Seite 162.

Diese Tinktur wird innerlich selten oder gar nicht gebraucht. Man setzt sie zu Waschwassern zur Vertreibung von Blüthen etc. in der Haut.

*Tinctura Benzoës composita*, Zusammengesetzte Benzoë-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 162.

Man gab sonst die zusammengesetzte Benzoë-Tinktur bei Lungenkrankheiten innerlich, zu 20 bis 30 Tropfen mit Eidotter-Emulsionen etc. Jetzt wird sie fast gar nicht mehr innerlich angewendet. Aeusserlich wendet man sie bei Wunden und erschlafften Geschwüren an, die Heilung zu befördern, wie *Tinctura Myrrhae* und *Asae foetidae*.

*Tinktura*

*Tinctura Calami composita*,
Zusammengesetzte Kalmus-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 162.

Kann eben so innerlich als magenstärkendes Mittel, wie die *Tinctura aromatica* benutzt werden.

*Tinctura Cantharidum*, Spanischfliegen-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 163.

Diese Tinktur wird innerlich in Emulsionen und Mixturen, oder in Verbindung der Opium-Tinktur etc. für sich bei Krankheiten der Harnwege, so wie die Canthariden zu 5 bis 20 Tropfen gegeben. (Ueber den speciellern innern Gebrauch siehe *Cantharides*.)

Aeufserlich kann man sich dieser Tinktur als eines rothmachenden Mittels, so wie des Senfpflasters bedienen. Man befeuchtet mit dieser Tinktur ein wollenes oder leinenes Tuch und legt dieses auf die Haut, worauf die Stelle wie nach dem Senfpflaster roth wird. Man bedient sich dieses Mittels jedoch nur in dringenden Fällen bei nervösen Fiebern, oder örtlichen Schmerzen und Krämpfen; so wie man dieses Mittel überhaupt nur bei Lähmungen und Gelenkwassersuchten und andern örtlichen Uebeln benutzt. Eine zu grofse Dose innerlich gegeben, erregt Strangurie, Blutharnen, Entzündung, Brand etc.

*Tinctura Capsici annui*, Spanische Pfeffer-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 163.

Ein sehr flüchtiges, durchdringendes, erhitzendes Reizmittel, welches nur in sehr hohen Graden der

Asthenie, und nervöser Torpidität innerlich zu 5 bis 20 Tropfen mit andern Mitteln gegeben werden kann. Aeusserlich wird sie so wie *Tinctur. Cantharid.* angewendet. Im Ganzen entbehrlich.

*Tinctura Cascarillae*, Cascarill-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 163.

Eine reizende aromatische Tinktur, welche bei schwachen Magen wie *Tinctura Absinthii* angewendet werden kann.

*Tinctura Castorei*, Biebergeil-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 164.

Eine reizende, krampfstillende Tinktur. Ueber die specielle Anwendung dieses Mittels siehe *Castoreum.* Man giebt diese Tinktur zu 20 bis 100 Tropfen, entweder für sich allein, mit Thee oder Wein, oder in Mixturen.

*Tinctura Castorei aetherea*, Aetherische Bibergeil-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 164.

Ein vortreffliches, flüchtiges Reizmittel, welches in allen asthenischen Fiebern und Krämpfen, überhaupt bei jedem asthenischen Leiden, wo *Castoreum* angezeigt ist, mit Kampher, Moschus, Opium etc. abwechselnd gegeben werden kann.

Die Gabe ist 10 bis 40 Tropfen allein, mit Wein, oder andern ätherischen Tinkturen, oder als Zusatz zu Mixturen.

*Tinctura Catechu*, Catechu-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 163.

Ein adstringirendes, reizendes Mittel, welches bei Durchfällen innerlich zu einem Scrupel bis zwei Drachmen mit Wein für sich oder in Mixturen gegeben werden kann. Aeufserlich wird diese Tinktur bei Krankheiten des Mundes, bei Erschlaffung und Geschwüren zu Pinselsäften, und auch zu Decocten der China- und Eichen-Rinde, wie auch zu Gurgel-Mixturen gesetzt.

*Tinctura Chinae composita*, Zusammengesetzte China-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 164.

Ein kräftiges, reizendes Mittel, was ganz dazu geeignet ist, wenn es sonst die Kasse des Kranken erlaubt, in jedem asthenischen chronischen Leiden, nach überstandenen Fiebern, in der Reconvaleszenz, bei Schwäche des Magens etc. anzuwenden. Man läfst täglich mehrere Male einen Efslöffel voll davon nehmen, und etwas alten Wein nachtrinken.

*Tinctura Chinae simplex*, Einfache China-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 163.

Ein stärkendes Reizmittel, welches wie die *Tinctura Chinae composita* angewendet, und in denselben Fällen benutzt werden kann. Ihre Wirkung ist jedoch nicht so stark wie der Letztern.

*Tinctura Cinnamomi*, Zimmt-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 163.

Ein sehr angenehmes, flüchtiges Reizmittel, wel-

ches in allen denen Fällen, welche bei *Cortex Cinnamomi* angegeben sind, angewendet werden kann. Im Typhus und bei Krämpfen etc., wo der Moschus empfohlen ist, nimmt man die Zimmt-Tinktur als Vehikel des Moschus; weil dieses letztere Mittel dem Kranken dadurch angenehmer wird.

*Tinctura Colocynthidis*, Coloquinthen-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 164.

Ein drastisches Purgiermittel. Man wendete es sonst innerlich gegen Lähmungen zu 10 bis nach und nach zu 30 Tropfen an. Ueberhaupt hat man sie gegen mehrere Nervenübel auf den Unterleib einreiben lassen. Es ist ein entbehrliches Mittel in den letztgenannten Krankheiten, und wird höchstens nur noch als Purgiermittel in der Armen-Praxis angewendet.

*Tinctura Corticum Aurantiorum*, Pomeranzenschalen-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 165.

Ein vortreffliches, reizendes, magenstärkendes Mittel, welches so wie *Tinctura Absinthii* angewendet werden kann.

*Tinctura Digitalis aetherea*, Aetherische Fingerhut-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 165.

Ein vortreffliches, flüchtiges Reizmittel, welches in allen denen Fällen, wo die Digitalis angezeigt ist, mit grofsem Nutzen gegeben werden kann. (Siehe *Herba digital. purpur.*) Die Gabe ist 10 bis 30 Tropfen in Wein oder in Mixturen.

*Tinctura Digitalis simplex,*
Rothe einfache Fingerhut-Tinktur.
Pharm. boruss. Seite 165.

Ein vortreffliches, reizendes Mittel, welches sich besonders bei Lungensuchten wirksam zeigt. Die Gabe ist 15 bis 30 Tropfen in Wein oder Mixturen.

*Tinctura Euphorbii,* Euphorbium-Tinktur.
Pharm. boruss. Seite 165.

Ein entbehrliches ätzendes Mittel, was nur noch beim Beinfraſse angewendet wird.

*Tinctura ferri acetici aetherea,*
Aetherische essigsaure Eisen-Tinktur.
Pharm. boruss. Seite 165.

Ein reizend stärkendes Mittel, welches bei krampfhafter Schwäche und hysterischen Beschwerden angewendet wird. Die Gabe ist 10 bis 40 Tropfen in Wein, täglich mehrere Male.

*Tinctura ferri muriatici,* Salzsaure Eisen-Tinktur.
Pharm. boruss. Seite 166.

Ein entbehrliches Präparat, besonders hat man sie bei krampfhafter Harnverhaltung angewendet. Die Gabe ist 10 bis 30 Tropfen in Wein.

*Tinctura ferri pomati,* Aepfelsaure Eisen-Tinktur.
Pharm. boruss. Seite 166.

Ein vortreffliches und empfehlenswerthes Eisen-Präparat, welches in allen denen Schwächegraden, wo

das Eisen empfohlen worden ist, (Siehe *Ferrum*) mit Nutzen angewendet werden kann. Die Verbindung mit der Zimmt-Tinktur kommt hier recht zu Statten; weil sie das permanente Reizmittel um so leichter verdaulich macht. Es hängt übrigens von der Vorschrift und Bestimmung des Arztes ab, und von dem individuellen Falle, welchen er zu behandeln hat, mit welchem andern aromatischen Wasser oder welcher Tinktur er das *Extr. ferri pomat.* verbinden will. Hingegen ist die gemachte Verbindung mit der Zimmt-Tinktur eine der zweckmäfsigsten.

Die Gabe sind 10 bis 100 Tropfen und noch mehr. Man steigt von Zeit zu Zeit.

### *Tinctura Gentianae*, Enzian-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 163.

Ein vortreffliches, bitteres Reizmittel, welches eben so wie *Tinctura Absinthii* und *Tinct. amara* angewendet wird.

### *Tinctura Guajaci ammoniata*, Ammonische Guajac-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 167.

Ein vortreffliches, flüchtiges Reizmittel, dessen anhaltender Gebrauch aber den Magen schwächt. Es ist daher nothwendig, wenn man dieses Mittel in chronischen Uebeln anwenden will, dafs man es von Zeit zu Zeit aussetzt, welches ohnehin seine Wirkung erhöht, oder dafs man gleichzeitig magenstärkende Mittel, als *Tinctura cort. aurantiorum*, *Absinthii* etc. brauchen läfst.

Die vorzüglichsten Krankheitsformen, gegen welche dieses Mittel mit Nutzen angewendet werden kann,

sind chronische Gicht und Rheumatismus, sobald man überzeugt ist, dafs kein sthenischer Zustand vorhanden ist. Aber nicht allein gegen diese genannten Formen, sondern gegen viele asthenische chronische Leiden ist dieses Mittel mit Erfolg anzuwenden. Was man über seine erhitzenden Eigenschaften gesagt hat, kann nur bei sehr reizbaren und zu Wallungen geneigten Subjecten berücksichtigt werden. Selbst asthenische Fieber machen keine Gegen-Anzeigen beim Gebrauche dieses Mittels. Bei hysterischen und hypochondrischen Personen thut diese Tinktur oft vortreffliche Dienste. Ueberhaupt wendet man diese Tinktur in allen denen Fällen an, wo die *Resina Guajaci* angezeigt ist. (Siehe *Resina Guajaci*) Man giebt die Tinktur für sich mit Wein zu 20 bis 100 Tropfen, oder man verbindet sie mit reizenden Mixturen, welche für den besondern Krankheitszustand verschrieben worden sind.

### *Tinctura kalina*, Kali-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 167.

Ein entbehrliches Mittel.

### *Tinctura Ligni Guajaci*, Guajakholz-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 163.

Diese Tinktur schwächt ebenfalls bei anhaltendem Gebrauche den Magen, sie kann in denselben Fällen wie die *Tinctura Guajaci ammoniata* angewendet werden, ist aber nicht so wirksam als diese, und mufs daher auch in gröfsern Gaben gegeben werden. (Siehe *Tinctura Guajaci ammon.* und *Resina Guajaci.*)

*Tinctura Myrrhae*, Myrrhen-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 162.

Ein flüchtig reizendes Mittel, welches innerlich bei Krankheiten wie die Myrrhe angewendet wird. Man bedient sich jedoch dieses Mittels innerlich selten. Die Gabe ist 20 bis 50 Tropfen.

Aeuſserlich ist die Myrrhen-Tinktur ein vortreffliches Mittel, welches überall bei alten fauligen Geschwüren, beim Knochenfraſs, allein oder verdünnt, angewendet werden kann. So auch bei allen Krankheiten des Mundes, welche auf Erschlaffung beruhen, zu Gurgelwassern, und zu Pinselsäften bei Geschwüren und Aphthen des Mundes.

*Tinctura Opii benzoica*, Benzoëgesäuerte Opium-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 167.

Ein sehr kräftiges, flüchtiges Reizmittel, was man in denen Fällen, wo man der Zusammensezzung mehrerer flüchtigen Reizmittel bedarf, sich immer mit Nutzen bedienen kann. Man wandte sonst dieses Mittel bloſs, wegen der darin enthaltenen Benzoesäure, bei asthenischen Brustzufällen an; allein wegen des Opiums, Kamphers und flüchtigen Anisöls, welcher in diesem Präparat enthalten ist, kann man es bei allen möglichen asthenischen Krankheitsformen, wo die Komposition solcher reizenden Mittel angezeigt ist, mit Erfolg anwenden. Es giebt allerdings Fälle, bei den höchsten Graden nervöser Schwäche, wo solche Zusammensetzungen passend sind.

Die Gabe dieses Mittels ist 10 bis 100 Tropfen.

*Tinctura Opii crocata*, Opiums-Tinktur mit Saffran.

Pharm. boruss. Seite 168.

Ein Opiums-Präparat, das sonst unter dem Namen *Laudanum liquidum Sydenhami* häufig in Gebrauch war, und auch noch oft in den Fällen, wo Opium angezeigt ist, gegeben wird.

Die einfache Opiums-Tinctur ist jedoch, wegen ihrer einfachen Zusammensetzung und bestimmtern Wirkung vorzuziehen. (Siehe *Opium.*) Die Gabe ist 8 Tropfen, doch steigt man nach und nach mit der Dose.

*Tinctura Opii simplex*, Einfache Opium-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 168.

Eins der zweckmäſsigsten Präparate vom Opium. Sie ist wegen der einfachen Zusammensetzung der *Tinctura Opii crocata* vorzuziehen. Man giebt dies Mittel theils für sich, theils mit andern reizenden Mitteln verbunden. Ueber den nähern und bestimmtern Gebrauch siehe *Opium.* Aeuſserlich wird diese Tinktur bei Schmerzen und Krämpfen mit Salben etc. eingerieben.

Die Dose ist 10 Tropfen, doch steigt man von Zeit zu Zeit damit.

*Tinctura Pimpinellae*, Pimpinelle-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 163.

Ein flüchtiges und zweckmäſsiges Reizmittel bei katarrhalischen Hals- und Brustbeschwerden, beim schleimigen Asthma, bei asthenischen Entzündungen

im Halse, Heiserkeit etc. Man giebt die Tinktur auf Zucker, oder für sich in Wein, oder andern Mixturen. Die Dose ist 20 bis 40 Tropfen, doch mufs man von Zeit zu Zeit mit der Dose steigen, wenn man Wirkungen davon erwartet.

*Tinctura Pini composita*, Zusammengesetzte Fichtenknospen-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 168.

Ein vortreffliches Reizmittel, welches in seinen Wirkungen der Guajac-Tinktur nahe kommt. Man wendet die Fichten-Tinktur eben so wie die Guajac-Tinktur bei Rheumatismus, Gicht, bei Hysterie, Hypochondrie, bei chronischen Exanthemen, überhaupt bei mehreren chronischen asthenischen Leiden, ähnlicher Art, mit Vortheil an. Lange gebraucht schwächt sie den Magen.

Die Gabe ist 20 bis 100 Tropfen.

*Tinctura Rhei aquosa*, Wässerige Rhabarber-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 169.

Ein gelindes Purgiermittel, was häufig bei Kindern und Frauenzimmern, besonders bei Schwangern als Purgiermittel angewendet wird. Um damit bei Erwachsenen Purgieren zu erregen, mufs man sie in grofsen Dosen geben. Man könnte zwar in den Fällen, wo ein Abführungsmittel angezeigt ist, sich wohlfeilerer Mittel als *Kali sulphur.* und *Natr. sulphur.* bedienen; allein der Rhabarber hinterläfst, bei sonst schwächlichen Personen, nicht die Schwäche, welche jene Mittel hinterlassen. In kleinen Gaben stärkt und adstringirt dieses Mittel; deshalb giebt man sie oft in der schleimigen Ruhr mit Erfolg.

Um abzuführen, giebt man Erwachsenen zu einer Unze, um zu adstringiren zu einer halben bis einer ganzen Drachme.

*Tinctura Rhei vinosa*, Weinichte Rhabarber-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 169.

Ein stärkendes Magenmittel, wenn es in kleinen Gaben gereicht wird, das aber durch die *Tinctura Absinthii* und *aromatica* ganz entbehrlich ist.

*Tinctura Rosarum acidula*, Säuerliche Rosen-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 169.

Dieses Mittel ist eigentlich nur als verdünnte Schwefel-Säure zu betrachten, welche durch den Zusatz der Rosenblätter nur angenehmer in Hinsicht des Geschmackes wird. Man kann sich daher dieser Tinktur in allen Fällen, wo man die diluirte Schwefel-Säure anwendet, mit Nutzen bedienen, doch ist diese Tinktur weit schwächer. Vorzüglich angenehm ist dieses Mittel in Verbindung mit Rosenhonig bei scorbutischem Zahnfleische.

*Tinctura Succini*, Bernstein-Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 170.

Ist ein flüchtiges Reizmittel, welches besonders auf die Nerven-Enden des lymphatischen und serösen Systems wirkt, es wirkt Schweiſstreibend. Man benutzt es daher bei Gicht, Rheumatismus etc. wie *Tinctura pini* und *Guajaci.*

*Tinctura Valeriana aetherea*, Aetherische Baldrian - Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 170.

Ein vortreffliches, flüchtiges Reizmittel, dessen man sich in allen asthenischen Krankheitsformen erster Gröſse mit Nutzen bedienen kann. Diese Tinktur paſst sowohl im Typhus, als wie bei Krämpfen, im akuten asthenischen Leiden und im chronischen. Man giebt sie abwechselnd oder in Verbindung mit Opium, Kampher, Moschus etc. oder setzt sie zu Mixturen.

Die Gabe ist 20 bis 100 Tropfen.

*Tinctura Valeriana ammoniata*, Ammonische Baldrian - Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 170.

Von dieser vortrefflichen Tinktur gilt ganz dasselbe, was von der *Tinctura Valeriana aetherea* gesagt worden ist. Sie muſs eben so wie diese bei allen möglichen asthenischen Krankheitsformen gegeben werden. Man giebt sie für sich, mit Wein oder mit aromatischen Wassern und stärkenden Mixturen, auch abwechselnd mit den eben genannten flüchtigen Reizmitteln.

Die Gabe ist 1 Scrupel bis 2 Drachmen.

*Tinctura Valeriana simplex*, Einfache Baldrian - Tinktur.

Pharm. boruss. Seite 163.

Auch ein vortreffliches Reizmittel, jedoch nicht so flüchtig wirkend als die beiden vorhergehenden Tinkturen. Diese Tinktur paſst auch bei jedem asthenischen Leiden, doch muſs sie in gröſserer Dose

gegeben werden als die ätherischen Baldrian-Tinkturen. Wo man überhaupt die Präparate vom Baldrian anwenden kann, darüber sehe man nach bei *Radix Valeriana.*

### *Turiones Pini*, Fichten-Knospen.

Pharm. boruss. Seite 73.

Ein entbehrliches Mittel. Die Fichten-Knospen wurden sonst zum Decoct gebraucht, und dieses Decoct wurde gegen Asthma, Lungensucht, Scorbut und Hautausschläge gebraucht. Die Knospen besitzen viel ätherisches Oel, was in den genannten asthenischen Krankheitsformen das wirksamste Prinzip ist, dieses geht aber beim Kochen verlohren. Daher muſs man, wenn man sonst dieses Mittel anwenden will, das Decoct von den Fichten-Knospen nie anwenden lassen, sondern ein Infusum in einem verschlossenen Gefäſse bereiten und anwenden lassen. Noch widerlicher und zweckloser wurde für asthenische Kranke dieses Decoct sonst mit Molken bereitet.

### *Vanilla*, Vanilie.

Pharm. boruss. Seite 74.

Ein kräftiges Reizmittel, welches angenehm auf das Nervensystem und auf die Geschlechtstheile wirkt. Man kann sich dieses Mittels in allen asthenischen Krankheiten mit Vortheil bedienen, besonders beim Typhus, bei Meteorismus, Amenorrhoe, Hysterie, bei Krämpfen etc. Am besten ist es, wenn man einen konzentrirten Aufguſs mit altem Wein bereiten und diesen nach Verhältniſs tropfenweise oder in gröſsern Gaben nehmen läſst.

## *Vinum*, Wein.

Pharm. boruss. Seite 74.

Der reine und besonders der alte Wein ist eins der wirksamsten Arzeneimittel, welches wir haben. Seit John Browns Elemente der Medizin erschienen sind, besonders aber später noch, durch die mehr geläuterte Erregungstheorie, ist der Wein als ein flüchtiges und stärkendes Arzeneimittel erst gehörig gewürdigt worden. Die Humoralpathologen kannten zwar die stärkenden Eigenschaften dieses vortrefflichen Mittels, allein die ein Mal herrschende Vorstellung, daſs alle spirituösen Mittel erhitzten, war stets eine Gegenanzeige für den Gebrauch des Weins bei sogenannten hitzigen nervösen Fiebern. Hier war ja schon Hitze, wie konnte man ein Mittel geben das noch mehr Hitze machte? Schon an mehreren Orten dieses Handbuchs habe ich auseinandergesetzt, daſs man nie, wie hier folgt, raisonirte: Ein nervöses Fieber beruht auf Schwäche des nervösen Systems, die Hitze ist bloſs ein Symptom des Fiebers, wo das Fieber aufhört, hört auch die Hitze auf, *cessante Causa, cessat Effectus!* mithin muſs man Wein geben als stärkendes Mittel, wenn das nervöse System gestärkt ist, schwindet das Fieber, und wo das Fieber schwindet, da läſst auch die begleitende Hitze nach. Hätte man so geurtheilt, so würde man zur rechten Zeit Wein gegeben haben, den man aber in der Herzensangst, wo man sich denn doch bekannte, der Wein stärke, ganz zuletzt gab, wo es zu spät war, und wo durch diese falsche Ansicht, daſs der Wein Hitze mache, der am Typhus Leidende die Beute des Todes wurde.

Ganz entgegengesetzt war die Ansicht der Brown'schen Schule. Man glaubte ewig reizen zu

müssen, ja man glaubte des Guten nie zu viel thun zu können, und überreizte nicht selten — wodurch denn leider! noch nichts gewonnen war. Endlich traten die Erregungstheoretiker auf den goldenen Mittelweg, und würdigten den Wein, wie er gewürdigt werden muſs. Wir wissen, daſs der Wein ein vortreffliches reizendes und stärkendes Mittel ist, die Milch der Alten, wie ihn Hufeland nennt. Wir bedienen uns dieses stärkenden Mittels nicht erst dann, wenn der asthenische Kranke schon mehrere Wochen oder Monate auf dem Siechbette gelegen hat, sondern gleich, wenn wir nur ausgemittelt haben, daſs die Krankheit auf Schwäche beruht; wir erwarten nicht mehr die Schwäche, welche ohne stärkende Mittel kommen muſs, sondern wir heben sie im Voraus, daſs sie nicht kommen kann. Im Ganzen genommen möchte es wohl wenige Gegenanzeigen bei asthenischen Kranken gegen den Wein geben, und streng genommen, wohl gar keine.

Der Wein muſs überhaupt gleich im Anfange jedes asthenischen Leidens, und also auch im Anfange des Typhus gegeben werden. In den höchsten Graden desselben oder gegen das Ende, ist der Wein nicht allein zureichend, es müſste denn sehr alter Franz- oder Rheinwein seyn, hier müssen weit ätherischere und noch durchdringendere Reize gegeben werden. Im Anfange eines Fiebers gegeben, kann aber der Wein den höhern Schwächegraden vorbeugen. Dies lehrt auch die Erfahrung. Unrichtig war um so mehr in den ältern Zeiten die Anwendung des Weins bloſs im lezten Momente eines Typhus, hier konnte der Wein nicht mehr retten. Da der Starke und Gesunde in seinen gesunden Tagen eine gewisse Quantität Wein genieſst, um seinen kraftvol-

len Zustand zu erhalten, um wie viel nöthiger ist er dem Schwachen, um dadurch seine verlohrne Kraft wieder zu erhalten? Hätte man nur diese einfache Ansicht vom Weine in ältern Zeiten benutzt, so würde man auch einen weit vortheilhaftern Gebrauch davon gemacht haben.

Wir bedienen uns nach den gemachten reinen Erfahrungen des guten Weins, und zwar mit dem besten Erfolg, in den folgenden Krankheiten:

1) In allen asthenischen remittirenden Fiebern. Es ist in der That auffallend, wie man Kranken, welche an asthenischen Fiebern litten, und welche in den Tagen ihres Wohlseyns an Wein gewöhnt waren, den Wein nun während der Krankheit, wo sie dessen um so mehr benöthigt waren, ehemals versagen konnte. Die Kranken müssen in dieser Zeit, es mögte wohl seltene Ausnahmen davon geben, nicht allein die Quantität Wein trinken, woran sie schon gewöhnt sind, sondern sie müssen, wo möglich, noch mehr bekommen. Ich habe Fälle gesehen, wo asthenische Kranke starben, welche Brantweintrinker waren, und denen man während der Krankheit alle spirituösen Mittel versagt hatte. Man läſst bei asthenischen Fiebern alle Stunden einen Eſslöffel oder ein halbes Weinglas voll trinken, oder nach den Arzeneien nachtrinken oder Pulver u. s. w. damit nehmen.

2) Im Typhus, sowohl im reinen Typhus als in dem mit Komplicationen, auch hier muſs er in reichlichen Gaben zugleich mit den Arzeneien oder in den Zwischenzeiten gegeben werden. Da der lebende Organismus sich bald an ein und dasselbe Reizmittel gewöhnt, so muſs man in die-

dieser bedeutenden und gefahrvollen Krankheit nicht allein mit den Arzeneimitteln von Zeit zu Zeit wechseln, sondern auch mit den Weinen. Die besten Weinsorten, welche hier passend sind, sind der alte Franzwein und der alte Rheinwein, aber auch die süſsen ächten Weine, als Mallaga, Ungerwein, Kapwein etc. sind hier ganz am rechten Orte, man wechselt mit diesen Sorten, womit dem Kranken auch wegen des Geschmacks ein groſses Behagen verschafft wird. Auch ist der Wein gewöhnlich unter allen Mitteln das Letzte was dem Kranken zuwider ist. Aber nicht allein für sich kann man den Wein in diesem Fieber geben, sondern auch mit Wasser versetzt als Durststillendes Getränk, wodurch man doppelt gewinnt. Ich habe auf dem platten Lande, wo nicht gleich ein Arzt zu haben war, und wo Prediger sich mit der Behandlung der Kranken vorläufig beschäftigten, schon Fälle gesehen, wo nervöse Fieber durch den Gebrauch des Weins allein gehoben waren.

3) Bei Fiebern mit Exanthemen, als Scharlach, Blattern, Masern, Friesel, wie auch bei Fiebern mit reinen asthenischen Entzündungen. So bald rein ausgemittelt ist, daſs diesen Zuständen Schwäche als Ursache mit zum Grunde liegt, so kann keine Gegenanzeige wider den Wein statt finden; denn Wärme und Hitze beruhen, wie wir oben schon gesehen haben, bloſs auf dem asthenischen Fieber, und schwinden so wie dieses schwindet.

4) Beim Wechselfieber. Sobald keine gastrischen Stoffe als Ursache dieser Fieber fortwirken, sondern nur reine Schwäche Ursache dieser Fieber

ist, so ist auch der Gebrauch des guten Weines angezeigt. Am besten thut man hier, wenn man die China-Pulver mit dem Weine nehmen und Wein nachtrinken läſst. Die bittern Extracte in dieser Krankheit mit Wein gegeben, oder bittre und aromatische Kräuter mit Wein infundirt, thun hier die besten Dienste.

5) Bei asthenischen Schlagflüssen und Stickflüssen, beim erstickenden Asthma. So wie in diesen hohen asthenischen Leiden die flüchtigsten und durchdringendsten Reize erforderlich sind, um wieder Leben und Erregung hervorzurufen, so muſs auch hier der Wein in seiner stärksten und durchdringendsten Form gegeben werden, nämlich glühend, und mit andern durchdringenden Reizen, als Moschus, Aether und Kampfer versetzt. Hat man einen Kranken an diesen Leiden zu behandeln, der schon in gesunden Tagen an Wein gewöhnt war, so muſs man die flüchtigsten und durchdringendsten Weine als Champagner oder sehr alte Rheinweine wählen.

6) Bei chronischen Nervenkrankheiten. Es bedarf hier weiter keiner Auseinandersetzung, welch vortreffliches Heilmittel in den chronischen Leiden, die auf Nervenschwäche beruhen, der Wein ist. Nicht allein wegen seiner flüchtigen Eigenschaft, wodurch er auf das Nervensystem einwirkt, sondern auch wegen seiner permanent stärkenden Eigenschaft, wodurch die nervöse Schwäche völlig gehoben wird, worauf oft Magenkrampf, Hysterie, Hypochondrie, Durchfall, Ruhr etc. beruhen. Wie oft habe ich mehrere chronische asthenische Leiden, nach dem anhaltenden täglichen Genusse des Weins, völlig ver-

schwinden sehen. Man läſst, nach Verhältnis der Umstände, bald alte Weine Glasweise den Tag über trinken, oder man verbindet ihn noch mit Gewürzen oder erwärmt ihn mit den letztern.

7) Gichtkranke, welche sich ihr Uebel durch den Genuſs von Wein zugezogen hatten, habe ich nicht selten durch den Gebrauch starker Weine, welche in starken Gaben genossen wurden, wieder heilen sehen. Eben so vortheilhaft ist seine Anwendung bei der Wassersucht, welche auf allgemeiner Schwäche beruht.

8) Bei chronischen Schleimflüssen, weiſsem Fluſs, Nachtripper etc. Auch in diesen Krankheiten, welche nur allein auf Schwäche beruhen, ist der Wein als Stärkungsmittel sehr zu empfehlen. Wenn auch Wein hier nicht allein heilt, so bleibt er doch zur Unterstützung der Kur ein sehr zu empfehlendes Mittel.

9) Bei chronischen Kinderkrankheiten, welche auf Schwäche beruhen, als Atrophie, Scrofeln, Rhachitis, Würmer etc. Alle diese Krankheiten beruhen im Durchschnittt auf Schwäche der Verdauungs-Organe, welche früher oft überladen und abgespannt sind. Der tägliche Gebrauch des guten Weines hebt die Schwäche dieser Organe, die Verdauung geht wieder besser von Statten, die Assimilation der Nahrungsmittel ist vollständiger, wodurch wieder Muskel und Nerv seine normale Erregung erhält. Man kann ihn bei reizbaren und kleinen Kindern täglich zu mehreren Theelöffeln reichen, ihn mit Eigelb verbinden, wodurch ein vortrefflich nährendes und leicht verdauliches Mittel bereitet ist, was auch alten Personen oft wohl bekömmt.

10) Im Rekonvaleszenz-Zustande steht der Wein, mit der China und andern bittern Mitteln verbunden, oben an. Kräftige Fleischbrühen mit Eiern abgerieben, Weinsuppen mit Sago oder Salep, ein Stück Braten und ein kräftiges Glas Wein, lassen uns selbst den vom Typhus hergestellten Kranken bald wieder in seiner vollen Thätigkeit erblicken. Der Wein ist in Rekonvaleszenzen das erste stärkende Mittel, was auch der Kranke selbst gewöhnlich mit Begierde verlangt, weil es die bedürftige Natur selbst anzeigt.

11) Auch äuſserlich auf den schwachen Organismus angewendet, bleibt der Wein ein vortreffliches reizendes und stärkendes Mittel. In der Chirurgie ist er nicht zu entbehren; bei Quetschungen und Sugillationen leistet der warme aufgelegte Wein in Verbindung mit aromatischen Kräutern ganz vorzügliche Dienste. Eben so vortreffliche Dienste leistet er bei Meteorismus, ebenfalls in warmen Umschlägen, bei kalten Geschwülsten, Gelenkwassersuchten, bei feuchtem und trocknem Brande, bei Verrenkungen, Knochenbrüchen, Kontusionen und Wunden des Kopfes, bei Gehirnerschütterungen, bei Augenentzündungen und Mundkrankheiten. Alle diese Krankheitsformen gehen mehrentheils in Asthenie über, selbst wenn im ersten Augenblicke eine sthenische Entzündung vorhanden ist. Man wendet freilich in diesen Fällen die zweckmäſsigen innern Mittel an, jedoch darf dabei die Behandlung der Localaffection mit warmen Wein etc. nicht verabsäumt werden. So wendet man ihn

auch bei Scheintodten äuſserlich und in Klystiren an.

Der Wein erleidet sowohl innerlich als äuſserlich die Verbindung fast mit jedem andern Arzeneimittel, was seinen medizinischen Werth um so mehr erhöht.

In der Armenpraxis bedient man sich häufig, statt des Weines, des wohlfeilern Weingeistes. (Siehe *Spirit. Vini rectificat.*)

Man bedient sich auch noch des Weines bei Kindern und Erwachsenen bei Krämpfen und Schwäche des Unterleibes oder andrer Theile zum Waschen, Baden, und zu Umschlägen, warm und oft mit andern reizenden Kräutern und Mitteln verbunden.

Unter den Weinen, welche besonders das Nervensystem erregen, sind vorzüglich zu empfehlen: Der Champagner, Mallaga, Malvasier, Pedro Ximenes, Kapwein und der alte Franz- und Rheinwein. Entbehrlicher sind schon Lacrima Christi, Vino di Albano, Portwein, Madera, der Tokaier und Cyperwein. Diese letztern sind oft sehr verfälscht und theuer. Vor der Verfälschung muſs man sich überhaupt vor der Anwendung in Krankheiten, so viel als möglich sichern. Angenehme Weine sind auch noch, wenn man sie rein erhält, die Mosler, Nekkar und Frankenweine, besonders der Steinwein.

Der rothe Wein, Medoc ist besonders bei Durchfällen zu empfehlen; weil er Gerbestoff enthält, und hier oft vorzügliche Dienste leistet, eben so bei Schleimflüssen und starken Schweiſsen. Aeuſserlich leistet er auch oft bei Blutungen gute Dienste. Hierher gehört auch noch der Pontac und der Burgunder.

Die Gabe des Weins richtet sich nach den Umständen und nach dem Alter des Subjects. Im Allgemeinen ist auch schon die Gabe angegeben.

### *Vinum martiatum*, Eisen-Wein oder Stahlwein.

Pharm. boruss. Seite 170.

Ein vortreffliches reizendes und stärkendes Eisenpräparat, dessen man sich in vielen Fällen, wo Eisenmittel angezeigt sind, bedienen kann. (Siehe *Ferrum.*) Die Gabe ist ein Scrupel bis zu mehreren Drachmen.

### *Vinum stibiatum*, Spiefsglanz-Wein.

Pharm. boruss. Seite 171.

Ein sehr unsicher wirkendes Mittel, weil in einer bestimmten Quantität Wein bald weniger bald mehr Spiefsglanz-Weinstein enthalten ist, indem der dazu benutzte Wein bald mehr bald weniger Weinsteinsäure enthält, und daher bald mehr bald weniger Spiefsglanz-Weinstein auflöset. Oft erregen schon zwanzig Tropfen Erbrechen, ein ander Mal erst eine Unze. Durch das Alter verliert dieses Präparat ebenfalls seine Wirkung, weil oft der Wein wieder viel Spiefsglanz-Weinstein fahren läfst. Aus allem diesen sieht man schon das Unzuverlässige dieses Mittels.

Als Brechenerregendes Mittel, bediene ich mich dieses Präparats nie. Denn will man die stärkern Spiefsglanz-Präparate nicht anwenden, weil sie Durchfall erregen, so bleibt uns ja die vortrefflich wirkende Ipecacuanha, welche alle diese Nachtheile nicht bewirkt.

Will man ihn als Schweifs treibendes Mittel anwenden bei Gicht, Rheumatismus, Ausschlagskrankheiten, katarrhalischen Fiebern etc.; so kann man ja statt seiner weit sicherer wirkende Mittel, welche diese Arzeneimittellehre enthält, dazu anwenden.

### *Viscum album*, Mistel.

Pharm. boruss. Seite 74.

Ein entbehrliches und absoletes Mittel. Eine Schmarotzer-Pflanze, deren Wirkung sehr verschieden ist, je nachdem ihr Standort verschieden ist. Man wendete dieses Mittel sonst in Pulver gegen Krämpfe, Epilepsie etc. an.

Die Dose ist ein Scrupel bis mehrere Drachmen.

### *Unguentum basilicum*, Königs-Salbe, Wund-Salbe.

Pharm. boruss. Seite 171.

Da diese Salbe keine bedeutenden reizenden Eigenschaften hat, so wird sie blofs bei leichten Verletzungen der Haut angewendet, z. B. nach Verbrennungen, auf Stellen, wo Spanische Fliegenpflaster lagen, oder Sinapismen, um die Entzündung und den Schmerz zu mäfsigen.

Sehr unrecht ist es, wenn man sie auf bedeutendere und tiefere Wunden legt, welche nach der Anwendung dieser Salbe unfehlbar erschlaffen müssen.

### *Unguentum Cantharidum*, Spanischfliegen-Salbe.

Pharm. boruss. Seite 171.

Als rothmachendes Mittel ist diese Salbe nicht besonders zu empfehlen, weil das Senfpflaster, we-

gen seiner schnellern und bestimmtern Wirkung, ihr bei weitem vorzuziehen ist. Wo jedoch die Salbe mit Nutzen angewendet werden kann, ist da, wo man eine eiternde Stelle, nach dem Gebrauche der Spanischen Fliegen-Pflaster, als einen Reiz unterhalten will. So verdient diese Salbe auch besonders bei reizbaren Subjecten den Vorzug vor dem Kanthariden-Pulver, wenn solche Personen vom tollen Hunde gebissen sind, um sie auf die Wunde zu legen.

*Unguentum cereum*, Wachs-Salbe.

Pharm. boruss. Seite 171.

Eine gelinde Salbe die ohne alle reizende Wirkung ist, und blofs zum Vehikel von andern Arzeneimitteln, welche man äufserlich anwenden will, dient. Auch kann man sie auf leichte Hautverletzungen, welche nach Sinapismen entstehen, legen.

*Unguentum Cerussae*, Bleiweifs-Salbe.

Pharm. boruss. Seite 172.

Die Bleiweifs-Salbe hält man für kühlend, und wendet sie daher bei Verbrennungen und Excoriationen der Haut, nach Sinapismen und Spanischen Fliegen, wie auch bei Hämorrhoidal-Knoten an. Wo sich viel Lymphe auf der Oberfläche absondert und dünnes Eiter, da trocknet sie bald aus, nur darf man sie nicht auf zu grofse offene Wunden appliciren. Sie pafst nur bei reizbaren Subjecten; bei weniger reizbaren Personen kann man sich auch reizenderer Mittel mit gröfserm Erfolg bedienen. Hingegen giebt es auch Fälle, wo die Wunden der Haut sehr reizbar sind, und wo das Bleiweifs-Pflaster ganz besonders zu empfehlen ist.

*Unguentum Cerussae camphoratum*, Bleiweiſs-Salbe mit Kampfer.

Pharm. boruss. Seite 172.

Durch den Zusatz des Kampfers wird die Bleiweiſs-Salbe weit reizender, und wird daher mit Vortheil beim asthenischen Zustande der Haut, nach Verbrennungen, Excoriationen, Hämorrhoidal-Knoten und Drüsengeschwülsten angewendet.

*Unguentum Elemi*, Elemi-Salbe.

Pharm. boruss. Seite 172.

Diese Salbe ist nicht viel reizender als die Königs-Salbe, aber fester von Substanz. Sie wird auch oft zum Vehikel von andern äuſserlich anzuwendenden reizenden Arzeneien, beim Verbande der Wunden, gebraucht.

Mehrere Wundärzte verbinden sie mit rothem Quecksilber-Oxyd, oder mit Kampfer oder mit Weingeist und Eigelb, je nachdem die Fälle die Verbindungen erfordern.

*Unguentum flavum*, Gelbe Salbe.

Pharm. boruss. Seite 172.

Eine gelinde reizende Salbe, deren man sich eben so wie der Königs-Salbe bedienen kann.

*Unguentum Hydrargyri albi*, Weiſse Quecksilber-Salbe.

Pharm. boruss. Seite 173.

Diese Salbe wird gegen örtliche syphilitische Krankheiten, gegen Feigwarzen, Geschwüre, Bubonen und Drüsen-Geschwülste äuſserlich mit Erfolg

angewendet; auch bei scrofulöser Ophthalmie, wie auch gegen chronische Haut-Ausschläge, als Flechten, Krätze und Kopfgrind.

*Unguentum Hydrargyri cinereum*, Graue Quecksilber-Salbe.

Pharm. boruss. Seite 173.

Diese Salbe wird gegen dieselben Krankheiten angewendet, wogegen die weiſse Quecksilber-Salbe angewendet wird. Man muſs sich bei den Einreibungen beider Salben, so wie bei jeder Merkurial-Salbe hüten, daſs nicht Speichelfluſs erfolgt, so wie dieser eintritt, muſs der Gebrauch der Salbe ausgesetzt werden. Um die Wirkung dieser Salben zu erhöhen, muſs man sie besonders in den Gelenken oder an der innern Seite der Schenkel wie der Oberarme einreiben lassen, wie überhaupt in den Gegenden, wo viele Drüsen und lymphatische Gefäſse liegen. Man läſst Anfangs nur geringe Dosen, ohngefähr eine Haselnuſs groſs einreiben, und steigt dann oder läſst wieder davon ab, je nachdem der Erfolg ist, denn die Subjecte sind in Hinsicht der Sensibilität für das Quecksilber sehr verschieden.

Vorzüglich ist diese Salbe noch bei Leberverhärtungen und Entzündungen zu empfehlen. Ich habe sie oft mit groſsem Nutzen dagegen angewendet, wie auch gegen Drüsenverhärtungen etc. (Siehe *Hydrargyr.*)

*Unguentum Hydrargyri citrinum*, Gelbe Quecksilber-Salbe.

Pharm. boruss. Seite 173.

Diese Salbe ist ein heftig reizendes ätzendes Mittel, welches besonders Morgens und Abends bei sehr

hartnäckigen Flechten äufserlich benutzt wird, so auch bei unreinen Geschwüren, und bei der Psorophthalmie.

*Unguentum Hydrargyri rubri*, Rothe Quecksilber-Salbe.

Pharm. boruss. Seite 174.

Eine stark reizende Salbe, deren man sich ebenfalls mit dem besten Erfolge bei venerischen Geschwüren, wie auch bei andern erschlafften Geschwüren und bei chronischen Augen- und Augenlieder-Entzündungen bedienen kann. Man mufs diese Salbe vor dem Zutritt der Luft bewahren.

*Unguentum Linariae*, Leinkraut-Salbe.

Pharm. boruss. Seite 174.

Eine blofse fette Salbe ohne alle reizende Eigenschaft, man kann sie blofs als Vehikel zu andern äufserlich anzuwendenden Mitteln gebrauchen.

*Unguentum Majoranae*, Majoran-Salbe.

Pharm. boruss. Seite 174.

Ein entbehrliches Mittel, welches gelinde reizende Eigenschaften besitzt, und sonst bei Kindern, welche am Stockschnupfen litten, auf die Nase gerieben wurde, so auch bei Blähungen auf den Unterleib etc. Man kann aber zu diesem Behuf weit reizendere und schnellere Mittel selbst bestimmen und zusammensetzen lassen.

*Unguentum oxygenatum*, Oxygenirte Salbe.

Pharm. boruss. Seite 174.

Diese Salbe hat stark reizende Eigenschaften, und

kann vorzüglich zum Verbande venerischer, als auch alter erschlaffter Geschwüre, mit Nutzen angewendet werden; so auch bei chronischen Hautausschlägen als Krätze und Flechten.

*Unguentum Roris marini compositum*, Zusammengesetzte Rosmarien-Salbe.

Pharm. boruss. Seite 174.

Eine vortreffliche reizende Salbe, deren man sich in denen Fällen, wo man das *Liniment. Saponat. Camphorat.* anwendet, abwechselnd mit diesem Liniment bedienen kann. Bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen, bei Blähungen und Krämpfen, überhaupt bei Schmerzen aller Art, leistet diese Salbe recht gute Dienste. Man läſst sie stets auf den leidenden Theil einreiben.

*Unguentum rosatum*, Rosen-Salbe.

Pharm. boruss. Seite 175.

Diese Salbe hat keine reizenden Eigenschaften, aber einen sehr angenehmen Geruch, und wird deshalb als Vehikel zu andern, äuſserlich anzuwendenden, reizenden Mitteln genommen. Auch bedient man sich ihrer bei aufgesprungenen Lippen, und zum Erweichen harter Krusten und Hämorrhoidal-Knoten.

*Unguentum saturninum*, Blei-Salbe.

Pharm. boruss. Seite 175.

Eine austrocknende gelind reizende Salbe, welche bei leichten Verletzungen und Eiterungen der Haut mit Nutzen angewendet wird; z. B. bei Verbrennungen und beim Durchliegen. Man hüte sich diese Salbe auf tiefe Wunden und auf groſse offene

Flächen lange anzuwenden, weil die Anwendung des Bleies oft Lähmungen bewirkt. Deshalb mufs man sich auch dieser Salbe bei Flechten, Kopfausschlägen u. s. w. enthalten. Leider! hat man bisher damit viel Unfug getrieben.

*Unguentum sulphuratum compositum,*
Zusammengesetzte Schwefel-Salbe.
Pharm. boruss. Seite 176.

Eine vortreffliche austrocknende Salbe, welche bei Flechten und Krätze mit gutem Erfolg angewendet wird. Man versäume bei der äufsern Anwendung dieses Mittels nicht, den gleichzeitigen innern Gebrauch von Schwefel und andern reizenden und auf die Haut wirkenden Mitteln, wie auch die Anwendung der öftern warmen Bäder mit Schwefel oder schwarzer Seife.

*Unguentum sulphuratum simplex,*
Einfache Schwefel-Salbe.
Pharm. boruss. Seite 176.

Von dieser Salbe gilt ganz dasselbe, was von der zusammengesetzten Schwefelsalbe gesagt ist. Im ganzen wirkt die einfache Schwefelsalbe nicht so kräftig als die zusammengesetzte.

*Unguentum Tartari stibiati,*
Spiefsglanzweinstein-Salbe.
Pharm. boruss. Seite 176.

Man bedient sich dieser Salbe zu Einreibungen bei Scrofeln, Drüsen-Verhärtungen und kalten Geschwülsten, als eines zertheilenden Mittels. Sie macht oft einen pustulösen Ausschlag, und erregt nicht selten auch Erbrechen, besonders wenn sie in die Hän-

de und auf die Cardia eingerieben wird. (Siehe *Tartar. Stibiat.*)

*Unguentum Terebinthinae*, Terebenthin-Salbe.

Pharm. boruss. Seite 176.

Ein entbehrliches Mittel, welches so wie *Unguent. Basil.* angeordnet werden kann.

*Unguentum Zinci*, Zink-Salbe.

Pharm. boruss. Seite 177.

Dieser austrocknenden, gelind reizenden Salbe, bedient man sich bei oberflächlichen leichten Geschwüren und feuchten Krusten, so auch bei Augen-Entzündungen, bei Augenlieder-Entzündungen, bei Triefaugen, aufgesprungenen Brustwarzen etc. Man kann sie auch nach Umständen noch mit andern reizenden Mitteln, als Opium etc. verbinden.

*Zincum*, Zink.

Pharm. boruss. Seite 74.

und

*Zincum purum*, Reiner Zink.

Pharm. boruss. Seite 177.

Wird für sich nie als Arzeneimittel gebraucht.

*Zincum oxydatum*, Zink-Oxyd.

Pharm. boruss. Seite 177.

Dieses Mittel, welches leicht Ekel, Erbrechen und Durchfall erregt, überhaupt schon als Zinkkalk nichts Empfehlendes für sich hat, ist sonst von vie-

len Aerzten als ein krampfstillendes Mittel, besonders bei Kindern empfohlen worden. Gaubius, Hart, Stolte, Goodsir, Lützelberger, Wither, Hagen, Michaelis, Hufeland und mehrere andre Aerzte haben es gegen die verschiedensten Krämpfe und sogar gegen chronische Krankheiten, als Asthma, Wassersucht, Gelbsucht, Blutspeien, Magenschwäche, Hysterie, Würmer, Hautausschläge etc. angewendet. Allein selten ist dieses Mittel allein gereicht, sondern häufig mit Baldrian, China etc. verbunden worden, weshalb man also zu keinem reinen Resultate gelangt ist. Ein solch bedeutendes Mittel, als der Zinkkalk, verdient vor seiner Anwendung erst genauere Prüfung in Rücksicht des leidenden Subjects. Ich kann daher dieses Mittel nicht ein für alle Mal, bei Epilepsie, Veitstanz, Wasserscheu und Krämpfen empfehlen, sondern rathe erst dann zu seiner Anwendung zu schreiten, wenn die vielen uns zu Gebote stehenden Mittel aus dem Pflanzenreiche, welche die genannten Krankheiten heilen, und weniger nachtheilig wirken, uns die gehoffte Heilung versagen.

Die Gabe ist bei Kindern täglich ½ bis 3 Gran drei bis vier Mal mit Zucker abgerieben. Bei Erwachsenen 1 Gran bis 1 Scrupel. Am besten ist es immer, wenn man es mit irgend einem aromatischen oder flüchtigen Reizmittel, als Baldrian, Kalmus, Opium etc. versetzt.

### *Zincum sulphuricum*, Schwefelsaures Zink.

Pharm. boruss. Seite 178.

Die innere Anwendung dieses Mittels, sowohl als Brechmittel, als auch als krampfstillendes Mittel,

ist wegen seiner nachtheiligen Folgen ganz zu verwerfen.

Aeuſserlich leistet es in Wasser aufgelöset bei mehreren asthenischen Augen-Entzündungen, wie bei Krankheiten des Mundes, als Aphthen und Geschwüren, recht gute und heilsame Dienste. Dasselbe leistet es auch bei Tripper und weiſsem Fluſs. Man läſst eine Drachme schwefelsauren Zink in zwölf Unzen destillirten Wasser zum äuſserlichen Gebrauche auflösen.

---

Anhang.

# Anhang
über
## Diätetische Mittel
und
über den Gebrauch und Nutzen
natürlicher und künstlicher Bäder,
und
über den innern Gebrauch
der
Mineralwasser.

# Einleitung.

## Ueber Diätetische Mittel im Allgemeinen.

Alles, was die Natur um uns her bildet, erzeugt und schafft, davon ist ohnstreitig das mehrste zu unserm Nutzen, zu unserer Nahrung und Erhaltung bestimmt. Alles was wir aus den Händen der zeugenden Natur empfangen, und als genieſsbare Speisen und Getränke durch unser Mitwirken zubereiten, ist im Durchschnitt zu unserer Nahrung und Erhaltung dienlich. Alle diese Mittel erhalten und verlängern unser Leben. Nur der Miſsbrauch dieser Mittel verkürzt das Leben.

Mäſsigkeit ist bei jedem physischen und moralischen Genusse die erste Bedingung. Eine Abweichung von dieser goldenen Regel — zu wenig — oder zu viel — ist beides höchst nachtheilig. Das erste läſst einen Mangel an Erregung zurück und erzeugt Schwäche, das zweite überreizt, spannt ab, beschleunigt den Lebens-Prozeſs und erzeugt frühen Tod.

Was ist gesund? Eine relative Frage, die Niemand häufiger hört als der Arzt. Alles ist objectiv gesund, was die Natur als Nahrungsmittel bestimmt hat. Daſs aber ein Mittel einigen Personen nicht be-

kömmt, was tausend andern wohl thut, ist subjectiv, liegt an Idiosynkrasie, Gewohnheit, schwachen Verdauungs-Organen und hundert andern relativen Dingen, welche kein diätetisches Mittel absolut ungesund machen.

Es hat bisher in keiner Lehre mehrere falsche Ansichten und Trugschlüsse gegeben, als in der Diätetik, besonders unter dem grofsen Haufen und unter den sogenannten After-Aerzten. Die Meinungen sind im Allgemeinen unerwiesen und einseitig.

Der Mensch ist zum Genusse jeder Speise, welche nicht direkt unter der Benennung Gift steht, bestimmt, und unter diesen Objecten, welche wir mit dem Begriffe von Speisen und Nahrungsmitteln verbinden, giebt es durchaus keine absolut gesunden und ungesunden Speisen. Dieser Begriff ist, wie gesagt, relativ, und hängt von Klima, Gewohnheit, von individueller Konstitution, Idiosynkrasie, Instinkt und von den Bestandtheilen der Mittel, zum Theil, selbst ab. (Siehe Meiners Geschichte der Menschheit, 3. Kapitel, von den Nahrungsmitteln.)

Die Heilkunde im Allgemeinen, wie ihre einzelnen Theile, haben in den verschiedenen Zeitepochen auch verschiedene Ansichten erlebt. So unrecht es früher war, wenn Aerzte von der Diätetik zu viel in der Krankheit erwarteten, so unrecht war es späterhin bis jetzt, dafs man die Diätetik bei Krankheiten hintansetzte, und von den Arzeneimitteln allein, Alles erwartete. Die Therapeutik mufs sowohl die Heilmittellehre als die Diätetik am Krankenbette Hand in Hand gehen lassen, und so gelangt jeder rationelle Arzt an das ersehnte Ziel — zur Heilung. Die Erfahrung giebt die Bestätigung.

Hufeland giebt in seiner Kunst das menschliche Leben zu verlängern, zum Theil hierüber schon vortreffliche Lehren, die goldne Mittelstrafse ist bei den diätetischen Mitteln der beste Weg. Man darf des Guten nie zu viel aber auch nie zu wenig thun. Das was zu unserer Erhaltung und zu unserm Wohlseyn beiträgt, als Luft, Speisen und Getränke, Schlafen und Wachen, Arbeiten und Müfsiggang, Genufs der physischen Liebe und Unterdrückung derselben etc., alles dieses, kann, mäfsig genossen, zu unserer Wohlfahrt beitragen, unmäfsig genossen, aber auch Krankheit erzeugen. Und wenn wir philosophisch an jedem Krankenbette zu Werke gehen, so wird immer im Durchschnitt der letzte Grund der Krankheit, ein Uebermafs in den genannten Genüssen seyn.

Wie oft bringt nicht allein der übermäfsige Genufs der Speisen und Getränke Ekel und Uebelbefinden, Indigestion, Fieber, schlechte Verdauungs-Organe, Gicht, Wassersucht etc. hervor. Eben so der Genufs schlechter, verdorbener Luft kontagiöse Krankheiten, die kalte Luft rheumatische und katarrhalische Fieber etc. Der übermäfsige Genufs der physischen Liebe entnervte Körper, und das ganze Heer der Krankheiten von Schwäche; und so endlich noch die angestrengte Geistesarbeit, gleichviel Schriftstellerei oder Studium philosophischer Lectüre — oder was noch ärger ist, Müfsiggang, welches alles endlich Abspannung des Geistes und Körpers, schlechte Verdauungs-Organe, Hypochondrie, Mifsmuth, Melancholie etc. erzeugt.

Alle diese Mittel können, zweckmäfsig und zur rechten Zeit benutzt und angewendet, besonders für jedes Individuum genau berechnet, nicht allein Er-

haltungsmittel für die Gesundheit werden, **sondern** auch Heilmittel für den denkenden Arzt, bei **vielen** Kranken.

Wir müssen hier aber die allgemeine **Ansicht** verlassen und zur speciellern übergehen.

Unter den Speisen, welche wir täglich genieſsen, begreifen wir Fleisch und Vegetabilien. Diese Substanzen dienen aber nicht allein dazu, unsern Körper in gesunden Tagen zu erhalten, sondern sie werden auch mit zu Heilmitteln an Krankenbetten, wenn sie besonders bei Schwäche zweckmäſsig angewendet werden.

Unter den genannten Mitteln steht das Fleisch, als das erste Nahrungsmittel, oben an, es ist todter thierischer Faserstoff, der daher am schnellsten wieder zum lebenden thierischen Faserstoff des Menschen übergeht. Dann folgen erst die Vegetabilien, aus welchen durch die Verdauungs-Organe erst Blut und dann Faserstoff und Muskel bereitet wird. In bedeutenden Schwächegraden müssen wir also zum thierischen Stoff, als Nahrungsmittel, zuerst greifen; in gelindern Graden der Schwäche zu *Vegetabilien. Beim* Fleische ist schon eine zweite Organisation vorhergegangen; in den Thieren sind die Vegetabalien schon in den thierischen Faserstoff übergegangen; bei den Vegetabilien ist aber den menschlichen Verdauungs-Organen überlassen, erst aus den Vegetabilien Blut und dann Muskelfaser zu bereiten.

Daſs es den thierischen Organen leicht ist, aus den Vegetabilien eine thierische Gallerte zu bereiten, liegt darin, daſs die mehrsten Vegetabilien äuſserst reich an diesen Urstoffen sind, welche wir in den Urbestandtheilen der thierischen Faser wiederfinden,

zunächst Zuckerstoff, Stärkestoff, Schleim, Leim etc. Nächstdem in dem Urbestandtheilen Kohlenstoff, Kalkerde, Phosphorsäure, Kali, Wasserstoff, Sauerstoff, Salpeterstoff, Schwefel etc.

Wir sehen daher, daſs die Vegetabilien nahrhaft sind, denn das kräftigste und stärkste Thier, Stier und Roſs leben und nähren sich allein davon.

Da diese Ansichten zu weit in das Gebiet der Physiologie übergehen, und man diese Gegenstände dort weiter auseinandergesetzt findet, so brechen wir hier ab und gehen über zur

## Speciellen Abhandlung der Diätetischen Mittel.

### A. Mittel aus dem Pflanzenreiche.

#### I. Kräuter.

Die nachstehenden Kräuter werden in unsern deutschen Küchen allgemein benutzt.

*Herba Petroselini*, Petersilie.

In unsern Küchengärten werden davon zwei Arten gebauet, die eine Art hat eine lange runde Wurzel, und wird theils als Gemüse theils als Gewürz an Suppen benutzt; die zweite Art benutzt man als Gewürz an Suppen, Gemüse und an Fische etc. Beide Arten haben einen pikanten gewürzhaften Geschmack und Geruch.

Dieses Gewürz bekommt gewöhnlich sehr gut und hat noch dabei gelinde diuretische Eigenschaften.

Die Wurzel ist leicht verdaulich. Man mufs sich hüten, diese Petersilie nicht mit der wilden Pflanze dieses Namens zu verwechseln (*Aethusa Cynapium*), welche bedeutend auf das Nervensystem wirkt und Konvulsionen und epileptische Krämpfe erregt.

### *Herba Chaerefolii*, Körbel.

Dieses Kraut hat einen gewürzhaften, pikanten Geschmack und Geruch, und wird ebenfalls in unsern Küchen als ein Suppenkraut benutzt. Es ist auch gelinde urintreibend.

### *Herba Nasturtii aquatici*, Brunnen-Kresse.

Die Brunnenkresse hat auch einen bittern, pikanten Geschmack, sie wird oft als Salat oder roh auf Butterbrod gegessen. Man schreibt diesem Kraute antiscorbutische Eigenschaften zu, doch besitzt sie diese nicht in dem Grade wie die *Herb. cochleariae.* Dieses Kraut wird auch oft zu den zwecklosen Frühlingskuren benutzt.

### *Herba Nasturtii hortensis*, Garten-Kresse.

Von diesem Kraute gilt im Ganzen was von dem vorigen gesagt ist. Es dient als Gewürz, und befördert die Verdauung. Man hat ihm auch antiscorbutische Eigenschaften zugeschrieben.

### *Herba Portulacae*, Portulak.

Ebenfalls eine Pflanze, die als Gewürz an Suppen und Salat benutzt wird. Sie hat einen pikanten

säuerlichen Geschmack. Sie ist leicht verdaulich. Dieses Kraut würde bessere Dienste, als diätetisches Mittel, in sthenischen, als in asthenischen Krankheiten leisten.

*Herba Majoranae*, Majoran.

Ein sehr angenehm stark riechendes Kraut von scharfem gewürzhaftem Geschmacke. Es ist ein in unsern Küchengärten kultivirtes und sehr kräftiges Gewürz, welches reizende Eigenschaften hat, und als Gewürz an Fleischspeisen und an Fische häufig benutzt wird.

Ueber seinem medizinischen Gebrauch siehe *Herb. Majoran.*

*Herba Thymi*, Thymian.

Ein in unsern Küchengärten häufig kultivirtes, stark und gewürzhaft riechendes und schmeckendes Kraut, mit reizenden Eigenschaften, welches als Gewürz häufig an Fleischspeisen und an Gemüse benutzt wird.

Ueber den medizinischen Gebrauch siehe *Herba Thymi.*

*Herba Esdrag*, Esdragon.

Ein vortreffliches, gewürzhaftes Kraut, pikant von Geruch und Geschmack, mit reizenden Eigenschaften. Dieses Kraut wird besonders als Gewürz an Suppen und Salat benutzt. Auch bereitet man damit einen angenehmen gewürzhaften Essig, der dem damit zubereiteten Salat und Speisen einen angenehmen Geschmack giebt.

Auch diese Pflanze kann nicht genug, wie die vorhergehenden, als ein inländisches, wohlfeiles Gewürz empfohlen werden, da sie in unsern Gärten angebauet wird.

*Folia Spinaciae*, Spinat.

Ein mildes Gemüse, ohne bedeutende Nahrung. Wenn es gut bekommen soll, muſs es mit Gewürzen zubereitet werden. Für sich allein paſst es bei sthenischen Kranken.

*Herba Lactucae*, Laktuk-Salat.

Ist roh ein blähendes fades Kraut. Wir haben davon in unsern Gärten eine Menge Varietäten, wovon zwei Species, *Lactuca virosa*, und *Lactuca scariola* schädlich sind. Es kann nur dem Magen wohl bekommen, wenn es mit Gewürz bereitet ist. In Stheniceen paſst es als Salat mit Essig und Oel. Gekocht bleibt es, wie der Spinat, ein nahrungsloses Gemüse.

*Folia acetosae*, Sauerampfer.

Ein angenehmes saures Gewürz. Es soll bedeutende antiscorbutische Eigenschaften haben. Es paſst nur für sthenische Kranke, sowohl roh als gekocht. Es besitzt auch ein Salz, welches der Weinsteinsäure nahe kommt.

*Brassica oleracea*, Kohl.

Von diesem blähenden, nahrungslosen Gemüse, was bloſs mechanisch sättigt, giebt es zwei Arten, den weiſsen und braunen Kohl. Der Blumenkohl ist noch von den Kohlarten der angenehmste. Für

asthenische Kranke paſst dieses Gemüse durchaus nicht, weil es nur wäſsrige, blähende und nahrungslose Stoffe enthält.

Ein Präparat von dem weiſsen Kohl, ist der geschnittene und eingemachte Sauerkohl, welcher mit Essig eingestampft in Gährung übergeht. Cook hat ihn durch seine Reisen als ein vortreffliches antiscorbutisches Mittel berühmt gemacht. Man will behaupten, daſs er leichter verdaulich sei, als der frisch gekochte Kohl, allein es bleibt dennoch ein nahrungsloses, blähendes Mittel, was nur für gute Magen paſst, und als ein wohlschmeckendes Gemüse für gesunde Liebhaber aufgetischt werden kann.

Es giebt noch mehrere Species hiervon, welche als Gemüse genossen werden, z. B. Savojekohl, rother Kohl, Blumenkohl etc., welche aber in ihren Eigenschften mit dem weiſsen Kohl übereinstimmen. Hierher gehört auch die Artischocke.

### *Herba Rutae*, Raute.

Ein Garten-Gewächs von scharfem, bitterm Geschmack, und gewürzhaftem Geruche, der sich getrocknet verliert. Es hat reizende Eigenschaften und wird oft auf dem Butterbrodte gegessen, oder als Gewürz an Salat.

Ueber den medizinischen Gebrauch siehe *Herba rutae* in der Arzeneimittellehre.

### *Herba Pimpinellae*, Pimpinelle.

Ein gewürzhaftes Kraut, mit gelind reizenden Eigenschaften, welches in unsern Gärten häufig kultivirt wird. Man benutzt es als Suppenkraut und zum Salat.

*Herba Phyteumae*, Rapünzchen.

Ein Kraut, welches häufig auf den Feldern im Frühjahr wild wächst und auch in den Gärten angebauet wird. Man benutzt es bloſs zum Salat für Gesunde. Es ist fade und ohne Nahrung, bläht und beschwert die Verdauungs-Organe.

Trittmadam.

Ebenfalls ein gewürzhaftes Suppenkraut, welches in unsern Gärten angebauet wird.

## II. Wurzeln.

*Radix Rapa*, Rübe.

Von den Rüben giebt es verschiedene Arten, als Märkische, Bodfeldsche, und Teltower Rüben, Stockrüben und Kohlrabi etc. Ihre Gestalt und Farbe ist verschieden.

Die Rüben, ohne Ausnahme, sind ein sehr blähendes Gemüse, welches geringe nährende Eigenschaften, vermöge des darin enthaltenen Zuckerstoffs und Stärkemehlstoffs hat. Die gekochten Rüben passen nur für gesunde Personen und durchaus nicht für asthenische Kranke, besonders da nicht, wo schwache Verdauungs-Organe sind.

*Radix Pastinacae*, Pastinak-Wurzel.

Eine widerlich süſse Wurzel, welche in unsern Gärten gebauet wird. Das Gemüse ist manchen Personen ganz zuwider, auch hat es nur geringe nährende Eigenschaften, und paſst nur für Gesunde, aber

nicht für asthenische Kranke. Im Winter, in Kellern aufbewahrt, soll die Wurzel eine giftige Eigenschaft bekommen.

*Radix Dauci*, Möhre, Karotte.

Eine nahrungslose Speise für Gesunde, die zur Abwechselung und als junges Gemüse auf den Tisch kommen. Sie blähen ebenfalls, doch nicht so stark als die weifsen Rüben. Sie passen nicht für asthenische Kranke, weil sie ohne Reiz und ohne bedeutende Nahrung sind.

Ueber den medizinischen Gebrauch siehe in der Arzeneimittellehre *Radix Dauci*.

*Radix Apii*, Sellerie.

Eine gewürzhafte Wurzel, wovon das Kraut sowohl als die Wurzel selbst, als Gewürz in Suppen gebraucht wird. Man bereitet auch davon einen Salat. Man hat dieser Wurzel, mit Unrecht, eine starke Wirkung auf den Geschlechtstrieb zugeschrieben: sie besitzt blofs urintreibende Eigenschaften. Als Gewürz in Suppen pafst sie für asthenische Kranke, als Salat aber nur für Gesunde.

*Radix Betae rubrae*, Rothe Rüben.

Eine Wurzel, welche viel Zuckerstoff enthält, wie auch Stärkemehl. Sie wird mehrentheils mit Essig und Gewürzen eingemacht, und kommt so auf unsre Tische. Sie pafst nicht für asthenische Kranke, wohl aber für gesunde Personen.

*Radix Sisari*, Zucker-Wurzel.

Eine sehr zuckerreiche Wurzel, von süfsem aro-

matischen Geschmacke. Sie wird als Gemüse und auch als Gewürz an Suppen benutzt. Eine Wurzel, welche nur auf die Tische der Gesunden paſst.

*Radix Scorzonerae*, Scorzonier-Wurzel.

Diese Wurzel wird bloſs des Geschmacks wegen für den Liebhaber als Gemüse zubereitet. Sie ist ohne bedeutende Nahrung. Mitunter benutzt man sie auch zu Tisanen. Sie wird in unsern Gärten angebauet. Ueber den medizinischen Gebrauch siehe in der Arzeneimittellehre *Radix Scorzonerae*.

*Radix Tragopogi*, Hafer-Wurzel.

Sie ist noch süſser als die vorige Wurzel, sie hat einen milchigten Saft. Man benutzt sie als die *Scorzonera* zum Gemüse. Ohne bedeutende Nahrung.

*Radix Cichorei*, Zichorien-Wurzel.

Die Wurzel wird geröstet als ein Surrogat des Kaffees gebraucht. Ein bedeutender Zusatz zum gewöhnlichen Kaffee macht Wallungen, und schwächt durch den anhaltenden Gebrauch. Frisch braucht man oft die Wurzel zu Suppen und Tisanen.

Ueber den medizinischen Gebrauch siehe in der Arzeneimittellehre *Radix Cichorei*.

*Radix Raphani hortensis*, Rettig, Radies.

Diese blähende Wurzel, welche nur für gesunde Personen paſst, wird wegen ihres pikanten Geschmakkes mit Salz roh gegessen. Man lobte sonst die scharfen Eigenschaften dieser Wurzel als Schleim zertheilend, und die Verdauung befördernd. Beides ist wohl ungegründet.

### *Radix Armoraciae*, Meerrettig.

Der Meerrettig ist ein flüchtig reizendes deutsches Gewürz, was häufig in unsern Gärten gebauet wird. Es enthält viele alkalisch flüchtige Theile, und wird sowohl roh, als gekocht mit Fleischbrühen, als ein Gewürz zu Fleisch- und Fisch-Speisen gegessen. Es reizt den Magen und befördert die Verdauung und bekömmt daher selbst asthenischen Rekonvaleszenten.

Ueber seine medizinische Anwendung sehe man in der Arzeneimittellehre *Radix Armoraciae.*

### *Radix Allii*, Knoblauch.

Ein sehr pikantes, aromatisches Gewürz, welches in unsern Gärten häufig kultivirt, und von Liebhabern sowohl an Fleisch- als an Fisch-Speisen genossen wird.

### *Turiones Asparagi*, Spargel.

Ein angenehmes, junges Gemüse, welches den mehrsten Magen wohl bekommt; so daſs man es selbst leicht asthenichen Kranken geben kann. Es ist harntreibend, und theilt dem Urin einen Veilchengeruch mit.

### *Radix Cepae*, Zwiebel.

Ein vaterländisches Gewürz, was häufig in unsern Küchengärten gebauet, und sowohl an Fleisch als an Fisch-Speisen, wie auch an Gemüsen benutzt wird. Es bläht leicht, hat aber sonst recht gute reizende Eigenschaften. Für asthenische Kranke unpassend.

Von den andern Zwiebel-Gewächsen als Scharlotten, Borre und Roccambollen gilt dasselbe was von dem Knoblauch und Zwiebeln gesagt ist.

## III. Knollichte Wurzeln.

### *Radix Salep*, Salep-Wurzel.

Die Salep ist eine vortreffliche nahrhafte Wurzel, welche sehr reich an nahrhaftem Schleim ist. Sie kann selbst bei uns von den verschiedenen Orchis-Arten gesammelt werden, z. B. von *Orchis moris*, *Orch. Mascula*, *Orch. latifolia*, *Orch. maculata*, *Orchis militaris* und *Orchis pyramidalis*. Die übrigen Arten kann man wegen ihres starken Gefuchs nicht gut benutzen. Man sammelt sie am besten, wenn der Stengel anfängt trocken zu werden, dann hebt man sie aus der Erde und trocknet sie.

Die Salep-Wurzel ist eins der vortrefflichsten Nahrungsmittel für asthenische Kranke, man läfst sie mit Wein, aromatischen Wassern u. s. w. bereiten, und selbst bei den bedeutendsten Graden der Schwäche mit Erfolg anwenden.

Ueber ihre medizinische Anwendung sehe man in der Arzeneimittellehre nach unter *Radix Salep*.

### *Radix Solani tuberosi*, Erdäpfel, Kartoffeln.

Dieses vortreffliche nährende und wohlfeile Gewächs, welches aus Amerika zu uns herüber gebracht ist, und jetzt überall in grofser Menge bei uns angebauet wird, ist besonders für den Armen und Landmann ein unentbehrliches Nahrungsmittel geworden. Sie werden als Gemüse und in Suppen am häufigsten

genos-

genossen. Sie sind wohlschmeckend, nahrhaft, wegen ihres Stärkemehls, und leicht verdaulich. Ohnstreitig richten aber die Kartoffeln auch viel Unheil an, besonders bei Kindern der ärmern Klasse, von denen sie oft im Uebermaſse genossen werden, und bei denen sie vorzüglich die Verdauungs-Organe erschlaffen, Kachexie, Scrofeln, Rachitis etc. bewirken.

Für asthenische Kranke und in Reconvaleszenzen passen sie nicht, wohl aber für den Gesunden. Der Gourmand läſst sie sich auf vielfache Weise zubereiten.

Die rohen Kartoffeln sollen ein gutes antiscorbutisches Mittel seyn, man läſst täglich einige davon roh essen. Auch auf verbrannte Stellen gelegt, schaffen sie Linderung. Medizinisch werden sie weiter nicht benutzt.

## IV. Früchte, Obst.

### *Fructus Cucumeris*, Gurken.

Eine Frucht die häufig in unsern Gärten jährlich angebauet wird. Die Früchte werden unreif abgenommen und werden theils zum Salat, theils auch mit Essig und Gewürzen zum Einmachen benutzt. Da die Frucht unreif genossen wird, so geht schon daraus hervor, daſs sie schwer zu verdauen ist und Blähungen verursacht. Sie dient bloſs zum Wohlgeschmack für gesunde Personen, für asthenische Kranke ist sie unpassend.

Eher paſst sie für sthenische Kranke, weil sie sehr wasserreich ist. Man empfahl den Saft dieser Früchte auch sonst in der Schwindsucht.

*Fructus Melonum*, **Melone.**

Die Melone wird erst reif genossen, ist aber eben so wäſsrigt als die Gurke, unterscheidet sich aber von dieser durch ihren sehr angenehmen gewürzhaften Geschmack. Es giebt von dieser Frucht verschiedene Species, wovon die Cantalupe die vorzüglichste ist. Sie sind schwer zu verdauen, erregen Blähungen und Durchfall. Deshalb passen sie nur für gute Magen, aber durchaus nicht in asthenischen Krankheiten, desto besser aber in Sthenieen, als ein kühlendes, wohlschmeckendes und schwächendes Mittel. Zum Desert mögen sie immer genossen werden, wo man starke Weine darauf trinkt.

*Fructus Cucurbitae*, **Kürbis.**

Ein wäſsriges und fades Gewächs, was oft mit Milch gekocht als Gemüse genossen wird. Es ist ohne Nahrung und paſst nur für den Liebhaber und für gesunde Magen.

*Ananas*, **Ananas.**

Ein kostspieliges, aber sehr gewürzhaftes und wohlschmeckendes Gewächs, für reiche Tafeln. Man benutzt es theils so reif zum roh Essen, theils aber auch zur Bereitung von kalten Weinpunsch, wo es schwachen Kranken, wegen des angenehmen Geschmacks, in diesem stärkenden Vehikel gereicht werden kann. Sonst paſst es nur für Gesunde.

*Baccae Fragariae*, **Erdbeere.**

Die wilden Erdbeeren sind, wegen ihres aromatischen Geschmacks, den dickern Garten-Erdbeeren

vorzuziehen. Sie werden stets roh mit Zucker, Milch oder Wein genossen. Sie passen nur für gute Verdauungs-Organe, für gesunde Personen oder an Sthenie Leidende. Für asthenische Kranke sind sie nachtheilig. Man hat sie in sthenicher Gicht und bei Steinbeschwerden, ohne irgend einen Zusatz empfohlen. Sie erregen leicht Durchfall.

*Baccae rubi Idaei*, **Himbeere.**

Von ihnen gilt dasselbe was von den Erdbeeren gesagt ist. Auch sehe man über die medizinische Anwendung dieser Frucht in der Arzeneimittellehre nach unter *Fructus rubi Idaei.*

Der Himbeer-Essig ist zwar kühlend, verderbet aber den Magen und macht Durchfall, und paſst nur für sthenische Subjecte.

*Baccae Myrtillorum*, **Heidelbeere, Bickbeere.**

Diese bei uns wild wachsende Beere wird theils so roh gegessen mit Zucker, Milch und Wein, theils zu Suppen benutzt, sowohl roh als getrocknet. In den mehrsten Fällen adstringirt sie den Darmkanal, und wird daher häufig als stopfendes Hausmittel bei Diarrhoeen benutzt, besonders mit rothem Wein zu Suppen gekocht. Häufig werden diese Beeren aber auch von Weinhändlern zur Bereitung des rothen Weins gebraucht. Sie nehmen alsdann weiſse schlechte Weine und färben sie mit diesen Beeren, wodurch zugleich der Wein den adstringirenden Geschmack, der den reinen rothen Weinen eigen ist, bekommt, theils bewirken sie dieses auch mit durch Blauholz oder Säuren.

*Baccae Vitis Idaei*, Rothe Heidelbeere.

Eine sehr entbehrliche Frucht mit saurem, herben Geschmack. Sie wird mit Zucker eingemacht gegessen. Paſst nur für gesunde und sthenische Personen.

*Uva passa*, Weinbeere, Weintraube.

Die reifen Trauben, von denen es verschiedene Arten giebt, als weiſse, rothe und grüne Trauben, sind eine angenehme Frucht, unter welchen besonders die Spanischen Trauben von vorzüglichem Geschmacke sind. Sie haben eine kühlende Eigenschaft, und erregen leicht Durchfall, deshalb passen sie nur für gesunde Personen und für sthenische Kranke, werden aber asthenischen Kranken leicht nachtheilig. Die Haut und Kerne der Trauben sind unverdaulich.

Die Trauben werden auch oft mit Zucker eingekocht und passen dann für sthenische Kranke und bei sthenischen Entzündungen, auch beim fauligen Zustande. Man kann auch in diesen Krankheiten die Trauben roh essen lassen.

Die Rosinen und Korinten sind getrocknete Weintrauben. Die erstern kommen aus Spanien, die zweiten von den Griechischen Inseln. Beide getrocknete Früchte werden häufig, ihres Wohlgeschmackes wegen, an Speisen benutzt. Weinhändler benutzen sie auch oft zur Verfälschung der Weine.

Der Most, der ausgepreſste ungegohrene Saft aus den Trauben, wirkt eben so wie die Trauben. Ueber den gegohrenen Saft siehe Wein und Wein-Essig.

*Ribes rubrum*, Johannisbeere.

Die reifen Johannisbeeren, von denen es zwei

Arten, weiſse und rothe giebt, sind kühlend und haben einen angenehmen säuerlichen Geschmack. Sie passen nur für gesunde Magen und für sthenische Kranke. In Asthenieen sind sie nachtheilig.

Durch die Gährung wird auch ein Wein daraus bereitet.

*Ribes nigrum*, Schwarze Johannisbeere.

Von den schwarzen Johannisbeeren gilt ganz dasselbe, was von den rothen gesagt ist. Man lieſs diese Beere sonst auch bei der Gicht essen, weshalb sie auch oft Gichtbeere genannt wird.

*Ribes Grossularia*, Stachelbeere.

Von dieser Frucht giebt es eine Menge Abarten, die aber alle in ihrer Wirkung übereinkommen. Von diesen Früchten gilt eben das, was von der Johannisbeere gesagt ist.

*Baccae Berberis*, Berberitzenbeeren.

Von dieser bei uns in Wäldern wild wachsenden Frucht, giebt es zwei Arten, weiſse und rothe Beeren. In ihren Wirkungen stimmen sie mit den Johannisbeeren überein, sie passen nur für Gesunde und sthenische Personen. Man macht sie mit Zucker und Gewürzen ein, und iſst sie zum Braten.

*Baccae Mori*, Maulbeeren.

Eine Frucht, von der es zwei Arten, weiſse und schwarze giebt. In ihren Wirkungen sind sie wie die Johannisbeeren, sie machen wegen ihrer Säure, in Menge genossen, Durchfall, und passen nur für sthenische Personen. Siehe in der Arzeneimittellehre *Fructus Mororum*.

*Fructus Cynosbati*, Hanbutte.

Eine Art wird in unsern Gärten kultivirt, *Rosa villosa*, die zweite wächst wild. Sie werden im Herbst eingesammelt und mit Zucker und Gewürz eingemacht, und zum Braten gegessen. Man trocknet sie auch und bedient sich ihrer zu Weinsuppen. Sie können auch in Asthenieen gereicht werden.

*Fructus Mespili*, Mispel.

Eine säuerliche Frucht, die zuvor gefroren seyn mufs, ehe sie genossen werden kann. Sie dient blofs zum Wohlgeschmack für den Liebhaber, hat wenig Nahrung und macht, in Menge genossen, Durchfall.

*Fructus Cerasorum rubrorum acidorum*, Kirschen.

Von den Kirschen giebt es sehr viele Varietäten, jedoch haben sie alle mit einander gemein, dafs sie, roh genossen, blähen und in Menge genossen Durchfall machen. Ihres säuerlichen Geschmacks und ihrer kühlenden Eigenschaften wegen bedient man sich ihrer in sthenischen Krankheiten. In Asthenieen müssen sie jedoch vermieden werden.

Die sogenannten Kirschen-Kuren bei Durchfall und Hypochondrie sind äufserst zweckwidrig.

Es kann sehr nachtheilig werden, wenn von Kindern, wie das oft geschieht, die Kerne mit verschluckt werden. Erwachsene Personen glauben oft, die Kerne tragen mit zur Verdauung bei, diese Ansicht ist nicht allein sehr unrichtig, sondern sogar höchst nachtheilig. Die Darmgicht ist oft Folge davon.

Die Kirschen werden übrigens auch mit Wein, Gewürzen und Zucker eingemacht, wo sie den Magen

weniger belästigen, oder getrocknet und mit Wein und Gewürz zu Suppen benutzt, wo sie selbst schwachen Kranken nicht mehr nachtheilig sind.

Ueber den medizinischen Gebrauch dieser Frucht sehe man in der Arzeneimittellehre nach unter *Fructus Cerasorum.*

### *Prunus avium*, Schwarze Waldkirsche.

Diese Kirsche wird an sich selbst wenig benutzt, desto mehr aber der Kern zur Bereitung des Kirschwassers.

### *Prunus domestica*, Pflaume.

Von dieser Frucht giebt es verschiedene Varietäten in Hinsicht der Gröſse und der Farbe, sie kommen aber mehrentheils alle darin überein, daſs sie sehr saftreich und von süſsem säuerlichem Geschmack sind. Roh sind sie eine Speise für gesunde Personen oder für sthenische Kranke, denn sie machen Blähungen und oft Durchfall. Sie stehen überhaupt in dem Verdacht, daſs sie im Herbst die Ruhr erzeugen.

Sie werden in groſser Menge getrocknet, und zum Gemüse und zu Suppen benutzt. Auch in dieser Form passen sie nur für gesunde und sthenische Personen und Kranke. Sehr häufig werden sie als Hausmittel, um Purgiren zu bewirken, gebraucht, und zu diesem Ende mit Sennes-Blättern verbunden.

Ueber den weitern medizinischen Gebrauch siehe in der Arzeneimittellehre *Fructus Prunorum.*

### *Prunus spinosa*, Schlehen.

Eine herbe säuerliche Frucht, die roh fast nicht genossen werden kann. Man macht sie in einigen

Gegenden von Deutschland ein mit Gewürzen und Wein. Sie passen nur für gesunde Personen als ein pikantes Gericht zum Braten.

*Prunus Armeniaca*, Aprikose.

Ein angenehmes Obst für gesunde Personen, welches sehr saftreich ist. Es giebt davon viele Varietäten. Das Fleisch ist mehligt und fasericht. Dem asthenischen Kranken darf man sie nicht essen lassen. Die Aprikosen-Kerne werden zur Bereitung des Ratafia gebraucht.

Die Pflanze stammt aus Armenien und Epirus, und wird jetzt in unsern Gärten kultivirt.

*Pyrus malus*, Apfel.

Die Apfel, von denen es sehr viele Varietäten giebt, sind ein sehr angenehmes säuerliches Obst für den Gesunden. Es ist sehr unrichtig, wenn man glaubt, daſs sie jedem Kranken zuträglich wären. Dieses ist nur der Fall in Sthenien; in Asthenien sind sie nachtheilig, weil sie Blähungen verursachen, und bei schwachen Magen Durchfall erregen. Häufig werden sie mit Zimmt und Wein gekocht, wo sie in geringen Gaben asthenischen Kranken abwechselnd zur Erfrischung gegeben werden können.

Die süſsen Apfel haben im Geschmacke nichts Empfehlendes.

Die Apfel werden auch in Oefen gebacken und für den Winter aufgespart, wo sie gekocht für gesunde Personen als Gemüse dienen.

In der Medicin werden sie wenig oder gar nicht benutzt, auſser zur Bereitung der *Tinctur. ferri pomat.*

*Pyrus communis*, Birne.

Auch von dieser Obstart giebt es sehr viele Varietäten, man zählt über hundert Arten. Die Birnen sind noch blähender als die Aepfel, und passen daher noch weniger für Kranke wie diese. Sie werden im Ganzen eben so benutzt und genossen wie die Aepfel. Von beiden Obstsorten bereitet man auch einen Wein, welcher durch die Gährung gewonnen wird.

*Fructus Cydoniorum*, Quitte.

Von dieser Obstart giebt es zwei Sorten, Quittenbirnen und Quittenäpfel. Die Birnen verdienen den Vorzug. Roh kann dieses Obst wegen seiner Härte nicht genossen werden. Es ist von äuſserst angenehmem Geruch, und herben Geschmack. Sie werden nur gekocht genossen, und passen für Gesunde. In der Medizin macht man keinen Gebrauch davon. Der Quittenschleim wird selten noch benutzt.

*Fructus Persicae*, Pfirsiche.

Auch diese Obstart, welche, wenn sie gut ist, eine feine dünne Haut hat ohne viele Wolle, sich leicht vom Kerne trennt, festes, faseriges und vollsaftiges Fleisch hat, und auf der Zunge zergeht, paſst nur für gesunde Personen oder sthenische Kranke, denn sie erregt Durchfall, Kälte in den Eingeweiden, Blähungen und Bauchschmerzen.

*Nux juglans*, Wallnuſs, Wellsche Nuſs.

Die reifen Nüsse, oder Kerne werden von Gesunden oft zum Desert gegessen, erregen aber leicht Husten. Unreif werden sie mit der äuſsern grünen

Schaale mit Zucker eingemacht, und sind so oft eine angenehme Erfrischung für Kranke.

Die Haselnüsse dienen zum Desert für Gesunde, erregen aber auch leicht Husten.

### *Amygdalae dulces et amarae*, Süſse und bittere Mandeln.

Auch diese Frucht, welche reif und getrocknet zu uns kommt, dient bloſs zum Desert. Von den süſsen Mandeln giebt es zwei Sorten, dünnschaalige oder Kernmandeln, und die hartschaaligen. Die ſüſsen Mandeln haben ein sehr fettes Oel, weshalb sie schwer verdaulich sind, und nur für gesunde Personen passen; auch reizt die braune Haut sehr zum Husten.

Die süſsen Mandeln werden auch fein gestoſsen zu Kuchen und allerlei Arten Backwerk benutzt, um diesen einen süſsen angenehmen Geschmack zu geben. Dieses Backwerk paſst wegen seiner schweren Verdaulichkeit nur für Gesunde.

Die Mandelmilch oder *Emulsio amygdalarum* paſst ebenfalls nur für gesunde Personen.

Von den bittern Mandeln dürfen nur sehr wenige genossen werden, weil sie narkotischen Stoff enthalten, Uebelkeit, Erbrechen, Schwindel, Krämpfe etc. erregen. Daſs die bittern Mandeln die Trunkenheit verhüten sollen, ist ungegründet. Einige bittere Mandeln sollen den Appetit befördern.

Ueber den medizinischen Gebrauch der süſsen und bittern Mandeln siehe nach in der Arzeneimittellehre unter *Amygdalae dulces et amarae*.

*Nuces Pistaciae*, Pistacien.

Auch diese Nüsse werden als Leckerei von Gesunden gegessen und sollen auf die Geschlechtstheile wirken.

*Pomum Granati*, Granat-Apfel.

Diese Frucht hat einen säuerlichen, aber sonst angenehmen Geschmack und ist sehr saftreich. Sie paſst nur für gesunde Personen.

*Malum Citri*, Zitrone.

Die Zitrone, welche unreif zu uns kommt, wird roh nicht genossen. Sie wird oft an verschiedene Fleisch - und Fischspeisen als Gewürz gebraucht. Die Schaalen sowohl grün als getrocknet werden zu eben diesem Zwecke benutzt. Für asthenische Kranke dienen solche Zusätze jedoch nicht, weil sie Leibschneiden und Durchfall erregen, desto passender sind sie für gesunde und sthenische Personen.

Ueber den Gebrauch des Zitronensafts in medizinischer Hinsicht, habe ich schon in der Arzeneimittellehre das Nöthige gesagt. (Siehe *Succus citri.*)

*Citrus Limonia*, Limone.

Im Ganzen unterscheidet sich die Limone nur sehr wenig von der Zitrone, sie ist nur etwas kleiner und länglicher, auch ist die Schaale dünner und die Frucht saftreicher. Im Ganzen ist die Anwendung dieselbe wie bei der Zitrone.

*Malum Aurantiorum*, Pommeranze, Orange.

Die Pommeranzen kommen den Zitronen sehr nahe, doch ist ihre Schaale aromatischer und ihr

Saft noch angenehmer. Es giebt davon verschiedene Arten, welche sich durch mehr Süfsigkeit oder Säure unterscheiden. Die Pommeranzen werden nicht roh gegessen. Am häufigsten benutzt man die Schaale als Gewürz oder zum kalten Punsch. Der Saft der Pommeranze kann nur wie der der Zitrone bei sthenischen Kranken und gesunden Personen benutzt werden. Er macht oft Leibschneiden und Durchfall.

Ueber den medizinischen Gebrauch siehe in der Arzeneimittellehre *Cortex Aurantiorum*.

### *Malum Sinicum*, Apfelsine.

Diese Frucht, welche mit zu dem Pommeranzengeschlechte gehört, hat einen angenehmen, süfsen und weinartigen Saft, welcher für gesunde Personen und sthenische Kranke sehr erquickend ist. In asthenischen Fiebern mufs man sehr vorsichtig mit dem Genusse der Apfelsinen seyn, weil sie leicht den Magen verderben und Durchfall erregen.

## V. Hülsenfrüchte, *Legumina*.

### *Pisum sativum*, Erbsen.

Die Erbsen sind sowohl grün als getrocknet ein blähendes und nicht leicht verdauliches Gemüse. Doch sind sie grün und sehr jung nicht so schwer zu verdauen als getrocknet. Die getrockneten Erbsen enthalten viel schleimige und mehlige Bestandtheile, und sind mit erdigen Theilen oft stark gemischt. Für gesunde Personen ist es ein starksättigendes und nährendes Gemüse, das jedoch einen guten Magen zur Verdauung verlangt. Kranke, besonders an Asthenie Leidende, Hypochondristen, Hämorrhoidarii etc.

vertragen diese harte Speise durchaus nicht. In manchen Gegenden wird daraus ein schwer verdauliches Brod gebacken. Auch werden die Erbsen geröstet und als Kaffe-Surrogat benutzt.

### *Semina Phaeseoli*, Vice-Bohnen, Schwerdt-Bohnen, Stangen-Bohnen, Schnabel-Bohnen.

Auch diese Bohnen, welche sowohl grün als getrocknet für Gesunde ein angenehmes, wohlschmeckendes Gemüse geben, sind sowohl grün als getrocknet, sehr blähend, und für manche schwache Magen leicht verdaulich, außer wenn sie grün und noch sehr zart sind. Für asthenische Kranke passen die getrockneten Bohnen durchaus nicht, sie enthalten ebenfalls wie die Erbsen mehlige und erdige Theile und grün viel Luft, weshalb sie so sehr blähen.

### *Ervum Lens*, Linsen.

Die reifen oder getrockneten Linsen werden zu Suppen und Gemüsen für Gesunde benutzt. Von den Linsen gilt alles das, was von den getrockneten Erbsen und Bohnen gesagt ist.

### *Vicia Faba*, Grofse Bohnen, Sau-Bohnen.

Ein grobes, blähendes Gemüse, welches nur grün genossen werden kann. Die Bohnen selbst können nur genossen werden, und die äufsere grüne Schale wird weggeworfen. Sie enthalten schleimige und erdige Theile. Die Hülse der Bohnen ist unverdaulich. Sie werden im Durchschnitt nur von der ärmern Klasse gegessen, und dienen in manchen Gegenden zum Schweinefutter.

## VI. Getreidearten, *Semina cerealia.*

*Triticum aestivum, hybernum, Spelta.*
Weizen, Spelz.

Der Weizen enthält unter allen übrigen Getreidearten die nährendsten Bestandtheile, er enthält eine Menge Stärke-Mehl, Kleber, Schleim, selbst Eiweifsstoff und Zuckerstoff.

Der Hauptbestandtheil ist also der innere mehlige Kern, (die Hülse giebt nur die Kleie, welche theils zum Waschen oder zum Viehfutter gebraucht wird.) Dieser wird durch Mühlen zerrieben, zu Mehl gemacht, oder zu Graupen. Unter beiden Gestalten dient der Weizen zur menschlichen Nahrung.

Das Mehl wird sowohl zum Backen des feinen Brodes benutzt als auch zu Mehlspeisen aller Art. Das feine Weizenbrod pafst besonders für Kranke, selbst für die, welche an schwachen Verdauungs-Organen oder andern asthenischen Krankheiten leiden. Es belästigt den Magen nicht so, als das schwarze Brod und giebt auch mehr Nahrung. Unsere Köche wissen aus dem Weizenmehl eine Menge *Speisen*, in Verbindung mit Butter, Milch und Gewürzen etc. zuzubereiten. Für Gesunde sind diese Speisen nahrhaft und angenehm, nur für Kranke und besonders für solche, welche an schwachen Verdauungs-Organen leiden, passen sie durchaus nicht. Besonders werden alle Mehlspeisen durch den Zusatz von vieler Butter sehr schwer zu verdauen, dies gilt auch von den verschiedenen Arten der Kuchen, Torten und Pasteten, und wie die Konditoreien sonst alle heifsen. Für gesunde Magen, mit dem Genusse kräftiger Weine verbunden, passen sie recht gut.

Nur muſs man nicht glauben, asthenischen Kranken damit eine Pflege angedeihen zu lassen, am wenigsten in Fiebern und Rekonvaleszenzen; solche Speisen, so wohl sie dem Gaumen thun, geben Veranlassung zu bedeutenden Rezidiven.

Eben so sehr müssen die Mehlbreie für junge Kinder getadelt werden, sie geben gerade die Veranlassung zu so vielen Kinderkrankheiten, als Atrophie, Rachitis, Scrofeln etc. Je zarter und flüssiger die Nahrung junger Kinder ist, z. B. Milch und Wasser, desto besser gedeihen sie.

Ueberhaupt müssen die Mehlspeisen selbst von Gesunden mäſsig genossen werden, weil selbst Unmäſsigkeit hierin dem Gesunden nachtheilig wird.

Die aus dem Weizenmehl bereiteten Nudeln, Makaronen und Graupen, dienen zu Gemüsen, auch werden sie in Suppen gegessen und zu Tisanen und schleimigen Getränken benutzt. Die Zwieback und Semmel, welche von Weizen gebacken werden, sind das beste Brod für asthenische Kranke.

### *Secale cereale*, Roggen.

Der Roggen, welcher in dem nördlichen Europa weit häufiger angebaut wird, als der Weizen, hat bei weitem die feinen Bestandtheile nicht als der letztere, und ist daher auch nicht so nahrhaft. Das Mehl von dem Roggen wird ebenfalls zu mancherlei nährenden Präparaten gebraucht.

*a*) Um Brod daraus zu backen. Dieses Brod ist schwarzbraun von Farbe, und im Durchschnitt gesäuert. Es ist bei weitem nicht so nahrhaft und so leicht verdaulich als das Weizenbrod; es

belästigt den Magen, und macht bei schwachen Personen sogar Durchfall. Noch schwerer zu verdauen als das gewöhnliche Roggenbrod, ist der Pumpernickel, wo sogar zwischen dem Mehle die Kleien bleiben und mit verbacken werden.

*b*) Um Breie daraus zu machen. Für einen derben Magen paſst ein solches derbes Nahrungsmittel, für Landleute, Soldaten etc. Nur für schwache Personen bleibt ein solcher Brei unverdaulich und nachtheilig.

*c*) Sehr häufig wird auch der Roggen zum Brantweinbrennen gebraucht. Dieses Präparat ist, mäſsig genossen, ein vortreffliches Reizmittel des gemeinen Mannes.

## *Hordeum*, Gerste.

Das Gerstenmehl ist nicht so nahrhaft als das Roggenmehl, und weit weniger nahrhaft als das Weizenmehl. Dennoch wird das Gerstenmehl in einigen Gegenden, z. B. in den Alpen zum Brodbacken benutzt. Das daraus gebackene Brod ist süſslich, aber zähe und schwer zu verdauen.

Man bereitet aus dem Gersten vorzüglich:

*a*) Gerstengraupe. (*Hordeum perlatum*, *Hord. excorticatum.*) Sie dient vorzüglich als nährender und schleimiger Zusatz zu Fleisch - und Weinsuppen; auch wird die Gerstengraupe zu Decocten und Tisanen in sthenischen und asthenischen Krankheiten benutzt, und in der ersten Krankheitsform mit verschiedenen Säuren versetzt.

*b*) Auch

*b*) Auch bereitet man daraus das Malz zum Bierbrauen, welches in Verbindung mit Weizen-Malz oder Hafer-Malz ein sehr angenehmes und nahrhaftes Bier giebt. Ueber den medizinischen Gebrauch des Gersten-Malzes siehe *Maltum Hord.* in der Materia medica.

*c*) Endlich wird die Gerste auch noch zur Bereitung des Gerstenzuckers benutzt. Ein Brustmittel für Kinder.

### *Avena sativa*, Hafer.

Eine sehr schleimreiche Getreideart, wovon im nördlichen Europa viele Einwohner leben. Unter den genannten Getreidearten ist es jedoch die am wenigsten nahrhafteste.

Man bäckt aus dem Mehl des Hafers auch Brod, dieses ist jedoch schwarz von Farbe, nicht angenehm von Geschmack, erzeugt Säure, und verlangt zur Verdauung einen recht gesunden Magen.

Ein angenehmes Präparat aus dem Hafer, ist die Hafer-Grütze (*Avena excorticata*). Sie dient für die ärmere Klasse besonders zu Suppen, doch müssen diese mit Eiern, Korinthen, Butter etc. schmackhaft gemacht werden. Eine Suppe die für leichte asthenische und auch für sthenische Kranke paſst. Doch dürfen sie nicht anhaltend gebraucht werden, weil sie leicht Blähungen machen und Säure erzeugen. Häufig benutzt man auch die Hafergrütze zu Tisanen für Kranke, besonders bei Husten und Diarrhoeen.

### *Zea Mays*, Türkischer Weizen.

Es ist unrecht, daſs diese Getreideart, welche aus Indien stammt, dort ein allgemeines Nahrungsmittel

ist, nicht häufiger bei uns angebauet wird. Sie ist seit dem Anfange des 16ten Jahrhunderts bekannt.

Das Mays - Mehl dient, wie das Weizen - Mehl, sowohl zum Brodbacken, als auch zu den verschiedensten Mehlspeisen. Das Mays - Brod ist sehr *sättigend*, doch macht es leicht Durchfall, denn es hat eine gewisse Säure. Aus dem Mehl wird auch die bekannte Polentá der Italiener gemacht, eine sehr schwer verdauliche Speise. Auch wird aus dem Mays Bier gebrauet, Graupen etc. gemacht.

## *Oryza sativa*, Reis.

Der Reis ist für unsere Tafeln ein sehr nahrhaftes und gesundes Nahrungsmittel. Auch dieses ist er bei den Indischen Völkern, wovon die Neger ihn täglich geniefsen. Er bekommt sehr gut, geht nicht leicht in Gährung über und macht auch keine Blähungen.

Der Reis wird von unsern Küchen auf mannichfache Weise benutzt, zu Gemüsen, Suppen, Torten, Tisanen etc. Er ist selbst in gelinden Asthenien, besonders mit Gewürzen gekocht und zubereitet, *ohne* Nachtheil.

In Ruhren und Durchfällen empfiehlt man die Reistisanen und sogar den Reis selbst. Die Anwendung des Reises selbst kann nur unter gewissen Umständen statt finden.

## *Polygonum Fagopyrum*, Buch - Weizen, Heidekorn.

Der Buch - Weizen, welcher seit dem 14ten Jahrhundert bei uns in sandigem und magerm Boden ge-

bauet wird, dient am häufigsten zu Suppen und Gemüsen. Es ist ein gering nährendes Mittel, welches aber leicht verdauet wird. Unter den gemeinen Leuten wird er als Gemüse gekocht, und so als ein Hausmittel bei Diarrhoeen angewendet, um damit zu stopfen.

*Milium*, Hirse.

Auch ein leicht verdauliches Gemüse, im Ganzen gilt davon was von dem Buch - Weizen gesagt ist.

*Cicas Circinalis*, Sago.

Der Sago ist das Mark einer Art Palme, welches, nachdem es gesammelt, gestampft und gewaschen ist, nachher getrocknet wird. Demnächst wird das weiſse Mehl zu einem Teige gemacht und dann granulirt.

Der Sago enthält einen vortrefflich nährenden Pflanzenschleim, der, mit Wein und Gewürzen zu Suppen bereitet, ein vortrefflich nährendes Mittel für asthenische Kranke wird. Man kann die Sagosuppen selbst bei den höchsten Graden der Asthenien, wenn sich die Kranken die Fleischsuppen zum Ekel gegessen haben, mit dem besten Erfolge anwenden.

---

Hier am Schlusse derjenigen Mittel aus dem Pflanzenreiche, welche unserm gesunden Magen zuträglich sind, und als nährende Mittel dienen, und selbst zum gröſsten Theile auf vaterländischem Boden wachsen, muſs ich als teutscher Patriot und als Arzt mehrere Gewürze erwähnen, welche aus dem fernen Indien zum groſsen Theile geholt werden, um damit

unsern Gaumen zu kützeln, unsern Magen und unser Blut damit zu vergiften, und wofür jährlich Millionen Thaler an fremde Nationen aus Teutschland geschleppt werden.

Wenn von diesen Mitteln, als Arzeneien die Rede ist, um damit schwache Kranke zu reizen, und aus ihren asthenischen Leiden zu reifsen, so tadle ich keinesweges ihre Einfuhr und ihren Gebrauch. Wohl aber mufs ich es sehr tadeln, wenn zum Theil das schon nervenschwache Menschengeschlecht damit täglich, von der Küche aus, mehr gereizt und so immer schwächer gemacht wird. Besitzen wir nicht eine Menge Gewürze in unsern teutschen Küchengärten, da ist Senf, Thymian, Mayran, Knoblauch, Zwiebeln, Scharlotten, 'Borre, Sellerie, Rockambollen, Salbei, Fenchel, Lavendel, Sauerampfer und noch viele andre teutsche Gewürze, welche die Natur für unsern Magen bestimmt hat, denn sonst würden sie nicht in unserm Erdstriche wachsen. Ich bin in der festen Ueberzeugung, dafs die Natur zunächst einer jeden Nation dasjenige wachsen läfst, was ihr am zuträglichsten ist. Warum sind wir so ungenügsam, und schicken unser Geld über die Meere, um uns dafür hitzige, blutvergiftende Gewürze einzukaufen, die unser Nervensystem reizen und abspannen, und ein Heer von Krankheiten bereiten?

Wenn wir auch diese Gewürze unter unsern Arzeneivorrath aufnehmen, so können wir doch gewifs die folgenden Gewürze in unserer Küche entbehren:

1) *Piper album*, Weifser Pfeffer.
2) *Piper nigrum*, Schwarzer Pfeffer.
3) *Nuces Moschatae*, Muskaten-Nüsse.

4) *Flores Moschatae*, Muskaten-Blüthe.
5) *Cortex Cinnamomi*, Zimmt-Rinde.
6) *Radix Zingiberis*, Ingber.
7) *Caryophylli*, Gewürz-Nelken.
8) *Cardamomum minus*, Kardamomen.
9) *Fructus Copsici annui*, Spanischer Pfeffer.
10) *Vanilla*, Vanille.
11) *Semen Amomi*, Englisch Gewürz.
12) *Semen Coriandri*, Koriander.
13) *Cappares*, Kappern.
14) *Piper Cubebae*, Kubeben.
15) *Olivae*, Oliven.
16) *Tuber*, Trüffeln.

Hieher gehören auch noch diejenigen Mittel aus dem Pflanzenreiche, welche wir aus dem fernen Indien erhalten, und durch deren Infusion und Abkochung wir ebenfalls unsere diätetischen Mittel vermehren, und nicht selten unsre Nervensysteme abspannen, indem wir es an Mittel gewöhnen, die wir diätetisch entbehren, und durch kräftige Biersuppen mit Eier ersetzen könnten. Dafs unser Körper just daran gewöhnt ist, und dafs wir diese Mittel nicht gut mehr entbehren können, hebt die Behauptung, dafs sie entbehrlich wären, nicht auf.

Dahin gehören:

*Thea Bohea* und *Thea viridis*, Thee.

Besitzen wir nicht in unserer Salbei, Münze, Melisse und anderen aromatischen Kräutern, vortrefflichen Thee? Warum haben Indianer unsere Salbei, die zufällig auf teutschen Schiffen mitgenommen war, ihrem Thee vorgezogen, und uns ausgelacht, dafs

wir ihnen ihren Thee abkaufen. Ich habe diese Erzählung aus dem Munde eines Schiffers selbst.

Der Thee ist durch eine Kaufmanns-Spekulation zuerst nach Holland gekommen, damit ihn dieser Kaufmann wieder los wurde, so bat und bezahlte er einen Arzt, daſs dieser in einer Schrift dieses fremde Kraut als heilsam empfehlen möchte, so entstand die Schrift *Cornel. Boute Koe van het excellenste Kruyd Thee* 1678. Nun trank Jeder Thee, denn es hatte ihn ja ein Arzt empfohlen, und so verbreitete sich sein Gebrauch nach und nach über ganz Europa.

Der Gebrauch des Thees unterscheidet sich hingegen bei uns bedeutend von dem der Chinesen. Die Chinesen trinken ihn im Durchschnitt kalt, und das Infusum ist so sehr saturirt, daſs es ganz schwarz ist.

Es giebt zwei Theearten, den grünen und braunen Thee. Der sogenannte Kaiserthee kommt fast selten nach Europa, und ist nur für den kaiserlichen Hof bestimmt, es sei denn daſs der Kaiser von Japan einem europäischen Fürsten oder Gesandten ein Geschenk damit machte. Der grüne Thee ist heller als der Bohe-Thee. Die Blätter werden grün eingesammelt, aufgerollt und getrocknet. Die Chinesen lassen ihn dann noch ein Jahr liegen ehe er verschickt wird, weil er frisch sehr betäubende narkotische Eigenschaften hat. Auch hat er gelinde bittre, adstringirende Eigenschaften.

Diesen Eigenschaften zufolge ist der Thee in warmen kräftigen saturirten Aufgüssen für Kranke ein recht angenehmes und passendes Getränk. Der Miſsbrauch, den Gesunde täglich damit treiben, ist bekannt. Der Landmann trinkt ihn nicht, und ist weit gesunder als der nervenschwache Stadtbewohner, der dieses Getränk täglich, und oft sehr schwach sa-

turirt, schlürft und seine Nervensysteme und seine Muskeln noch mehr abspannt. Man kann behaupten, daſs im Allgemeinen bei uns nur warmes Wasser getrunken wird, um die Verdauungs - Organe zu erschlaffen. Schwache Personen, die sich schon durch Thee geschwächt haben, vertragen ihn am Ende gar nicht mehr, der deutlichste Beweis seines Nachtheils für Gesunde. Wallungen, Schwindel, Histerie, Krämpfe, schwacher Magen, sind gewöhnlich die Folgen des Theetrinkens und besonders Erschlaffung der Muskeln.

Der Thee sollte daher billig von gesunden Personen verbannt werden. Bei Kranken, besonders in asthenischen Fiebern, kann der Thee in stark saturirten Aufgüssen, zur Abwechselung mit andern Getränken gegeben werden.

### *Coffea Arabica*, Kaffe.

Auch dieses Getränk, welches von den gerösteten und nachher gepulverten Bohnen, theils durch Aufguſs, theils durch Abkochung bereitet wird, wäre, streng genommen, für den Gesunden entbehrlich. Allein von Kindheit an, sind die mehrsten Magen daran gewöhnt, und so ist durch Gewohnheit keine empfehlende Wohlthat für den Körper entstanden. Wie viele Menschen leben nicht, und sind wohl und gesund, ohne den Genuſs des Kaffees; ein Beweis, daſs er entbehrlich ist. Ein französischer Gelehrter behauptete zwar, (als man ihm sagte, „der Kaffe sei ein langsames Gift") es müsse allerdings ein sehr langsam wirkendes Gift seyn, weil er schon einige achtzig Jahre dabei alt geworden wäre. Allein keine Regel ist ohne Ausnahme. Von dem Kaffee wird

Niemand behaupten, dafs er ein positives Gift sei. Doch schwächt er ohnstreitig unsre Konstitution.

Für Kranke, welche nicht sehr zu Wallungen geneigt sind, ist der Kaffee in manchen asthenischen Zuständen, bei schwachen Magen etc. mit etwas Rum versetzt und ohne Milch, ein vortreffliches Reizmittel, welches durch sein empireumatisches Oel angenehm die Erregung vermehrt. Der sehr starke Kaffee kann zwar nicht häufig genossen werden, weil er das Blut verdickt und Wallungen verursacht, besonders bei sthenischen Personen. Der schwach infundirte Kaffee nützt zwar auch zu nichts, und erschlafft die Verdauungs-Organe bedeutend. Ich habe mehrere schwache, kränkelnde Personen gekannt, denen der Geruch des Kaffees schon eine Wohlthat war, und die sich allein damit hinhielten.

Der sehr starke Kaffee erregt Zittern, Schwindel, Kopfweh, erhitzt und macht Wallungen, erregt Blutflüsse und selbst Lähmungen. Theden sah sogar Manie darnach entstehen.

Man hat den Kaffee auch als Arzenei empfohlen beim Asthma (Pringle, Floger, Musgrave und Percival); auch beim Wechselfieber mit Zitronensaft nüchtern genommen im Fieberfreien Zustande; ferner bei Diarrhoeen (Canzoni.)

Der gute Kaffee verscheucht den Schlaf und hebt auch die Schlafmachende Wirkung des Opiums.

Der Kaffee ist schon seit 1659 in Europa bekannt, wo er zuerst nach Marseille gebracht wurde, von wo aus er sich nach und nach über das ganze übrige Europa verbreitete.

Man hat in neuern Zeiten, weil man sich so sehr an dieses ausländische Gewächs gewöhnt hatte, seines hohen Preises wegen verschiedene Surrogate des Kaffees erfunden, als Cichorien-Wurzel, *Pisum sativum*, *Radix Scorzonerae*, Eicheln, Roggen, Gersten, Kartoffeln, Kastanien, Runkelrüben etc. Alle diese Surrogate haben aber die Eigenschaft des ächten Kaffees nicht. Wem es darum zu thun ist, blofs weil er an Kaffeetrinken gewöhnt ist, eine braune Brühe zu trinken — für den sind diese Surrogate. Für Kranke aber nicht zu empfehlen.

*Theobroma Cacao*, Kakao.

Aus den gerösteten Kakao-Nüssen wird die Chokolate bereitet, welche noch mit Zucker und Gewürzen versetzt werden.

Für gesunde ist es ein sehr nährendes, aber oft erhitzendes Mittel, was für sthenische Personen nicht pafst.

Ueber den Gebrauch der Chokolate bei asthenischen und kranken Personen sehe man unter *Cacao* in der Arzeneimittellehre nach.

## Getränke, welche durch Gährung und Kochung von Vegetabilien gewonnen werden.

*Cerevisia*, Bier.

Die Bierarten, welche sehr mannigfach in Hinsicht der Stärke und des Geschmacks, in Regel aber weifs oder braun sind, werden von dem Gersten- oder Waizen-Malz, zum Theil aber auch von Hafer-Malz gebrauet. Der nährende Bestandtheil, den sie

haben, besteht in dem Schleim und Zuckerstoff der Getraidearten, von welchen sie bereitet werden. In Hinsicht ihrer Nahrung und leichtern oder schwerern Verdaulichkeit sind sie sehr verschieden, weil dieses sich nach den Bestandtheilen richtet, woraus sie zubereitet werden. Die stärkern braunen Biere, welche in Regel einen Zusatz von Hopfen haben, Bitterstoff, sind diejenigen, welche am mehrsten nähren und dem Magen am besten bekommen. Eine vorzügliche Eigenschaft der Biere ist die, dafs sie, besonders die weifsen Biere, schnell den Durst löschen. Die schwachen Biere verdünnen die Säfte, und passen für sthenische Subjecte, die stärkern hingegen sind weit nahrhafter, und passen daher besser für schwache Personen. Der übermäfsige Genufs des Biers schwächt den Magen und macht Blähungen, vorzüglich die weifsen Biere. In asthenischen Fiebern sind daher besonders die weifsen Biere ganz zu verwerfen. Eben so unpassend sind die Biere für sthenische Kranke. Die Biere bekommen überhaupt am besten im Gesundheitzustande. Diejenigen Biere, welche einen Antheil von Bitterstoff haben und gut ausgegohren sind, sind die vorzüglichsten und nahrhaftesten. Ungegohrene Biere, und solche, welche künstlich mit berauschenden Mitteln zusammengesetzt sind, sind sehr zu vermeiden.

### *Vinum*, Wein.

Ueber den diätetischen und medizinischen Gebrauch des Weins und über seine Wirkungen etc. sehe man in der Arzeneimittellehre nach unter Wein.

### *Spiritus ardens*, *Spirit. Vini rectificatus*, Brandtewein, Weingeist.

Der Brandtewein wird zum Theil aus den Wein-

hefen und zum Theil aus Roggen bereitet. Man sehe über den ausführlichen Gebrauch und Nutzen dieses Spiritus in der Arzeneimittellehre nach, unter *Spirit. Vin. rectificat.*

Der mäſsige Genuſs des Brandteweins in gesunden Tagen ist für den gemeinen Mann, als ein nöthiger Reiz, zu empfehlen. Er arbeitet und befindet sich wohl dabei. Ueber den unmäſsigen Gebrauch desselben ist schon oft genug geschrieben worden, als daſs nicht Jedermann wissen sollte, wie höchst nachtheilig diese Ueberreizungen sind, und wie nach und nach Körper und Geist damit erschlafft und vergiftet werden.

Hierher kann man auch noch den Arrak, welcher aus dem Reis, und den Rum, welcher aus dem Zuckerrohr gewonnen wird, rechnen.

*Aqua communis*, Wasser, Quellwasser.

Das natürlichste Getränk, von vielen Aerzten übertrieben erhoben, von andern oft ohne Grund hintangesetzt. Personen, welche von Jugend auf an den Genuſs des Wassers gewöhnt sind, werden oft blühend, gesund und stark — sogar auch dann noch, wenn sie alle zubereiteten Getränke vermeiden. Dies lehrt die Erfahrung, daher bleibt dieses ein unumstöſslicher Satz.

Die zweite Erfahrung, daſs oft das Wasser Personen, welche schon sehr viele hitzige Getränke genossen haben, über schwache Nerven und Verdauungs-Organe klagen, nicht bekommt, ist eine natürliche Folge, und beweiset nicht, daſs das Wasser an sich positiv nachtheilig oder schwächend wirkt, sondern die Ursache davon ist subjectiv — und liegt

an den schon geschwächten Verdauungs-Organen. Wer daher Wasser trinken kann, ohne Magendrücken, Blähungen oder Unbehaglichkeit darnach zu verspüren, der trinke ohne Bedenken Wasser.

Ein gutes trinkbares Wasser mufs klar und hell von Farbe seyn, ohne Geruch und Geschmack, und mufs, wenn es eine Zeitlang ruhig gestanden hat, nichts auf den Boden fallen lassen.

Das geschmack- und geruchlose, von Mineraltheilen freie Quellwasser, ist zum roh trinken für Gesunde das Beste. Schneewasser, Regenwasser, Flufswasser, Seewasser und die Mineralwasser sind zum täglichen Getränk nicht so zu empfehlen als das Quellwasser, weil sie alle mehr oder weniger fremdartige Bestandtheile enthalten, welche nicht immer vortheilhaft wirken.

Das Quellwasser löscht den Durst und verdünnt das Blut. Wegen seinen Sauerstoff giebt es dem Blute einen schönen Cruor, weshalb oft Wassertrinker die blühendste Farbe der Wangen haben.

Asthenischen Personen und asthenischen Kranken ist das rohe Quellwasser in Fiebern etc. oft nachtheilig, man lasse es daher zuvor kochen, mit etwas wenigem Wein versetzen und nicht zu kalt trinken, und dann ist das Wasser noch immer in allen Krankheitsformen das vorzüglichste Getränk, was dem Kranken selten zuwider ist.

Wenn gesunde Personen an Wassertrinken gewöhnt sind, und sie können kein gutes Quellwasser haben, so thun sie wohl, ein härteres Wasser, was mit Salpeter oder Kalk etc. geschwängert ist, zuvor kochen zu lassen, wodurch es diese nachtheiligen

Mineraltheile verliert. Das faule Wasser reinigt man durch Kohlenpulver.

Gesunde und starke Personen können das Quellwasser kalt genieſsen, schwächliche Personen hingegen müssen es wenigstens etwas erwärmt, jedoch nicht so warm, daſs es widrig dadurch wird, trinken.

Bei vielen Personen trägt das Wassertrinken zur Verdauung bei, es verscheucht Hypochondrie, verdünnt das dicke Blut, befördert die Zirkulation desselben, und stärkt den Körper, indem es die Muskelfaser adstringirt.

Das Wasser wird auch noch zur Bereitung vieler Getränke des Bieres, Brandteweins etc. wie auch zum Kochen aller Speisen benutzt.

Das kalte Wasser dient auch zu allgemeinen und topischen Bädern, die letzten werden besonders mit gutem Erfolg bei lokalem Schmerz und leidendem Gehirn, auf die leidenden Theile selbst angewendet. (Sturzbäder) Bei Sugillationen, Quetschungen und sthenischen Entzündungen thun Umschläge, von kaltem Wasser, vortreffliche Dienste. Auch eben so das warme Wasser in Verbindung mit reizenden Zusätzen, bei asthenischen Leiden.

Ueber das destillirte Quellwasser sehe man in der Materia medica nach, unter *Aqua destillata.*

### *Aqua marina*, Seewasser.

Das Seewasser kann wegen seiner salzigen Bestandtheile, weswegen es den Durst nicht löscht, und Diarrhoe macht, nicht zum Getränk genommen werden. Die Empfehlungen, das Seewasser innerlich als ein Medicament bei Verstopfungen der Drüsen, bei

Scrofeln und zur Beförderung der Verdauung anzuwenden, sind ganz und gar zu verwerfen; wir besitzen bessere Heilmittel, diese Krankheiten zu heben, welche nicht die nachtheiligen Folgen des Seewassers haben, denn der Gebrauch desselben erzeugt Scorbut. Man lese hierüber die Seereisen nach.

Die kalten Seebäder sind in den neuern Zeiten sehr empfohlen. Doch habe ich hier an der Küste der Ostsee mehrere Erfahrungen gemacht, wie nachtheilig die Bäder in der See selbst, für so viele Personen waren. Dies kann auch nicht anders seyn, weil die Temperatur des Wassers so oft wechselt, und selbst in den heiſsesten Sommertagen, wenn der Wind aus Norden oder Osten kommt, oft das Wasser eine eisige Kälte hat. Ich habe nach dem Gebrauche der kalten Seebäder mehr Gicht und Lähmungen, Schwäche und Krämpfe entstehen sehen, als heilen.

Die warmen Seebäder sind dagegen mehr zu empfehlen, und in den eben genannten Krankheiten und Hautausschlägen heilsam. Oft machen die Seebäder erst einen Hautausschlag, der aber während dem Baden wieder verschwindet.

Von Courtauvaux machte durch Destillation, auf einer Seereise, das Seewasser trinkbar.

## B. Diätetische Mittel aus dem Thierreiche.

Schon vorne, in der Einleitung, zu der Abhandlung über diätetische Mittel, habe ich über den Vorzug der Fleischspeisen, als nährende Mittel, vor

den Vegetabilien gehandelt, hier folgt noch eine speciellere Ansicht derselben.

## I. Säugthiere.

### *Bos Taurus*, Der Ochse.

Das gekochte und gebratene Fleisch, und so auch die Fleischbrühen, welche den nährenden Extract des Fleisches enthalten, sind weit leicht verdaulicher als die Vegetabilien, sie nähren stärker, und ihr häufiger Genuſs macht vollblütig, weil das Fleisch so leicht wieder als Blut assimilirt wird.

Das Ochsen- oder Rindfleisch enthält fixe nährende Bestandtheile, und aus diesem Fleische werden ohnstreitig die nährendsten und stärksten Fleisch-Suppen, durch das Kochen desselben, gewonnen. Die Fleisch-Suppen vom Rindfleisch bekommen sowohl gesunden Personen als asthenischen Kranken. Nur sthenischen Personen sind sie, wegen ihrer ausserordentlich nährenden Bestandtheile, nachtheilig, weil sie die Blutmasse noch mehr anhäufen.

Wenn das Rindfleisch selbst gebraten oder gekocht genossen werden soll, so ist das junge Rindfleisch dem ältern vorzuziehen. Hingegen giebt das ältere Rindfleisch kräftigere Brühen. Das Kuhfleisch hat weniger nährende Bestandtheile als das vom männlichen Geschlecht, vom Ochsen. Auch hängt oft die Güte des Fleisches von der Fütterung ab; so ist das Rindvieh, was auf grüner Weide gemästet wurde, immer vorzuziehen. Das Fett dieses Fleisches nährt nicht, ist oft schwachen Personen schwer verdaulich, deshalb muſs es für diese sowohl vom Fleisch als den Suppen getrennt werden. Für asthenische

Kranke erhöhen die gelben abgeriebenen Eier und Gewürze die Kraft der Suppen, und selbst der Fleischspeisen.

Den asthenischen Kranken und Reconvaleszenten sind die Suppen vom Rindfleisch besonders zu empfehlen.

Das Kalb (der junge Ochse), welches, wenn es noch von der Kuh gesäugt wird, schon geschlachtet wird, hat eine weit zartere Muskelfaser, und giebt für asthenische Kranke eine noch leicht verdaulichere Suppe und nährenden Braten, als das Rindfleisch, und ist auch für Gesunde ein vortreffliches Nahrungsmittel.

### *Sus, Scrofa,* Das Schwein.

Das Schweinefleisch, sowohl vom wilden als zahmen Schweine ist schwerer verdaulich wegen seines Fettes, als das Rindfleisch. Gesunden Personen bekommt sowohl frisch als eingesalzen das Schweinefleisch recht gut, und ist für diese ein nährendes Mittel. Suppen können davon nicht bereitet werden. Das einzige, was dem Rekonvaleszenten vom Schweine wohl bekommt, ist der geräucherte rohe *Schinken*. Dieses ist, mit Pfeffer genossen, ein gutes nährendes Mittel für schwache Personen, was leicht verdauet wird und gut bekömmt. Die aus dem magern Schweinefleisch bereiteten und geräucherten Würste sind, mit Gewürz verbunden, ein gutes nährendes Mittel.

### *Ovis,* Das Schaf. (*Capra.*)

Hierher gehören von den Hausthieren das Schaf, der Hammel (*Vervex*), die Ziege und das Lamm. Auch

Auch das Fleisch von diesen Thieren wird theils zu Suppen, theils zum Braten benutzt, und ist für Gesunde nahrhaft und wohlschmeckend. Auch für asthenische Kranke und Rekonvaleszenten kann man es, in Ermangelung des Rind- und Kalbfleisches, benuzzen, doch ist es nicht so vortheilhaft als dieses. Das Hammelfleisch hat von diesen Thieren den besten Geschmack, vorzüglich wenn der Hammel zwei Jahr alt ist, und ist dann auch leichter verdaulich als im jüngern Zustande.

Das fette Hammelfleisch und die fetten Hammelfleisch-Suppen benutzt man in einigen Gegenden, besonders bei dem gemeinen Manne, als ein stopfendes Mittel bei Diarrhoeen.

*Cervus*, Der Hirsch, Reh. (*Cervus elaphus.*)

Das Fleisch der wilden Thiere ist noch weit nährender als das der Hausthiere. Es hat mehr Alkaleszenz, und ist noch fester von Substanz. Der Rehbraten (Suppen können von diesem Fleische nicht bereitet werden) ist vorzüglich nahrhaft, und bekömmt sowohl Gesunden als asthenischen Kranken und Rekonvaleszenten.

Aus dem geraspelten Hirschgeweih bereitet man eine sehr nahrhafte Gallerte, welche des Wohlgeschmacks wegen mit Wein und Gewürzen versetzt wird, und für asthenische Personen sehr nahrhaft sind, und leicht verdauet werden.

*Lepus*, Der Haase. *Timidus et Cuniculus*, Kaninchen.

Der Haase giebt einen vortrefflichen nährenden

Braten für Gesunde und asthenische Personen und Rekonvaleszenten.

Das Kaninchen wird in manchen Gegenden auch zum Braten benutzt, ist jedoch weniger schmackhaft als der Haase.

## II. Federvieh.

*Gallus*, *Gallina*, Hahn, Henne.

Der Haushahn und die Henne geben jung vortreffliche Fleischspeisen und Braten (als Küchlein), älter geben sie auch sehr nahrhafte Suppen, welche sowohl dem Gesunden als dem asthenischen Kranken wohl bekommen.

Auch die Eier dieser Thiere geben sowohl roh als weich gekocht ein sehr nährendes Mittel für Gesunde. Ueber die Anwendung der Eier in der Medizin sehe man nach in der Arzeneimittellehre unter *Ova gallinacea.*

*Anser*, Die Gans.
*Gallopavo*, Der Welsche Hahn.
*Boschas*, Die Ente.
*Columba*, Die Taube.
*Scolopax*, Die Schnepfe.
*Perdix*, Das Feldhuhn. Rebhuhn.
*Phasanius pictus*, Phasan.
*Turdus pilaris*, Krammetsvogel.
*Turdus merula*, Drossel.

Alle diese geflügelten Thiere, welche zum Theil zahm, zum Theil auch wild sind, werden in unsern Küchen als Braten zubereitet, auch zu Ragaus und Pasteten benutzt, und sind für gesunde Personen

vortrefflich nährende Speisen. Einige sind jedoch davon gebraten etwas schwer zu verdauen, und passen daher nicht für asthenische Kranke und Rekonvaleszenten, als die Gans, der welsche Hahn und die Ente. Die andern hingegen sind selbst für fieberfreie Kranke sehr anwendbar. Hierher gehören noch eine Menge wilder Vögel, die in Deutschland leben, als die Lerche, die Goldammer etc., welche alle, gebraten, selbst von fieberfreien Kranken genossen werden können.

## III. Fische.

Die auf unsern Tafeln erscheinenden Fische, gekocht, gebraten, geräuchert und eingesalzen, geben für gesunde Personen mit guten Verdauungs-Organen, recht gute nährende Speisen. Man will sogar behaupten, daſs der Genuſs von vielen Fischen die Zeugungskraft vermehre, weshalb die Küstenbewohner besonders fruchtbar wären. Uebrigens geben die Fische bei weitem nicht die Nahrung, welche die Fleischspeisen geben, und verschleimen nach und nach die Verdauungs-Organe, geben ein fades Blut und eine schlaffe Muskelfaser. Die Fische bleiben daher nur eine Nahrung für gesunde Personen. In asthenischen Krankheiten, besonders aber in Fiebern und deren Rekonvaleszenz, sind sie durchaus nachtheilig, und oft Veranlassung zu Rezidiven.

Sinnreiche Köche wissen aus den Fischen die mannigfachsten Speisen zuzubereiten, und den Gaumen damit zu kitzeln, besonders durch Gewürze, Sauçen und Pasteten; wodurch jedoch diese Speisen dem Magen desto lästiger werden.

Man bereitet auch aus den Fischen, wozu besonders der Hausen dient, die Hausenblase (*Ichthyocolla.*) Der Thran von Wallfischen und Häringen dient zum Brennen. Der Roggen des Stöhrs (*Caviar*) ist ein angenehmes Gericht für viele Personen.

Die Fische, welche vorzugsweise als Speisen für unsre Tafeln zubereitet werden, sind folgende:

Lachs, *Salmo salar.* Lachs-Forelle, *Trutta.*
Karpfen, *Cyprinus Carpio.*
Karausche, *Cyprinus Carassus.*
Forelle, *Fario.*
Hecht, *Esox Lucius.*
Schellfisch, *Gadus Aeglefinus.*
Dorsch, *Gadus Callarias.*
Stockfisch, *Gadus Morrhua.*
Neunauge, *Petromyzon fluviatilis.*
Lamprete, *Petromyzon marinus.*
Stöhr, *Acipense Ruthenus.*
Aal, *Muraena Anguilla.*
Klipfisch, *Anorrhichas Lupus.*
Kabeljau, Steinfisch, *Gadus Morrhua.*
Scholle, Butte, *Pleuronectes, Flesus.*
Brachse, *Sparus Pagrus.*
Barsch, *Perca fluviatilis.*
Zander, *Perca Lucioperca.*
Kaulbarsch, *Perca Cervua.*
Makrele, *Scomber.*
Wels, *Silurus Glanis.*
Weifsfisch, Schnepel, *Lavaretus.*
Häring, *Clupea Harengus.*
Sardelle, Anschovis, *Encrasicolus.*
Barbe, *Barbus.*
Schleihe, *Cyprinus Tinca.*

Bley, Brachsen, *Cyprinus Brama.*
Stint, *Eperlanus.*
Laberdan, *Gadus morrhua.*

## IV. Amphibien.

*Vipera officinalis, (Coluber Berus)*
Italienische Viper.

Die Vipern-Suppen und Gelees werden vorzüglich in Italien genossen und als eine Vorbauungs-Kur, wie in Deutschland die Molken- und Kräuter-Kuren, betrachtet. Die Vipern müssen zu diesem Behuf frisch und stark seyn. Im Ganzen leisten diese Kuren eben so wenig, als bei uns die Molken- und Kräuter-Kuren.

*Stincus marinus, (Lacerta Stincus)*
Meerstinz.

Diese Amphibie kommt theils eingesalzen, theils getrocknet zu uns, und wird besonders von starken Verehrern des schönen Geschlechts als ein Stimulus betrachtet, was er jedoch in dem Grade nicht ist, als man glaubt.

*Lacerta agilis*, Grüne Eidechse.

Wird bloſs im Spanischen America als Arzeneimittel, und zwar als Specificum bei der Lepra, Krätze, beim Krebs, Kropf, und bei venerischen Krankheiten benutzt. Ihr Gebrauch ist ohne bedeutenden Erfolg.

*Rana esculenta*, Wasserfrosch.

Bei uns werden im Frühjahre, ehe sich die Frösche begattet haben, die Schenkel gebraten und mit Saucen als eine Leckerei verzehrt. Ihr Fleisch gleicht

im Geschmack den Fischen. In Frankreich braucht man die Brühen von Fröschen als eine Blutreinigung?!

### *Testudo mydas*, Die Schildkröte.

Das Fleisch der Schildkröten ist schmackhaft und nahrhaft, und kommt dem Kalbfleische am nächsten. Das Fett ist unbrauchbar. Die Suppen vom Schildkrötenfleisch sind sehr nahrhaft und passen besonders für abgezehrte Personen, asthenische Kranke und Rekonvaleszenten. Auch hat man sie bei asthenischen Krankheiten der Lungen und Husten empfohlen. Die gewöhnlichen Land- und süſsen Wasser-Schildkröten dienen zu eben diesem Behuf.

## V. Insecten.

### *Cancer Astacus*, Fluſskrebs.

Die Krebse geben eine angenehme schmackhafte Speise, welche den Fischen sehr nahe kommt. Auch sie dienen nur gesunden Personen mit guten Verdauungs-Organen. Manche Menschen haben eine bedeutende Idiosynkrasie dagegen; andre erhalten nach dem Genusse der Krebse einen Ausschlag, der aber nicht lange anhält. Wahrscheinlich rührt dieses von den Krankheiten der Krebse selbst her, denen sie unterworfen sind, und von den Nahrungsmitteln, welche sie genieſsen.

## VI. Würmer.

### *Cochlea terrestris*, Gartenschnecke.

Die Gartenschnecken geben eine vortreffliche nahrhafte Gallerte für abgezehrte und schwindsüchtige Personen. Sie müssen aber mit kräftigen Fleisch-

brühen und Gewürzen zubereitet werden, wenn sie leicht verdaulich seyn sollen.

*Ostrea edulis*, Auster.

Für feine Gaumen ein angenehmer Leckerbissen. Die Auster ist sehr nahrhaft, nur bedarf sie zu ihrer Verdauung einen gesunden Magen, und paſst nicht für kranke und schwache Verdauungs-Organe.

Einige andre Speisen, als Muscheln, Indianische Vogelnester etc. kommen schon seltener auf unsere Tafeln, und sind bloſs gesunden Personen dienlich.

## VII. Producte der Thiere.

*Lac*, Die Milch.

Alle weiblichen Säugthiere produciren in ihren Brüsten Milch, welche zunächst zur Nahrung für junge geborene Geschöpfe bestimmt ist.

Es ist selten, daſs der Mann in seinen Brüsten Milch hat, doch giebt es einzelne Fälle. Unter diesen verschiedenen Milcharten werden bei uns zur Nahrung des Menschen (zu unserer Diät) benutzt, für neugeborene Kinder, die Milch der Mutter, oder im Falle, daſs diese fehlt, die Milch von andern Säugthieren. Für Erwachsene wird die Milch von Kühen, Schafen, Ziegen, Eselinnen, Pferden, unter den verschiedensten Formen, und sowohl in Gesundheits- als in Krankheitszuständen benutzt.

Die Milch ist überhaupt eins der natürlichsten Nahrungsmittel — sie ist ja die erste und wohlthätigste Nahrung für viele neugeborene Geschöpfe. Die junge Milch, und überhaupt diejenige Milch, welche nicht zu fett ist, wird leicht verdauet und assimilirt.

Sie ist thierische Masse, aber noch keine feste Faser, daher der leichte Uebergang in unsre Säfte, und daſs sie bloſs gerinnen und sauer werden kann, aber nie faulen.

Die Hauptbestandtheile der Milch sind: *a*) wäſsrichte, *b*) schleimige, ölichte Theile, Phosphorsäure, *c*) salzicht süſse Theile, Milchzucker und Zuckersäure, *d*) käsigte Theile.

Je nachdem die Milch von einem andern Thiere genommen wird, oder nachdem sie älter oder jünger ist (d. h. nach der Geburt) enthält sie bald von dem einen oder andern dieser Theile mehr oder weniger, und darnach richtet sich auch ihre leichtere oder schwerere Verdaulichkeit.

In der Regel wird die Milch — je älter sie ist, d. h. nach der Geburt, desto fetter. Die Milch einer Mutter ist, wenn sie erst einige Zeit entbunden, weit zarter und leicht verdaulicher, (wäſsriger), allein je älter die Milch wird, desto fetter wird sie und desto schwerer wird sie zu verdauen.

Am leicht verdaulichsten ist die *Milch* der *Eselinnen*, dann folgt die Frauen-Milch, dann die Pferde-Milch, dann die Kuh-Milch, dann die Ziegen-Milch und endlich die Schaf-Milch, welche die schwerste und fetteste von allen ist.

Eine gute Frauen-Milch, die für das Kind leicht verdaulich ist, erkennt man daran, daſs sie dünn ist, von bläulicher Farbe, und wenn man einen Tropfen auf den Nagel fallen läſst, daſs dieser, bei einer schrägen Richtung des Daumens, leicht herabgleitet. Sie muſs ferner einen süſsen Geschmack haben und ohne Geruch seyn; sie darf sich an einem temperirten Orte, wo sie ruhig stand, nicht schei-

den; sie mufs sich weder durch Alkalien noch Säuren verändern lassen.

Die verschiedenen von Säugthieren genossenen Nahrungsmittel haben auch theils auf die mindere oder stärkere Absonderung der Milch Einflufs, als dafs sie solche auch in Hinsicht ihres innern Gehalts verändern. Grüne fette Weide giebt mehr und fettere Milch — als im Winter trockenes Stallfutter. Dies ist auch der Fall bei den Frauen, nicht allein die gewöhnliche Diät der Frauen hat grofsen Einflufs auf die Absonderung der Milch, als auch auf ihre eigenthümliche Veränderung. Am hervorstechendsten ist dies bei dem Gebrauche der Arzeneimittel, welche die Mutter zu sich nimmt, wie diese durch die Milch auf das Kind wirken.

Die Frauen-Milch bekommt von den mehrsten Milcharten am besten, sie wird nicht so leicht wie die Milch der Thiere zersetzt, und macht auch nicht so leicht Säure, wie diese, die bald im Magen gerinnt.

Die Milch ist, wie allgemein bekannt, ein diätetisches Mittel, und dient dem Menschen als ein gutes Nahrungsmittel, nicht allein den Kindern, sondern ganzen Völkerschaften. Sie wird unter den verschiedensten Formen genossen und auf mannigfache Weise zubereitet.

Man hat auch die Milch in verschiedenen Krankheiten als ein Arzeneimittel empfohlen. Z. B. die Milch von Ziegen und Eselinnen bei Krankheiten und Schwäche der Brust, bei Lungensucht; sie mufs aber gleich im Anfange dieser Krankheit angewendet werden. Manchen Patienten dieser Art bekömmt sie gut in Verbindung mit etwas Selter-Wasser. In der Gicht

empfahlen sie Sydenham, van Swieten, Werlhof, Boerhave. In Blattern, Milch mit Wasser, Hufeland. Auch bei Masern. Bei mineralischen verschluckten Giften ist sie ein gutes einhüllendes Mittel, auch bei zu heftig wirkenden Kanthariden.

Neugeborene Kinder kann man am besten nähren, wenn die Mutter-Milch fehlt, durch einen Theil rohe Kuh-Milch und einen Theil gekochtes Wasser. Diese Mischung muſs zu bestimmten Stunden gereicht werden und giebt gesunde und starke Kinder.

In Fiebern kann die Milch nie und unter keinen Umständen als Getränk gegeben werden.

Im Sommer giebt die Milch, mit Rum oder Franzbrandtewein versetzt, ein gutes Durstlöschendes Getränk für Gesunde. Ohne diesen Zusatz ist sie beim Echaufement nachtheilig.

Müttern, welche ihre Kinder stillen, läſst man Kuh-Milch mit Fenchel-Samen gekocht trinken, wenn es ihnen an Mich fehlt; dieser Zusatz befördert die Absonderung der Milch, so wie der Genuſs der Mich auch zugleich Milch erzeugt.

Aus der Milch werden auch eine Menge Präparate gemacht, welche besonders für Gesunde berechnet sind:

*a*) Die Butter. Sie dient theils zum Fetten der Speisen, und wird theils auf dem Brodte gegessen. Die Kuh- und Schaf-Milch geben die mehrste Butter.

*b*) Der Käse. Schweizer-Käse, Parmesan-Käse, Limburger, Eidammer und Deutscher Käse, sind die gewöhnlichsten Käsearten, welche aus der Milch bereitet werden, und auf unsern Tafeln

erscheinen. Doch giebt es noch eine Menge anderer Käsearten.

*c*) *Sacharum lactis*, der Milchzucker. Siehe in der Arzeneimittellehre.

*d*) Der Rahm. Schmand, welcher besonders zu Kaffee und Thee gebraucht wird.

*e*) Die Butter-Milch. Ein Ueberbleibsel der Milch, nachdem die Butter abgesondert ist. Sie verlangt zu ihrer Verdauung einen gesunden derben Magen, und ist besonders sthenischen Personen zu empfehlen.

*f*) Die Molken. *Serum lactis.* Es ist der wäſsrige Theil der Milch, welcher durch Pflanzen-Säuren von den fetten und käsigten Theilen abgeschieden wird. Dieses geschieht auch oft von selbst durch die Säurung der Luft. *Serum lact. spontan.* oder durch Zitronen-Saft, Weinstein-Säure, Wein etc. *Serum lact. factit.* Mit diesem Getränk ist sonst viel Unheil getrieben worden, weil es häufig als Vorbauungs-Kur im Frühjahr etc. getrunken wurde. Die Molken verlangen wie die Butter-Milch einen gesunden Magen, und bekommen nur sthenischen Personen. Sie hühlen und verdünnen die Säfte, machen leicht Durchfall, Blähungen etc. Asthenischen Kranken darf man sie nie geben.

---

Endlich schlieſse ich diese kleine Abhandlung, worin ich, wie ich glaube, ziemlich alle diätetische Mittel, welche sowohl für Kranke als Gesunde zubereitet werden, erschöpft habe, mit noch einigen Mit-

teln, welche noch von unsern Köchen als Gewürze benutzt werden:

1) *Semen Sinapis.* Senf, Mastrich. Das Senf-Pulver wird mit Essig angerieben, und diese Sauçe dient an manche Fleisch- und Fisch-Speisen, als ein gutes Gewürz, welches die Verdauung befördert, und sowohl von Gesunden als asthenischen Kranken genossen werden kann. Der Senf gewinnt an Kraft, und wird zum flüchtigsten Reizmittel, wenn ihm zuvor auf einer warmen Presse die öligten Theile benommen werden, (Englischer Senf.) und er nachher mit scharfem Wein-Essig angerieben wird.

2) Wein-Essig, *Acetum.* Der Essig dient in der Küche zur Würze und Säuerung verschiedener Speisen. Für sich allein schwächt der Essig die Verdauungs-Organe. Ueber den medizinischen Gebrauch sehe man nach in der Arzeneimittellehre unter *Acetum.*

3) Salz. *Sal commune.* Dient als Gewürze fast an alle Speisen, der übermäſsige Genuſs desselben erregt Durst, Jucken in der Haut, auch oft Durchfall. Der mäſsige Gebrauch ist ein angenehmer Reiz, sowohl für den Magen als auch für Zunge und Gaumen.

4) *Sacharum*, Zucker. Der süſse Zucker ist ebenfalls ein angenehmes Salz, welches als Würze an viele Speisen und in Getränken benutzt wird, und sowohl dem Gesunden als Kranken wohl bekommt. Ueber den medizinischen Gebrauch des Zuckers sehe man in der Arzeneimittellehre nach, unter *Sacharum.*

# Ueber den Gebrauch und Nutzen natürlicher und künstlicher Bäder, und über den innern Gebrauch der Mineralwasser.

Wenn wir in die Geschichte der Medizin und in die Geschichte der Vorzeit aller gebildeten Nationen zurückgehen, so finden wir die Anwendung und den Nutzen der Bäder überall mit Lob gepriesen. Die ältere wie die neuere Medizin nennt sie uns unter den besten Heilmitteln, womit wir gegen das Heer der Krankheiten handeln. Und könnten wir wohl einen Augenblick annehmen, daſs die verschiedenen Mineralwasser, welche wir in der Natur gebildet finden, zweck- und nutzlos wären, da die bildende Natur nichts ohne Zweck gethan hat?

Die verschiedenen Abnormitätten des lebenden menschlichen Organismus deuten die Lücke an, wo die Bäder hingehören, der denkende Arzt fühlt dies. Die warmen sowohl als die kalten Bäder haben einen

reizenden Einfluſs auf die menschliche Haut und auf den ganzen Organismus; diese reizende Eigenschaft der Bäder wird aber noch um einen groſsen Theil erhöht durch die mineralischen und vegetabilischen Zusätze zu dem Wasser.

Hierher gehört zunächst die genaue Ansicht des menschlichen lebenden Organismus an sich selbst, und sein Verhältniſs zu der ihn umgebenden Natur, welches man in der Einleitung zu dieser Arzeneimittellehre im ersten Bande findet. Diese, dort aufgestellte Ansicht muſs durchaus vorher gelesen werden, um hiernach den reizenden Einfluſs der Bäder beurtheilen zu können. Zunächst diesem kommen wir zur Beurtheilung der kalten und warmen Bäder.

Die Wärme des Bluts im Menschen ist gewöhnlich 32 Grad des Reaumürschen Thermometers. Ein Bad, was diese Temperatur übersteigt, ist ein heiſses Bad, ist es hingegen in seiner Temperatur unter 32 Graden bis zu 26 Graden, so ist es immer noch ein warmes Bad. Fällt aber ein Reaumürsches Thermometer in einem Bade unter 20 Grad und noch mehr, so nennt man ein solches Bad ein kaltes Bad.

Allein bei dem Baden darf man sich nicht immer genau nach dem Thermometer richten, weil die subjective Wärme und das Gefühl für Wärme und Kälte bei den verschiedenen Individuen sehr verschieden ist. Ein Bad, das für ein Individuum schon heiſs ist, kann für ein anderes, nach seinem Gefühle, kaum warm seyn. Hier tritt dasselbe Gesetz, wie bei der Anwendung der innern Medicamente ein, was für ein Subject schon ein reizendes Mittel ist, bringt bei dem andern noch gar keine Erregung her-

vor. Alter, Gewohnheit und Konstitution bestimmen hier.

Die Wärme wirkt erregend auf den menschlichen Körper, also auch die warmen Bäder. Die ganze Natur wird durch den Wärmestoff belebt, ein Satz der nicht zu leugnen ist, sie gedeihet und entwickelt sich desto vollkommener, je wärmer das Klima ist, dies gilt von der Pflanze wie vom Menschen.

Bei allen schwachen Personen bringt die Wärme ein angenehmes Gefühl hervor, dasselbe ist der Fall, wenn die Wärme dem Wasser mitgetheilt ist, wodurch sie noch kräftiger auf die Haut einwirkt und zunächst auf die Hautnerven. Indem die Wärme diesen Theilen mitgetheilt wird, wird die Erregung vermehrt, wodurch ein behagliches Gefühl entsteht, und wodurch gleichzeitig das Gefühl der Schwäche abnimmt. So wie dieses Gefühl durch innere Reize als Wein und Opium hervorgebracht wird, so wird auch dieses Gefühl durch die Anwendung der warmen Bäder bewirkt, weshalb sie auch als erregende Mittel in allen asthenischen Krankheiten dienen können, wo innere Mittel nicht zugänglich oder nicht allein zureichend sind.

Zugleich wird aber auch durch die warmen Bäder die Thätigkeit der Haut vermehrt, die unterdrückte Thätigkeit, durch Schmutz oder Erkältung, wieder hergestellt, und indem die Erregung der Haut, durch die warmen Bäder, vermehrt wird, verschwindet der krampfhafte Zustand derselben, und durch die hergestellte Ausdünstung werden Ausschläge und Lähmungen gehoben.

Da die warmen Bäder, als ein die Erregung vermehrendes Mittel wirken, so wird der kleine, schnelle, schwache und krampfhafte Puls, freier, voller

und langsamer, weil er auf Schwäche beruhte, und der langsame, schwache Puls, der auf hoher Schwäche beruht, z. B. bei alten Personen, rascher, voller und stärker. Obgleich im ersten Augenblick diese Erscheinungen widersprechend scheinen, so sind sie doch wahr und lassen sich sehr gut erklären.

Die warmen Bäder dienen dazu, indem sie die Erregung vermehren und inzitirend wirken, Krämpfe und Schmerzen zu beseitigen, und es erfolgt oft nachher ein angenehmer erquickender Schlaf.

Auch auf die Verdauungs-Organe haben die warmen Bäder einen bedeutenden Einfluſs, sie erhöhen die Thätigkeit derselben, und vermehren den Appetit und die Assimilation. Soll dieses jedoch geschehen, so muſs die Temperatur des Bades in einem richtigen Verhältniſs zum Organismus stehen.

Die heiſsen Bäder wirken zerstörend auf den äuſsern Organismus, sie machen Blasen wie die Kanthariden, sie können nur bei besondern Umständen topisch angewendet werden, und würden, wenn sie allgemein angewendet würden, den ganzen Organismus zerstören, indem das Geringste, was sie hervorbringen könnten, ein hoher Grad von *Ueberreizung* und indirekter Asthenie seyn würde.

Wahrscheinlich ist die frühere unrichtige Ansicht der Humoral-Pathologen, daſs warme Bäder schwächten, dadurch entstanden, daſs man die Bäder zu heiſs anwendete. Verbrennen, und wenn dieses nicht ist, Erschlaffung des ganzen Organismus ist gewiſs die sicherste Folge davon. Wir sind von dieser Verwechselung der heiſsen mit den warmen Bädern zurückgekommen.

Die kalten Bäder müssen, was einleuchtend ist, das Entgegengesetzte von Demjenigen im menschlichen

chen Organismus hervorbringen, was die warmen Bäder bewirken. Wir haben gesehen, daſs die warmen Bäder inzitirend wirken, die Wärme des Körpers und die Erregung vermehren; die kalten Bäder thun das Gegentheil. Sie wirken zwar anfangs vermöge der Kälte als ein Reiz auf die Haut, und kontrahiren dieselbe, allein der Wärmestoff wird dadurch dem Körper entzogen. Je weniger Wärmestoff und Energie im Körper, als feindlich widerstrebende Kraft gegen die eindringende Kälte vorhanden ist, desto bedeutender wird auch die Verminderung der Erregung und die folgende Schwäche seyn. Die Wahrheit dieser Behauptung bestätigt die Erfahrung.

Beweise dafür sind noch das unangenehme Gefühl, welches das kalte Bad auf die Haut macht, indem es den Wärmestoff der Oberfläche absorbirt und die Muskeln zusammenzieht, was oft an Schmerz grenzt. Die Erfahrungen, welche man mit kalten Bädern und kalten Sturzbädern beim Typhus, bei trockner brennender Haut, und bei der Manie gemacht hat, und die darauf folgende Thätigkeit der Haut, als Wärme und Schweiſs, setzen die obige Behauptung: daſs der innere Organismus immer feindlich gegen die äuſsern Einwirkungen anstrebt, noch in ein helleres Licht. Denn gerade die innere Thätigkeit, wenn sie noch gegen die äuſseren Einflüsse der Kälte überwiegend ist, treibt den Schweiſs aus den rein gewaschnen Poren hervor und stellt das Gleichgewicht wieder her.

Noch mehr Beweise, daſs das kalte Bad scwächt, sind die bald erfolgende blasse Gesichts- und Hautfarbe, weil die Thätigkeit der Blutgefäſse unterdrückt

ist, welche zunächst der Haut liegen. Die Zirkulation des Bluts ist unterdrückt. Der Puls geht langsamer und klein. Die Extremitäten werden kalt, dagegen ist der Kopf heifs und belegt und oft mit Schmerz verbunden. Nachdem der Badende eine kurze Zeit im kalten Bade war und nun heraustritt und abgetrocknet ist, so entsteht ein behagliches Gefühl, weil gewöhnlich die umgebende wärmere Temperatur der Luft, die Kleidung und die von innen aus dem Organismus nun wieder ankämpfende Wärme, den der Haut mangelnden Wärmestoff wieder ersetzen.

Mehrere Beweise, dafs das kalte Bad schwächt, sind noch, die verminderte Thätigkeit der Verdauungs-Organe bei asthenischen Personen, das unbehagliche nachher eintretende Gefühl, die oft folgenden Katarrhe, Rheumatismen, Lähmungen, Krämpfe etc., welche hingegen das warme Bad alle beseitigt. Je kälter das Bad, und je schwächer das badende Subjekt ist, desto schlimmer und bedeutender werden auch die schwächenden Folgen seyn.

Nachdem wir von den Einwirkungen des Wassers, in Hinsicht der wärmern und kältern Temperatur, auf den menschlichen lebenden Organismus gehandelt haben, kommen wir nun noch auf die Zusätze, welche dem Wasser, besonders dem warmen Wasser, durch die Kunst mitgetheilt werden, durch den Zusatz der mineralischen und vegetabilischen Reize, welche die Wirkung der Bäder noch um einen grofsen Theil erhöhen, und welche wir auch zum Theil durch die Natur in den mineralischen Wassern, Gesundbrunnen, schon zugesetzt finden.

Die Mittel, welche man in der Regel als reizende Mittel dem warmen Wasser zusetzt, um seine reizende Eigenschaft zu erhöhen und dadurch die Erregung des Körpers zu vermehren, sind besonders Eisen, Schwefel, aromatische Kräuter, äetherische Oele, balsamische Körper, Alkohol und Kali.

Die Quantität dieser Bestandtheile, welche man zu einem ganzen oder topischen Bade setzt, richtet sich nach Alter, Konstitution und nach der Krankheit des badenden Subjekts, so wie auch der Grad der Wärme.

Das Eisen, *Globuli tartari martiati*, wird zuvor in heifsem Wasser in einem kleinen Gefäfse aufgelöset und dann in das ganze Bad hineingeschüttet. Eben so verfährt man mit dem *Kali sulphuratum* und den Kalien zu Schwefelbädern. Bei den Kräuterbädern werden die Kräuter zuvor eine viertel Stunde in einem verschlossenen Gefäfse mit kochendem Wasser infundirt, nachher wird ebenfalls die Colatur in das warme Bad geschüttet. Oele und Alkohol werden eben so hinzugeschüttet. Wie viel man nach Mafsgabe von diesen Badespecies zu einem Bade nimmt, ist in der Arzeneimittellehre unter den genannten Species angezeigt.

Wir kommen nun zu den von der Natur selbst schon zubereiteten Mineralwassern und Gesundbrunnen, und zu deren Anwendung in den verschiedenen Krankheitsformen.

Die Mineralwasser unterscheiden sich dadurch von dem gewöhnlichen Wasser, dafs sie aufser den Mineraltheilen auch noch eine Quantität Luftsäure enthalten.

Sie werden noch eingetheilt in kalte und warme Mineralwasser, und nächst diesem *a*) in bittersalzige, *b*) in alkalische, *c*) in eisenhaltige, stahlhaltige, *d*) in schwefelhaltige, *e*) in muriatische und *f*) in salpetrige Wasser.

Fast alle Wasser, welche wir auf und in der Erde antreffen, enthalten mehr oder weniger Mineraltheile, und müfsten daher, weil sie solche aufgelöset enthalten, Mineralwasser genannt werden; doch nennt man nur vorzugsweise diejenigen Wasser Mineralwasser, welche besonders in der Heilkunde benutzt werden, und wirkliche Heilkräfte besitzen.

Die Mineralwasser entstehen, während, dafs sie durch die verschiedenen Schichten der Erde laufen, wo sie verschiedene mineralische auflösliche Stoffe antreffen, wovon sie immer einen Theil auflösen und in sich aufnehmen. Auch der Wärmestoff ist hiebei in Thätigkeit, — und wie vieles ist nicht der mächtigen Natur möglich, wozu oft der Mensch lange Zeit und Kraft vergeblich anwendet?

Die vervollkommte Chemie hat sich immer damit beschäftigt, die Mineralwasser in ihre *Urstoffe* zu zerlegen, und indem ihr dieses schwierige Geschäft gelungen ist, hat sie sich auch gleichzeitig damit beschäftigt, sie durch Zusammensetzung der Urstoffe wieder nachzubilden. Diese künstlichen Mineralwasser werden an solchen Orten benutzt wo die natürlichen Mineralquellen fehlen, und wo der Transport des natürlichen Wassers zu theuer kommt. Doch stehen die künstlichen Wasser immer den Mineralwassern etwas nach.

Wir kommen nun zu den einzelnen Mineralquellen selbst.

A. Bitterwasser, Bittersalzige Wasser.

Wir finden das Bitterwasser

1) In Seidlitz, im Saatzer Kreise in Böhmen.
2) In Saydschütz, im Leutmeritzer Kreise in Böhmen.
3) Steinwasser, im Saatzer Kreise in Böhmen.
4) Hornhausener Wasser, in der Nähe von Halberstadt.
5) Riendl Wasser, in Oberösterreich an der Böhmschen Gränze.
6) Mamursdorfer Wasser, in Niederösterreich an der Ungarischen Gränze.
7) Im Laachbad, bei Wien.
8) Im Gruberwasser, bei Coburg.

Diese Wasser haben einen salzigen, bittern Geschmack. Sie werden im Frühjahr und Sommer von manchen Aerzten empfohlen und als eine Vorbauungs-Cur gebraucht. Wie viel von solchen Vorbauungs-Curen zu halten sei, haben wir schon öfters in der Arzeneimittellehre angeführt.

Es ist einleuchtend, daſs es äuſserst nachtheilig seyn muſs, schwachen Personen, ihren schon schwachen Magen täglich — und wohl gar nüchtern, mit mehreren Pfunden kalten Wassers anfüllen zu lassen, was noch mehr die Kräfte desselben herunterbringen muſs. Das Bitterwasser macht sehr bald Durchfälle, weshalb es sehr schwächt. Man hat es in Hypochondrie, bei Verschleimung und Stockung im Unterleibe empfohlen, eben so bei Scrofeln, Gelbsucht, Gicht etc. Finden wir es nöthig in solchen chronischen asthenischen Krankheiten bittere Mittel zu geben, welche hier allerdings sehr wohlthätig sind, so

sind wir ja reich daran in unserer Arzeneimittellehre, allein wir lassen dann die bittern Extracte in aromatischen Wassern auflösen und nehmen, wodurch wir nie Schwäche bewirken. Beabsichtigen wir eine Ausleerung, so leistet diese ja manches leichte Abführungsmittel für einen Tag, und schwächt dann nicht hintereinander eine Reihe von Wochen, worin diese Bitterwasser getrunken werden. Der Gebrauch des Bitterwassers pafst nur für sthenische und robuste Personen, welche an den oben genannten Gebrechen leiden. Welche dann eine Zeitlang einige Tassenköpfe voll des Morgens davon trinken müssen.

Diese natürlichen Bitterwasser enthalten schwefelsaure Talk-Erde, in Verbindung mit schwefelsaurem und salzsaurem Natrum, salzsaure und kohlensaure Talk-Erde und kohlensaure Kalk-Erde. Durch Kali präcipitirt man die Talk-Erde darinn. Durch das kohlensaure Gas, was diese Wasser haben, unterscheiden sie sich von der künstlichen Auflösung der schwefelsauren Talk-Erde.

## B. Alkalische Wasser.

Diese Wasser finden sich:

1) In Töplitz, im Leutmeritzer Kreise in Böhmen.
2) Die Emser-Bäder, es finden sich daselbst neun Trinkquellen und sechs Badequellen, davon sind einige natürlich warm, die andern kalt.
3) Die Hirschberger Bäder, bei Hirschberg an der Böhmischen Gränze.

4) Die Bäder zu Baden und Wisbaden.
5) Das Selterwasser im Trierschen.
6) Das Wildunger Wasser im Waldeckischen.
7) Das Fachinger Wasser in der Nähe von Diez an der Lahna.
8) Der Pyrmonter Bergsäuerling, bei Pyrmont ohnweit Hannover.
9) Das Biliner Wasser in Böhmen.
10) Das Schlangenbad in der Nachbarschaft von Mainz.

Diese alkalischen Wasser schwächen nicht in einem so hohen Grade als die Bitterwasser und führen auch nicht so stark ab. Das kohlensaure Gas ist in diesen Wassern besonders stark und überwiegend, sie perlen und schäumen und haben einen angenehmen Geschmack und erregen ein angenehmes Gefühl. Sie sind in Verbindung mit Wein ein angenehmes durststillendes Getränk. In Verbindung mit Milch, Eselinnen oder Ziegenmilch, werden diese Wasser, besonders das Selter und Fachinger Wasser, in Krankheiten der Brust, Husten und Schwindsucht, mit einigem Nutzen angewendet, um das Zehrfieber und die profuse Eiterung zu beschränken. Ueberhaupt soll dieses Wasser bei Schwäche nach Ausschweifungen und Onanie, bei hitzigen Fiebern, bei stockenden Blutungen, Hämorrhoiden und Katamenieen, bei Verschleimung und Krämpfen der Harnwege, gute heilende Eigenschaften besitzen; so benutzt man es auch beim Sodbrennen und Magenbeschwerden, Hypochondrie, Katarrhen und Rheumatismen etc. Wenn wir auch dem innern Gebrauche dieser Wasser einigen Nutzen zugestehen müssen, so ist doch auch auf der andern Seite das Lob übertrie-

ben, welches man ihm beilegt, und es ist gewifs, dafs viele gute Folgen dem Wasser zugeschrieben worden sind, welche auf Rechnung der angenehmen Zerstreuung in Bädern, auf gute Diät und auf die gleichzeitig gebrauchten Arzeneien kommen. Wie viele und zweckmäfsige Arzeneimittel besitzen wir nicht, um schnell diese Uebel damit zu heben, ohne den Magen nüchtern mit einer Menge dieses kalten Wassers zu beschweren, welches immer nachtheilig auf schwache Magen wirken mufs.

Diese Wasser werden warm, und auch mitunter kalt, zum Baden benutzt, und sind von vortrefflicher Wirkung bei Hautausschlägen, Gicht, Rheumatismus, Krämpfen, bei Schwäche der Verdauungs-Organe und andern chronischen asthenischen Leiden. Die Bäder können nur an der Quelle selbst benutzt werden.

Mehrere dieser Wasser werden in Flaschen verschickt, einige davon gehen bald in Fäulung über, und verlieren auch viel vom kohlensauren Gas.

Hierher gehört auch noch

*a*) Das Schwalheimer Wasser im Hanauischen.
*b*) Das Oberlahnsteiner Sauerwasser bei Coblenz am Rheine.
*c*) Das Charlottenbrunnenwasser in Schlesien, und
*d*) Der Buchsäuerling in Böhmen ohnweit dem Karlsbade.

Ich füge hier noch von einigen dieser Wasser den Inhalt bei.

Selterwasser. Ein Pfund enthält 16 Kubikzoll Kohlensäure, 5 Gran kohlensaure Talkerde, 3 Gran kohlensaure Kalkerde, 4 Gran kohlensaures Natrum und 19 Gran kohlensaures Natrum.

Fachinger Wasser. Ein Medizinal-Pfund enthält nach Wuth 27 Kubikzoll kohlensaures Gas, 22 Gran kohlensaures Natrum, 1 Gran salzsaures Natrum, $2\frac{1}{4}$ Gran kohlensaure Kalkerde, $\frac{3}{4}$ Gran schwefelsaure Kalkerde, $\frac{1}{4}$ Gran kohlensaure Talkerde und $\frac{3}{4}$ Gran kohlensaures Eisen.

### Das Wildunger Wasser.

Nach Stucke enthalten 100 Pfund Wasser:

| | | |
|---|---|---|
| Krystallisirtes kohlensaures Natrum | 680 | Gran. |
| Krystallisirtes salzsaures Natrum | 670 | - |
| Krystallisirtes schwefelsaures Natrum | 80 | - |
| Kohlensaures Eisen | 25 | - |
| Kohlensaure Kalkerde | 620 | - |
| Kohlensaure Talkerde | 788 | - |
| Harzstoff | 25 | - |
| | 2888 | Gran. |

In 100 Kubikzollen dieses Wassers fanden sich $141\frac{2}{3}$ Kubikzoll kohlensaures Gas.

## C. Eisenhaltige Wasser, Stahlwasser.

Diese Quellen sind:

1) Das Spawasser, bei Spa.
2) Das Schwalbacher Wasser, bei Schwalbach, drei Meilen von Mainz.

3) Das Pyrmonter Wasser, bei Pyrmont, ohnweit Hannover.

4) Das Meinberger Wasser, bei Meinberg, in der Grafschaft Lippe.

5) Das Brückenauer Wasser, bei Brückenau, im Fulda'schen.

6) Das Driburger Wasser, bei Driburg, im Paderbornschen.

7) Das Verdner Wasser, zu Uhlmühle, im Amt Stade.

8) Das Schwalheiner Wasser, im Hanau'schen.

9) Das Rehberger Wasser, zu Rehberg, im Dahlenberg'schen.

10) Der Eger-Sauerbrunnen in Böhmen.

11) Das Karlsbad, in Böhmen.

12) Das Wisbadner heiſse Bad, bei Wisbad.

13) Das Liebensteiner Wasser, bei Liebenstein in Franken.

14) Das Töplitzer Wasser.

15) Das Lauchstädter, bei Lauchstädt in Sachsen.

16) Das Bibraer, in Thüringen.

17) Das Tharander, bei Dresden.

18) Das Schandauer, bei Dresden.

19) Das Gieſshübler, bei Pirna.

20) Das Lobensteiner, im Voigtlande in Sachsen.

21) Das Ruhlaer Wasser, im Eisenachischen.

22) Das Wildunger Wasser, im Waldeckischen.

23) Das Dorfgeismarsche Wasser, ohnweit Hessenkassel.

24) Das Wernarzer, im Fuldaischen.

25) Das Rehburger, ohnweit Hannover.

26) Das Polziner, in hinter Pommern.

27) Das Göppingener, im Wirtembergischen.

28) Das Schwollmer, bei Mainz.

29) Das Imnauer, bei Tübingen.
30) Das Hambacher, in der Oberpfalz.
31) Das Liebwerder, in Böhmen, im Bunzlauer Kreise.
32) Das Messenoer, in Böhmen.
33) Das Freudenthaler, in Schlesien.
34) Das Eudowaer, in Schlesien.
35) Das Reinerzer, in Schlesien.
36) Das Altwasser, in Schlesien.
37) Das Flinsberger, in Schlesien.
38) Das Freyenwalder, in der Mark Brandenburg.
39) Das Ottlawer, bei Marienwerder.
40) Das Thurmer, in Litthauen.
41) Das Ronneburger, bei Gera in Sachsen.
42) Das Radeberger, in Sachsen.

Alle diese Mineralwasser enthalten bald mehr bald weniger kohlensaures Eisen mit Laugensalz und Neutralsalz. Sie haben einen zusammenziehenden Dintenartigen Geschmack, durch den Zusatz von Gerbestoff werden sie röthlich oder schwärzlich getrübt, dieses hängt von der geringern oder gröſsern Quantität Eisen ab, welches sie enthalten. Alle diese Wasser enthalten überhaupt wenig Eisen, im Durchschnitt enthält ein Pfund $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{6}$ Gran. Das Eisen ist durch Kohlensäure im Wasser aufgelöset, in einem Pfunde findet man oft 16 bis 20 Kubikzoll kohlensaures Gas. Bei offenstehenden Brunnen entfliegt die Kohlensäure und das Eisen fällt nieder und setzt sich an den Wänden als Ocher an. Diese Wasser enthalten auch noch auſser den oben genannten Theilen kohlensaure Talkerde, Kalkerde, Kieselerde, Schwefelsäure und Salzsäure.

Diese Wasser wirken als Eisen-Präparate, das Eisen ist darinn zart aufgelöset, so daſs, wenn es getrunken wird, sich das Eisen bald assimilirt. Dieses Wasser könnte daher als ein Eisen-Präparat betrachtet und angewendet werden, wenn es nicht Säuren und Salze enthielte, welche bald, wenn dieses Wasser oft genommen wird, Durchfall bewirken. Man kann daher diese eisenhaltigen Mineralwasser, innerlich angewendet, nicht immer als ein positives muskelstärkendes Mittel betrachten. Sie sind ferner nachtheilig für Schwangere und zu Blutungen und Apoplexie geneigte Personen, wegen ihres groſsen Antheils an kohlensaurem Gas. Sie passen daher eben so wenig für diese Subjecte als für asthenische Personen, und auch nicht für diejenigen, welche an Schwäche der Brust leiden und an Hämorrhoiden.

Wenn man übrigens diese Wasser unter erlaubenden Umständen trinken läſst, so ist dabei stets erforderlich, daſs man bittere Extracte mit aromatischen Wässern und flüchtigen Reizmitteln nehmen läſst. Auch die Diät muſs besonders nährend und mit gutem Weine verbunden seyn.

Mehrere dieser Quellen sind warm von Natur, und werden zu Bädern benutzt. Aber auch diese Bäder sind unter den oben, beim Trinken des Wassers, angeführten Umständen, nicht immer vortheilhaft. Diese Bäder sind als stärkend anzuwenden bei Schwäche überhaupt, sowohl der Muskeln als der Verdauungs-Organe, bei Mangel der monatlichen Reinigung, bei Schwäche der Zeugungstheile, bei weiſsem Flusse und Nachtripper, bei der Bleichsucht, Hysterie, Hypochondrie, bei Schwindel, Fallsucht, Lähmung, bei alten Katarrhen und Rheumatismen.

Es läſst sich im Ganzen genommen keine bestimmte Vorschrift geben, wie lange Bäder überhaupt und wie viele gebraucht werden sollen, weil dies von dem Grade der Krankheit, dem Alter, der Konstitution und noch manchen andern Umständen abhängt. Manche Personen vertragen zwei Bäder in einem Tage, andre wieder kaum ein Bad. Andre können acht Wochen täglich baden, andre nur drei oder vier Wochen, und müssen vielleicht noch manchen Tag aussetzen. Eine gewöhnliche Badekur ist mit einigen zwanzig Bädern vollendet, andre nicht. Ueber die Temperatur ist oben schon Mehreres gesagt. Man lasse nie über eine Stunde baden, und anfangs nicht unter zehn Minuten, dann verweilt der Kranke täglich länger im Bade — bis zu einer Stunde. Auch dieses hangt von Umständen ab. Manche Bäder kann man auch noch durch Zusätze, wenn es erforderlich ist, verstärken. Schnelles Abtrocknen und Bekleiden ist für solche Personen nothwendig, welche nach dem Bade sich eine wohlthätige Bewegung machen können und wollen, um die Transpiration und den Wärmegrad zu unterhalten; für Schwächere ist dann das Frottiren und das Bette wohlthätiger. Für manche Kranke thut auch schon der angenehme Aufenthalt in den Bädern, die Promenaden, die Zerstreuungen, die Erholung von Arbeit, die unterhaltende Gesellschaft, gute Arzeneimittel und gute Diät, vieles zur Erhöhung der Badekur und zur Heilung.

**Chemische Zerlegung einiger eisenhaltiger Brunnen.**

## Pyrmonter Brunnen.

100 Pfund Wasser geben:

| | | |
|---|---|---|
| Krystallisirtes salzsaures Natrum | 122 | Gran. |
| Salzsaure Talkerde | 134 | - |
| Krystallisirtes schwefelsaures Natrum | 289 | - |
| Krystallisirte schwefelsaure Talkerde | 547 | - |
| Kohlensaures Eisen | $105\frac{1}{2}$ | - |
| Kohlensaure Kalkerde | $348\frac{3}{4}$ | - |
| Kohlensaure Talkerde | 339 | - |
| Schwefelsaure Kalkerde | 868 | - |
| Harzstoff | 9 | - |
| | $2762\frac{1}{4}$ | Gran. |

## Spa - Wasser.

100 Pfund Wasser geben:

| | | |
|---|---|---|
| Krystallisirtes kohlensaures Natrum | $154\frac{6}{11}$ | Gran |
| Krystallisirtes salzsaures Natrum | $18\frac{2}{11}$ | - |
| Kohlensaures Eisen | $59\frac{2}{11}$ | - |
| Kohlensaure Kalkerde | $154\frac{6}{11}$ | - |
| Kohlensaure Talkerde | $363\frac{7}{11}$ | - |
| | $750\frac{1}{11}$ | Gran. |

## D. Schwefelhaltige Wasser.

Diese Quellen, welche Schwefel enthalten, sind:

1) Die Aachener, zwischen der Maas und dem Rheine.
2) Die Nenndorfer, ohnweit Hannover.
3) Die Landecker, in der Grafschaft Glatz, in Schlesien,

4) Die Warmbrunner, bei Hirschberg, in Schlesien.
5) Die Badener, bei Wien.
6) Die Badener, in Baden am Rheine.
7) Die Itzeuner, bei Hildesheim.
8) Die Gasteiner, in Salzburg.
9) Die Wailbacher, bei Mainz.
10) Die Abacher, bei Regensburg.
11) Die Zaysenhauser, im Wirtembergschen.
12) Die Pyrawarther, bei Wien.
13) Die Burscheider, bei Achen.
14) Die Beutzer, in Tyrol.
15) Die Eylser, im Schaumburg-Lippischen.
16) Die Bentheimer, in Westphalen.
17) Die Meinberger, in Lippe-Detmold.
18) Die Haseder, bei Hildesheim.
19) Der Sulzerbrunnen, in Oberbayern.
20) Der Bockletter, in Franken.
21) Der Limmerer, bei Hannover.
22) Der Berger, bei Stuttgard.
23) Der Quedlinburger, in Niedersachsen.

Unter diesen Quellen sind mehrere warm, die andern kalt. In den Quellen selbst ist der Schwefel mit Natrum oder Kalkerde, oder mit beiden zugleich verbunden. Ausserdem enthalten diese Wasser auch noch verschiedene Erden, Neutralsalze und Eisen. Sie haben einen süslichen widrigen Geschmack, und den Geruch von geschwefeltem Wasserstoffgas, oder sie riechen wie faule Eier, besonders wenn das Wasser kalt ist. Bei offenen Quellen entfliegt das Gas, und der Schwefel fällt in blasgelber Farbe flockig nieder, dies geschieht auch, wenn man Säuren hinzusetzt. Alle Metalle laufen darin an, verlieren ihren

Glanz und werden braun, selbst wenn sie am Körper, beim Trinken und beim Baden in diesen Wassern, getragen werden. Die geschwefelten Wasser sind innerlich, zum Trinken, da anzuwenden, wo das *Kali sulphuratum* in der Arzeneimittellehre empfohlen worden ist. Doch bekommt es sehr schwachen Personen selten gut, weil es die Verdauungs-Organe schwächt und Durchfall macht.

Die Bäder der schwefelhaltigen, warmen Wasser leisten vortreffliche Dienste bei Gicht und Rheumatismus, sie heilen diese oft ganz oder schaffen wenigstens für ein ganzes Jahr Linderung. Nach akuten und chronischen Hautausschlägen, wie auch während der Dauer der letztern, als venerischer Krätze und Flechten, bei venerischen Nachkrankheiten, alten Geschwüren, Lähmungen, sind diese Bäder ganz vorzüglich zu empfehlen.

Sie sind nachtheilig für Personen, welche zu Blutspeien und andern Blutungen geneigt sind, wie überhaupt für sehr schwache Personen, weil sie schwächen.

Während der Badekur in diesen schwefelhaltigen Wassern mufs eine nahrhafte Diät geführt, guter Wein und andre flüchtige und permanente magenstärkende Mittel genommen werden.

Ueberhaupt sind beim Baden in den schwefelhaltigen Wassern alle Regeln und Vorschriften zu beobachten, welche schon oben im Allgemeinen angeführt sind, wie auch die, welche ich bei den Eisenhaltigen Bädern angeführt habe.

E. Mü-

## E. Muriatische Wasser.

Die Muriatische Quelle bei Erfurth, der Johannisberger Brunnen.

Planer in act. acad. elect. Mogunt 1780.

Weikard Observat. med.

Diese Wasser findet man überhaupt bei allen Salinen in Deutschland.

## F. Salpetrige Wasser.

Die Ofener Wasser. (*Oestereicher Analyses aquarum Budensium.*)

Diese Wasser sind ohne grofsen medizinischen Nutzen, und werden fast gar nicht angewendet.

---

Schneeberg, gedruckt bei C. W. T. Schill.

In der Societäts = Sortiments = und Verlags= Buchhandlung in Berlin, wie auch in andern Buchhandlungen sind folgende Schriften zu bekommen.

Archiv für die neuesten und merkwürdigsten Reisebeschreibungen. Aus fremden Sprachen übersetzt, 3 Theile. Mit Kpfrn. und Karten. gr. 8. 4 Thlr. 22 Gr.

1ster und 2ter Theil enthält Isaac Weld's Reisen in die vereinigten Staaten von Nord=Amerika und durch die Provinzen Ober= und Unter=Kanada, in den Jahren 1796 und 1797.

3ter Theil enthält des Kapitän Joseph Billings Reisen nach den nördlichen Gegenden Rußlands und zur Untersuchung der Mündung des Korima=Flusses, der ganzen Küste der Tschultschen und den zwischen dem festen Lande von Asien und Amerika befindlichen Inseln.

Arzt, der, für Freudenmädchen und ihre Kunden. Ein Noth= und Hülfs=Büchlein. Vom Verfasser des Ehestandsarztes. Zur Hülfe für schwache, unvermögende Männer und Weiber. gr. 8. 1 Thlr.

Augustin, Dr. Friedr. Ludw., vom Galvanismus und dessen medicinischer Anwendung. Mit einem Kupfer. gr. 8. 8 Gr.

— — — vollständige Uebersicht der medicinischen Literaturgeschichte und Bücherkunde, in tabellarischer Form entworfen. gr. 4. 1 Thlr. 8 Gr.

Band, das, der Ehe; aus dem Archiv des Natur= und Bürgerstandes. 2 Theile. Mit Kupfrn. 3 Thlr. 4 Gr.

Bartels, Dr. Ernst, anthropologische Bemerkungen über das Gehirn und den Schädel des Menschen.

Mit beständiger Beziehung auf die Gallschen Entdeckungen. gr. 8. 14 Gr.

Badehaus, das, in Berlin auf der Spree; nebst dem Hauptsächlichsten über den Nutzen und die Anwendung der Bäder in diätetischer Rücksicht. Mit 1 Kpfr. 8. 6 Gr.

Begattung und Fortpflanzung organischer Wesen nach der Stufenleiter der Natur. Mit illum. Kpfrn. gr. 8. 1 Thlr. 10 Gr.

Beischlaf, der. Eine physiologische, historische und philosophische Darstellung. 3 Thlr M. Kpfrn. 8. 4 Thl. 4 Gr.

Beobachtungen über den Wahnsinn, nebst Prüfung der Gall'schen Schädellehre. 8. 18 Gr.

Böttchers, Dr. J. F. Auswahl des chirurgischen Verbands für angehende Wundärzte. Mit 15 Kpfrn. 8. 2 Thlr.

— — Vorschlag zur Verbesserung des doppelten Leistenbruchbandes und Angabe zu einem Verbande bei Zerreißung des Ligaments der Kniescheibe. Mit 1 K. 8. 2 Gr.

Chamben, N. über die Krankheiten der Kinder. Aus dem Französischen übersetzt, und mit Anmerkungen begleitet von Dr. J. H. Becker. 1 Thlr. 6 Gr.

Donner's, Dr. C. L. Abhandlung über die höchst verderblichen Folgen des innern Gebrauchs des Arseniks im Wechselfieber, und die Nothwendigkeit von Seiten des Staats die Anwendung derselben zu untersagen. 8. 8 Gr.

Ehe, die, oder Beiträge über schwächliche Ehestandsfähigkeit, männliches Unvermögen und weibliche Unfruchtbarkeit, nebst Anzeige der zuverlässigsten Heilmittel, und einer Sammlung merkwürdiger Fälle aus Eheacten. Herausgegeben von Dr. J. H. Jung. 8. 20 Gr.

Ehestandsarzt. Ein Hülfsbüchlein für Männer und Frauen, welche an Unvermögen, Unfruchtbarkeit und andern physischen Geschlechtsgebrechen leiden. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Formular, pharmaceutisches, zum Gebrauch für die Königl. Französischen Militärhospitäler. Aus dem Französischen mit Anmerkungen von Dr. Chr. Gottl. Flittner. 8. 18 Gr.

Freudenberg, Jul. Aug., über Staats- und Privatbordelle und Konkubinat, nebst einem Anhange über polizeiliche Organisation der Bordelle in alten und neuen Zeiten. 8. 16 Gr.

Gesetzgebung, der medicinischen, kurzgefaſstes System Von Dr. C. F. L. Wildberg. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Gilberts, N. P. medicinische Geschichte über das gelbe Fieber. 8. 14 Gr.

Goßler, L. Versuch über die Sitten des Volkes. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Halle, Joh. Samuel, die deutschen Giftpflanzen zur Verhütung trauriger Vorfälle in den Haushaltungen nach ihren botanischen Kennzeichen beschrieben, nebst Hinzufügung der bei dem zufälligen Genuſs derselben erforderlichen Gegenmittel. Zwei Bände, mit vielen illum. Kupfern. 8. 3 Thlr.

Hayne, Dr. Fr. Gottl., Termini botanici iconibus illustrati, oder botanische Kunstsprache; durch illum. Abbildungen erläutert. Vierzehn Hefte. 4. 20 Thlr. 12 Gr.

Henke, Dr. Adolph, Handbuch der Pathologie. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

— — über die Vitalität des Blutes, und rorimaire Säftekrankheiten. 8. 6 Gr.

Jung, Dr. F. W. die Kunst sich vor den venerischen Ansteckungen zu sichern, nebst Vorschlägen durch Polizeianstalten die Lustseuche zu vertilgen. 8. 1815. geb. 1 Thlr.

Kabinet, das, der Liebe, oder wie kann man durch den Genuß der Liebe sein Leben verlängern, Gesundheit und

Frohsinn erhöhen, und eine gesunde genialische Nachkommenschaft erzeugen. Von Dr. F. W. Jung. 8. 1 Thlr. 6 Gr.

Kisewetter, Dr. J. G. C. Versuch einer faſslichen Darstellung der wichtigsten Wahrheiten der kritischen Philosophie für Uneingeweihte. 2 Theile, 3te Aufl. gr. 8. 3 Thlr. 12 Gr.

Kunst, über die, ein hohes Alter zu erreichen, Balnea, Vina, Venus corrumpunt corpora nostra At faciunt vitam Balnea, Vina, Venus. Martial. 2 Bde. geh. 8. 2 Thlr. 8 Gr.

Menschenfreund, der, in Todesgefahr. Eine Auswahl der allgemein bewährtesten, auf der Stelle anwendbaren Mittel, Scheintodte und andere plötzlich in Lebensgefahr gerathene Menschen zu retten, und sich vor ansteckenden Krankheiten zu sichern. Zum Bedarf für alle Menschen und auch für Aerzte brauchbar. 8. 6 Gr.

Pharmacopoe, zum Gebrauch für die Armenpraxis. Herausgegeben von Dr. W. F. Schulze. 8. 14 Gr.

Remedies for beauty, oder 24 untrügliche Recepte, die jugendliche Schönheit der Damen und Herren zu erhöhen, zu verlängern und herzustellen. 2 Thlr.

Schulze-Montanus, Dr. Aug., die chemischen Reagentien, und deren Anwendung zu chemischen Prüfungen. Ein Hülfsbüchlein für praktische Chemiker, Fabrikanten und Handelsleute. 12. 8 Gr.

Taschenbuch, cosmetisches, oder die Kunst, die körperliche Schönheit zu erhalten und ihre Mängel zu ersetzen. Mit einer besondern Abhandlung über die Erhaltung einer schönen Haut. Von Dr. Chr. G. Flittner. Mit 1 Kpfr. 1 Thlr.

Zeichen und Werth der verletzten und unverletzten Jungfrauschaft, nach physiologischen, moralischen und Nationalbegriffen. 8. 1 Thlr. 4 Gr.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schöne, Carl

Praktische Arzeneimittellehre für Aerzte und Wundaerzte nach den Grundsä
tzen der Erregungstheorie oder Anweisung zum richtigen medizinischen und
chirurgischen Gebrauch derjenigen Mittel welche in der neuesten dritten
Auflage Königl. Preuss. Landes Pharmacopöe enthalten sind
Bd.: 2

Berlin (1815)

M.med. 948 w-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10288620-9